



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Universität Wien und die „Dritte Welt“. Das
Lehrangebot von 1945-2005.“

Verfasserin

Birgit Mayer

angestrebter akademischer Grad

Magistra (Mag.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 057 390

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Individuelles Diplomstudium Internationale Entwicklung

Betreuer:

Univ.-Prof. i.R. Dr. Walter Schicho

INHALTSVERZEICHNIS

1 Einleitung.....	5
1.1 Die empirische Erhebung.....	6
1.2 Forschungsfragen und Hypothesen.....	8
1.3 Methodisches Vorgehen.....	8
1.4 Kontextualisierung.....	9
1.5 Gliederung.....	9
2 Universität und Internationalität.....	11
2.1 Die Universität als Institution.....	11
2.2 Die Universität als System in der Gesellschaft.....	13
2.3 Die Universität im Internationalisierungsprozess.....	17
3 Die empirische Untersuchung: Überlegungen, Vorgehen und Begriffsklärung.....	32
3.1 Rekapitulation: Thema und Erkenntnisinteresse.....	32
3.2 Empirische Wissenschaft.....	32
3.3 Inhaltsanalyse nach Früh.....	34
3.4 Begriffe.....	41
3.5 Untersuchungsgegenstand.....	46
3.6 Operationalisierung.....	46
3.7 Corpus.....	49
3.8 Das Untersuchungsmaterial: Die Vorlesungsverzeichnisse.....	53
3.9 Methodisches Vorgehen.....	57
3.10 Codierregeln.....	60
3.11 Odyssee der Kategorienfindung.....	71
3.12 Länder der Dritten Welt und ihre geographische Einteilung.....	76
4 Analyse der empirischen Erhebung.....	83
4.1 Prinzipielles Interesse an der Dritten Welt.....	83
4.2 Geographie.....	107
4.3 Geschichte.....	116

4.4 Politikwissenschaft	124
4.5 Soziologie	132
4.6 Völkerkunde.....	138
4.7 Selbstkritische Beurteilung der empirischen Erhebung.....	148
5 Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse	151
5.1 Geographie.....	152
5.2 Geschichte.....	154
5.3 Politikwissenschaft	157
5.4 Soziologie	157
5.5 Völkerkunde.....	158
5.6 Globale Interaktionen.....	161
5.7 Amerika.....	163
5.8 Asien	164
5.9 Afrika	167
5.10 Dritte Welt	170
5.11 Ozeanien	171
5.12 Interkontinentale Beziehungen und Vergleiche.....	172
5.13 LVen ohne geographische Zuordnung.....	175
5.14 Quantitäten.....	176
6 Conclusio	184
7 Bibliographie.....	192
8 Anhang.....	206
8.1 Zusammenfassung.....	206
8.2 Abstract.....	208
8.3 Lebenslauf.....	210

1 EINLEITUNG

Den Anstoß zur vorliegenden Arbeit gab die Frage, ob es an der Universität Wien vor dem Projekt „Internationale Entwicklung“ ein Interesse an der Dritten Welt und an globalen Vernetzungen gab.

Das Studium der „Internationalen Entwicklung“ hat an der Universität Wien eine relativ junge, aber bereits wechselhafte Geschichte hinter sich, die durch verschiedenste prekäre Aspekte geprägt ist: Derzeit kann „Internationale Entwicklung“ als Masterstudium studiert werden, das mit seinem Inkrafttreten im Wintersemester 2012 gleichzeitig das zu diesem Zeitpunkt bestehende Bachelorstudium ablöste. (Universität Wien 2012) Der Masterstudiengang ist auf der interfakultären Forschungs- und Lehrplattform „Institut für Internationale Entwicklung“ untergebracht, durch die die Entwicklungsforschung 2010 an der Universität Wien institutionalisiert wurde. Das Institut beschreibt sich selbst als Einrichtung, die den Gegenstand „Entwicklung“ in den Mittelpunkt der Lehre und Forschung stellt und sich diesem transdisziplinär annähert. Die Etablierung und Weiterentwicklung dieser transdisziplinären Entwicklungsforschung gilt als Ziel. (Institut für Internationale Entwicklung o. J.)

Diese Darstellung verweist bereits darauf, dass die Institutionalisierung einen Schritt zur Etablierung darstellt – sie markiert nicht den Beginn der Entwicklungsforschung an der Universität Wien, sondern vielmehr einen Transformationspunkt: Bereits (aus österreichischer, nicht aus internationaler Sicht) Ende der 1970er Jahre wurde der „Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik an den Österreichischen Universitäten“ gegründet. Ab 1990 wurden beim Senat der Universität Wien Anträge eingebracht, ein Institut einzurichten, das sich mit dem Gegenstand der Entwicklungsforschung befasst. Obwohl die Anträge auf Gründung eines „Instituts für Internationale Entwicklung“ von ministerieller Seite abgelehnt wurden, konnte zunächst immerhin ein Wahlfach und schließlich das Projekt bzw. das Individuelle Diplomstudium „Internationale Entwicklung“ (2002) eingerichtet werden. (Schicho 2004; Institut für Internationale Entwicklung o. J.)

Vor (und neben) den Bemühungen um die Einrichtung eines Instituts für „Internationale Entwicklung“ können manche Area Studies als Interesse der Universität Wien an der

Dritten Welt gewertet werden. Mit dem Ausdruck „Area Studies“ meine ich wissenschaftliche Studien, die eine bestimmte Weltregion/Weltzivilisation in den Mittelpunkt stellen – sie sind also geographisch und epistemologisch spezifische Wissenschaften. (Schäbler 2007: 12, 13)

Meine Arbeit stellt nun die Frage, ob es bei anderen Studienrichtungen der Universität Wien, abseits der Area Studies und (vor) dem Projekt bzw. Individuellem Diplomstudium „Internationale Entwicklung“, eine Beschäftigung mit Ländern der Dritten Welt und globalen Vernetzungen in der Lehre gab. Zu diesem Zwecke beschloss ich, eine empirische Untersuchung durchzuführen: Die Lehre ausgewählter Studienrichtungen der Universität Wien sollte auf Länder der Dritten Welt und globale Vernetzungen hin untersucht werden.

1.1 DIE EMPIRISCHE ERHEBUNG

Von den zahlreichen Studienrichtungen der Universität Wien habe ich fünf gewählt, bei denen ich mir ein Interesse an der Dritten Welt vorstellen konnte. Als geeignet erschienen mir die Studienrichtungen Geographie, Geschichte, Politikwissenschaft und die Soziologie. Als fünfte Studienrichtung nahm ich die Völkerkunde / Kultur- und Sozialanthropologie¹ in die Untersuchung auf. Die Studienrichtung Völkerkunde stellt dabei einen Sonderfall im Vergleich zu den anderen Studienrichtungen dar: Sie war lange Zeit auf außereuropäische Gesellschaften spezialisiert, bevor das Forschungsfeld auf die ganze Welt erweitert und verstärkt Konzepte (wie z. B. Identität) in den Mittelpunkt gerückt wurden. Diese Neupositionierung fand auch in der Umbenennung des Instituts und der Studienrichtung seinen Ausdruck. (Institut für Kultur- und Sozialanthropologie 2013a; Institut für Kultur- und Sozialanthropologie 2013b)

Die Lehre wurde anhand der Ankündigungen in den Vorlesungsverzeichnissen (VVZen), die ich als Ausdruck der Lehre verstehe, untersucht. Konkret wurden die VVZe der fünf Studienrichtungen auf der Suche nach Lehrveranstaltungen (LVen), die sich mit der Dritten Welt und globalen Vernetzungen auseinandersetzen, durchgearbeitet. Die LVen, die die Dritte Welt oder globale Vernetzungen behandelten, wurden in einer Datenbank

¹ Die Studienrichtung „Völkerkunde“ wurde 2004 in „Kultur- und Sozialanthropologie“ umbenannt. (Universität Wien 2004) Da in meiner Arbeit der Zeitraum von 1945-2005 untersucht wird, benutze ich im Folgenden die Bezeichnung „Völkerkunde“.

festgehalten und nach Kontinenten, Regionen und Themen kategorisiert.

Die Erhebung umfasst den Zeitraum von 1945 bis 2005 und wurde in Fünf-Jahresschritten, jeweils im Wintersemester (WS 1945, WS 1950, usw., WS 2005) durchgeführt. Während das Jahr 1945 eine historische Zäsur darstellt, kann das Jahr 2005 als eine studienrechtliche Zäsur angesehen werden: Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa wurde bereits Ende Mai 1945 der Studienbetrieb an der teilweise zerstörten Universität Wien wieder aufgenommen. In dieser Dekade werden in der Regel auch die Anfangspunkte des Konzepts „Entwicklung“ und dessen praktische Umsetzung in der Entwicklungspolitik und der Entwicklungshilfe bzw. Entwicklungszusammenarbeit verortet. Das Jahr 2005 stellt vor dem Hintergrund der Erhebung in Fünfjahresschritten das letzte Untersuchungsjahr vor der Implementierung der dreigliedrigen Bologna-Studienarchitektur an der Universität Wien dar und wurde deshalb als letztes Untersuchungsjahr festgesetzt.

Die Geographie, die Geschichte und die Völkerkunde können über den gesamten Untersuchungszeitraum von 1945 bis 2005 verfolgt werden. Die Politikwissenschaft und die Soziologie erscheinen hingegen erst 1970 bzw. 1975 in der Erhebung.

Anhand der Forschungsfragen wurde die Datenbank, die durch die empirische Erhebung erstellt wurde, analysiert und das Interesse der fünf Studienrichtungen Geographie, Geschichte, Politikwissenschaft, Soziologie und Völkerkunde an der Dritten Welt, das durch die angekündigten LVen in den VVZen zum Ausdruck kam, untersucht. Bei jeder Studienrichtung wird das Interesse für bestimmte Regionen und die Verknüpfung mit bestimmten Themen aufgezeigt. Darüber hinaus wird das quantitative Interesse der einzelnen Studienrichtungen an der Dritten Welt und globalen Vernetzungen untersucht. Mein Interesse an der quantitativen Entwicklung steht in Zusammenhang mit dem Eindruck, dass die Welt und Österreich immer stärker durch Globalisierungsprozesse geprägt ist. Auf Universitätsebene finden diese Tendenzen einer weltweiten und internationalen Vernetzung unter der Bezeichnung „Internationalisierung der Hochschulen“ ihre Entsprechung. Auch die Universität Wien übernahm „Internationalisierung“ als Strategie und Ziel. Daraus kann man die Annahme ableiten, dass die Universität Wien im Laufe der Zeit immer internationaler (im engeren Sinne), aber auch immer „internationaler“ in Bezug auf die Dritte Welt wurde.

1.2 FORSCHUNGSFRAGEN UND HYPOTHESEN

„F1“ und „F2“ stellen die übergeordneten Forschungsfragen dar – ihnen entsprechen „H1“ und „H2“ als Hypothesen. Die untergeordneten Forschungsfragen, die zur Beantwortung der übergeordneten Forschungsfragen beitragen sollen, sind entsprechend „F1a“, „F1b“ und „F1c“.

F1: Welche Interessenschwerpunkte können bei den ausgewählten Studienrichtungen im Lehrveranstaltungsangebot mit Bezug auf die Dritte Welt zwischen 1945 und 2005 ausgemacht werden?

H1: Das prinzipielle Interesse an der Dritten Welt zeigt geographische und thematische Schwerpunkte, die sich über den Untersuchungszeitraum verschieben.

F1a: Zeigt sich bei den ausgewählten Studienrichtungen in den Vorlesungsverzeichnissen ein prinzipielles Interesse für die Dritte Welt? Und wenn ja, wie sieht dieses studienübergreifend aus?

F1b: Für welche Kontinente und Regionen interessieren sich die jeweiligen Studienrichtungen in Bezug auf die Dritte Welt?

F1c: Für welche Themen interessieren sich die jeweiligen Studienrichtungen in Bezug auf die Dritte Welt?

F2: Wurden die ausgewählten Studienrichtungen über den Untersuchungszeitraum kontinuierlich „internationaler“ in Bezug auf die Dritte Welt? Gibt es „Internationalisierungsschübe“ in Bezug auf die Dritte Welt?

H2: Die ausgewählten Studienrichtungen wurden sukzessive „internationaler“ in Bezug auf die Dritte Welt und es gibt „Internationalisierungsschübe“.

1.3 METHODISCHES VORGEHEN

Um die Forschungsfragen zu beantworten, habe ich eine Auswahl von VVZen mittels einer inhaltsanalytischen Herangehensweise analysiert. Dabei habe ich mich an der Inhaltsanalyse nach Werner Früh (2007) orientiert. Die Daten wurden mit Hilfe des Programms SPSS gesammelt und ausgewertet.

1.4 KONTEXTUALISIERUNG

Die Diskussion um die „Internationalisierung des Hochschulraums“ erschien mir passend, um das Interesse der Universität Wien an der Dritten Welt in einen Kontext zu stellen. Das vor allem aus bildungswissenschaftlicher Perspektive vorangetriebene Forschungsfeld der Internationalisierung beschreibt und definiert das Phänomen „Internationalisierung“. Es geht dabei um den Prozess, eine internationale Dimension in alle Bereiche der Hochschulen zu bringen. Internationalisierungsprozesse werden dabei als Ausdruck der Globalisierung gesehen – darüber hinaus gehende Ursachen werden hingegen nicht erklärt, d. h. das Forschungsfeld um die Internationalisierung hat (noch) kein Begründungspotential und ist somit m. E. auch nicht als Theorie in engerem Sinne zu lesen.

1.5 GLIEDERUNG

Der Hauptteil der Arbeit gliedert sich in vier Unterkapitel:

KAPITEL 2

In Kapitel 2 wird dem Thema ein Kontext gegeben: Die Universität wird als Institution und als soziales und erkenntnistheoretisches System, eingebunden in gesellschaftlichen Strukturen, betrachtet. Die Universität Wien als Institution und als Wissenschaftssystem ist durch ihren Standort in Österreich ebenfalls durch österreichische, europäische und globale Kontexte geprägt. Die Entwicklungen der Außenpolitik als Bereich, in dem Akteure des internationalen Systems miteinander in Kontakt treten bzw. Beziehungen pflegen, werden deshalb aus österreichischer Perspektive umrissen. Nach dem Ende des Kalten Krieges scheinen Globalisierungsprozesse besonders prägend zu sein, die auf Universitätsebene in Internationalisierungsprozessen ihre Entsprechung finden. Diese Tendenzen werden durch den Forschungsbereich der „Internationalisierung der Hochschulen“ untersucht. Das Interesse der Universität Wien an der Dritten Welt kann als spezieller Internationalisierungsprozess verstanden werden.

KAPITEL 3

In Kapitel 3 wird die empirische Erhebung vorgestellt – als solches hängt es mit darauf folgenden Kapitel 4 (Analyse der empirischen Erhebung) zusammen und soll dieses

erklären. Es werden die theoretischen Überlegungen und das methodische Vorgehen offengelegt. Das Material wird vorgestellt und das Procedere der Datenerhebung nachvollziehbar gemacht. Begriffe im Zusammenhang mit der empirischen Untersuchung werden erläutert. Das Kapitel schließt mit einer Darstellung von Problemen, die sich während der Planungsphase aufgetan haben.

KAPITEL 4

In Kapitel 4 werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung präsentiert. Die Analyse gliedert sich in einen allgemeinen Teil, der die Ergebnisse aller Studienrichtungen gemeinsam vorstellt, und in fünf weitere Unterkapitel, die die fünf Studienrichtungen repräsentieren. Der Aufbau dieses Kapitels orientiert sich an den Forschungsfragen. Die fünf Studienrichtungen werden alle nach demselben Gliederungsprinzip besprochen: Das Interesse für die Dritte Welt und globale Interaktionen wird aus geographischer und thematischer Perspektive besprochen, bevor quantitative Entwicklungen vorgestellt werden. Abschließend wird bei jedem Unterkapitel auf Lehrende der relevanten LVen (also der LVen, die in ihrem Titel einen Hinweis auf die Dritte Welt oder globale Vernetzungen tragen) eingegangen.

KAPITEL 5

In Kapitel 5 werden die Ergebnisse der empirischen Analyse zusammengefasst. Zunächst werden die Ergebnisse nach Studienrichtungen geordnet zusammengefasst (orientiert an Kapitel 4). Anschließend stellen die Kategorien das Gliederungsprinzip dar, d. h. die Ergebnisse aller Studienrichtungen werden zusammengefasst und nach Kategorien geordnet. Für die Ergebnisse, die meine Daten zeigen, werden mögliche Erklärungsansätze vorgestellt.

Die Arbeit schließt mit der CONCLUSIO, in der die Forschungsfragen aufgegriffen und beantwortet werden.

2 UNIVERSITÄT UND INTERNATIONALITÄT

Es stellt sich zunächst die Frage, in welchen Rahmen das zu untersuchende Interesse der Universität Wien an der Dritten Welt und an globalen Vernetzungen gestellt werden kann. Als analytische Annäherung kann die Universität als Institution betrachtet werden, als soziales und erkenntnistheoretisches System und als ein Teilbereich der Gesellschaft. Die verschiedenen Perspektiven auf die Universität und Wissenschaft sind dabei nicht als unabhängige Systeme, sondern in ihrem Zusammenwirken zu begreifen. Die Universität Wien als Wissenschaftssystem ist Teil der österreichischen Gesellschaft, die wiederum in globalen Zusammenhängen steht. Seit dem Ende des Kalten Krieges sind Globalisierungsprozesse prägend für die Entwicklung der Welt geworden. Auf Universitätsebene finden Globalisierungstendenzen in Internationalisierungsprozessen ihre Entsprechung.

2.1 DIE UNIVERSITÄT ALS INSTITUTION

2.1.1 DIE UNIVERSITÄT – EINE ANNÄHERUNG

Eine Definition für den Begriff „Universität“ festzumachen, ist schwierig: Jede Universität ist anders. Jedes Universitätssystem ist in gesellschaftliche Strukturen eingebunden und durch spezifische politische, wirtschaftliche und kulturelle Rahmenbedingungen, handelnde Personen und verschiedene Merkmale, wie z. B. die jeweilige Größe oder das Alter, geprägt. (Koch 2008: 7, 12, 14; Wernick 2006: 558) Die Schwierigkeit liegt in der Bestimmung der spezifischen Differenz einer Universität im Vergleich zu anderen Einrichtungen. Durch die weltweite Vielfalt der Universitätssysteme, kann nur die Einsicht bleiben, dass „[e]ine Universität ist, was man Universität zu nennen übereingekommen ist.“ (Koch 2008: 7)

Dennoch kann man sich dem Begriff „Universität“ von verschiedenen Seiten annähern: Universitäten sind zunächst durch ihre Aufgaben und Beschäftigungsfelder charakterisiert. Sie gelten seit jeher als Orte, an denen Wissen auf einem als höher angesehenen Niveau weitergegeben wird. Seit dem 19. Jahrhundert ist mit der Institution der Universität auch die Aufgabe der Wissensproduktion verbunden. Die Aufgaben einer Universität liegen also in Lehre und Forschung. (Koch 2008: 7, 13; Wernick 2006: 557) Seit Wilhelm von Humboldt gilt die Verbindung von Forschung und Lehre als Idee der

deutschen Universität, die die Universitäten zumindest des deutschsprachigen Raumes prägte. Keines dieser Beschäftigungsfelder ist jedoch auf Universitäten beschränkt. (Koch 2008: 7, 8)

Mit einer Universität ist die Vorstellung eines gewissen Universalismus, einer besonderen Breite und Offenheit in der Beschäftigung mit Themen und interdisziplinärer Zugänge verbunden. (Koch 2008: 12; Wernick 2006: 557) Eine Universität kann als organisierte Form der Wissenschaft angesehen werden. Vor dem Hintergrund ihrer Zeit ist sie durch ein bestimmtes Universitätsethos, wie die Regeln des wissenschaftlichen Arbeitens, und bestimmte Formalien, wie z. B. Prüfungsordnungen, geprägt. (Koch 2008: 14, 15, 275; Friedrichs 1990: 14)

Das Wort „Universität“ von „universitas“ als Bezeichnung für die Institution wurde erst im späten Mittelalter gebräuchlich. Die Institutionen von Paris, Bologna, Oxford, usw., die als älteste Universitäten gelten, nannten sich zunächst „studia generales“. Die formale Anerkennung durch König, Kaiser oder Papst als „studium generale“ gewährte den Einrichtungen Privilegien. Die Bezeichnung „universitas“ wurde zunächst ähnlich wie das Wort „Gilde“ im Sinne einer formellen Vereinigung von Gleichgesinnten gebraucht und meinte anfangs den Zusammenschluss der Lehrenden (der Magister und Doktoren) oder der Studierenden. Schließlich bezeichnete das Wort „universitas“ die Gesamtheit aller Vereinigungen innerhalb eines „studium generale“. Damit wurden die Begriffe „universitas“ und „studium generale“ gleichbedeutend verwendet, bis sich „universitas“ ab dem 15. Jahrhundert durchzusetzen begann. (Wernick 2006: 558)

Universitäten als Institutionen entstanden in Westeuropa im 12. Jahrhundert aus dem gelehrten Unterricht höherer Schulen. (Koch 2008: 18, 26, 27; Wernick 2006: 558) Als älteste Universitäten können die Institutionen in Paris und Bologna gelten, die sich um das Jahr 1200 aus der „universitas“ entwickelten und auf Gewohnheitsrecht gründeten. (Koch 2008: 29, 30, 33) Kurz darauf entstand auch in Oxford ein „studium generale“. (Koch 2008: 51) Als erste Universität im deutschen Raum erhielt Prag 1347 das Privileg zur Universitätsgründung – bald darauf wurde 1365 auch die Universität Wien gegründet. (Koch 2008: 60)

2.1.2 DIE UNIVERSITÄT WIEN ALS INSTITUTION

Herzog Rudolph IV. gründete am 12. März 1365 die Universität Wien, die „Alma Mater Rudolphina Vindobonensis“, als erste Universität Österreichs. Bis zum Zweiten Weltkrieg scheinen mir in der Geschichte der Universität Wien die folgenden Entwicklungen besonders bedeutsam: Nachdem sich im 16. Jahrhundert aus verschiedenen Gründen die Studentenzahl verringert hatte, wurden dem Jesuitenorden zunächst zwei theologische Lehrstühle und 1623 schließlich der gesamte Lehrbetrieb an der theologischen und philosophischen Fakultät übertragen. Unter Maria Theresia wurde seit Mitte des 18. Jahrhunderts der Jesuitenorden zurückgedrängt und die Universität Wien in eine staatliche Einrichtung umgewandelt. Unter Joseph II. wurden auch auf Universitätssebene Reformen durchgeführt und die akademische Sondergerichtsbarkeit und die Amtstrachten abgeschafft, Deutsch als Unterrichtssprache eingeführt und der Studienbetrieb auch für Protestanten und Juden zugänglich gemacht. Das 19. Jahrhundert war zunächst durch die Revolution 1848 geprägt, vor deren Hintergrund sich Studenten gegen Einschränkungen der Lehr- und Lernfreiheit auflehnten. Daraufhin wurde eine Universitätsreform durchgeführt. Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde das neue Hauptgebäude am Ring eröffnet und Frauen konnten sich erstmals, wenn auch vorerst nur an der Philosophischen Fakultät, zum Studium inskribieren. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war die Universität Wien durch die zwei Weltkriege und das politische Klima geprägt, durch das viele Angehörige der Universität entlassen bzw. vertrieben wurden. Mitte April 1945 wurde das teilweise zerstörte und vorübergehend von der sowjetischen Armee beschlagnahmte Universitätshauptgebäude geräumt. Neben dem Wiederaufbau wurde kurz darauf der Lehrbetrieb wieder aufgenommen. (Universität Wien o. J. c)

Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ist durch eine steigende Studierendenzahl und eine Ausweitung des Studien- und Lehrangebots und der Universitätsräume gekennzeichnet. Seit dem Inkrafttreten des Universitätsgesetzes 2002 ist die Universität Wien eine autonome Institution, die in der Einheit von Forschung und Lehre ihre Hauptaufgabe sieht. Sie positioniert sich heute im internationalen Hochschulbereich. (Universität Wien o. J. a; Universität Wien o. J. c)

2.2 DIE UNIVERSITÄT ALS SYSTEM IN DER GESELLSCHAFT

Wenn man die Institution Universität als organisierte Form der Wissenschaft begreift

(Koch 2008: 275; Friedrichs 1990: 14), kann man verschiedene Perspektiven auf die Organisationsform wählen: Wissenschaft als soziales System besteht aus Akteuren und verfügt über spezielle Organisationsstrukturen, Ressourcen und Regeln. Diese Normen der Wissenschaft können als erkenntnistheoretisches System verstanden werden, in dessen Rahmen Wissenschaftler/innen handeln, das sie gleichzeitig aber auch gestalten. (Friedrichs 1990: 15, 16)

Wissenschaftler/innen sind aber nicht nur Teil des sozialen Systems Wissenschaft, sondern stehen in spezifischen politischen, ökonomischen und sozialen (außeruniversitären) Kontexten. Diese verschiedenen Bereiche beeinflussen die Wissenschaftler/innen und dadurch auch das erkenntnistheoretische System. (Felt/Nowotny/Taschwer 1995: 16; Friedrichs 1990: 15-17)

Ebenso wie Wissenschaftler/innen Teil verschiedener sozialer Systeme sind, scheint es nicht sinnvoll, die Universität als wissenschaftliches System isoliert zu betrachten: Die Universität ist in gesellschaftlichen Systemen verankert. Als Teilbereich der Gesellschaft formt die Wissenschaft gesellschaftliche Strukturen. Gleichzeitig wird die Wissenschaft durch gesellschaftliche Strukturen (wie soziale, politische und wirtschaftliche Entwicklungen) beeinflusst. (Koch 2008: 14; Wernick 2006: 558; Felt/Nowotny/Taschwer 1995: 7-8, 16; Knight/Wit 1995: 5; Friedrichs 1990: 14; Nowotny 1985: 9)

Wissenschaftliche Erkenntnisse wirken über wissenschaftliche Strukturen hinaus auf andere gesellschaftliche Bereiche. Bei technischen und naturwissenschaftlichen Fächern ist der Einfluss der Wissenschaft auf die Gesellschaft und deren Lebens-, Wirtschafts- und Produktionswelt leichter ersichtlich. (Felt/Nowotny/Taschwer 1995: 9, 10; Nowotny 1985: 9) Doch auch sozialwissenschaftliche Forschung hat eine gesellschaftliche Funktion und war immer mit dem Anspruch konfrontiert, etwas Verwertbares für die Öffentlichkeit zu produzieren (Felt/Nowotny/Taschwer 1995: 16; Nowotny 1985: 7), wobei nicht alle Sozialwissenschaften von der Politik als gleich nützlich eingeschätzt wurden. (Lambiri-Dimaki 1985: 18, 19)

Gleichzeitig wird die Wissenschaft von gesellschaftlichen (wie politischen und wirtschaftlichen) Entwicklungen beeinflusst. Verschiedene Ansätze der Wissenschaftsforschung, besonders seit den 1970er Jahren, haben die gesellschaftliche Bedingtheit von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Methoden thematisiert.

Wissenschaft wird demzufolge in spezifischen lokalen und sozialen Kontexten betrieben. (Felt/Nowotny/Taschwer 1995: 115, 116)

DIE UNIVERSITÄT WIEN ALS SYSTEM UND TEILBEREICH DER GESELLSCHAFT

Die Universität Wien ist Teil der österreichischen Gesellschaft und somit durch den österreichischen Kontext und die österreichische Position in europäischen und globalen Strukturen geprägt.

In Bezug auf das Thema und den Zeitrahmen meiner Arbeit können von 1945-2005 der Kalte Krieg und die Nord-Süd-Beziehungen als zentrale Rahmenbedingungen genannt werden. Im internationalen System werden Kleinstaaten wie Österreich eher als „Entwicklungsnehmer“ eingestuft, während Großstaaten die systemischen Strukturen stärker gestalten können. (Filzmaier u. a. 2006b: 5) So versuchte Österreich vor dem Hintergrund der bipolaren Systemkonkurrenz übergeordnete systemische Interessen durchzusetzen. Das übergeordnete systemische Interesse in Bezug auf die Dritte Welt war die Einbindung derselben in die kapitalistische Welt. Zu diesem Zweck wurde nach 1945 mit der Entwicklungspolitik ein eigener Politikbereich geschaffen. (Hödl 2004: 7) Österreich konnte sich während des Kalten Krieges als „free rider“ positionieren und die geringe politische Macht eines Kleinstaates aufgrund der günstigen Position in der Weltpolitik durch zahlreiche außenpolitische Handlungsoptionen ausgleichen. (Filzmaier u. a. 2006b: 12, 13)

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war die österreichische Außenpolitik zunächst durch die alliierten Interessen geprägt, denen Österreich mit einer flexiblen Außenpolitik gegenübertrat. Die vorrangigsten Ziele waren dabei der Abzug der Besatzungsmächte, die Sicherung der Unabhängigkeit, die Lösung von Grenzkonflikten mit Nachbarstaaten und die Positionierung im internationalen System durch diplomatische Kontakte und die Aufnahme in internationalen Organisationen. (Filzmaier u. a. 2006b: 11)

Nach der Unterzeichnung des Staatsvertrages 1955 lag der außenpolitische Fokus auf den Beziehungen zu den ehemaligen Besatzungsmächten und den Nachbarstaaten. Ab Ende der 1960er Jahre wurden die Kontakte zu den anderen europäischen Staaten und in der „Ära Kreisky“ (1970-1983) auf globaler Ebene und zu den Staaten der Dritten Welt ausgeweitet. Diese Beziehungen wurden wiederum für außenpolitische Interessen genutzt – als Beispiel kann die Unterstützung von Staaten der Dritten Welt bei der Ansiedelung

des dritten UN-Standorts in Wien gelten. (Filzmaier u. a. 2006b: 12)

Seit Mitte der 1980er Jahre orientierte Österreich seine (Außen-) Politik an den westeuropäischen Staaten. (Hödl 2004: 11) Durch diesen Annäherungsprozess und den EU-Beitritt 1995 traten die Beziehungen zu den EU-Staaten in den Fokus. Der EU-Beitritt stellt für Österreich ein wesentliches Ereignis nach dem Ende des Kalten Krieges dar. (Filzmaier u. a. 2006b: 14)

Eine der prägenden Veränderungen der Welt nach dem Ende des Kalten Krieges stellen Globalisierungsprozesse dar. (Filzmaier u. a. 2006a: 15, 16) Das Thema „Globalisierung“ findet in der öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussion seit den 1990er Jahren in sehr unterschiedlichen Bedeutungszusammenhängen Aufmerksamkeit, Verwendung und Kritik. Gemeint ist damit ein Prozess der zunehmenden weltweiten Verflechtung in wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher Hinsicht. Damit verknüpft ist die Vorstellung der räumlichen und zeitlichen Verdichtung der Welt. (Filzmaier u. a. 2006a: 31; Walter 2006: 202, 211, 212; Nuscheler 2005: 33, 51, 54)

Als wesentliche Merkmale der Globalisierung können die Transnationalisierung der Wirtschaft (multi- und transnationale Konzerne, internationale Produktions-, Organisations- und Handelsstrukturen, transnationale Faktormobilität), die Transnationalisierung der Politik (Lösung von der Fokussierung auf Nationalstaaten, Kooperation durch internationale Organisationen) und die Transnationalisierung der Gesellschaft und von Problemlagen (Migration, Umweltbelastung, Kriminalität) festgehalten werden. Als Grundlage und Impulsgeber für die ökonomische, politische und soziale Vernetzung sind die weltumspannenden und beschleunigten Informations-, Kommunikations- und Infrastrukturtechnologien zu nennen. (Filzmaier u. a. 2006a: 15, 16, 32-35; Walter 2006: 202, 211, 212; Nuscheler 2005: 52, 53, 57, 70)

Mit den Vernetzungstendenzen der Globalisierung einher gehen scheinbar gegenläufige Fragmentierungstendenzen, die sich in zunehmender Regionalisierung und in verstärkten Differenzierungsprozessen zwischen Ländern zeigen. (Filzmaier u. a. 2006a: 16; Walter 2006: 206; Nuscheler 2005: 36, 53)

Die unterschiedlichen Aspekte des Phänomens „Globalisierung“ implizieren bereits, dass sie auf unterschiedliche Akteure und Bereiche vor- bzw. nachteilhaft wirken und dass die Zugangs- und Gestaltungsmöglichkeiten ungleich verteilt sind. Globalisierungsprozesse

umfassen, entgegen der Begrifflichkeit, nicht alle Orte und Gesellschaften der Welt in gleicher Weise – vielmehr stellt die geographische Lage einen wichtigen Faktor dar. An- und Abkoppelungsprozesse zeigen sich nicht nur in Bezug auf Staaten, sondern auch innerhalb von Ländern. (Filzmaier u. a. 2006a: 35-37; Nuscheler 2005: 53, 65) Durch Globalisierungsprozesse entsteht auch ein Anpassungsdruck an globale Weltbilder, die durch ganz bestimmte (überwiegend westliche) Vorstellungen geprägt sind. (Filzmaier u.a. 2006a: 33; Nuscheler 2005: 41, 56, 57)

Wann die Anfänge der Globalisierung zu verorten sind, ist umstritten und hängt mit den verschiedenen Bedeutungsaspekten zusammen, die mit dem Begriff gefasst werden. Manche Autoren setzen schon sehr früh an, da für viele Prozesse, die als kennzeichnend für den Globalisierungsprozess gelten, schon in der Frühen Neuzeit Entsprechungen gefunden werden können. (Hausberger 2007: 152, 153; Nuscheler 2005: 53, 54)

In der Regel werden die Ausgangspunkte der Globalisierung aber nach dem Zweiten Weltkrieg gesehen: Davor gab es zwar Integrations- und Expansionsprozesse und weltwirtschaftliche Verflechtungen – diese sind aber als Internationalisierung und nicht als Globalisierung zu verstehen, da es sich dabei um eine Vernetzung zwischen Volkswirtschaften bzw. Staaten oder zwischen Teilen der Welt handelt, nicht um eine globale Verflechtung. (Filzmaier u. a. 2006a: 31, 35; Walter 2006; Nuscheler 2005: 54)

Als mögliche Anfangspunkte werden die Gründung der Bretton Woods Institutionen 1944 als Basis der globalen Zusammenarbeit (Filzmaier u. a. 2006a: 31, 32), die Entwicklung eines globalen Kommunikationssystems in den 1970er Jahren, das Ende des Kalten Krieges und die Uruguay-Runde (1986-1993/94) genannt. (Nuscheler 2005: 54) Jedenfalls zeigten sich ab den 1970er Jahren bereits Interdependenzen auf globaler Ebene, z. B. durch die steigenden Ölpreise Anfang der 1970er Jahre oder die Verschuldungskrise in den 1980er Jahren. (Filzmaier u. a. 2006a: 32, 33)

2.3 DIE UNIVERSITÄT IM INTERNATIONALISIERUNGSPROZESS

Globalisierungsprozesse finden auf Universitätsebene in als „Internationalisierung“ bezeichneten Tendenzen ihren Ausdruck.

2.3.1 DIE INTERNATIONALISIERUNG DER HOCHSCHULEN

Das Thema „Internationalisierung“ erlangte seit Anfang der 1990er Jahre verstärktes

Interesse und wurde auch auf den Hochschulbereich übertragen.² (Knight 2002: 3) Der Begriff „Internationalisierung“ meint in Bezug auf Hochschulen Veränderungsprozesse, durch die die Hochschulen in personalen, curricularen, inhaltlichen und strukturellen Bereichen eine internationalere Ausrichtung erfahren sollen. (Otten 2005: 63) In diesem Sinne kann Internationalisierung im personalen Bereich eine internationale Zusammensetzung der Studierenden, Lehrenden und Mitarbeiter/innen bedeuten, was im universitären Alltag zu einer kulturellen Vielfalt im Zusammenleben und -arbeiten an der Universität führen würde. Im strukturellen Bereich kann Internationalisierung den Ausbau von internationalen Programmen, wie Mobilitätsprogrammen, und Kooperationen in Lehre und Forschung bedeuten. Im inhaltlichen und curricularen Bereich kann Internationalisierung eine internationale Ausrichtung und Gestaltung der Lehre, Lehrveranstaltungen und Lehrmaterialien in Fremdsprachen, Sprachkurse und Auslandsaufenthalte bedeuten. Weiters kann Internationalisierung eine internationale Ausrichtung der Forschung und die Anpassung und Anrechenbarkeit bzw. eine Vereinheitlichung der akademischen Abschlüsse meinen. (Otten 2005: 63; Hasewend/Ollikainen/Wächter 1999: 12; Elliott 1998: 38; Bruch/Barty 1998: 28; Knight/Wit 1995: 13)

2.3.2 DEFINITIONEN VON INTERNATIONALISIERUNG

Es gibt viele Definitionen von „Internationalisierung“ in Zusammenhang mit Hochschulen. Eine der am häufigsten zitierten Definitionen ist die von Knight, die mit dem Begriff „Internationalisierung“ den „process of integrating an international dimension into the teaching, research and service functions of higher education institutions“ meint. (Jane Knight 1999, zitiert nach Knight 2002: 3)

ANSÄTZE HINTER DEN DEFINITIONEN VON INTERNATIONALISIERUNG

Da es keine allgemein gültige Definition von Internationalisierung gibt, sondern vielmehr zahlreiche unterschiedliche, die verschiedene Aspekte betonen, ist es lohnend, sich die verschiedenen Ansätze und Zugangsweisen, die hinter den Definitionen stehen,

² In der Literatur werden in Zusammenhang mit dem Themenbereich „Internationalisierung der Hochschulen“ auch folgende Begriffe verwendet: „international education“, „multicultural education“, „comparative education“, „cross-cultural education“, „global education“, „transnational education“, „borderless education“, „cross border education“. Zwischen diesen Begriffen gibt es konzeptuelle Unterschiede, d. h. sie fokussieren auf verschiedene Aspekte des Themenkomplexes. (Knight 2002: 3)

anzusehen. Es können vier zentrale Ansätze ausgemacht werden, die aber nicht exklusiv zu verstehen sind, sondern sich auch ergänzen können bzw. sollen.

a) Internationalisierung als Aktivität: Dieser Ansatz beschreibt Internationalisierung als Bündel an Aktivitäten, wie Anpassung des Curriculums, Mobilitätsprogramme, internationale Aspekte in Lehrveranstaltungen, interkulturelles Training oder internationale Forschungsprojekte. Dieser Ansatz beschreibt ausschließlich akademische Aktivitäten und ist der am häufigsten benutzte. (Knight/Wit 1995: 16)

b) Internationalisierung als Kompetenz: Dieser Ansatz sieht Internationalisierung als Möglichkeit, neue Fähigkeiten, Erkenntnisse und Denkrichtungen bei Hochschulangehörigen zu entwickeln. Der Fokus liegt auf der persönlichen Weiterentwicklung, nicht auf akademischen Aktivitäten oder organisatorischen Fragen. (Knight/Wit 1995: 16-17)

c) Internationalisierung als Ethos: Dieser Ansatz betont die Entwicklung eines Ethos an der Hochschule, der interkulturelle und internationale Aspekte fördert. Er ist eng mit dem folgenden Ansatz verbunden. (Knight/Wit 1995: 17)

d) Internationalisierung als Prozess: Dieser Ansatz versteht Internationalisierung als Prozess, der internationale Perspektiven in die zentralen Strukturen einer Hochschule integriert. Zu diesem Ansatz zählen akademische Aktivitäten, organisatorische Prozeduren und institutionelle Strategien, wodurch dieser Ansatz zum umfassendsten wird. (Knight/Wit 1995: 17)

2.3.3 GESCHICHTE DER INTERNATIONALISIERUNG

Da die Internationalisierung des Hochschulbereichs oft in Verbindung mit Globalisierungsprozessen gesehen wird, scheint sie ein neues Phänomen zu sein. Hasewend/Ollikainen/Wächter stellten Ende der 1990er Jahre fest, dass akademische Kooperation auf internationaler Ebene lange Zeit nur eine marginale Bedeutung innehatte und auch zu jenem Zeitpunkt für viele Hochschulen noch nicht im Fokus stand. (Hasewend/Ollikainen/Wächter 1999: 15) In historischer Perspektive zeigt sich jedoch, dass es im Universitätsbereich bereits früher Phasen der Internationalisierung bzw. der internationalen Kooperation gab. (Knight/Wit 1995: 5, 6)

Im Mittelalter und der Renaissance kann man eine internationale Dimension in der Mobilität der Studierenden und Gelehrten sehen: Die akademische Pilgerschaft innerhalb der europäischen (christlichen) Universitäten war integraler Bestandteil der höheren Bildung. Die Erfahrungen und das Wissen der Wandergelehrten beeinflussten sowohl die Universitäten und die höhere Bildung, als auch die Gesellschaft. Die Wanderschaft der Gelehrten war durch die Wissenschaftssprache Latein und durch die Anerkennung der Studien möglich. Einer der bekanntesten Wandergelehrten, Erasmus von Rotterdam, war später namensgebend für das Mobilitätsprogramm innerhalb Europas Universitäten. (Knight 2002: 3; Bruch/Barty 1998: 18; Knight/Wit 1995: 6, 7)

Von der Renaissance bis zum Zweiten Weltkrieg war akademische Forschung und Hochschulbildung hauptsächlich national orientiert, dennoch kann man drei Elemente der Internationalität ausmachen. Erstens und am wichtigsten, den Export der Hochschulsysteme durch koloniale Strukturen: Während der Kolonialzeit wurde akademische Bildung in den Kolonien nach dem Vorbild der Kolonialmacht organisiert. Auch nach der Entkolonialisierung blieben diese Strukturen weitgehend erhalten. Ein zweiter internationaler Aspekt liegt in der Forschung: Obwohl Fragestellungen auf nationale Interessen und Themen ausgerichtet waren, blieben der internationale Austausch und Kooperationen durch Publikationen und Konferenzen bestehen. Und drittens setzte sich die internationale Mobilität der Studierenden und Gelehrten auf individueller Basis fort. (Knight/Wit 1995: 7, 8)

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts und besonders seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges gab es ein stärkeres Interesse an internationaler Kooperation und internationalem akademischen Austausch. Während Europa zunächst hauptsächlich mit dem Wiederaufbau beschäftigt war, rückte die USA ins Zentrum der akademischen Landschaft. Auch die Sowjetunion nutzte das akademische Feld, um ihre Einflussosphäre auszudehnen. In den anderen Staaten war eine Internationalisierung der Hochschulbildung vorerst von marginaler Bedeutung. Seit 1950 und vor allem in den 1960er und 1970er Jahren, vor dem Hintergrund der Dekolonialisierung und des Kalten Krieges, richteten sich Internationalisierungsbestrebungen auf die Dritte Welt aus, auch wenn die Entwicklungsländer keine aktive Rolle im internationalen akademischen

Austausch einnahmen: Die USA und die Sowjetunion versuchten beide ihre politische und ökonomische Macht auszuweiten und investierten Entwicklungshilfegelder in Universitäten der Dritten Welt. Auch die Länder Westeuropas, Kanada und Australien schufen Entwicklungsfonds für den Bereich Hochschulbildung in Asien, Lateinamerika und Afrika. Darüber hinaus kamen Studierende aus den Ländern des Südens in den Norden.

Seit den 1980er Jahren vervielfältigten sich vor dem Hintergrund des sich verändernden historischen Kontextes die globalen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Beziehungen und damit auch die des Bildungsbereiches. Für eine Internationalisierung des Hochschulbereichs spielten zunehmend ökonomische und politische Gründe eine Rolle, wie z. B. die Schaffung einer gemeinsamen regionalen Identität durch europäische Hochschulprogramme. (Knight 2002: 3; Knight/Wit 1995: 8, 9)

2.3.4 ARGUMENTATIONSLINIEN FÜR INTERNATIONALISIERUNG

Mit Internationalisierung im Hochschulbereich haben verschiedene Akteure und Akteurgruppen zu tun – internationale Organisationen, nationale und regionale Regierungen, die Leitung und Administration der Hochschulen, Lehrende, Studierende, weitere Universitätsangehörige, Institutionen außerhalb der Hochschule und der private Sektor – die aufgrund ihrer Position und ihrer Interessen verschiedene Standpunkte einnehmen, Prioritäten setzen und Internationalisierung unterschiedlich argumentieren. Die folgenden Argumentationslinien können unabhängig voneinander und in Widerspruch zueinander benutzt werden. Da sie sich gegenseitig nicht ausschließen, können sie sich in Kombination auch ergänzen. (Hasewend/Ollikainen/Wächter 1999: 15, 16; Knight/Wit 1995: 9, 10, 14) Die diversen Argumente können zunächst in zwei Großgruppen unterteilt werden, nämlich erstens in ökonomische und politische Argumente und zweitens in kulturelle und bildungsbezogene Argumente. Diese zwei Argumentationslinien können anschließend weiter zergliedert werden:

1.) ÖKONOMISCHE UND POLITISCHE ARGUMENTE

a) Internationalisierung führt zu wirtschaftlichem Wachstum und ist eine Investition in zukünftige Wirtschaftskontakte

Diese Argumentation wird im privaten und öffentlichen Sektor oft genannt, um

Investitionen in die Internationalisierung der Hochschulen zu rechtfertigen. Demnach fördere die Internationalisierung der Bildung die technologische Entwicklung, was wiederum zu Wirtschaftswachstum führe. Außerdem wäre die Internationalisierung eine Gelegenheit, um in zukünftige Wirtschaftsbeziehungen zu investieren, indem man gute Beziehungen zu ausländischen Studierenden knüpft. Oftmals rechtfertigt dieser Grund Stipendienprogramme: Dahinter steht die Hoffnung, dass ausländische Studierende, die ein Auslandsprogramm besuchen, zukünftige Entscheidungsträger in ihren Heimatländern werden und die bestehenden Kontakte sich rückwirkend positiv auf das ehemalige Gastland auswirken. (Knight/Wit 1995: 10)

b) Der internationale Arbeitsmarkt verlangt die Internationalisierung der Bildung

Dieses Argument wird oft von Politiker/innen, aber auch von international ausgerichteten Pädagog/innen genannt und ist eng mit dem ökonomischen Argument verbunden: Durch die Globalisierung der Wirtschaft werde auch der Arbeitsmarkt internationaler, wodurch die Absolvent/innen mit Bewerber/innen aus anderen Ländern konkurrieren und in einem internationalen Umfeld arbeiten müssten. Hierbei stellt sich die Frage, welche Fähigkeiten als international gefragt eingestuft werden können. (Knight/Wit 1995: 10)

c) Internationalisierung fördert außenpolitische Beziehungen

Diese Argumentation überschneidet sich teilweise mit dem ersten, ökonomischen Argument: Kooperation im Hochschulbereich wird als eine Art diplomatische Investition oder Vorarbeit in zukünftige politische Beziehungen gesehen, indem z. B. durch Stipendienprogramme Kontakte mit zukünftigen Entscheidungsträger/innen geknüpft werden. Außerdem könnten bi- oder multilaterale kulturelle und akademische Abkommen die diplomatischen, politischen und wirtschaftlichen Beziehungen begleiten, fördern oder sogar wiederherstellen. (Knight/Wit 1995: 11)

d) Internationalisierung als finanzieller Beitrag

Dieses Argument erklärt Internationalisierungsaktivitäten als eine Möglichkeit, um Einnahmen zu generieren. Ein Aspekt davon wäre, von ausländischen Studierenden einen (höheren) Studienbeitrag einzuheben. Gleichzeitig wird dieses Argument dazu benutzt, um eine Reduzierung von öffentlichen Ausgaben für den Hochschulbildungsbereich zu

rechtfertigen. (Knight/Wit 1995: 11, 12) In dieser Argumentationslinie könnte man auch vorbringen, dass ausländische Studierende während ihres Studiums ihr Geld vor Ort investieren und später vielleicht durch touristische oder berufliche Aufenthalte mit dem Land verbunden bleiben.

e) Internationalisierung als Ergänzung zum nationalen Bildungs- und Forschungsbereich

In manchen Ländern ist die nationale Infrastruktur im Hochschulbereich nicht adäquat, um die nationale Nachfrage zu decken. Um akademische Bildung zu gewährleisten, können einerseits zusätzliche Einrichtungen vor Ort geschaffen werden. Andererseits kann das Angebot im Ausland mit in Betracht gezogen und die Mobilität der Studierenden und Lehrenden stimuliert werden. (Knight/Wit 1995: 12)

2.) KULTURELLE UND BILDUNGSBEZOGENE ARGUMENTE

a) Internationalisierung hat eine kulturelle Funktion

Die Internationalisierung der Universitäten fördere internationales und interkulturelles Wissen und Kompetenzen der Studierenden und Lehrenden. Weiters sei Internationalisierung im Forschungsbereich wichtig, um Interdependenzen im kulturellen, ökonomischen, ökologischen und politischen Bereich zwischen verschiedenen Staaten zu analysieren. Dieses häufig verwendete Argument kann auch einen nationalistischen Aspekt enthalten, wenn durch Internationalisierung nationale, kulturelle und moralische Werte exportiert werden sollen. (Knight/Wit 1995: 12)

b) Internationalisierung als persönliche Entwicklungschance

Durch Auslandserfahrungen und durch die Konfrontation mit anderen Kulturen könnten Studierende und Lehrende Neues lernen und ihren Horizont erweitern, was charakterbildend wirke und positiv zur Persönlichkeitsentwicklung beitrage. Eine internationale, akademische Erfahrung sei für die persönliche Entwicklung sogar wichtiger, als für die akademische oder soziale Entwicklung. Dieses Argument nimmt besonders in den USA einen wichtigen Stellenwert ein. In Europa liegt der Fokus sehr wohl auf der akademischen Weiterentwicklung durch Internationalisierung, die persönlichen, charakterbildenden Gewinne durch den „akademischen Tourismus“ werden als ein „added value“ diskutiert. (Knight/Wit 1995: 13)

c) Internationalisierung schafft eine internationale Dimension in Lehre und Forschung

Ein internationaler Zugang im akademischen Bereich soll Einseitigkeit und Eindimensionalität in der Lehre und Forschung vermeiden, indem kritisches Nachdenken über komplexe ökologische, ökonomische, kulturelle und soziale Interdependenzen zwischen Staaten, Regionen und Interessensgruppen gefördert wird, was auch die Interdisziplinarität stärke. Außerdem spielt in dieser Argumentation auch der Arbeitsmarkt eine Rolle, wenn die Internationalisierungsbemühungen darauf vorbereiten sollen, dass Studierende, Lehrende und andere Universitätsangehörige in einem internationalen und interkulturellen Umfeld arbeiten könnten. Der internationale Zugang in Lehre und Forschung sei auch deshalb wichtig, da nicht alle Universitätsangehörigen Auslandserfahrungen sammeln können oder wollen. Da aber gleichzeitig alle Studierenden von der Globalisierung der Gesellschaft und Wirtschaft beeinflusst werden, tragen die Hochschulen in der Lehre und Forschung die Verantwortung, die Aufmerksamkeit für globale Phänomene zu schulen. (Knight/Wit 1995: 13)

d) Internationalisierung stärkt Institutionen

Diese Argumentation ist eng mit dem eben vorgestellten Argument verbunden und besteht aus dem Gegensatzpaar Kooperation und Konkurrenz, wobei sich diese zwei Aspekte parallel entwickeln: Einerseits könne internationale Kooperation die Strukturen einer Institution stärken und Ideen verwirklichen, die auf Basis lokaler Mittel, Expertise und Engagements allein nicht durchführbar wären. Das Feld der Wissenschaft brauche vielfältige Ressourcen, die meist nicht alle an einer Hochschule vorhanden sind. Die internationale Zusammenarbeit im Hochschulbereich und die Mobilität von Studierenden und Lehrenden könnten hierfür Lösungsansätze anbieten. Hierbei ist aber andererseits die Gefahr eines „Brain-Drain“ zu bedenken, der bereits auf die verstärkte Konkurrenz zwischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen auf internationaler Ebene verweist. Wichtige Aspekte des Wettstreits sind die Teilnahme an internationalen Forschungsprojekten, die Beteiligung an internationalen Netzwerken und die internationale Lehrerfahrung. Auch internationale Rankings von Hochschulen gewinnen an Bedeutung. Der nationale Wettstreit zwischen Hochschulen trete dabei in den Hintergrund. (Knight/Wit 1995: 14)

e) Internationalisierung erhöht die Qualität der Lehre und Forschung

Diese Argumentation trägt zwei Aspekte in sich: Einerseits die Annahme, dass eine qualitativ hochwertige internationale Dimension in Lehre und Forschung die Qualität der Lehre und Forschung allgemein erhöhe. Und andererseits, dass Internationalisierung ein zukünftiger Indikator in der Evaluierung der Hochschulen sein könnte oder sollte. Internationalisierungsbemühungen würden dann in Evaluationen die Qualität der Lehre und Forschung erhöhen. (Knight/Wit 1995: 14) Das führt zur Frage, wie man den Grad bzw. die Fortschritte der Internationalisierung der Hochschule und davon ableitend der Studierenden misst. (Elliott 1998: 38)

2.3.5 „INTERNATIONALISATION AT HOME“

In der Diskussion über Internationalisierungsansätze wurde kritisiert, dass der Fokus hauptsächlich nach außen gewandt sei, also primär auf den Möglichkeiten im und Kooperationen mit dem Ausland liege. Entwicklungschancen an heimischen Universitäten durch internationale Angebote und kulturelle Vielfalt würden zu wenig beachtet. Die Auseinandersetzung mit Möglichkeiten an heimischen Hochschulen brachte die Idee „Internationalisation at Home“ hervor. (Otten 2005: 63, 64)

Das Konzept „Internationalisation at Home“ fordert, auch die heimischen Hochschulen zu internationalisieren, indem in Lehre und Forschung eine internationale Dimension eingeführt wird und internationale Studierende als Bereicherung und als Lernchance für einheimische Studierende gesehen werden. (Otten 2005: 64; Kernegger/Müllner 2005: 5) Es wurden Themenfelder identifiziert, die zu einer strategischen und nachhaltigen Internationalisierung vor Ort führen sollen. Diese Themenfelder zeigen also gleichzeitig zentrale Handlungsebenen auf (zu den folgenden Themenfeldern vgl. Otten 2005: 64-66):

1.) Kontext der Internationalisierung

Mit dem Kontext werden die regionalen, nationalen und internationalen bildungspolitischen Rahmenbedingungen angesprochen, die eine Internationalisierung fördern sollen. In diesem Zusammenhang sind auf europäischer Ebene auch die Veränderungen durch den Bologna-Prozess zu sehen.

2.) Institutionelle Veränderungen

Die Internationalisierung soll die gesamte Institution erfassen, d. h. sie soll zu einer

hochschulweiten Strategie in der Hochschulorganisation werden und alle Handlungsebenen und Akteurguppen einschließen und nicht an einzig ein Programm, eine Studienrichtung oder eine Person geknüpft werden.³

3.) Curriculare Umgestaltung

Eine curriculare Transformation soll sowohl auf der allgemeinen Ebene der Lehrpläne, als auch auf Ebene der einzelnen Lehrveranstaltungen durchgeführt werden, um internationale und interkulturelle Themen einzubinden.

4.) Anpassung der Lehre

Die Einbeziehung von internationalen und interkulturellen Themen und eine internationale Zusammensetzung der Studierenden und Lehrenden bedeuten neue Herausforderungen und verlangen didaktisch-methodische Anpassungen.

5.) Kulturelle Vielfalt im sozialen Zusammenleben an der Universität

Die heterogene Zusammensetzung der Lehrenden und Studierenden bzw. des gesamten Hochschulpersonals schafft eine kulturelle Vielfalt, die neue Möglichkeiten des interkulturellen Lernens eröffnet. Hierbei geht es um die Verschränkung von formellen Bildungsangeboten mit informellen: Interkulturelle Begegnungen und interkulturelles Lernen sollen zum Alltag aller Hochschulangehörigen gehören.

6.) Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien

Die verstärkte Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien könnte bestehende internationale Strukturen bereichern. Der Ausbau von virtuellen Räumen für Bildung könnte interkulturelle Begegnungen erleichtern bzw. vertiefen. (Knight 2002: 3)

Ein Aspekt von Internationalisierung, der besonders häufig diskutiert wird, sind internationale Studierende, die dem fünften Themenbereich „Kulturelle Vielfalt im sozialen Zusammenleben an der Universität“ zugerechnet werden können. Folgende Themen werden in Zusammenhang mit internationalen Studierenden diskutiert:

a.) Integration von internationalen Studierenden in den Universitätsalltag im Gegensatz zu Isolation durch Aktivitäten und Programme, die ausschließlich an internationale Studierende gerichtet sind. (Bruch/Barty 1998: 26)

³ Dem gegenüber steht die Überlegung, Internationalisierung verstärkt in bestimmten Studienabschnitten zu forcieren, so zeigt sich z. B. in Großbritannien, dass „undergraduate programmes“ weniger international ausgerichtet sind als „postgraduate programmes“, was sich auch in den Forschungsarbeiten niederschlägt. (Bruch/Barty 1998: 26)

b.) Kulturelle und religiöse Rücksichtnahme im alltäglichen Zusammenleben durch internationale Verpflegungsangebote an den Universitäten, durch angepasste Wohnmöglichkeiten für internationale Studierende und durch Gebetsräume. (Bruch/Barty 1998: 26, 27)

c.) Schulungsangebote für Angehörige des Hochschulpersonals, um mit internationalen Studierenden und Lehrenden besser umgehen und auf ihre Bedürfnisse eingehen zu können. (Bruch/Barty 1998: 27)

d.) Interkulturelles Lernen durch Begegnungen mit internationalen Studierenden: Für heimische Studierende, besonders jene ohne Auslandserfahrungen, würden sich im Umgang mit internationalen Studierenden Lernchancen eröffnen, bei denen sie eine der wichtigsten „soft skills“, nämlich interkulturelle Kompetenz, erwerben könnten. (Kernegger/Müllner 2005: 5) In diesem Sinne werden internationale Studierende als „resource persons“ für heimische Studierende angesehen.⁴ (Kernegger 2005: 72)

2.3.6 KRITIK AN DER INTERNATIONALISIERUNG

ÖKONOMISIERUNG DER BILDUNG

Im Zusammenhang mit dem Thema „Internationalisierung“ wird häufig auch auf eine Ökonomisierung der Bildung verwiesen: Während Anfang der 1980er Jahre Internationalität als klassisch-humanistischer Wert verstanden worden wäre, solle in den letzten Jahren unter dem Deckmantel „Internationalisierung“ das öffentliche Bildungswesen privatisiert und ökonomisiert werden. Diese Kritik ordnet sich damit in die breiter geführte Diskussion um die Ökonomisierung und Liberalisierung der Bildung ein (vgl. z. B. Faschingeder u. a. 2005). Hochschulen würden zunehmend zu Wirtschafts- und Dienstleistungsunternehmen werden, die effizient im Sinne von Kostenreduktion und Marktorientierung agieren müssten, um sich am internationalen Bildungsmarkt wettbewerbsfähig positionieren zu können. Forschung, Wissenschaft und Bildung würden aus kommerzieller Sicht bewertet, wenn Hochschulen ihr Produkt „Wissen“ verkaufen und sich ihre Erkenntnisse und Entwicklungen aus der Forschung patentieren ließen. In diesem Zusammenhang würden sich die öffentlichen, allgemein zugänglichen Güter

⁴ Interessant ist, dass diese Formulierung gemeinsam mit einer Kritik an der Ökonomisierung von Bildung auftritt. Um das Konzept „Interkulturelles Lernen“ zu bewerben, wird jedoch ebenfalls auf eine ökonomische Argumentationsebene zurückgegriffen, wenn von Menschen als „Ressource“ gesprochen und impliziert wird, dass interkulturelle Kompetenz nötig wäre, um bessere Chancen am Arbeitsmarkt zu haben.

„Bildung“ und „Wissenschaft“ zu Waren, die gegen Geld zu erwerben sind, umwandeln. Das trifft vor allem sozial benachteiligte und internationale Studierende aus Entwicklungsländern, womit auch der Beitrag zur Entwicklungszusammenarbeit gefährdet wäre. Indizien für diese verorteten Entwicklungen können auf österreichischer Ebene im Universitätsgesetz 2002 und auf internationaler Ebene in den WTO-Abkommen GATS und TRIPS⁵ und der Bologna Deklaration (1999) gesehen werden. (Hoefele 2005; Kernegger 2005: 69, 70)

Das Ziel der GATS-Vereinbarungen ist, den Handel mit Dienstleistungen zu fördern. Unter den Bereich „Handel im Hochschulbereich“ fallen z. B. akademische Mobilität, E-Learning oder Fernstudien. Die Diskussion um die Auswirkungen der GATS-Vereinbarungen auf die Hochschulbildung wird polarisierend geführt: Während Kritiker die Gefahren für das öffentliche Gut Bildung und für die Qualität der Bildung in den Fokus rücken, legen Befürworter den Schwerpunkt auf Innovationsmöglichkeiten und Qualitätssteigerungen durch Konkurrenz: Durch Liberalisierungen könne das Angebot verbreitert und verbessert, die grenzüberschreitende Mobilität gefördert und der Zugang zu Hochschulbildung erhöht werden, indem in- und ausländische Angebote genutzt werden können. (Knight 2002: 3, 4, 9, 17, 18, 20) Zu hinterfragen ist dabei stets, wie Handlungs- und Zugangsmöglichkeiten verteilt sind und welche Akteurgruppen tatsächlich Nutzen aus verschiedenen Maßnahmen ziehen können.

Non-Profit-Internationalization

Um den akademischen Nutzen von Internationalisierung⁶, im Gegensatz zum ökonomischen, in den Vordergrund zu stellen und um internationale Bildung vom Handel mit Dienstleistungen im Bildungsbereich abzugrenzen, wurde der Begriff „Non-Profit-Internationalization“ geprägt. (Knight 2002: 3) „Non-Profit-Internationalization“ verfolgt kein ökonomisches Motiv und steht damit in Abgrenzung zur „For-Profit-Internationalization“. (Knight 2002: 15; Kernegger 2005: 72) Allerdings werden diese beiden Begriffe in der Literatur kaum verwendet, sondern unter dem Begriff „Internationalisierung“ subsummiert. Die Begrifflichkeit „Non-Profit-

⁵ GATS: „General Agreement on Trade in Services“; TRIPS: „Trade-Related Aspects of Intellectual Property Rights“; beide im Rahmen der „World Trade Organization“ (WTO) 1995 geschlossen

⁶ Der akademische Fokus liege auch der Definition von „Internationalisierung“ als ein „process of integrating an international dimension into the teaching, research and service functions of higher education institutions“ (Jane Knight 1999, zitiert nach Knight 2002: 3) zugrunde.

Internationalization“ wurde aber von der UNESCO in Bezug auf die internationalen Abkommen zur gegenseitigen Anerkennung von Qualifikationen, die die internationale Kooperation im Hochschulbereich fördern sollen, übernommen und im Gegensatz zu den WTO GATS-Verhandlungen positioniert. (UNESCO 2001)

FOKUSSIERUNG AUF MOBILITÄTSPROGRAMME UND INTERKULTURELLES LERNEN

In der Literatur werden die Themen „Mobilität der Universitätsangehörigen“ und damit verbunden „Interkulturelles Lernen“ besonders häufig diskutiert. Im Gegensatz dazu treten Diskussionen über die Internationalisierung in curricularen, inhaltlichen und strukturellen Bereichen, wie eine internationale Ausrichtung der Forschung, der Studienpläne und der Lehrveranstaltungen, in den Hintergrund. Bezogen auf meine empirische Untersuchung wäre im Besonderen der Bereich der Internationalisierung der Curricula bzw. der einzelnen Lehrveranstaltungen von Interesse.

INTERNATIONALISIERUNG WIRD NICHT IN FRAGE GESTELLT

In Zusammenhang mit Internationalisierung wird häufig die Ökonomisierung von Bildung, die damit verstärkt werden könne, kritisiert. Die Idee der Internationalisierung selbst wird allerdings nicht in Frage gestellt.

Es wird zwar implizit auf den Globalisierungs- und auf Hochschulebene auf den Internationalisierungsdruck verwiesen, wenn „[d]iese Prozesse [Internationalisierung und Globalisierung der Hochschulen] [...] nicht länger als Frage des Wollens einer Institution oder als zusätzliche Chance eines Added Value für eine kleine Teilgruppe behandelt werden können.“ (Otten 2005: 66) Mit einer deutlich positiven Konnotation wird formuliert, „that internationalisation of education is inevitable, as the advancement of knowledge and understanding is a global enterprise that has no borders.“ (Knight/Wit 1995: 13)

Das führt zu einer weiteren Argumentationslinie, nämlich dass Bildung einen internationalen Charakter aufweisen sollte. (Bruch/Barty 1998: 28) Deshalb müsse jede Umgestaltung der Studienpläne „incorporate the view that critical thinking is not possible without an international perspective“. (Belcher 1995; zitiert nach Bruch/Barty 1998: 26) In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, was Bildung international macht: Ist es die Ausrichtung auf internationale Themen, also die Behandlung von internationalen

Aspekten zum jeweiligen Lehrveranstaltungsthema? Oder ist es die Ausrichtung auf international relevante Themen, wie das im Folgenden vorgeschlagen wird: “International education – that is, internationally *relevant* education.“ (Bruch/Barty 1998: 28) Was jedoch international relevante Bildung ist und wer Richtlinien dafür vorgeben könnte, wird nicht diskutiert.

Im größeren Zusammenhang würde das ein Nachdenken über Bildung im Allgemeinen erfordern: Weist Bildung an sich einen globalen oder internationalen Charakter auf? Oder steht eine regionale Geisteshaltung, wie z. B. eine europäische Denktradition, im Vordergrund? Oder ist Bildung national ausgerichtet, vor allem wenn sie von staatlicher Seite angeboten wird?

Internationalisierung wird von Hochschulen nicht nur als akademische Notwendigkeit oder als Wettbewerbsvorteil begriffen, sondern teilweise auch von höheren Stellen, wie Regierungen, eingefordert. Internationalisierung im Sinne von Mobilitätsprogrammen für Universitätsangehörige und daraus folgend ein heterogenes Studenumfeld mit interkulturellen Begegnungsmöglichkeiten, sind m. E. positiv zu bewerten, vor allem auch, weil sie auf Freiwilligkeit beruhen. Internationalisierung als hochschulweite Strategie, also auf allen Ebenen durchgeführt und alle Studienrichtungen und -typen erfassend, kann aber auch in Frage gestellt werden: Es ist zu hinterfragen, ob tatsächlich jedes Studienfach und jede Lehrveranstaltung eine internationale Ausrichtung benötigen. Bisher konnten Studierende zwischen unterschiedlich international ausgerichteten Studienrichtungen wählen. Wenn alle Studien internationalisiert werden, geht damit ein Verlust der Entscheidungsmöglichkeit des Einzelnen einher, der in Frage zu stellen ist. Schließlich ist in der Diskussion um interkulturelle Begegnungen die Fokussierung auf internationale Studierende und Lehrende zu hinterfragen, während die binnennationale kulturelle Vielfalt dabei weitgehend außer Acht gelassen wird.

INTERNATIONALISIERUNG WOVON?

Wenn die Internationalisierung der Hochschulen als Ausdruck von Globalisierungsprozessen verstanden wird, kann man ebenfalls Angleichungstendenzen annehmen. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, welche Bildungssysteme und welche Inhalte und Werte genau internationalisiert werden sollen und wer über die

Definitionsmacht verfügt.

Europäische Bildungsmodelle konnten in weiten Teilen der Welt Verbreitung finden: Sie wurden einerseits von Ländern nachgeahmt, andererseits aber auch durch koloniale Systeme und durch globale Vernetzungen verbreitet. Besonders seit 1945 sind internationale Organisationen und damit verbunden internationale Regelwerke und Entwicklungsprojekte Träger von bestimmten Strukturen und Normen. Als Beispiel kann wiederum das GATS-Abkommen dienen, welches die Voraussetzungen für eine weltweite Angleichung bzw. die Durchsetzung von bestimmten Vorstellungen schafft. (Künzler 2010: 219, 220, 230; Wernick 2006: 559; Faschingeder u. a. 2005: 20)

2.3.7 DIE UNIVERSITÄT WIEN UND INTERNATIONALISIERUNG

Auch die Universität Wien nahm Internationalisierung als Auftrag an. Die Universität Wien sieht sich selbst als den „zentrale[n] und wichtigste[n] Akteur der Internationalisierung des tertiären Sektors in Österreich“ und verweist auf eine „aktiv betriebene[n] Strategie der Internationalisierung“. Internationalisierung wird dabei als ein „vielschichtiger, immer weitere Bereiche des Hochschulwesens umfassender Prozess“ bezeichnet. (Universität Wien o. J. b) Mit der Dienstleistungseinrichtung „Internationale Beziehungen“ gibt es an der Universität Wien eine zentrale Einrichtung für den Bereich Internationalität und Internationalisierung: Sie betreut internationale Aktivitäten der Universität Wien, wie Mobilitätsprogramme oder universitäre Kooperationen, und gibt seit 2009 jährlich einen Internationalisierungsbericht heraus, in dem Internationalisierungsmaßnahmen der Universität Wien vorgestellt werden. (DLE Internationale Beziehungen o. J.)

3 DIE EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG: ÜBERLEGUNGEN, VORGEHEN UND BEGRIFFSKLÄRUNG

Dieses Kapitel soll meine empirische Erhebung erklären und nachvollziehbar machen: Nach einer kurzen Rekapitulation des Themas und des Erkenntnisinteresses werden zunächst die erkenntnistheoretischen Grundlagen der empirischen Forschung und die Inhaltsanalyse als empirische Methode vorgestellt. Vor dem Hintergrund der Inhaltsanalyse nach Früh (2007) werde ich die zentralen Begriffe, den Untersuchungsgegenstand, die Operationalisierung und den Corpus darlegen. Weiters werde ich die zugrundeliegenden Quellen vorstellen und das methodische Vorgehen erläutern. Darüber hinaus werden die Codieranweisungen und damit das Procedere der Datenerhebung offengelegt. Das Kapitel schließt mit einer Darstellung von Problemen, die sich während der Planungsphase aufgetan haben.

3.1 REKAPITULATION: THEMA UND ERKENNTNISINTERESSE

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema „Die Universität Wien und die Dritte Welt“. Mein Erkenntnisinteresse liegt auf dem Interesse der Universität Wien an der Dritten Welt und der Frage, ob es bei Studienrichtungen der Universität Wien, abseits der Area Studies und (vor) dem Projekt bzw. Individuellen Diplomstudium „Internationale Entwicklung“, eine Beschäftigung mit Ländern der Dritten Welt gab und wie sich diese gestaltete. Als Zugang zur Fragestellung habe ich die Lehre und als Untersuchungsmaterial die Vorlesungsverzeichnisse (VVZe) der Universität Wien, in denen das Lehrveranstaltungsangebot (LV-Angebot) festgehalten wird, gewählt. Da zu dieser Perspektive keine Untersuchungen vorlagen, habe ich eine empirische Untersuchung durchgeführt. Als methodischen Zugang habe ich mich für eine Inhaltsanalyse entschieden. Als konkrete methodische Vorgehensweise habe ich mich auf die Inhaltsanalyse nach Werner Früh (2007) festgelegt.

3.2 EMPIRISCHE WISSENSCHAFT

„Empirische Wissenschaft ist die [...] Sammlung, Kontrolle und Kritik von Erfahrungen.“ (Früh 2007: 19) Das wesentliche Merkmal ist dabei die (Sinnes-) Erfahrung (griech. ἐμπειρία / empeiria). Erkenntnisse werden durch Erfahrungen

gewonnen und Hypothesen durch Erfahrungen untersucht. (Hügli/Lübcke 1991: 152) Im Unterschied zu alltäglichen Erfahrungen, meint „erfahrbar“ im wissenschaftlichen Sinne kein singuläres Beobachten, sondern eine (prinzipiell mögliche) intersubjektive Reproduzierbarkeit des Wahrnehmungsvorganges, indem (anzugebende) Operationen erneut ausgeführt werden. (Früh 2007: 28) Daraus folgt, dass der empirische Forschungsprozess systematisch und intersubjektiv nachvollziehbar durchgeführt und offengelegt werden muss. (Früh 2007: 19-22)

DIE EMPIRISCH-WISSENSCHAFTLICHE VORGEHENSWEISE

Mit dem Begriff „empirische Methode“ werden spezifische Modalitäten der wissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung beschrieben. Eine empirische Vorgehensweise verlangt, dass ein theoretisches Konstrukt (mentales Modell) eine erfahrbare Entsprechung bzw. Indikatoren in der Realität (Realitätsausschnitt) hat. Der Realitätsausschnitt und das mentale Modell bilden zusammen das empirische Relativ. (Früh 2007: 23, 27) Methoden stellen die Verbindung zwischen Realitätsausschnitt und mentalem Modell her. Empirische Methoden erzeugen eine Metaebene in Form von Daten, die zu beiden Ebenen einen systematischen Bezug aufweisen. Die Datenebene (Formalmodell) ist die vermittelnde und gleichzeitig überprüfende Instanz. (Früh 2007: 22)

Der empirische Forschungsprozess verbindet also drei Ebenen miteinander, nämlich erstens einen Realitätsausschnitt, zweitens ein mentales Modell und drittens ein formales Modell, die im Folgenden (vgl. dazu Früh 2007: 19-22, 111) näher behandelt werden:

1.) Über die „objektive“ Außenwelt lassen sich keine gesicherten Aussagen treffen. Der Mensch kann die Außenwelt nur durch die menschliche Wahrnehmung erkennen. Die menschliche Wahrnehmung wirkt dabei wie ein Filter, da nur der für die menschliche Wahrnehmung zugängliche Teil der Welt erfahren werden kann. Das ist der Hintergrund der oben genannten Forderung, dass ein theoretisches Konstrukt eine erfahrbare Entsprechung in der Realität haben muss. Die Realität kann modellhaft durch Objekte und Relationen dargestellt werden (Realitätsausschnitt).

2.) Eine Frage über einen realen Sachverhalt steht am Beginn einer empirischen Forschung. Mit der Bezeichnung „realer Sachverhalt“ ist nicht ausschließlich eine objektive Wirklichkeitsstruktur, sondern auch ein kognitives Realitätsmodell gemeint.

Ein kognitives Realitätsmodell ist ein Komplex von Vorstellungen, der die objektive Wirklichkeitsstruktur nicht unmittelbar, sondern verkürzt abbildet. Der/die Forschende überführt die interessierenden Objekte und Relationen des realen Sachverhaltes durch eine Theorie oder Hypothesen in eine (abermals) strukturierte und selektive Vorstellung der Realität (mentales Relativ). Das mentale Relativ ist als ein plausibler Erklärungsvorschlag zu verstehen.

3.) Die Brauchbarkeit des mentalen Relativs wird durch eine „Gegenprobe an der Realität“ überprüft. Diese Überprüfung leisten Methoden. Konkrete, erfahrbare (also sinnlich wahrnehmbare) Sachverhalte der Objekte und Relationen des Realitätsausschnittes zeigen das theoretische Konstrukt auf Objektebene an. Diese Indikatoren werden durch bestimmte (empirische) Methoden beobachtet und abgebildet. Dadurch wird das mentale Relativ in ein Datenmodell übertragen. Das Datenmodell aus Objekt- und Relationsindikatoren (formales, meist numerisches Relativ) ist die Verbindung zwischen mentalem Relativ und Realitätsausschnitt.

Es gibt verschiedene empirische Methoden und verschiedene empirische Erhebungstechniken, durch die Wahrnehmungen in Daten überführt werden. Demgemäß können verschiedene Daten produziert werden. Führt der/die Forscher/in z. B. ein Interview (Methode) mittels eines Fragebogens (Erhebungstechnik) durch, erhält er/sie Interviewantworten als Daten. Wird von dem/r Forscher/in eine Inhaltsanalyse (Methode) von Texten mittels Kategoriensystem und Codieranweisungen (Erhebungstechnik bzw. Messinstrument) durchgeführt, erhält er/sie inhaltsanalytische Codierungen als Daten. (Früh 2007: 28)

3.3 INHALTSANALYSE NACH FRÜH

Die Inhaltsanalyse ist eine Methode zur Analyse von Kommunikationsvorgängen. Die Kommunikationsvorgänge müssen „material gespeichert“ (Früh 2007: 14) sein, d. h. sie müssen durch Mitteilungen (Texte, Bilder, Lieder, etc.) und durch Medien (Buch, Zeitung, CD, etc.) der Analyse als Untersuchungsmaterial zugänglich sein. Eine Inhaltsanalyse beschäftigt sich meist mit Mengen von Mitteilungen. Der Untersuchungsgegenstand der Inhaltsanalyse kann sowohl die Form, als auch der Inhalt von Mitteilungen sein. Meistens wird die Bedeutung eines Kommunikationsvorgangs,

also der Inhalt, untersucht. Eine Inhaltsanalyse systematisiert den Rezeptionsvorgang - also das Lesen, Erkennen, Verstehen und Beschreiben von Kommunikationsvorgängen. (Früh 2007: 14, 15, 43, 49, 111) Dabei ist die Inhaltsanalyse eine „gezielte Suchstrategie“: In Hinblick auf die Forschungsfrage werden Variablen und Kategorien als Analyse Kriterien erarbeitet – sie formulieren, nach welchen Merkmalen im Untersuchungsmaterial gesucht wird. Die im Material identifizierten Merkmale werden einer Variablen zugeordnet und kategorisiert. Das ist der Codiervorgang, der im Zentrum der inhaltsanalytischen Methode steht. (Früh 2007: 63, 117, 124, 125)

3.3.1 DEFINITION

Früh (2007) definiert eine Inhaltsanalyse als „eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen, meist mit dem Ziel einer darauf gestützten interpretativen Inferenz auf mitteilungsexterne Sachverhalte.“ (Früh 2007: 27)

Diese Definition wird anhand der bedeutungstragenden Wörter in der Folge näher erklärt:

EMPIRISCHE METHODE

Die Inhaltsanalyse ist eine empirische Methode und als solche in den empirischen Forschungsprozess, der im vorangehenden Unterkapitel dargestellt wurde, einzureihen. Die zwei zentralen Qualitätskriterien Systematik und intersubjektive Nachvollziehbarkeit werden in der Definition nochmal hervorgehoben, sind aber unter dem Punkt empirische Methode zu subsumieren: Die Systematik einer Inhaltsanalyse liegt in dem standardisierten Untersuchungsablauf. Eine Forschungsfrage wird in Analyse Kriterien übersetzt, die durchgängig und invariant auf alle Fälle des Untersuchungsmaterials angewendet werden müssen. D. h. alle Mitteilungen müssen nach denselben Codierregeln analysiert und in ein numerisches Format übertragen werden. Eine Inhaltsanalyse wird intersubjektiv nachvollziehbar, indem das Forschungsverfahren offengelegt wird. (Früh 2007: 39, 40, 65, 66, 96, 97)

BESCHREIBUNG

Die Inhaltsanalyse beschreibt Merkmale von Mitteilungen und hat dementsprechend einen deskriptiven Charakter. Eine sinnvoll konzipierte Beschreibung, ist anschließend

interpretierbar. (Früh 2007: 40, 41)

INHALTLICHE UND FORMALE MERKMALE VON MITTEILUNGEN

Mitteilungen sind das Untersuchungsmaterial einer Inhaltsanalyse. Durch Mitteilungen werden mittels Zeichen Bedeutungen kommuniziert. Man muss zwischen dem (materialen) Zeichen und seiner (mentalen) Bedeutung unterscheiden. (Früh 2007: 118) Eine Inhaltsanalyse kann entweder formale (äußerliche, nicht-inhaltliche) Merkmale oder die Bedeutung (inhaltliche Merkmale) einer Mitteilung untersuchen. (Früh 2007: 44) In der Regel ist die Textbedeutung, nicht die formale Zeichengestalt der Untersuchungsgegenstand einer Inhaltsanalyse. Aber auch in diesem Fall ist nur das formale Zeichen als Indikator wahrnehmbar. Die formale Zeichengestalt wird durch die Interpretationsleistung des Codierers in eine Bedeutung überführt. Der verstandene Bedeutungsgehalt wird im Anschluss daran einer Kategorie zugeordnet und codiert. Das ist der Codiervorgang. (Früh 2007: 116-118, 124, 125) Die Bedeutungen der Zeichen werden durch Sprachkonventionen eingegrenzt. Je nach Zeichen, bleibt jedoch ein Interpretationsspielraum bestehen. Gerade die Interpretation mehrdeutiger Zeichen ist eine Schwierigkeit. Bei der Inhaltsanalyse wird ein Interpretationsrahmen definiert (kontrollierter Interpretationsspielraum). (Früh 2007: 118)

INFERENZEN

Das primäre Forschungsziel von Inhaltsanalysen ist die Analyse von Kommunikationsvorgängen auf formaler oder inhaltlicher Ebene. Aus der Analyse werden oftmals Schlussfolgerungen hinsichtlich der Mitteilungsabsichten des Kommunikators oder der Wirkungen beim Rezipienten gezogen. Die Aussagekraft solcher Inferenzen ist allerdings begrenzt – sie sind als mehr oder weniger plausible Interpretationen zu verstehen. Aus inhaltsanalytischen Daten alleine können solche Schlüsse nicht abgeleitet werden. Inferenzen sind also kein integraler Bestandteil von Inhaltsanalysen. (Früh 2007: 44, 45, 48, 49)

3.3.2 QUANTIFIZIERENDES VORGEHEN

Der Vorgang des Messens wird in der Definition nicht explizit genannt, stellt aber einen zentralen Punkt für Früh dar. Für die Inhaltsanalyse nach Früh bedeutet Messen

Quantifizieren durch Zahlen. (Früh 2007: 28, 29) Bezugnehmend auf die Ebenen des empirischen Forschungsprozesses soll durch den Vorgang des Messens das mentale und empirische Relativ in ein formales, numerisches Relativ übertragen werden. Das numerische Relativ soll analoge Objekte und Relationen aufweisen und in diesem Sinne das empirische Relativ homomorph abbilden. (Früh 2007: 29, 30, 33)

Nicht die Objekte selbst werden quantifiziert, sondern ihre erfahrbaren Eigenschaften. Dafür werden interessierende Merkmale aus der begrifflichen Gesamtheit des Objekts herausgelöst. Die Objekte können in Bezug auf die interessierenden Merkmale unterschiedliche Merkmalsausprägungen haben. Den Merkmalsausprägungen der Objekte werden Zahlen zugeordnet, sodass verschiedene Objekte bezüglich eines Merkmals und die Merkmalsausprägungen zueinander in einer bestimmten Relation stehen. Die Relationen zwischen den Merkmalen müssen durch die Relationen zwischen den Zahlen abgebildet werden. (Früh 2007: 29, 30)

Allerdings bedeutet die Verwendung eines numerischen Systems nicht, dass alle Zahlenrelationen relevant und alle mathematischen Operationen möglich sind. Die Zahlensymbole stehen für Merkmalsausprägungen, also für empirische, „qualitative“ Merkmale, und können deshalb nicht losgelöst von diesen gehandhabt werden. (Früh 2007: 30, 31)

Eine Messtheorie gibt an, welche Relationen relevant sind und welche nicht, d. h. sie bestimmt den Skalentyp, der unterschiedliche Messniveaus repräsentiert. Der Skalentyp legt fest, welche statistischen Auswertungsverfahren mit den erhobenen Daten zulässig sind. (Früh 2007: 31-33) Die wichtigsten Skalentypen sind:

- 1.) Nominalskala: Beim niedrigsten Messniveau stehen die Zahlen für Merkmalsausprägungen einer Variablen, nicht jedoch für eine innere Ordnung.
- 2.) Ordinalskala: Beim nächst höheren Messniveau drücken die Messwerte neben einer Kategorisierung auch eine Rangordnung der Merkmalsausprägungen aus. Die Zahlenzuordnung sagt aber nichts über die Unterschiede zwischen den Ausprägungen aus.
- 3.) Intervallskala: Dieses Messniveau legt zusätzlich zur Rangordnung auch die Unterschiede zwischen den Messwerten fest. Das Verhältnis zwischen zwei Zahlenwerten

entspricht dem Verhältnis der Merkmalsausprägung.

4.) Verhältnis- oder Ratioskala: Für die Ratioskala gelten dieselben Anforderungen wie für eine Intervallskala und zusätzlich gibt es einen natürlichen Nullpunkt.

(Field 2009: 8, 9; Früh 2007: 32, 33)

5.) Absolute Skala: Für die absolute Skala gelten zusätzlich zu den Bedingungen der Ratioskala absolut definierte Maßeinheiten. Die absolute Skala findet ihre Anwendung in der Feststellung von Häufigkeiten. (Früh 2007: 33)

Inhaltsanalysen erheben meistens Daten auf Nominalskalenniveau: Durch die nominale Klassifizierung wird eine Struktur (ähnlich - unähnlich) geschaffen. Ob auf Nominalskalenniveau bereits ein Messvorgang stattfindet, ist umstritten. Nach Früh bedeutet „Messen“ auf Nominalskala-Niveau einzig klassifizieren, da Zahlen hierbei als Namen für Objekte dienen. Anders ausgedrückt, stellt eine Klassifizierung auf Nominalskalen-Niveau keine Messung dar. Erst im Auswertungsschritt werden durch Häufigkeitsauszählungen die kategorialen Merkmale in ein numerisches Relativ übertragen und damit die Messkriterien erfüllt. Nun können neben Häufigkeiten auch Relationen festgestellt werden, wodurch die Daten auf höherem Skalenniveau interpretiert werden können. Werden die nominalen Kategorien in Hinblick auf ihre Häufigkeiten und Relationen beschrieben, handelt es sich um einen Messvorgang. Eine Häufigkeitsauszählung (Frequenzanalyse) stellt dabei die Mindestanforderung dar – komplexere Quantifizierungen auf höherem Skalenniveau, z. B. gewichtende Quantifizierungen, sind auch möglich. (Früh 2007: 35-39)

3.3.3 ERKENNTNISINTERESSE DER INHALTSANALYSE

Das Erkenntnisinteresse einer Inhaltsanalyse liegt meist in Strukturmerkmalen von Textmengen. Durch eine Inhaltsanalyse wird hinsichtlich eines bestimmten Forschungsinteresses Komplexität von Mitteilungen reduziert. Die Forschungsfrage gibt das Selektionsinteresse vor: Nur relevante Inhalte der Einzeltexte werden erfasst. Interessierende Bedeutungen können dabei direkt oder indirekt (durch Umschreibungen oder Hinweise) aufscheinen, was einen analytischen Abstraktionsschritt erfordert. (Abstraktionsinteresse) Schließlich werden die interessierenden Merkmale in Kategorien zusammengefasst. (Klassifikationsinteresse) Durch diese kontrollierte Art des

Informationsverlustes ist ein Informationsgewinn hinsichtlich größerer Strukturen möglich. Die Ergebnisse einer Inhaltsanalyse beziehen sich nicht auf die einmalige Beschaffenheit eines Einzeltextes, sondern ein gemeinsames Merkmal von Textmengen. Inhaltsanalytische Ergebnisse sind Aggregatdaten mit einem Informationsgehalt, der in der Regel im Einzeltext nicht evident ist. Die Ergebnisse sind also nicht nach der Datenerhebung, sondern erst nach der Datenanalyse ersichtlich. (Früh 2007: 42, 52, 53, 62, 64, 65, 104, 126)

3.3.4 ABGRENZUNG ZU ANDEREN INHALTSANALYTISCHEN ZUGÄNGEN

Die Inhaltsanalyse nach Früh grenzt sich von anderen inhaltsanalytischen Methoden vor allem durch drei Perspektiven ab:

1.) „QUANTITATIV-QUALITATIVE INHALTSANALYSE“

Die Inhaltsanalyse ist eine quantifizierende Methode. Sozialwissenschaftlich angewandt, hat man es nicht mit Quantitäten an sich zu tun, sondern mit „qualitativen“ Sachverhalten. Es werden qualitative Merkmale identifiziert. Die quantifizierende Weiterverarbeitung kann nicht losgelöst vom qualitativen Charakter durchgeführt werden, da ansonsten das empirische Relativ nicht adäquat numerisch abgebildet werden kann. Man nutzt vielmehr Quantitäten um Bedeutungen herauszuarbeiten. Es geht also nicht um die Quantitäten an sich, sondern um die Bedeutungen von Quantitäten. Die Begriffe „quantitativ“ und „qualitativ“ sind deshalb nicht zielführend. (Früh 2007: 38, 39, 67)

Dennoch wird häufig zwischen „qualitativen“ und „quantitativen“ inhaltsanalytischen Ansätzen unterschieden. Die Kontrastierung erfolgt einerseits anhand der Interpretation von nominal-skalierten Daten: Im Gegensatz zur Auffassung, dass Analysen, die auf nominalskalierten Daten beruhen, qualitative Analysen sind, vertritt Früh die Meinung, dass durch Häufigkeitsauszählungen nominalskalierte (qualitative) Daten zu höher skalierten (quantitativen) Daten umgewandelt werden. Andererseits erfolgt eine begriffliche Kontrastierung anhand einer deduktiven bzw. induktiven Vorgehensweise: Inhaltsanalysen, die von einer theoretischen Position ausgehen, die am Textmaterial überprüft werden soll, sind prototypisch „quantitative Inhaltsanalysen“. Inhaltsanalysen, die vom Text ausgehend interessante Merkmale herausarbeiten, sind prototypisch „qualitative“ Inhaltsanalysen. Früh schlägt eine Kombination der deduktiven und induktiven Vorgehensweise vor: Eine theoriegeleitete Kategorienbildung (Deduktion)

und eine empiriegeleitete Kategorienbildung (Induktion) sollen gemeinsam angewandt werden. Nur die Verbindung aus deduktiven und induktiven Forschungsstrategien kann zu einer validen Inhaltsanalyse führen. Früh charakterisiert seinen Zugang in diesem Sinne als eine quantitativ-qualitative Methode – auch wenn er in der Fachliteratur der „quantitativen“ Inhaltsanalyse zugerechnet wird. (Früh 2007: 67, 68, 73, 74)

2.) MANIFESTE UND LATENTE INHALTE

Werden mit der Inhaltsanalyse Bedeutungen erfasst, muss man die Begriffe „manifest“ und „latent“ diskutieren: Mit manifest ist ein Zeichen mit eindeutiger Bedeutung gemeint – die Bedeutung ist also explizit und unvermittelt formuliert. Latente Inhalte sind hingegen Inhalte, die Interpretation erfordern. Im Gegensatz zur Auffassung, dass nur manifeste Inhalte codierbar sind, sind nach Früh alle Inhaltsaspekte codierbar, wenn sie so exakt definiert sind, dass sie intersubjektiv erkenn- und interpretierbar sind. D. h. wenn durch präzise Beschreibungen und Beispiele verschiedene Personen unabhängig voneinander dieselben Zeichenträger mit denselben Bedeutungen verknüpfen und denselben Kategorien zuordnen, sind auch „latente“ Inhalte manifest und damit codierbar. (Früh 2007: 59, 60, 62, 119, 120, 123, 125, 129)

Damit ist auch der Interpretationsrahmen angesprochen: Dasselbe Zeichen kann unterschiedliche Bedeutungen tragen bzw. vom Rezipienten mit unterschiedlicher Bedeutung belegt werden. (Früh 2007: 112) Einerseits muss deshalb der gesuchte Bedeutungsrahmen durch Codieranweisungen und Kategoriendefinitionen festgesetzt werden. (Früh 2007: 117, 124-126) Andererseits kann der Interpretationsspielraum kontrolliert werden, indem definiert wird, wie manifest Textmerkmale sein müssen, um codiert zu werden. Die Sicherheit bei der Bedeutungszuweisung kann ebenfalls durch eine Codierung in „harte“ (eindeutige) und „weiche“ (weniger sichere) Indikatoren festgehalten werden. (Früh 2007: 122, 126)

3.) INFERENZEN

Früh sieht Schlussfolgerungen, die aus inhaltsanalytischen Daten gezogen werden, nicht als Teil von Inhaltsanalysen an.

3.4 BEGRIFFE

3.4.1 DRITTE WELT

DEFINITION DES BEGRIFFS

In dieser Arbeit verstehe ich den Begriff „Dritte Welt“ in dreierlei Hinsicht:

- a.) als die einzelnen Länder, die in den Tabellen des „Handbuch[s] der Dritten Welt“ (Nohlen/Nuscheler 1993: 26-28) und des „Lexikon[s] Dritte Welt“ (Nohlen 2002a: 915-920) aufgelistet werden.
- b.) als Sammelbezeichnung für die aufgelisteten Staaten.
- c.) als die Kontinente und Regionen, wo sich die aufgelisteten Staaten befinden.⁷

Da diese Auffassung der „Dritten Welt“ auf den Länderlisten der genannten Nachschlagewerke fußt, soll diesen zwei Annäherungen an den Begriff nachgegangen werden. Die zwei folgenden Definitionen wählen eine sehr ähnliche Herangehensweise:⁸

„Die Dritte Welt bilden strukturell heterogene Länder mit ungenügender Produktivkraftentfaltung (unabh. vom Pro-Kopf-Einkommen), die sich zur Durchsetzung ihrer wirtsch. und pol. Ziele gegenüber dem <reichen Norden> und aufgrund gemeinsamer geschichtlicher Erfahrungen und Interessen pol. solidarisiert und in verschiedenen Aktionseinheiten lose organisiert haben.“ (Nohlen/Nuscheler 1982: 17; zitiert nach Nohlen 2002b: 194)

„Die Dritte Welt besteht aus EL, die sich im Selbstverständnis, „Opfer und Ohnmächtige der Weltwirtschaft“ zu sein (nach *Nyerere*), zur Durchsetzung ihrer wirtschaftlichen und politischen Ziele gegenüber den IL in der „Gruppe der 77“ zusammengeschlossen haben.“ (Nohlen/Nuscheler 1993: 30)

Beide Definitionen kombinieren ökonomische und politische Kriterien: Als ökonomische Merkmale werden die Art der Einbindung in die Weltwirtschaft und die ungenügende Produktivkraftentwicklung genannt. Als politische Merkmale werden die Abgrenzung zum Norden / zu den Industrieländern und die politische Solidarisierung und Organisation genannt. Während die erste Definition von „verschiedenen Aktionseinheiten“ spricht,

⁷ Vgl. hierzu auch Kapitel 3.12

⁸ Die Ähnlichkeit liegt nahe: Nohlen ist sowohl Herausgeber des „Lexikon[s] Dritte Welt“, als auch Mitherausgeber des „Handbuch[s] der Dritten Welt“. Im „Lexikon Dritte Welt“ findet sich ein Eintrag von Nohlen zum Stichwort „Dritte Welt“, der auch eine Definition des Begriffs enthält. Diese Definition des Begriffs „Dritte Welt“ wird aus der vorhergehenden Ausgabe des „Handbuch[s] der Dritten Welt“ zitiert.

nennt die zweite Definition konkret die „Gruppe der 77“.

Die „Gruppe der 77“ wurde 1967 in Algier von damals 77 Entwicklungsländern gegründet. Der Zusammenschluss geht auf die erste UNCTAD-Konferenz („UN-Conference on Trade and Development“ in Genf 1964) zurück. Die Mitgliedsstaaten stimmten sich vor UNCTAD-Konferenzen auf Grundpositionen ab, um gegenüber den westlichen Industriestaaten, trotz aller Unterschiede wie Größe, Ressourcen, Geschichte, Politik und Entwicklungsstrategie, als Gemeinschaft aufzutreten. Vor allem in den 1970er Jahren konnte so im Rahmen von UNCTAD eine Gegenmacht erzeugt werden. Die „Gruppe der 77“ ist der wichtigste und umfassendste Zusammenschluss von Entwicklungsländern, der zwar nur schwache Organisationsstrukturen aufweist, aber seine Stimmkraft in den Vereinten Nationen zu nutzen versucht. Die „Gruppe der 77“ als Organisation zielt auf eine Koordination der Interessen und dadurch auf eine Stärkung der Verhandlungsmacht der Entwicklungsländer ab. Die Differenzierungsprozesse innerhalb der Entwicklungsländer und damit auch ihrer Interessen wirken eben dieser geschlossenen Verhandlungsmacht entgegen. (Nohlen 2002b: 195; Nohlen 2002c: 347; Nohlen/Nuscheler 1993: 18, 22)

Neben der „Gruppe der 77“ kann auch die „Bewegung der Blockfreien“ als lose Organisation genannt werden. Die „Bewegung der Blockfreien“ umfasst einen Großteil der Entwicklungsländer, allerdings schlossen sich weder China, noch zahlreiche lateinamerikanischen Staaten an. Die Bewegung orientierte sich seit den 1970er Jahren an den Forderungen der „Gruppe der 77“. (Nohlen 2002b: 194, 195; Nohlen/Nuscheler 1993: 21, 22)

Obwohl, oder gerade weil, die „Dritte Welt“ ein Sammelbegriff für bestimmte Länder ist, ist die Dritte Welt nicht als eine eigene, homogene Welt zu verstehen. Die Länder der „Dritten Welt“ waren und sind durch verschiedene Strukturen, Merkmale, Interessen und Ziele geprägt. (Nohlen 2002b: 194; Nohlen/Nuscheler 1993: 14, 15, 30) Unterschiede und Ungleichheiten sind dabei nicht nur zwischen, sondern auch innerhalb von Ländern festzustellen – das gilt freilich nicht nur für Länder der Dritten Welt, sondern für alle Länder der Welt. (Fischer/Hödl/Parnreiter 2004: 27)

BEGRIFFSGESCHICHTE

Die Bezeichnung „Dritte Welt“ leitet sich von dem französischen Begriff „Tiers Monde“ ab. Oftmals wird Frantz Fanon die Wortschöpfung zugeschrieben: Fanon verwendete die Bezeichnung in „Die Verdammten dieser Erde“ (1961) für die kolonialisierte Welt und die Entwicklungsländer. Wahrscheinlich war die Bezeichnung zu diesem Zeitpunkt im Französischen aber bereits gebräuchlich. Fanon führte ihn allerdings im internationalen Sprachgebrauch ein. (Nohlen/Nuscheler 1993: 17)

Eine andere Theorie zur Urheberschaft führt zur Innenpolitik Frankreichs: 1949 versuchte eine linke Partei, eine Oppositionspolitik gegenüber den rechten, kapitalistischen Parteien, unabhängig von der Kommunistischen Partei, zu etablieren. Dieser Versuch wurde auf die internationale Ebene übertragen und auf einen „Dritten Weg“ der Blockfreiheit zwischen Ost und West bezogen. (Nohlen 2002b: 194, 195; Nohlen/Nuscheler 1993: 17)

Auch dem Demographen Alfred Sauvy wird die Kreation dieses Begriffs nachgesagt. (Nohlen/Nuscheler 1993: 17)

Die Entstehung des Begriffs „Dritte Welt“ ist jedenfalls im Kontext der bipolaren Welt zu verorten, in der die Welt in eine „Erste Welt“ der westlich-kapitalistischen OECD-Staaten und in eine „Zweite Welt“ der sozialistischen, im „Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ organisierten Länder eingeteilt wurde. Die Verwendung des Begriffs im Laufe der Zeit lässt einen Bedeutungswandel erkennen: In den 1950er Jahren wurden mit dem Begriff „Dritte Welt“ die afrikanischen und asiatischen Länder zusammengefasst, die nach der Konferenz von Bandung (1955) einen „Dritten Weg“ der Blockfreiheit beschreiten wollten. Lateinamerika gehörte durch den Rio-Pakt zum Westen. (Nohlen 2002b: 195; Nohlen/Nuscheler 1993: 16, 17)

Dieses enge blockpolitische Verständnis des Begriffes wurde bald aufgelockert. Ein Grund dafür war die weite Auffassung von „Blockfreiheit“ von manchen Ländern, die sich an einen der Blöcke anlehnten und eben keinen „Dritten Weg“ einschlugen. Auch der Blockfreienbewegung trat bei, wer sich als blockfrei verstand. Darüber hinaus gewannen in 1960er Jahren wirtschaftliche Fragen an Bedeutung. Mit der ersten UNCTAD-Konferenz 1964 wurde die Bezeichnung „Dritte Welt“ ein Sammelbegriff für die Länder, die sich der „Gruppe der 77“ anschlossen. Vor dem Hintergrund der

Forderung einer Neuen Weltwirtschaftsordnung bekam der Begriff eine gewerkschaftliche Konnotation. (Nohlen/Nuscheler 1993: 16-18) In diesem Zusammenhang ist die Schlüsselaussage von Julius Nyerere von 1982 zu sehen, dass „the Third World consists of the victims and the powerless in the international economy.“ (Nyerere 1982: 434)

HOMOGENITÄT VS. HETEROGENITÄT

In der Diskussion über die Dritte Welt erfolgte ebenfalls eine Wandlung: Mit der Dritten Welt wurde zunächst eine homogene Welt verbunden, deren Geschlossenheit aber schon bald aufbrach. Seit Anfang der 1990er Jahre werden deshalb die Schlüsselbegriffe Heterogenität und Differenzierung in Zusammenhang mit der Dritten Welt betont. (Nohlen/Nuscheler 1993: 14)

Die veränderten Assoziationen mit der Dritten Welt hängen mit dem Wahrnehmen eines Differenzierungsprozesses zusammen: Die Länder der Dritten Welt entwickelten sich scheinbar auseinander. Die Verschiedenheit der Länder und die damit verbundenen unterschiedlichen Probleme und Interessen wurden immer offensichtlicher. (Nohlen 2002b: 194; Nohlen/Nuscheler 1993: 14) Das stellte die Gemeinschaft der Dritten Welt in Frage und führte schon seit dem Ende der 1970er Jahre zu einer Diskussion um das „Ende der Dritten Welt“ (u. a. Menzel). (Nohlen/Nuscheler 1993: 14, 18)

Die beobachteten Differenzierungsprozesse fanden in der Entwicklungspolitik ihren Niederschlag in der Bildung von Ländergruppen, wie z. B. „Least Developed Countries“ oder „Newly Industrializing Countries“. Die Untergruppen wurden nach verorteten Problem- und Interessenslagen gebildet und im Laufe der Zeit geändert, wie sich auch die Gruppenzugehörigkeiten veränderten. Die Bildung von Ländergruppen sollte eine angepasste Entwicklungshilfe / Entwicklungszusammenarbeit ermöglichen. Gleichzeitig wurde damit aber auch die Aktionsgemeinschaft der Dritten Welt geschwächt. (Nohlen 2002b: 195; Nohlen/Nuscheler 1993: 14, 18)

DRITTE WELT – EINE ADÄQUATE BEZEICHNUNG?

Während Nohlen meint, dass der Begriff „Dritte Welt“ „die Länder rel. wertneutral aus[grenzt], die es zu bezeichnen gilt“ (Nohlen 2002b: 195), ist gerade diese Wertneutralität umstritten. Der abwertende Beiklang des Begriffs ist ein zentraler

Kritikpunkt. So räumen auch Nohlen/Nuscheler ein, dass „die Assoziation der Dritten Welt mit einer zur Drittklassigkeit degradierten Staatengruppe, mit den Habenichtsen oder *Underdogs* des internationalen Systems [geblieben ist].“ (Nohlen/Nuscheler 1993: 16)

Ein weiterer Punkt, der gegen den Begriff „Dritte Welt“ angeführt wird, ist die unterstellte Homogenität der sie konstituierenden Länder. Um dieser Kritik entgegenzuwirken, wurde zunehmend die Heterogenität der Länder der Dritten Welt hervorgestrichen. Darüber hinaus kann kein Sammelbegriff die Differenzierungen innerhalb der gemeinten Gruppe betonen. (Nohlen 2002b: 195)

Als letzter zentraler Kritikpunkt gilt die unzeitgemäße Verwendung des Begriffs: Der Begriff „Dritte Welt“ wurde nach dem Ende des Kalten Krieges für manche gegenstandslos. (Nohlen/Nuscheler 1993: 16) Dem kann entgegen gehalten werden, dass zwar die blockpolitischen Merkmale wegfielen, das Verständnis der Dritten Welt als „Opfer und Ohnmächtige der Weltwirtschaft“, wie von Nyerere (1982) vorgetragen, aber blieb. (Nohlen/Nuscheler 1993: 22) Ebenso wie die Bedeutung als die „Verdammten dieser Erde“, mit der Frantz Fanon den Begriff „Dritte Welt“ in den 1960er Jahren bekannt machte. (Fischer/Hödl/Parnreiter 2004: 28)

Mit der Verwendung des Begriffs „Dritte Welt“ in dieser Arbeit soll weder eine abwertende Position übermittelt, noch eine homogene, eigene Welt unterstellt werden. Der Begriff „Dritte Welt“ wird als Sammelbezeichnung benutzt. Außerdem spannt sich der zeitliche Bogen der Arbeit von 1945 bis 2005 und damit zu einem guten Teil auch vor dem Hintergrund des Kalten Krieges. Schließlich bleibt die Frage nach möglichen Alternativen: Zu allen alternativen Begriffen, wie „Entwicklungsländer“, „Länder des Südens“, „Peripherie“, etc., lassen sich Kritikpunkte aufzählen.

WELCHE LÄNDER GEHÖREN ZUR DRITTEN WELT?

Obwohl der Begriff „Dritte Welt“ immer wieder verwendet wird, ist es schwierig zu bestimmen, welche Länder damit gemeint sind. Das liegt wohl daran, dass der Begriff „Dritte Welt“ ein politischer Begriff ist – er hat eine deskriptive und keine theoretische Funktion. (Nohlen 2002b: 194; Nohlen/Nuscheler 1993: 21, 30) In dieser Arbeit werden die Länder zur Dritten Welt gezählt, die in den Tabellen des „Handbuch[s] der Dritten

Welt“ (Nohlen/Nuscheler 1993: 26-28) und des „Lexikon[s] Dritte Welt“ (Nohlen 2002a: 915-920) aufgelistet werden. (vgl. dazu Kapitel 3.12)

3.4.2 INTERNATIONALISIERUNG

Die zweite Forschungsfrage (F2) wirft die Frage auf, ob die ausgewählten Studienrichtungen über den Untersuchungszeitraum kontinuierlich „internationaler“ in Bezug auf die Dritte Welt wurden und ob es „Internationalisierungsschübe“ gibt. Das führt zur Frage, was die Wörter „international(er)“ und „Internationalisierung“ in dieser Arbeit bedeuten.

Mit „international“ ist in dieser Arbeit eine Ausrichtung auf die Dritte Welt oder auf globale Vernetzungen gemeint.

Das Wort „internationaler“ der Forschungsfrage impliziert, dass es sich um einen Prozess handelt, nämlich den der Internationalisierung. Mit „Internationalisierung“ ist in dieser Arbeit die zunehmende Einbeziehung der Dritten Welt und von globalen Vernetzungen in das Lehrveranstaltungsangebot gemeint.

Mit „Internationalisierungsschub“ ist in dieser Arbeit eine auffällige Zunahme der Internationalisierung, also der zunehmenden Einbeziehung der Dritten Welt und von globalen Vernetzungen, gemeint.

3.5 UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND

Der allgemeine Untersuchungsgegenstand der Arbeit ist die Universität Wien. In Bezug auf die empirische Analyse kann man den Untersuchungsgegenstand weiter auf das LV-Angebot der Universität Wien eingrenzen. Das LV-Angebot der Universität Wien wird in den Vorlesungsverzeichnissen der Universität Wien, die das Untersuchungsmaterial darstellen, vorgestellt. Nicht die formalen, sondern die inhaltlichen Merkmale der LV-Ankündigungen sind der Untersuchungsgegenstand, also die Textbedeutung der Ankündigungen. Durch die Inhaltsanalyse wird die Suche nach der Bedeutung „Interesse an der Dritten Welt“ in den VVZen systematisiert.

3.6 OPERATIONALISIERUNG

Operationalisieren bedeutet, ein theoretisches Konstrukt messbar zu machen. (Diekmann 2010: 193, 194) Theoretische Konstrukte sind meistens nicht direkt erfahrbar. Es müssen

deshalb geeignete Indikatoren gefunden werden, durch die ein theoretisches Konstrukt gemessen werden kann. (Diekmann 2010: 238)

Mein Erkenntnisinteresse liegt in dem Interesse der Universität Wien an der Dritten Welt. Das Interesse der Universität Wien an der Dritten Welt ist das theoretische Konstrukt, das gemessen werden soll.

Das theoretische Konstrukt wird durch die Forschungsfragen in Dimensionen unterteilt. Die erste Dimension betrifft die Frage nach einem prinzipiellen Vorhandensein eines Interesses an der Dritten Welt. Somit ist die erste Dimension die Basis, auf der alle weiteren Fragen aufbauen. Die zweite Dimension umfasst die Qualität des Interesses an der Dritten Welt: Welche geographischen und thematischen Ausprägungen weist das Interesse an der Dritten Welt auf? Die dritte Dimension erfasst die Quantität des Interesses an der Dritten Welt: Wie groß ist das Interesse an der Dritten Welt?

Die Frage ist, mit welchem/n Indikator/en das theoretische Konstrukt „Interesse an der Dritten Welt“ hinsichtlich der verschiedenen Ausprägungen gemessen werden kann. Der Indikator für das Interesse an der Dritten Welt ist die Nennung der Bedeutung „Dritte Welt“ in den LV-Ankündigungen. Die Bedeutung „Dritte Welt“ wird inhaltsanalytisch durch eine Themenfrequenzanalyse erfasst. Eine Themenfrequenzanalyse zählt die Häufigkeit von Themennennungen (Früh 2007: 100). Im konkreten Fall zeichnet die Themenfrequenzanalyse das Vorkommen der Bedeutung „Dritte Welt“ in einer Datenbank auf, um sie einer Messung zugänglich zu machen.

Die erste Dimension des prinzipiellen Interesses wird durch das grundsätzliche Vorkommen der Bedeutung „Dritte Welt“ erfasst.

Die qualitative Dimension des Interesses wird durch die Häufigkeit der Bedeutung „Dritte Welt“ gemessen. Die Annahme ist, dass je häufiger die Bedeutung „Dritte Welt“ genannt wird, desto stärker ist das Interesse. Dabei werden geographische und thematische Ausprägungen unterschieden, die in den gewählten Variablen und Kategorien ihre Entsprechungen finden.

Die quantitative Dimension des Interesses wird ebenso durch die Häufigkeit der Bedeutung „Dritte Welt“ erfasst und mit einer Zeitachse (1945-2005) kombiniert. Die Annahme ist, dass je später der Zeitpunkt, desto häufiger wird die Bedeutung „Dritte

Welt“ genannt. Diese Verknüpfung drückt die angenommene Internationalisierung aus. Die Internationalisierung wird auf der Zeitachse an dreizehn Punkten (den Erhebungsjahren) näher betrachtet. An diesen dreizehn Punkten wird der jeweils aktuelle „Internationalisierungsgrad“ durch die Häufigkeit der Bedeutung „Dritte Welt“ gemessen. Einerseits wird hierfür die absolute Häufigkeit, also die Anzahl der relevanten LVen, untersucht. Andererseits wird hierbei die relative Häufigkeit, also der Anteil an der Grundmenge, berücksichtigt. Die Grundmenge ist die Anzahl der insgesamt angebotenen LVen (relevante und nicht-relevante LVen zusammen genommen) des jeweiligen Erhebungsjahres. Die relative Häufigkeit wird in Prozentzahlen ausgedrückt.

Ich gehe davon aus, dass der Internationalisierungsgrad und die LV-Häufigkeit in folgender Weise verknüpft sind:

- 1.) Je mehr relevante LVen bei einer Studienrichtung festgehalten werden, desto „internationaler“ in Bezug auf die Dritte Welt ist ihre Lehre. (absolute Häufigkeit)
- 2.) Je größer der Anteil der relevanten LVen in Relation zu der insgesamt angebotenen LV-Anzahl ist, desto „internationaler“ in Bezug auf die Dritte Welt ist ihre Lehre. (relative Häufigkeit)

Wenn man die Internationalisierungsgrade der einzelnen Erhebungsjahre aneinander reiht, kann man den Verlauf des Internationalisierungsprozesses erkennen.

Als „Internationalisierungsschub“ wird eine auffallend starke Erhöhung des Internationalisierungsgrades zwischen einzelnen Erhebungsjahren bezeichnet. Als Richtwert gilt eine Erhöhung der relativen Häufigkeit um mehr als fünf Prozentpunkte bei gleichzeitigem Zuwachs von mehr als einer LV absolut. Analog dazu können auch „Internationalisierungseinbrüche“ festgemacht werden.

Bei der Inhaltsanalyse bedeutet Operationalisierung weiters, dass angegeben wird, welche Mitteilungsmerkmale wie interpretiert und kategorisiert werden sollen. (Diekmann 2010: 239; Früh 2007: 46) Dazu werden operationale Definitionen der Variablen erstellt: Eine Kategorie wird definiert, indem der Bedeutungsgehalt umschrieben wird. Ergänzend dazu werden Indikatoren angegeben, die auf Ebene der Mitteilungen die Bedeutung einer Kategorie anzeigen. Die Indikatoren sollen den Bedeutungsraum und damit den Interpretationsrahmen umgrenzen. Weiters gibt eine operationale Definition Codierregeln vor, die auf das ganze Untersuchungsmaterial invariant angewendet werden. Codierregeln

geben Anweisungen, nach denen die Indikatoren in Daten überführt werden. D. h. sie definieren den Codierungsprozess. (Früh 2007: 46, 88, 90, 91, 96)

3.7 CORPUS

3.7.1 GRUNDGESAMTHEIT

Die Grundgesamtheit besteht aus allen Elementen, auf die sich das Forschungsinteresse bezieht. In der vorliegenden Arbeit stellen alle Lehrveranstaltungen, die von allen Studienrichtungen in der Geschichte der Universität Wien angeboten und in Vorlesungsverzeichnissen angekündigt wurden, die Grundgesamtheit dar.

3.7.2 CORPUS

Die Universität Wien ist mit ihrer Gründung im Jahr 1365 eine der ältesten Universitäten Europas. Gleichzeitig ist sie in Österreich die Universität mit dem größten Studienangebot. Nach Angaben der Universität Wien werden derzeit rund 10.000 LVen pro Studienjahr angeboten. (Universität Wien o. J. d) Diese beiden Gegebenheiten sind der Grund, warum keine Vollerhebung durchgeführt wurde. Es wurde ein Corpus gebildet, d. h. es wurde eine Auswahl aus der Grundgesamtheit getroffen.

Eine Auswahl macht notwendigerweise Einschränkungen nötig. Die Einschränkungen betreffen die Auswahl von fünf Studienrichtungen, das Festsetzen eines Zeitrahmens, das Einführen von Fünf-Jahresschritten bei der Erhebung und das Ausklammern der Sommersemester.

DIE STUDIENRICHTUNGEN GEOGRAPHIE, GESCHICHTE, POLITIKWISSENSCHAFT, SOZIOLOGIE UND VÖLKERKUNDE

Bei der Auswahl von Studienrichtungen aus der Grundgesamtheit griff ich auf persönliche Erfahrungen als Studentin zurück: Ich kam mit den Studienrichtungen Geographie, Geschichte, Politikwissenschaft, Soziologie und Völkerkunde während meines Studiums in Berührung – deshalb erschienen mir diese Studien besonders vielversprechend in Bezug auf eine Beschäftigung mit der Dritten Welt und sie wurden für die empirische Untersuchung ausgewählt.

Bei der Erhebung der gewählten Studienrichtungen zeigten sich in den VVZen

Abgrenzungsprobleme zu ähnlichen Studienrichtungen und Lehrangeboten⁹, die eine nähere Definition der gemeinten Studienrichtungen erforderte: Das zentrale Merkmal, das als Abgrenzung zu ähnlichen Lehrangeboten dient, ist die geisteswissenschaftliche Ausrichtung der ausgewählten Studienrichtungen Geographie, Geschichte, Politikwissenschaft, Soziologie und Völkerkunde. Diese von mir verortete geisteswissenschaftliche Ausrichtung der gewählten Studienrichtungen soll näher erklärt werden.

Die Lehre der Universität Wien ist derzeit in 48 Studienprogrammen, die in 15 Fakultäten und vier Zentren zusammengefasst sind, organisiert. Die fünf ausgewählten Studienrichtungen sind heute (wie auch bereits im letzten Untersuchungsjahr 2005) an verschiedenen Fakultäten untergebracht: Die Geographie befand / befindet sich auf der Fakultät für Geowissenschaften, Geographie und Astronomie, die Geschichte auf der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät und die drei Studienrichtungen Politikwissenschaft, Soziologie und Völkerkunde auf der Fakultät für Sozialwissenschaften. Der Ausgangspunkt der Überlegung, die geisteswissenschaftliche

⁹ Wenn nicht anders angegeben, stützen sich die Aussagen des gesamten Abschnitts auf die analysierten VVZe der Universität Wien.

Abgrenzung zu ähnlichen Lehrangeboten und Studienrichtungen

Von den untersuchten Studienrichtungen abzugrenzen sind Fächer und Studienrichtungen mit ähnlichem Untersuchungsgegenstand, aber andersgelagerter Ausrichtung:

Von den analysierten Studienrichtungen Geographie und Geschichte sind an der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät die Ankündigungen zu „Neuere[r] Geschichte“ (1955-1975) [die Jahreszahlen in Klammer geben die Erhebungsjahre an, in denen zu den genannten Fächern LVen angeboten wurden] und „Wirtschaftsgeschichte und -geographie“ (1970/1975) und an der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät das Fach „Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftsgeographie“ (1980) zu unterscheiden.

Von der untersuchten Studienrichtung Politikwissenschaft sind an der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät die Ankündigungen zu „Volkswirtschaftslehre und -politik“ (1945-1965, 1985-1995), „Volkswirtschaftstheorie und Volkswirtschaftspolitik“ (1970-1985) und „Politikwissenschaft“ (1975) abzugrenzen. An der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät wurden LVen zu den Fachbereichen „Volkswirtschaftspolitik und Sozialpolitik“ (1980) und „Politikwissenschaft“ (1980-1990) und Lehrveranstaltungen des Instituts für Staats- und Politikwissenschaft (1995) und des Instituts für Staatswissenschaften (2000) angeboten, die von der analysierten Studienrichtung „Politikwissenschaft“ zu unterscheiden sind.

Von der ausgewählten Studienrichtung Soziologie sind an der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät die Ankündigungen zu „Gesellschaftslehre“ (1945-1965) und „Soziologie für Juristen“ (1985-1995) und die Studienrichtung „Soziologie“ (1970-1975) zu unterscheiden. An der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ist die Studienrichtung „Soziologie“ (1980-1990), der schließlich die Ergänzung „sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Studienzweig“ (1995) beigefügt wurde, abzugrenzen. Die Studienrichtung Soziologie (sozial- und wirtschaftswissenschaftlicher Studienzweig) wird mit dem Wintersemester 2000 an die Grund- und Integrativwissenschaftlichen Fakultät verlegt. D. h. an der Grund- und Integrativwissenschaftlichen Fakultät werden ab dem Erhebungsjahr 2000 sowohl der geisteswissenschaftliche, als auch der sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studienzweig der Soziologie angekündigt und somit erhoben. (Institut für Soziologie o. J. b)

Ausrichtung, ist nicht unmittelbar erkennbar.

Ein Blick auf fakultätshistorische Veränderungen hilft, die Auswahl in Bezug auf eine geisteswissenschaftliche Ausrichtung nachzuvollziehen: Von 1945 bis zum Erhebungsjahr 1975 waren alle untersuchten Studienrichtungen an der Philosophischen Fakultät untergebracht, wobei die Politikwissenschaft und die Soziologie erst im Jahr 1970 bzw. 1975 in der Untersuchung aufscheinen.

Zwischen den Erhebungspunkten 1975 und 1980 veränderte sich die Fakultätsstruktur an der Universität Wien: Von 1980 bis zum Erhebungsjahr 2000 war die Geschichte in die geisteswissenschaftliche Fakultät, die übrigen vier Studienrichtungen Geographie, Politikwissenschaft, Soziologie und Völkerkunde in die neu gegründete Grund- und Integrativwissenschaftliche Fakultät eingegliedert.

Vor diesem fakultätshistorischen Hintergrund sehe ich die geisteswissenschaftliche Ausrichtung der fünf Studienrichtungen in der Philosophischen Fakultät verankert und in der geisteswissenschaftlichen und Grund- und Integrativwissenschaftlichen Fakultät weitergeführt, bevor sie im letzten Untersuchungsjahr 2005 weniger deutlich zum Ausdruck kommt.

ZEITRAHMEN: 1945 - 2005

Das Jahr 1945 stellt eine Zäsur dar: Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges wird in Österreich eine neue politische Phase eingeleitet, die sich auch in der Geschichte der Universität Wien widerspiegelt: Das teilweise zerstörte und verlassene Universitätshauptgebäude wurde gegen Kriegsende vorübergehend von der sowjetischen Armee beschlagnahmt. Der Student Kurt Schubert erreichte durch Verhandlungen, dass die Universität Mitte April geräumt wurde. Am 29. Mai 1945 wurde mit dem Vorlesungsbetrieb des Sommersemesters trotz Wiederaufbauarbeiten, die bis 1951 anhielten, begonnen. Die Universität Wien war damit die erste Universität Österreichs, die nach Kriegsende die Lehre wiederaufnahm. (Maisel/Mühlberger o. J.; Universität Wien o. J. c)

Rund um das Jahr 1945 können auch Anfangspunkte einer Beschäftigung mit dem Konzept „Entwicklung“ und der Entwicklungshilfe bzw. -zusammenarbeit und der Entwicklungspolitik ausgemacht werden: Der „Colonial Development and Welfare Act“ (1940) Großbritanniens und die US-amerikanische „Atlantic Charter“ (1941) können als

Beginn des Projekts „Entwicklung“ gesehen werden. (Schicho/Nöst 2003: 47) Der Anfang der Entwicklungspolitik wird üblicherweise in der Inaugurationsrede des wiedergewählten US-Präsidenten Harry S. Truman am 20. Januar 1949 verortet. Vor dem Hintergrund des Kalten Krieges stellte Truman in dieser Rede die weltweite Verbreitung des US-amerikanischen Weges als Konzept zur Bekämpfung der Armut, die auch als Bedrohung für die reichen Länder angesehen wurde, vor. (Filzmaier u. a. 2006a: 137; Fischer/Hödl/Parnreiter 2004: 14, 15)

Das Wintersemester 2005 wurde als Ende der empirischen Untersuchung festgesetzt, da hier (in Beziehung zu den festgelegten Fünfjahresschritten) eine studienrechtliche Zäsur festgemacht werden kann: Die Studienarchitektur wurde im Sinne des Bologna-Prozesses zwischen 2005 und 2010 in ein dreigliedriges System umgebaut. Während im Wintersemester 2010 bei allen erhobenen Studienrichtungen das Bachelorsystem implementiert war (d. h. eine Inskription war nur noch für das Bachelorstudium möglich), stand im Wintersemester 2005 die Universität zwar bereits im Zeichen der Bologna-Umstrukturierung, tatsächlich vollzogen war sie aber noch nicht: Alle erhobenen Studienrichtungen (außer der Soziologie) waren in ein Diplomstudiensystem integriert. Die Soziologie war die einzige Studienrichtung, die für den geistes- und kulturwissenschaftlichen Studiengang eine Art „Zwischenschritt“ vom Diplomstudiensystem zum Bachelor-Master-System vollzog und als eine der ersten Studienrichtungen Österreichs ein Bakkalaureats- und Magisterstudium einführte. Die empirische Erhebung endet somit mit dem Wintersemester 2005, da zu diesem Zeitpunkt die Umstellung auf das Bachelorsystem noch nicht vollzogen war. (Universität Wien 2002; Universität Wien 2005; Universität Wien 2007a; Universität Wien 2007b; Universität Wien 2008; Universität Wien 2010)

FÜNF-JAHRESSCHRITTE

Die inhaltsanalytische Untersuchung wurde nicht in jedem Untersuchungsjahr seit 1945 durchgeführt, sondern kontinuierlich in Fünf-Jahresintervallen beginnend mit dem Wintersemester 1945/1946. Einer großen Zeitspanne von 1945 bis 2005 wurde dabei der Vorzug gegenüber einem kürzeren, dafür in dichteren Jahresschritten erhobenen Zeitraum gegeben. Die Erhebungsschritte in Fünf-Jahresabständen stellen dabei eine systematische Zufallsauswahl dar: Einerseits erfolgte die Wahl systematisch, also kontinuierlich, alle

fünf Jahre. Andererseits erfolgte die Auswahl zufällig, da jedes Jahr gewählt werden hätte können. Der Anfangspunkt mit dem Wintersemester 1945/46 wurde willkürlich bzw. in Abstimmung mit politischen Entwicklungen getroffen.

AUSKLAMMERN DER SOMMERSEMESTER

Als letzte Einschränkung habe ich entschieden, nur das jeweilige Wintersemester zu erheben und nicht das akademische Jahr.

3.7.3 STICHPROBE

Eine Auswahl von Fällen aus der Grundgesamtheit, die nach vorab festgelegten Regeln erfolgte, wird „Stichprobe“ genannt. Der/die Forscher/in kann nach eigenen Regeln eine willkürliche oder bewusste Auswahl bestimmen, oder unterschiedliche auf dem Zufallsprinzip beruhende Stichprobentypen festlegen. Während willkürliche und bewusste Auswahlen nicht verallgemeinerungsfähig sind, können korrekt vorbereitete Zufallsstichproben die Strukturen der Grundgesamtheit angemessen abbilden. In diesem Fall sind Stichproben repräsentativ, d. h. man kann von den Merkmalen einer Teilmenge auf die Merkmale der Grundgesamtheit schließen. (Früh 2007: 104, 105)

Bei der vorliegenden Arbeit wurde eine bewusste Auswahl und eine systematische Zufallsauswahl kombiniert: Durch eine bewusste Auswahl wurden Studienrichtungen und ein Zeitrahmen festgelegt, durch eine systematische Zufallsauswahl Erhebungsintervalle bzw. -jahre.

Dieser Corpus soll und kann nicht als repräsentative Stichprobe dienen, d. h. die Ergebnisse der ausgewählten Studienrichtungen lassen keine Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit zu. Genauer gesagt, möchte ich durch die empirische Untersuchung keine Aussagen über die Universität Wien oder die geisteswissenschaftlichen Studien treffen, sondern über die ausgewählten fünf Studienrichtungen, wobei auch hier bewusst gemacht werden muss, dass aufgrund der weiteren Einschränkung auf Fünf-Jahresschritte nur Trends aufgezeigt werden können.

3.8 DAS UNTERSUCHUNGSMATERIAL: DIE VORLESUNGSVERZEICHNISSE

Als Zugang zur Fragestellung habe ich die Lehre der Universität Wien gewählt. Die Lehre wird im Rahmen von Lehrveranstaltungen, die jedes Semester in einem

Vorlesungsverzeichnis aufgelistet werden, durchgeführt.

Die Vorlesungsverzeichnisse der Universität Wien werden mittels einer Inhaltsanalyse untersucht. Eine Inhaltsanalyse systematisiert das Lesen, Erkennen, Verstehen und Beschreiben von „konservierten, material gespeicherten Kommunikationsvorgängen“. (Früh 2007: 14, 15) Die VVZe dokumentieren einen Kommunikationsvorgang zwischen Lehrenden und Studierenden. Eingebettet in ein einfaches Kommunikationsmodell sind die VVZe als Medium zu verstehen: Die Universität Wien als Kommunikator möchte Mitteilungen an potentielle Hörer/innen als Rezipienten überbringen. Die VVZe sind das Medium, durch das die Mitteilungen transportiert werden. Die Mitteilungen setzen sich aus studienorganisatorischen Informationen und LV-Ankündigungen der Fakultäten und Studienrichtungen zusammen. D. h. der Inhalt der Mitteilungen ist das Lehrangebot des folgenden Semesters. Die VVZe sind gedruckt auf Papier erschienen bzw. seit 1995 auch online zugänglich, d. h. der Kommunikationsvorgang ist „material gespeichert“. Die VVZe konservieren einen Kommunikationsvorgang. Die VVZe werden von der Universität Wien im Archiv und in der Universitätsbibliothek gesammelt und zugänglich gemacht.

Vorlesungsverzeichnisse erfassen LVen, die für eine zukünftige Lehrperiode geplant sind, und stellen sie den Studierenden und Interessierten vor. An der Universität Wien gibt es schon lange und bis heute VVZe: Das älteste VVZ, das ich selbst in den Händen hielt, stammt aus dem Jahr 1824/1825.

Über den Untersuchungszeitraum von 1945 bis 2005 wurde jedes Semester ein VVZ der Universität Wien herausgegeben. Die Vorlesungsverzeichnisse sammeln organisatorische Informationen zum Lehrangebot in sich. Sie führen alle Fakultäten und die ihnen zugeordneten Fächer bzw. Studienrichtungen auf. Unter den Fächern bzw. Studienrichtungen werden schließlich alle LVen aufgelistet. Zu den einzelnen Lehrveranstaltungen erhält man Informationen zum Titel der Lehrveranstaltung, zu den Semesterwochenstunden, zu Tag, Zeit und Ort der Veranstaltung und zu den lehrenden Personen. Bei den älteren VVZen werden außerdem die Kosten für Arbeitsplätze und Seminartaxen angegeben. In zunehmendem Ausmaß werden neben allgemeinen Mitteilungen und Ankündigungen an die Studierenden auch Angaben zu Anmelde- und

Anrechnungsmodalitäten und Teilnahmebeschränkungen gemacht. Ab dem Wintersemester 1970 scheinen auch LV-Nummern in den VVZen auf und ab 1980 auch LV-Typen, die zuvor in den LV-Titeln verpackt waren.

Die Vorlesungsverzeichnisse der Universität Wien haben sich im Laufe des Untersuchungszeitraumes 1945-2005 deutlich verändert: Bereits auf den ersten Blick fällt das VVZ des Wintersemesters 1945 durch das größere (A4) Format ins Auge. Doch auch bei der Gestaltung hebt es sich von den übrigen VVZen ab, da es sich noch nicht um ein einheitlich gestaltetes Verzeichnis der Lehrveranstaltungen der Universität Wien handelt. Vielmehr wurden die Vorlesungsverzeichnisse der einzelnen Fakultäten gesammelt und gebunden. Das VVZ besteht aus 48 fast durchgehend einseitig bedruckten Blättern. Davon nimmt die Philosophische Fakultät 25 Blatt ein. Die Ankündigungen der drei Studienrichtungen Geographie, Geschichte und Völkerkunde nehmen gemeinsam ca. zwei Seiten ein, wobei die Völkerkunde mit insgesamt drei LVen im Hintergrund bleibt.

Die übrigen mir vorliegenden VVZe von 1950 bis 2000 sind alle einheitlich gestaltet und im A5-Format. Insgesamt fällt auf, dass die VVZe immer umfangreicher wurden: Während das VVZ des Wintersemesters 1950 knapp 100 Seiten stark war, erreichte das VVZ von 1980 schon die dreifache Seitenanzahl und das VVZ des Wintersemesters 2000 den mehr als achtfachen Umfang. Diese Zunahme des Umfangs schlägt sich dementsprechend auch bei der Präsentation der einzelnen Fakultäten und der einzelnen Studienrichtungen nieder. Reichten der Geschichte im Jahr 1950 ca. drei Seiten aus, um ihre Lehrveranstaltungen zu präsentieren, benötigte sie im Jahr 2000 bereits an die 23 Seiten. Auch die anderen Studienrichtungen nahmen in den VVZen immer mehr Raum in Anspruch, um ihr geplantes Lehrangebot vorzustellen.

Seit dem Wintersemester 1994/95 sind die Vorlesungsverzeichnisse zusätzlich zur gedruckten auch in elektronischer Version auf der Homepage der Universität zugänglich. Das VVZ des Wintersemesters 2000 ist das letzte mir in gedruckter Form vorliegende VVZ. Es scheint, als wäre beim letzten Erhebungsjahr 2005 das elektronische VVZ die eigentliche Version – die vorhandene Druckausgabe wirkt wie ein Ausdruck der elektronischen Version.

Die VVZe dienen der Universität bzw. den Studienrichtungen der Präsentation ihres geplanten Lehrangebots und den Studierenden der Planung ihres Semesters. Sie sind eine

Art Programmheft. Die VVZe sind nicht nur den Studierenden, sondern der interessierten Öffentlichkeit zugänglich. Damit dienen sie auch der Präsentation nach außen und wirken wie Visitenkarten.

Die Vorlesungsverzeichnisse der Universität Wien sind eine besondere Quelle: Sie verändern sich innerhalb von wenigen Monaten von einer aktuellen Informationsquelle zu einer historischen Quelle. Früher wurden VVZe für ein ganzes Studienjahr herausgegeben (z. B. VVZ 1824). Seit Beginn der Untersuchung wurden sie vor jedem Winter- und Sommersemester herausgegeben, womit sie nach einem Semester ihren aktuellen Informationswert verloren. Als historische Quelle bieten die VVZe eine spezielle Perspektive der Universitätsgeschichte. Sie konservieren Mitteilungen an die Studierenden und die Lehrankündigungen. Speziell die alten VVZe erzeugen eine ganz besondere Atmosphäre, wenn man sie in Händen hält.

In Hinsicht auf Interpretation und Analyse bergen die VVZe zwei große Unsicherheitsfaktoren in sich: (Un)Vollständigkeit der Ankündigung und Interpretationsspielraum der LV-Titel.

Die VVZe stellen das Lehrangebot für eine künftige Lehrperiode vor. Das bedeutet allerdings nicht unbedingt, dass sie das tatsächlich später gelesene Lehrangebot abbilden. Es ist nicht gewiss, dass jede/r Lehrende seine/ihre Lehre grundsätzlich und vollständig in den VVZen ankündigt. In den älteren VVZen scheint hin und wieder der Vermerk „hat nicht angekündigt“ auf. Diesen Vermerk interpretiere ich dahingehend, dass ein Lehrperson LVen lesen wird, aber die LV-Titel nicht bekannt sind.

Das Lehrangebot wird in den VVZen in Form von LV-Titeln aufgelistet. Für die Erhebung der LVen ist also letztlich nicht mehr als der Titel der LVen das ausschlaggebende Kriterium. Ein Titel muss nicht unbedingt den Inhalt einer LV fassen: Er kann schlecht gewählt, allgemein gehalten sein oder auf einen speziellen Aspekt verweisen. In allgemeinen Titeln (wie z. B. „Historisches Seminar“) sind zahlreiche (wahrscheinlich auch relevante) Themen versteckt, in vielen spezifischen Titeln ist vielleicht nicht das enthalten, was man als Leser/in assoziiert und erwartet. Weiters übernimmt der LV-Titel die Funktion einer Werbung für die LV – dementsprechend kann die Formulierung des Titels an ein spezifisches Publikum gerichtet sein bzw. eine

bestimmte Hörerschaft ansprechen.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie aussagekräftig die Auswertung der VVZe als Quelle ist. Zunächst kann man festhalten, dass das Vorlesungsverzeichnis die primäre Quelle ist, um sich über das LV-Angebot zu informieren.¹⁰ Dies gilt nicht nur in aktueller, sondern auch in langer historischer Sicht.

Weiters stellen die Ankündigungen in den VVZen nicht mehr, aber auch nicht weniger als die LV-Titel dar: Auch wenn der Titel keine Schlüsse auf den tatsächlich vorgetragenen Inhalt zulässt und vielleicht etwas verbirgt oder vielleicht zu viel verspricht, stellt er dennoch einen bewusst gewählten Titel des/r Lehrenden bzw. des Instituts dar. Auch der Titel hat aufgrund dieser bewussten Wahl eine Aussagekraft. Darüber hinaus wählen auch die Studierenden und Interessierten aufgrund des Titels ihre LVen für das kommende Semester aus.

Schließlich betreffen die Unsicherheitsfaktoren das gesamte Untersuchungsmaterial in gleicher Weise. Es handelt sich um eine prinzipielle Problematik, die die Charakteristiken der Quelle widerspiegelt, nicht um ein konkretes Problem bei der Auswertung der Quelle.

3.9 METHODISCHES VORGEHEN

Es gibt zahlreiche Methoden, um sich einem Erkenntnisinteresse anzunähern. Die folgenden Überlegungen sollen darlegen, warum ich mich für einen empirisch-quantitativen Zugang im Allgemeinen und im Speziellen für eine inhaltsanalytische Methode entschieden und SPSS als Datenverwaltungs- und Analyseinstrument gewählt habe.

Mein Erkenntnisinteresse liegt in dem Interesse der Universität Wien an der Dritten Welt, das ich anhand der Lehre ausgewählter Studienrichtungen untersuchen wollte. Als Zugang habe ich die VVZe gewählt. Dem gewählten Zugang lagen meine persönlichen Erfahrungen als Studentin mit Lehrveranstaltungen und deren Ankündigung in VVZen zu Grunde. Nicht die einmalige Beschaffenheit der VVZe sollte im Fokus stehen, sondern ein Merkmal (Interesse an der Dritten Welt) sollte an einer Textmenge (VVZe) untersucht

¹⁰ Daneben gab es auch noch Kommentierte Vorlesungsverzeichnisse der einzelnen Studienrichtungen und Anschläge an den Instituten.

werden. Ich wollte eine ausgewählte Textmenge innerhalb eines längeren Zeitraumes (1945-2005) untersuchen, um größere Strukturen sehen zu können. Für dieses Erkenntnisinteresse erschien mir die Inhaltsanalyse als quantifizierendes Instrument zur Textanalyse am geeignetsten.

3.9.1 QUANTITATIVE METHODEN: MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN

Im Sprachgebrauch werden die Begriffe „Quantität“ und „Qualität“ meist als Gegensatzpaar verwendet. Dieser Umstand findet in der Forschung seine Entsprechung in der Diskussion um quantitative und qualitative Methoden, indem sie oftmals als sich gegenseitig ausschließende Konkurrenzmethoden behandelt werden.

Zentral sind hingegen vielmehr die unterschiedlichen Erkenntnisinteressen: Je nach Erkenntnisinteresse und Fragestellung sind qualitative oder quantitative Methoden leistungsfähiger und angemessener. (Früh 2007: 71) Das weist bereits darauf hin, dass jede Vorgehensweise Vor- und Nachteile besitzt.

Die Vorteile quantifizierender Methoden liegen in der Vergleichbarkeit, den Weiterverarbeitungsmöglichkeiten und der Systematik: Bei der Erforschung eines Untersuchungsgegenstandes werden erfahrbare Merkmale aus der Ganzheit abstrahiert. Bei quantifizierenden Methoden werden diesen Merkmalen bzw. den Merkmalsausprägungen Symbole (meistens Zahlenwerte) zugeordnet. D. h. Quantitäten repräsentieren qualitative Eigenschaften eines Gegenstandes. (Früh 2007: 29, 30, 70) Durch die Quantifizierung werden qualitativ unterschiedliche Merkmale unter einer bestimmten Perspektive zusammengefasst und dadurch miteinander vergleichbar gemacht. Weiters erlaubt eine durch Zahlenwerte quantifizierende Vorgehensweise die Weiterverarbeitung von größeren Datenmengen durch den Computer und statistische Auswertungsverfahren. (Früh 2007: 42, 43, 138)

Quantitative Forschung greift auf einen standardisierten Forschungsablauf zurück: Es werden bei allen Untersuchungsfällen stets dieselben Variablen erhoben und nach denselben Regeln in Daten überführt. Im Fokus stehen dabei spezifische, gemeinsame Merkmale – individuelle, kontextuelle und situative Merkmale werden nur beachtet, wenn es die Fragestellung erfordert. Dadurch kann man leichter eine größere Anzahl an Untersuchungsfällen hinsichtlich größerer Strukturen untersuchen. (Früh 2007: 42, 43, 70, 138)

Die Vorteile bergen allerdings bereits die Nachteile in sich: Das standardisierte Forschungsvorgehen kann eben nicht flexibel auf fallbezogene oder individuelle Besonderheiten eingehen. Die fallbezogene Komplexität steht bei quantitativer Forschung demnach nicht im Mittelpunkt. (Früh 2007: 70, 71) Vielmehr wird die fallbezogene Komplexität kontrolliert reduziert: Hinsichtlich einer Forschungsfrage werden dieselben abstrahierten Variablen an mehreren Fällen untersucht. Neben diesem Selektionsinteresse wird durch eine Quantifizierung auch ein Abstraktions- und Klassifikationsinteresse verfolgt, was einen Informationsverlust mit sich bringt. (Früh 2007: 42, 53)

Obwohl die Quantifizierung eine statistische Weiterverarbeitung erlaubt, können nicht alle mathematischen Operationen durchgeführt werden: Da die Quantitäten immer für qualitative Merkmale stehen, können sie nicht losgelöst von dieser Bedeutung sinnvoll weiterverarbeitet werden. (Früh 2007: 30, 31)

3.9.2 SPSS

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, Daten zu verwalten und auszuwerten, darunter proprietäre, freie und quelloffene Tabellenkalkulationsprogramme, Datenbanksysteme und statistische Softwarepakete. Die Wahl der Software fiel mir schwer, denn einerseits hätten alle genannten Kategorien den Anforderungen meiner empirischen Forschung genügt, andererseits besaß ich aber in keiner tiefergehende Vorkenntnisse. Schließlich entschied ich mich aus pragmatischen Gründen für eine Statistik-Software: Während Tabellenkalkulationsprogramme und Datenbanksysteme nicht dieselben Anforderungen wie eine Statistik-Software erfüllen können, ist das m. E. umgekehrt der Fall. Eine Statistik-Software übernimmt einerseits die Aufgaben der Datenverwaltung (Daten sammeln, organisieren und präsentieren), ist aber andererseits für die statistische Datenanalyse entwickelt und bietet demgemäß in diesem Bereich auch für große Datenmengen mehr Funktionen und anspruchsvollere Verfahren.

Meine Wahl fiel schließlich aus den unterschiedlichsten Gründen auf das Statistik-Programm „SPSS Statistics“: Zunächst kam ich im Rahmen einer Feriarbeit schon mit SPSS in Berührung, es war mir also im Gegensatz zu vielen anderen Programmen nicht völlig fremd. Weiters stellt der Zentrale Informatikdienst der Universität Wien SPSS in den PC-Räumen als Anwendungssoftware zur Verfügung. Und schließlich wurde mir SPSS von Lehrenden und Studierenden empfohlen, d. h. es gibt in meinem persönlichen

Umfeld Ansprechpartner.

Das Softwarepaket SPSS ermöglicht statistische Standardanalysen und ist vor allem in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften und in der Marktforschung ein weit verbreitetes, benutzerfreundliches Programm, da es durch die graphische Benutzeroberfläche eine menügesteuerte und damit intuitive Anwendung erlaubt, gleichzeitig aber auch über einen Syntaxeditor (Befehlssprache um Prozeduren auszuführen) verfügt.

Einen wesentlichen Nachteil von SPSS stellen die hohen Kosten bei der Neuanschaffung und der Lizenzverlängerung dar. Als den größten Nachteil bei der Arbeit mit SPSS habe ich die starren Programmstrukturen empfunden, die manchmal dazu führen, dass man die Daten dem Programm anpassen muss (z. B. kann die erste Ziffer einer numerischen Variablen nicht Null sein – die LV-Nummern beginnen aber teilweise mit einer Null).

3.10 CODIERREGELN

3.10.1 CODIEREINHEIT, KONTEXTEINHEIT, ANALYSEEINHEIT

Eine Codiereinheit nennt die Bezugsgröße in der Mitteilung, auf die das Kategoriensystem je einmal anzuwenden ist. Eine Kontexteinheit legt eine vorangehende und nachfolgende Einheit (Kontext) in Bezug zur Codiereinheit fest, die zur Erschließung der Bedeutung herangezogen werden darf. Eine Analyseeinheit bezeichnet die Größe, über die in der Interpretation eine Aussage gemacht werden soll, also den Fall. (Früh 2007: 82, 95)

Bei der vorliegenden Analyse fallen Codier- und Analyseeinheit zusammen: Eine Lehrveranstaltung stellt die Codiereinheit und die Analyseeinheit dar. Bei jeder Lehrveranstaltung werden alle festgelegten Variablen abgefragt.

Eine Kontexteinheit gibt es nicht, da eine LV-Ankündigung eine in sich geschlossene Einheit ist. Es gibt keine vorangehende oder nachfolgende Einheit, die in einem Sinnzusammenhang mit einer LV-Ankündigung steht.

3.10.2 WANN IST EINE LV RELEVANT?

Bei der inhaltsanalytischen Untersuchung der VVZe wird nach der Bedeutung „Dritte Welt“ gesucht. Eine LV gilt als relevant, wenn im LV-Titel die Bedeutung „Dritte Welt“

vorkommt.

Die Bedeutung „Dritte Welt“ kann zunächst durch das formale Zeichen „Dritte Welt“ auftreten. Daneben kann die Bedeutung „Dritte Welt“ durch verschiedene Indikatoren angezeigt werden:

- a.) durch die einzelnen Länder, die in den Tabellen des „Handbuch[s] der Dritten Welt“ (Nohlen/Nuscheler 1993: 26-28) und des „Lexikon[s] Dritte Welt“ (Nohlen 2002a: 915-920) aufgelistet werden
- b.) durch verschiedene Sammelbezeichnungen für die aufgelisteten Staaten als Ganzes, wie „Entwicklungsländer“, „Süden“, etc.
- c.) durch Sammelbezeichnungen für Subgruppen der aufgelisteten Staaten, wie „Least Developed Countries“, „AKP-Staaten“, etc.
- d.) durch die Kontinente und Regionen, wo sich die aufgelisteten Staaten befinden
- e.) durch die Themenbereiche „Entwicklung“ und „Kolonialismus“, wenn sie aufgrund von geographischen Hinweisen nicht ausgeschlossen werden können
- f.) durch Hinweise auf internationale oder globale Dimensionen

Die Bedeutung „Dritte Welt“ ist also in dieser Arbeit eng mit den Auffassungen der zwei Nachschlagewerke „Handbuch der Dritten Welt“ und „Lexikon Dritte Welt“ verbunden. Zur besseren Anschaulichkeit habe ich die Tabellen der zwei Werke in einer Liste zusammengeführt (vgl. Kapitel 3.12).

Der Vergleich der zwei Quellen zeigt, dass bis auf zwei Ausnahmen dieselben Staaten als zur Dritten Welt gehörend aufgefasst werden. Der erste Unterschied liegt in dem Inselstaat Saint Kitts und Nevis, der auf der Liste des „Lexikon[s] Dritte Welt“ aufscheint, aber nicht auf der Liste des „Handbuch[s] der Dritten Welt“. Der zweite Unterschied liegt in der Auflistung von Réunion im „Handbuch der Dritten Welt“, nicht aber im „Lexikon Dritte Welt“. Sollten der Inselstaat St. Kitts und Nevis oder Réunion in den VVZen vorkommen, werden sie erhoben. Mit dieser Entscheidung führt meine Liste 129 Staaten auf, die als Dritte Welt verstanden werden und bei der Erhebung beachtet werden.

WELCHE LÄNDER SCHLIEßT DAS AUS?

Umgekehrt scheinen von den 193 UN-Mitgliedsstaaten 66 Staaten nicht in den

Auflistungen auf. Diese 66 Staaten sind zusammengefasst:

- a.) die 28 EU-Mitgliedsstaaten
- b.) die Staaten, die auf dem Erdteil Europa liegen, aber keine EU-Mitglieder sind, inklusive der Russischen Föderation und der Türkei
- c.) die Nachfolgestaaten der Sowjetunion, die nicht in die EU integriert wurden bzw. auf dem Erdteil Europa liegen, d. h. die zentralasiatischen und kaukasischen Staaten
- d.) die USA und die Staaten Australien, Japan, Kanada, Neuseeland, Israel und Südafrika
- e.) die drei pazifischen Staaten Marshall Inseln, Föderierte Staaten von Mikronesien und Palau
- f.) die drei Staaten Eritrea, Südsudan und Timor-Leste

3.10.3 VARIABLEN - KATEGORIEN

AUSWAHL DER VARIABLEN

In der Datenbank gibt es insgesamt 25 Variablen: Die ersten dreizehn Variablen (wie Studienrichtung, LV-Nummer, usw.) wurden aus dem Datenmaterial abgeleitet. Die restlichen zwölf Variablen enthalten bereits eine Abstraktionsebene, da sie eine Kategorisierung von mir darstellen. Es gibt zwei geographische Variablen, nämlich „Kontinent“ und „Region“, durch die eine geographische Kategorisierung gelingen soll. Schließlich gibt es zehn thematische Variablen, die verschiedene Themenbereiche abfragen.

VARIABLE 1: STUDIENRICHTUNG

Die Variable „Studienrichtung“ ist eine numerische Variable auf nominalem Skalenniveau. Mit ihr werden die ausgewählten und untersuchten Studienrichtungen in alphabetischer Reihenfolge bezeichnet. Die Unterkategorien sind:

1 = Geographie

2 = Geschichte

3 = Politikwissenschaft

4 = Soziologie

5 = Völkerkunde

Die Bezeichnungen orientieren sich an den Selbstbezeichnungen der Studienrichtungen in den VVZen. Auf die geringfügigen Namensveränderungen, die im Laufe des

Untersuchungszeitraumes auftraten, wird in der Analyse keine Rücksicht genommen.¹¹

VARIABLE 2: SEMESTER

Die Variable „Semester“ bezeichnet die Aufteilung des akademischen Jahres in Wintersemester und Sommersemester, wobei nur das Wintersemester untersucht wurde. Sie ist eine numerische Variable auf nominalem Skalenniveau mit der Kategorisierung:

1 = WS (Wintersemester)

2 = SoSe (Sommersemester)

VARIABLE 3: JAHR

Die Variable „Jahr“ ist eine numerische Variable auf metrischem Skalenniveau¹² und bezeichnet das akademische Jahr, in dem die Lehrveranstaltung angeboten wurde. Es gibt keine Kodierung, sondern die Jahreszahlen stehen für sich. So verweist z. B. die Bezeichnung „45“ auf das akademische Jahr 1945/1946, also auf das Wintersemester 1945/1946 und das Sommersemester 1946. Diese Variable ist inhaltlich mit „Variable 2: Semester“ verbunden.

VARIABLE 4: LV-NUMMER

Die Variable „LV-Nummer“ bezeichnet die Lehrveranstaltungsnummer, die seit dem Wintersemester 1968/69 für jede einzelne Lehrveranstaltung vergeben wird.¹³ Die LV-Nummer steht im VVZ vor dem Titel der Lehrveranstaltung und besteht in der Regel aus sechs Ziffern. Die Einführung der LV-Nummern hat den Vorteil, dass jede

¹¹ Während die zwei Studienrichtungen „Geographie“ und „Soziologie“ durchgängig unter ebendiesen Bezeichnungen in den VVZen aufschienen, verzeichneten die übrigen drei Studienrichtungen Namensänderungen: Die „Geschichte“ bezeichnete sich in den untersuchten VVZen von 1945 bis 1965 als „Mittlere und neue Geschichte“, von 1970 bis 1975 als „Mittelalterliche und neue Geschichte“ und von 1980 bis 2005 als „Geschichte“. Diese letzte (Kurz-) Bezeichnung habe ich in der Analyse und Auswertung übernommen. Die „Politikwissenschaft“ schien im Jahr 1975 unter dem Namen „Philosophie der Politik und Ideologiekritik“ und von 1975 bis 2005 unter der Bezeichnung „Politikwissenschaft“ in den VVZen auf. Die „Völkerkunde“ schien in den VVZen von 1945 bis 2000 unter ebendieser Bezeichnung auf, bevor sie sich im letzten Erhebungsjahr 2005 als „Kultur- und Sozialanthropologie“ bezeichnete.

¹² Bei SPSS werden Intervall- und Verhältnisskala zum metrischen Skalenniveau zusammengeführt.

¹³ Ein Vergleich der zwei aufeinanderfolgenden VVZe (Sommersemester 1968 und Wintersemester 1968/69) zeigt, dass im Sommersemester 1968 die theologischen Fakultäten, die Medizinische und die Philosophische Fakultät noch keine LV-Nummern vergaben, während die LVen der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät und die Kurse der Universitäts-Turnanstalt durchnummeriert waren. Im Wintersemester 1968/69 trugen schließlich alle LVen der Fakultäten eine sechsstellige LV-Nummer. (Rektorat der Universität Wien 1968a; Rektorat der Universität Wien 1968b) Aus den untersuchten VVZen geht hervor, dass die Rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät seit mindestens 1955 LV-Nummern vergibt. (Rektorat der Universität Wien 1955)

Lehrveranstaltung auf der Universität Wien eine LV-Nummer hat, mit der sie wiedererkennbar wird. Somit kann man doppelt oder mehrfach angebotene Lehrveranstaltungen innerhalb einer Studienrichtung leichter erkennen, z. B. bei mehrfacher Ankündigung aufgrund der Auflistung nach Prüfungscode oder der getrennten Auflistung für Diplom und Lehramt. Dasselbe gilt für Lehrveranstaltungen, die von einem Institut angeboten, aber für andere Studienrichtungen angerechnet und dort ebenfalls im VVZ aufgelistet werden. Die Variable „LV-Nummer“ ist eine numerische Variable auf nominalem Skalenniveau und hat keine Kodierung, d. h. die LV-Nummer steht für sich.

VARIABLE 5: TITEL DER LV

Die Variable „Titel der LV“ bezeichnet den Namen der jeweiligen Lehrveranstaltung, so wie er im Vorlesungsverzeichnis aufscheint. Diese Variable ist eine „String“-Variable, d.h. es gibt keine Kodierung. Die Variable liegt auf nominalem Skalenniveau.

VARIABLE 6: STUNDEN (DAUER) DER LV

Die numerische Variable „Stunden (Dauer) der LV“ bezeichnet die zeitliche Dauer der Lehrveranstaltung in Semesterwochenstunden. Es ist eine Variable auf metrischem Skalenniveau. Es gibt keine Kodierung, sondern die (Semester-) Stundenanzahl steht für sich. Eine Semesterstunde bedeutet, dass während der Dauer eines Semesters (im Wintersemester von 01. Oktober bis 31. Januar) jede Woche eine Lehrveranstaltungseinheit mit der Dauer einer Stunde angeboten wird, wobei die akademische Stunde 45 Minuten beträgt.

VARIABLE 7: LV-LEITER/IN

Die Variable „LV-Leiter/in“ bezeichnet den/die im Vorlesungsverzeichnis genannte/n Leiter/in der Lehrveranstaltung, d. h. den/die Vortragende/n bzw. die Lehrperson. Diese Variable ist eine „String“-Variable, d. h. ohne Kodierung und liegt auf nominalem Skalenniveau.

Festgehalten wurde der Nachname des/r LV-Leiter/in, da dieser in den VVZen immer angegeben war, während Vornamen teilweise nicht angegeben oder abgekürzt waren.

VARIABLE 8: AKADEMISCHER GRAD DES/R LV-LEITERS/IN

Die Variable „Akademischer Grad des/r LV-Leiters/in“ hält eben diesen mit folgender Kodierung fest:

- 1 = Lektor
- 2 = Universitätsdozent
- 3 = Außerordentlicher Professor
- 4 = Ordentlicher Professor
- 5 = Gastprofessor
- 6 = Universitätsassistent
- 7 = Privatdozent
- 8 = Lehrbeauftragter Dr.
- 9 = Honorarprofessor
- 10 = emeritierter o. Prof.
- 11 = emeritierter ao. Prof.
- 12 = Assistenzprofessor

Die jeweilige Bezeichnung des akademischen Grades des/r LV-Leiters/in wurde aus den Vorlesungsverzeichnissen übernommen. Die Variable „Akademischer Grad des/r LV-Leiters/in“ ist eine numerische Variable auf nominalem Skalenniveau.

VARIABLE 9: LV GEMEINSAM MIT ... ABGEHALTEN

Die Variable „LV gemeinsam mit ... abgehalten“ trägt dem Umstand Rechnung, dass in SPSS in einer Zelle nur eine Information stehen kann. Es gibt allerdings Lehrveranstaltungen bei denen nicht nur eine Lehrperson genannt wird, sondern zwei oder mehrere. In Fällen, in denen die Namen ohne innere Hierarchie (z. B. alphabetisch) aufgelistet werden, wird die erstgenannte Person als LV-Leiter/in festgehalten und die übrigen unter dieser Variable. Es gibt Fälle, bei denen eine Person als LV-Leiter/in gekennzeichnet wird und andere mitwirkende Lehrpersonen durch den Zusatz „gem. mit“ im Vorlesungsverzeichnis aufgeführt werden. Da die Namen mit eventuellen Titeln so festgehalten werden, wie sie im Vorlesungsverzeichnis aufscheinen, ist diese Variable eine String-Variable auf nominalem Skalenniveau.

VARIABLE 10: PRÜFUNGSIMMANENZ

Mit der Variable „Prüfungsimmanenz“ wird die Unterscheidung in prüfungsimmanente und nicht prüfungsimmanente Lehrveranstaltungen getroffen. Nicht prüfungsimmanente Lehrveranstaltungen sind Vorlesungen und Ringvorlesungen, bei denen keine Anwesenheit vorausgesetzt wird. Alle Lehrveranstaltungen, bei denen Anwesenheitspflicht besteht und bei denen die Leistung nicht aufgrund einer einzelnen abschließenden Prüfung beurteilt wird, sind prüfungsimmanent. Die Kodierung ist:

1 = nicht prüfungsimmanent

2 = prüfungsimmanent

Die numerische Variable liegt auf nominalem Skalenniveau.

VARIABLE 11: LV-TYP

Die Variable „LV-Typ“ gibt Auskunft über die verschiedenen Typen von Lehrveranstaltungen mit folgender Kategorisierung:

1 = VO (Vorlesung)

2 = RV (Ringvorlesung)

3 = UE (Übung)

4 = PS (Proseminar)

5 = SE (Seminar)

6 = FOSE / FPR (Forschungsseminar / Forschungspraktikum)

7 = EX (Exkursion)

8 = Privatissimum

9 = KO (Konversatorium)

10 = AR / AG (Arbeitsgemeinschaft)

11 = VO + UE

12 = VO + Praktikum

13 = VO + KO (Vorlesung und Konversatorium)

14 = Praktikum

15 = KU / PK (Kurs / Projektkurs)

16 = GR (Guided Reading)

Die Terminologie wurde aus den Vorlesungsverzeichnissen übernommen, was auch die unterschiedlichen Begrifflichkeiten erklärt. Während es in allen gewählten

Studienrichtungen Vorlesungen und Seminare gibt, unterscheidet sich die Terminologie für die weiteren angebotenen LV-Typen: Übungen, Proseminare, Kurse und Arbeitsgemeinschaften dürften einen ähnlichen LV-Charakter aufweisen. Andere LV-Typen sind speziell für eine Studienrichtung gebräuchlich, wie „Guided Reading“ für die Studienrichtung Geschichte. Die numerische Variable liegt auf nominalem Skalenniveau.

VARIABLE 12: HAUPTFACH, WAHLFACH

Die Variable „Hauptfach, Wahlfach“ soll eben jener Unterscheidung mit folgender Kodierung dienen:

1 = Hauptfach

2 = Wahlfach

Die numerische Variable liegt auf nominalem Skalenniveau.

VARIABLE 13: STUDIENABSCHNITT

Die Variable „Studienabschnitt“ unterscheidet die einzelnen Studienabschnitte der Studienrichtungen mit folgenden Kategorien:

1 = 1. Abschnitt

2 = 2. Abschnitt

3 = 3. Abschnitt

Die numerische Variable liegt auf nominalem Skalenniveau.

VARIABLE 14: KONTINENT

Die Variable „Kontinent“ soll eine erste geographische Verortung der relevanten LVen ermöglichen und weist folgende Kategorien auf:

1 = Afrika

2 = Amerika

3 = Asien

4 = Ozeanien

5 = Dritte Welt

6 = Globale Interaktionen

7 = Interkontinentale Vergleiche und Beziehungen

Die numerische Variable liegt auf nominalem Skalenniveau.

Die vier Kategorien zu den „tatsächlichen“ Kontinenten Afrika, Amerika, Asien und Ozeanien dienen als vorrangige geographische Kodierung für LVen, die in ihrem Titel einen Hinweis auf einen Kontinent, eine Region oder ein Land tragen.

Die Kategorie „Dritte Welt“ fasst alle LVen, die die Dritte Welt als Gesamtheit wahrnehmen, wie die Begriffe „Dritte Welt“, „Entwicklungsländer“ oder „Süden“.

Die Kategorie „Globale Interaktionen“ sammelt alle LVen, die in ihrem Titel einen Hinweis auf internationale oder globale Vernetzungen tragen. Solche hinweisenden Wörter sind z. B. „international“, „global“, „universal“ oder „Welt“.

Die Kategorie „Interkontinentale Vergleiche und Beziehungen“ sammelt LVen, die mehr als einen Kontinent im LV-Titel nennen. Außerdem werden durch diese Kategorie LVen gefasst, die eine Region behandeln, die sich über mehr als einen Kontinent erstreckt, wie z. B. die Bezeichnungen „Orient“, „Außereuropa“ oder der arabische Raum.

VARIABLE 15: REGION

Die Variable „Region“ soll eine spezifischere geographische Schwerpunktsetzung erkennbar machen. Dafür werden die ersten vier Kategorien der Variable Kontinent, also die „tatsächlichen“ Kontinente, in Regionen unterteilt¹⁴:

Der Kontinent Afrika wird in fünf Regionen mit folgender Kodierung unterteilt:

- 1 = Nordafrika
- 2 = Ostafrika
- 3 = Südliches Afrika
- 4 = Westafrika
- 5 = Zentralafrika

Dem Kontinent Amerika können drei Regionen mit folgenden Kategorien zugeordnet werden:

- 6 = Karibische Inseln
- 7 = Zentralamerika
- 8 = Südamerika

¹⁴ Ich orientiere mich dabei an den Subregionen der statistischen Abteilung der UN. (United Nations Statistics Division 2013)

Der Kontinent Asien wird in vier Regionen mit folgender Kategorisierung untergliedert:

9 = Ostasien

10 = Südostasien

11 = Südasien

12 = Westasien

Dem Kontinent Ozeanien sind drei Regionen mit folgenden Kategorien zugeordnet:

13 = Mikronesien

14 = Polynesien

15 = Melanesien

VARIABLE 16 - VARIABLE 25: THEMA

Die folgenden zehn Variablen beschäftigen sich mit thematischen Zuordnungen: Bei jeder Lehrveranstaltung werden diese zehn Themen nach ihrem Vorkommen abgefragt. Alle zehn thematischen Variablen haben eine dichotome Ausprägung und werden dementsprechend mit denselben zwei Werten kodiert:

0 = Thema kommt nicht vor

1 = Thema kommt vor

Mit diesen zehn Variablen sollen thematische Schwerpunkte der Studienrichtungen in Zusammenhang mit der Dritten Welt nachvollzogen werden. Da jede thematische Variable einzeln abgefragt wird, können pro LV mehrere Themen festgehalten werden. Mehrfachnennungen sind also möglich. Eine Unterscheidung in Hauptthema und Nebenthemen wird nicht getroffen. Die thematischen Kategorien werden anhand der LV-Titel vergeben, d. h. anhand der Wörter, die im LV-Titel aufscheinen. Im Folgenden werden für jedes Thema Wörter genannt, die als Indikatoren dienen können. Die Substantive stehen dabei immer für alle Wörter der Wortfamilie, also „Wirtschaft“ für „Wirtschaft“, „wirtschaftlich“, „Wirtschafts-“ etc. Die Auflistung der Indikatoren ist nicht als vollständige Liste zu begreifen, sondern als Bedeutungsrahmen für die jeweilige Kategorie.

VARIABLE 16: THEMA WIRTSCHAFT

Mit dieser Variable werden folgende Themenbereiche und Schlagwörter des Titels erfasst: Wirtschaft, Ökonomie, Handel, Markt, Geld und Finanzwesen

VARIABLE 17: THEMA POLITIK

Folgende Wörter stellen Indikatoren für die Variable Politik dar: Staat, Kriege, Krisen, Konflikte, Frieden, Militär, internationale Organisationen, Völkerrecht / Recht, politische Systeme (wie Demokratie), Menschenrechte, Widerstand, Politik, Gewerkschaften, internationales System, internationale Verträge, Ideologie (wie Imperialismus, Nationalismus, Rassismus, Feminismus, Liberalismus etc.)

VARIABLE 18: THEMA GESCHICHTE

Unter dem Thema „Geschichte“ werden alle Hinweise zu geschichtlichen Themenbereichen, wie die Wörter „Geschichte“ und „Historie“ festgehalten.

VARIABLE 19: THEMA GESELLSCHAFT

Mit der Variable „Gesellschaft“ sollen gesellschaftliche Phänomene festgehalten werden. Als Indikatoren dienen die Wörter: Bevölkerung, Gesellschaft, Mensch, Frau, Gender, Geschlecht, Demographie, Nation, Verstädterung / Urbanisierung, Stadt, Zivilgesellschaft, Alltag, Sozio-, soziales, Völker, Hochkulturen, Ethnie

VARIABLE 20: THEMA UMWELT & GEOGRAPHIE

Unter dieser Variable werden die folgenden Themenbereiche gesammelt: Umwelt, Ökologie, Länderkunde, Landeskunde, Gentechnologie

VARIABLE 21: THEMA KULTUR

Als Indikatoren für das Thema „Kultur“ dienen die Wörter: Kultur, Nahrungsmittel / Ernährung, Religion(en), Ritual, Kult, Musik, Kunst, Ausstellungen, Alltag, Ergologie, Technologie, Wissenschaft, Objekt/Bild

VARIABLE 22: THEMA MOBILITÄT UND VERNETZUNG

Unter dieser Variable werden alle LV-Titel festgehalten, die Hinweise auf die

Themenbereiche „Mobilität“ und „Vernetzung“ bieten, wie: Reisen, Entdeckungen, Expeditionen, Forschung(sreisen), Migration / Flucht, Tourismus, Forscher / Missionare / Reisende, Beziehungen, Kontakte, Globalisierung, Diaspora

VARIABLE 23: THEMA KOLONIALISMUS

Als Indikatoren für den Themenbereich „Kolonialismus“ dienen die Wörter: Kolonialismus, Dekolonisation, territoriale Aufteilung, Expansion, Conquista, Kolonialreiche, europäische Weltreiche

VARIABLE 24: THEMA ENTWICKLUNG

Mit dieser Variable soll der Themenkomplex „Entwicklung“ festgehalten werden, der durch folgende Wörter angezeigt wird: Entwicklung, Entwicklungszusammenarbeit, Entwicklungspolitik, Entwicklungsländer, Unterentwicklung, Nord-Süd

VARIABLE 25: THEMA NEGATIVE KONNOTATION

Mit dieser Variablen werden negative Konnotationen in Bezug zur Dritten Welt festgehalten. Eine Konnotation ist eine gedankliche Verknüpfung. Durch sprachliche Zeichen können Konnotationen, also verknüpfte Vorstellungen, beim Rezipienten hervorgerufen werden. Wörter wie „Problem“, „Krise“, „Konflikt“ weisen eine verbundene negative Konnotation auf.

Die thematischen Kategorien „Politik“, „Geschichte“, „Gesellschaft“ und „Umwelt, Natur und Geographie“ verweisen nicht auf die Studienrichtungen „Politikwissenschaft“, „Geschichte“, „Soziologie“ und „Geographie“, sondern beziehen sich ausschließlich auf Wörter, die im LV-Titel aufscheinen. D. h. nicht jede politikwissenschaftliche LV trägt die thematische Kategorie „Politik“ – diese wurde nur vergeben, wenn ein relevantes Schlagwort der Kategorie „Politik“ im LV-Titel vorkam.

3.11 ODYSSEE DER KATEGORIENFINDUNG

3.11.1 DER ERSTE VERSUCH

Meine Datenbank entstand in zwei Durchgängen, da sich beim ersten Durchgang herausstellte, dass die zunächst gewählten Variablen „Region“ und „Thema“ (im

Gegensatz zu den Kategorien, die bereits durch das Datenmaterial vorgegeben waren, wie LV-Nummer etc.) das Datenmaterial nicht fassen konnten.

VARIABLE „REGION“ DES ERSTEN DURCHGANGS DER DATENERHEBUNG

Beim ersten Durchgang entschied ich mich für eine Variable, um die geographische Verortung der Dritten Welt zu ermöglichen. Dafür wählte ich die Variable „Region“ mit folgenden Unterkategorien: Lateinamerika (als Sammelbezeichnung für Zentral- und Südamerika und die Karibischen Inseln), Asien (für Ostasien exklusive Japan, Südostasien und Südasien), Afrika südlich der Sahara, Naher Osten und Nordafrika (für die Länder des arabischen Raumes, Israel und den Iran), Pazifische Inseln, Dritte Welt und Globale Interaktionen.

Neben der etwas irreführenden Kategorienbezeichnung „Lateinamerika“, stellten sich zwei Hauptprobleme durch diese Kategorisierung: Das größte Problem war die Unterteilung Afrikas in Nordafrika und Afrika südlich der Sahara. Diese Kategorisierung war auf das Datenmaterial schwer anzuwenden, da viele LVen im Titel den geographischen Hinweis „...in Afrika“ trugen und damit keine Zuordnung möglich war. Das zweite Problem stellten LVen dar, die mehr als eine Region behandelten, die aber keinen Hinweis auf Interaktionen gaben – diese LVen schienen mir in der Kategorie „Globale Interaktionen“ nicht gut aufgehoben.

VARIABLE „THEMA“ DES ERSTEN DURCHGANGS DER DATENERHEBUNG

Bei der ersten Erhebung setzte ich eine Variable fest, die eine thematische Kategorisierung der LV-Ankündigungen ermöglichen sollte. Innerhalb dieser Variable „Thema“ konnten vierzehn Kategorien vergeben werden, die entwicklungspolitische Themen widerspiegelten. Diese vierzehn Kategorien waren Ernährung, Ökonomie, Demographie, Ökologie, Kriege und Krisen, Rassismus, Religion / Ideologie, Bildung, Staat, Frauen & Gender, Kultur, Stadt, Demokratie, Kolonialismus, Menschenrechte, Zivilgesellschaft.

Die LV-Titel konnten durch diese Kategorisierung allerdings schwer gefasst werden: Zunächst war die Abstraktionsebene zu gering, d. h. die eher allgemein gehaltenen Titel der Lehrveranstaltungen ließen sich schlecht den sehr konkreten Kategorien zuordnen.

Außerdem konnte bei dieser Kategorisierung (durch die Logik von SPSS) jeder LV nur ein Thema zugeordnet werden, was aber für die meisten LVen zu kurz griff.

3.11.2 PROBLEMATISIERUNG DER KONZEPTE „KONTINENT“ UND „REGION“

Um das Interesse der Studienrichtungen an der Dritten Welt spezifischer verorten zu können, wurden geographische Variablen gebildet. Die geographischen Variablen kategorisieren das Interesse für die Dritte Welt nach Kontinenten und Regionen.

Die Variable „Kontinent“ soll eine grobe geographische Zuordnung des Interesses für die Dritte Welt ermöglichen. Dazu wurden sieben Kategorien gebildet: Die Kategorie „Dritte Welt“ fasst LVen, die sich spezifisch mit der Dritten Welt als Gesamtheit beschäftigen. Die Kategorie „Globale Interaktionen“ fasst internationale und globale Vernetzungen. Daneben gibt es vier Kategorien zu den Kontinenten Afrika, Amerika, Asien und Ozeanien. Die siebte Kategorie „Interkontinentale Vergleiche und Beziehungen“ fasst LVen, die sich mit zwei oder mehr Kontinenten beschäftigen. Die Festlegung auf vier Kontinente (in Bezug auf die Dritte Welt) orientiert sich an der Auffassung, dass es fünf Kontinente gibt (Afrika, Amerika, Antarktis, Australien inklusive Ozeanien, Eurasien), die sich wiederum aus sieben Erdteilen (Afrika, Nordamerika und Südamerika, Antarktis, Australien inklusive Ozeanien, Europa und Asien) zusammensetzen. (Stams 2002)

Das Konzept der Kontinente bedarf allerdings einer Problematisierung: Als „Kontinent“ werden große, geschlossene Festlandmassen, einschließlich des Schelfs und des Kontinentalabhangs bezeichnet. In diesem Sinne werden vorgelagerte Inseln zu den Kontinenten gerechnet. (Mayhew 1997: 98; Stams 2002) Diese Definition erklärt zwar den Begriff, aber nicht, welche Landmassen als Kontinente anzusehen sind. Die Tabelle unten zeigt verschiedene Zugänge und die dadurch variierende Anzahl der Kontinente zwischen vier und sieben.

Während Einigkeit darüber besteht, dass Afrika einen eigenen Kontinent darstellt, werden die anderen Diskussionsstränge ersichtlich: Ist Amerika als ein Kontinent zu verstehen oder stellen Nord- und Südamerika zwei Kontinente dar? Ähnliches gilt für Eurasien bzw. Europa und Asien, wobei hier geologisch gesehen nur ein Kontinent vorliegt - die Aufspaltung des Kontinents Eurasien in zwei Teile ist eine politische Definition.

Während Einigkeit darüber besteht, dass es einen Kontinent „Australien“ gibt, wird diskutiert was zu dieser Einheit gezählt werden soll: Australien und die vorgelagerten Inseln, Australien inklusive der pazifischen Inseln oder sogar Ozeanien und die Antarktis?

Kontinente

Anzahl	Kontinente						
7	Nordamerika	Südamerika	Afrika	Europa	Asien	Australien	Antarktika
6	Amerika		Afrika	Europa	Asien	Australien	Antarktika
6	Nordamerika	Südamerika	Afrika	Eurasien		Australien	Antarktika
5	Amerika		Afrika	Eurasien		Australien	Antarktika
5	Amerika		Afrika	Europa	Asien	Ozeanien	
5	Nordamerika	Südamerika	Afrika	Eurasien		Australien	
4	Amerika		Afrika	Eurasien		Australien	

Quellen: Stams 2002; Mayhew 1997; George/Verger 1993; Théry 1993; Gouly 1991; Klein 1990; Tietze 1983

So bleibt die Conclusio: « Mais la désignation est affaire de choix [...] » (Théry 1993) Und diese Aussage ist weniger banal als sie scheint, denn Räume existieren nicht an sich, sondern sind geschaffene Einheiten. Das gilt sowohl für Kontinente, als auch für Regionen.

Die Variable Region soll eine noch spezifischere Verortung der Dritten Welt zulassen. Der Begriff „Region“ bezeichnet „einen durch bestimmte Merkmale, funktionale Abhängigkeiten oder Wahrnehmung gekennzeichneten Teilraum mittlerer Dimension innerhalb eines Gesamttraums“. (Wolf 2002) Es werden also Strukturregionen, Funktionalregionen und Wahrnehmungs- oder Identitätsregionen unterschieden. Strukturregionen werden auf Basis von gemeinsamen oder ähnlichen Merkmalen gebildet, Funktionalregionen aufgrund wechselseitiger Beziehungen zwischen Raumelementen und Wahrnehmungs- oder Identitätsregionen aufgrund von subjektiven Identifikationen. Eine Region wird als „zielorientierte Raumabstraktion“ verstanden, deren räumliche Dimensionen sich aus den definierten Zielen ergeben. (Wolf 2002) Noch klarer ausgedrückt wird diese zielorientierte Herangehensweise, wenn eine Region als „[a]n area of territory that can be defined for spatial analysis and planning purposes as distinct and coherent.“ (Saunier/Meganck 2007) verstanden wird. D. h. auch Regionen sind konstruierte Einheiten, die zwar aufgrund von Gemeinsamkeiten bzw. Unterschieden

zu anderen Gebieten gebildet werden, aber dabei nicht zweckfrei und für sich selbst stehend sind. Aufgrund dieser „zielorientierten“ Herangehensweise gibt es verschiedene Zugänge zur Unterteilung der Kontinente in kleinere Raumeinheiten.

Ich habe die vier festgelegten Kontinente in folgende Regionen unterteilt: Der Kontinent Afrika wird in die Regionen Nordafrika, Ostafrika, Südliches Afrika, Westafrika und Zentralafrika unterteilt. Der Kontinent Amerika in die Regionen Karibische Inseln, Zentralamerika und Südamerika. Der Kontinent Asien wird in die Regionen Ostasien, Südostasien, Südasien und Westasien unterteilt. Der Kontinent Ozeanien wird in die drei Regionen Mikronesien, Melanesien und Polynesien unterteilt.

Ich orientiere mich bei der Variable „Region“ an der statistischen Abteilung der UN, die die Welt in makrogeographische Regionen, die weitgehend den Erdteilen entsprechen, und Subregionen unterteilt. Die Subregionen führen die ihnen zugeordneten Staaten und Gebiete auf. (United Nations Statistics Division 2013)

Ich habe mich aus zwei Gründen für eine Anlehnung an das Konzept der UN entschieden: Erstens ist das Regionen-Konzept der UN weltumspannend. Es gibt für jeden Erdteil Handbücher, die sich mit einer regionalen Unterteilung auseinandersetzen. Diese regionalen Konzepte passen auf globaler Ebene aber nicht nahtlos ineinander, sondern es ergeben sich oftmals Überschneidungen oder Lücken. Zweitens führt die UN auch bei jeder Region die ihr zugeordneten Länder auf, was sehr hilfreich für meine empirische Erhebung ist. Das führt andererseits zum Kritikpunkt an dem Konzept: Die Entscheidungskriterien für die Zuordnung der Länder zu den Regionen wurden nicht offengelegt. Die regionale Zuordnung von manchen Staaten ist nicht unmittelbar nachvollziehbar: Afghanistan und Iran sind z. B. Südasien zugeordnet, Mauretanien Westafrika und Mosambik Ostafrika.

Noch einmal zu betonen ist, dass es zahlreiche Möglichkeiten gibt, um die Welt in kleinere Einheiten aufzuspalten. Diesen Einteilungen liegen subjektive Kriterien und Entscheidungen zu Grunde, je nachdem welche Ziele verfolgt werden. Da Regionen also (ebenso wie Kontinente) „geographische Konstrukte“ (Nuscheler 2005: 100) sind, gibt es verschiedene Zugänge. Als Beispiele für unterschiedliche Kategorisierungen der Welt können regionale Konzepte genannt werden, die Afrika in Nordafrika und Afrika südlich

der Sahara einteilen und auf die Ähnlichkeiten zwischen den nordafrikanischen Ländern und den Ländern des Nahen Ostens verweisen. (Hesp u. a. 2006: 584; Nuscheler 2005: 100) Oder auf regionale Konzepte, die die Karibischen Inseln nicht als eigene Region hervor streichen, sondern als Teil Mittelamerikas behandeln. (Hesp u. a. 2006: 704, 708)

3.12 LÄNDER DER DRITTEN WELT UND IHRE GEOGRAPHISCHE EINTEILUNG

Die folgende Tabelle zeigt die Länder, die im „Handbuch der Dritten Welt“ und im „Lexikon Dritte Welt“ aufgelistet werden.

Die linke Spalte führt alle 193 UN-Mitgliedsstaaten in (deutscher) alphabetischer Reihenfolge auf, wobei sich die deutschen Länderbezeichnungen am Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten orientieren. Zusätzlich wurden in die Auflistung die Länder Réunion und Taiwan integriert, die keine UN-Mitgliedsstaaten sind, aber in den Tabellen der zwei Quellen geführt werden. Um diesen Umstand kenntlich zu machen, sind diese beiden Länder kursiv und eingerückt geschrieben. Die zweite Spalte zeigt das Beitrittsjahr des betreffenden Staates zur UN an. Die Spalte „HB DW“ („Handbuch der Dritten Welt“) und die Spalte „L DW“ („Lexikon Dritte Welt“) zeigen durch ein „x“ an, wenn der betreffende Staat in der jeweiligen Auflistung aufgeführt wird. Die Spalte „Kontinent“ verweist auf die geographische Variable „Kontinent“ und die Spalte „UN Region“ auf die geographische Variable „Region“.

UN Mitgliedsstaaten	UN-Beitritt	HB DW	L DW	Kontinent	UN Region
Afghanistan	1946	x	x	Asien	Südasien
Ägypten	1945	x	x	Afrika	Nordafrika
Albanien	1955				
Algerien	1962	x	x	Afrika	Nordafrika
Andorra	1993				
Angola	1976	x	x	Afrika	Zentralafrika
Antigua und Barbuda	1981	x	x	Amerika	Karibische Inseln
Äquatorialguinea	1968	x	x	Afrika	Zentralafrika
Argentinien	1945	x	x	Amerika	Südamerika
Armenien	1992				
Aserbaidschan	1992				
Äthiopien	1945	x	x	Afrika	Ostafrika

Australien	1945				
Bahamas	1973	x	x	Amerika	Karibische Inseln
Bahrain	1971	x	x	Asien	Westasien
Bangladesch	1974	x	x	Asien	Südasien
Barbados	1966	x	x	Amerika	Karibische Inseln
Belarus (Weißrussland)	1945				
Belgien	1945				
Belize	1981	x	x	Amerika	Zentralamerika
Benin	1960	x	x	Afrika	Westafrika
Bhutan	1971	x	x	Asien	Südasien
Bolivien	1945	x	x	Amerika	Südamerika
Bosnien und Herzegowina	1992				
Botsuana	1966	x	x	Afrika	Südliches Afrika
Brasilien	1945	x	x	Amerika	Südamerika
Brunei Darussalam	1984	x	x	Asien	Südostasien
Bulgarien	1955				
Burkina Faso	1960	x	x	Afrika	Westafrika
Burundi	1962	x	x	Afrika	Ostafrika
Chile	1945	x	x	Amerika	Südamerika
China, Volksrepublik	1945	x	x	Asien	Ostasien
Costa Rica	1945	x	x	Amerika	Zentralamerika
Côte d'Ivoire	1960	x	x	Afrika	Westafrika
Dänemark	1945				
Deutschland	1973				
Dominica	1978	x	x	Amerika	Karibische Inseln
Dominikanische Republik	1945	x	x	Amerika	Karibische Inseln
Dschibuti	1977	x	x	Afrika	Ostafrika
Ecuador	1945	x	x	Amerika	Südamerika
El Salvador	1945	x	x	Amerika	Zentralamerika
Eritrea	1993				
Estland	1991				
Fidschi	1970	x	x	Ozeanien	Melanesien
Finnland	1955				
Frankreich	1945				
Gabun	1960	x	x	Afrika	Zentralafrika
Gambia	1965	x	x	Afrika	Westafrika
Georgien	1992				
Ghana	1957	x	x	Afrika	Westafrika
Grenada	1974	x	x	Amerika	Karibische Inseln

Griechenland	1945				
Guatemala	1945	x	x	Amerika	Zentralamerika
Guinea	1958	x	x	Afrika	Westafrika
Guinea-Bissau	1974	x	x	Afrika	Westafrika
Guyana	1966	x	x	Amerika	Südamerika
Haiti	1945	x	x	Amerika	Karibische Inseln
Honduras	1945	x	x	Amerika	Zentralamerika
Indien	1945	x	x	Asien	Südasien
Indonesien	1950	x	x	Asien	Südostasien
Irak	1945	x	x	Asien	Westasien
Iran	1945	x	x	Asien	Südasien
Irland	1955				
Island	1946				
Israel	1949				
Italien	1955				
Jamaika	1962	x	x	Amerika	Karibische Inseln
Japan	1956				
Jemen	1947	x	x	Asien	Westasien
Jordanien	1955	x	x	Asien	Westasien
Kambodscha	1955	x	x	Asien	Südostasien
Kamerun	1960	x	x	Afrika	Zentralafrika
Kanada	1945				
Kap Verde	1975	x	x	Afrika	Westafrika
Kasachstan	1992				
Katar	1971	x	x	Asien	Westasien
Kenia	1963	x	x	Afrika	Ostafrika
Kirgisistan	1992				
Kiribati	1999	x	x	Ozeanien	Mikronesien
Kolumbien	1945	x	x	Amerika	Südamerika
Komoren	1975	x	x	Afrika	Ostafrika
Kongo, Demokrat. Republik (Zaire)	1960	x	x	Afrika	Zentralafrika
Kongo, Republik	1960	x	x	Afrika	Zentralafrika
Korea, Demokrat. Volksrepublik	1991	x	x	Asien	Ostasien
Korea, Republik (Südkorea)	1991	x	x	Asien	Ostasien
Kroatien	1992				
Kuba	1945	x	x	Amerika	Karibische Inseln
Kuwait	1963	x	x	Asien	Westasien

Laos	1955	x	x	Asien	Südostasien
Lesotho	1966	x	x	Afrika	Südliches Afrika
Lettland	1991				
Libanon	1945	x	x	Asien	Westasien
Liberia	1945	x	x	Afrika	Westafrika
Libyen	1955	x	x	Afrika	Nordafrika
Liechtenstein	1990				
Litauen	1991				
Luxemburg	1945				
Madagaskar	1960	x	x	Afrika	Ostafrika
Malawi	1964	x	x	Afrika	Ostafrika
Malaysia	1957	x	x	Asien	Südostasien
Malediven	1965	x	x	Asien	Südasiens
Mali	1960	x	x	Afrika	Westafrika
Malta	1964				
Marokko	1956	x	x	Afrika	Nordafrika
Marshall Inseln	1991				
Mauretanien	1961	x	x	Afrika	Westafrika
Mauritius	1968	x	x	Afrika	Ostafrika
Mazedonien (Ehemalige Jugoslawische Republik Mazedonien)	1993				
Mexiko	1945	x	x	Amerika	Zentralamerika
Mikronesien, Föderierte Staaten von	1991				
Moldau, Republik	1992				
Monaco	1993				
Mongolei	1961	x	x	Asien	Ostasien
Montenegro	2006				
Mosambik	1975	x	x	Afrika	Ostafrika
Myanmar (Birma)	1948	x	x	Asien	Südostasien
Namibia	1990	x	x	Afrika	Südliches Afrika
Nauru	1999	x	x	Ozeanien	Mikronesien
Nepal	1955	x	x	Asien	Südasiens
Neuseeland	1945				
Nicaragua	1945	x	x	Amerika	Zentralamerika
Niederlande	1945				
Niger	1960	x	x	Afrika	Westafrika
Nigeria	1960	x	x	Afrika	Westafrika

Norwegen	1945				
Oman	1971	x	x	Asien	Westasien
Österreich	1955				
Pakistan	1947	x	x	Asien	Südasien
Palau	1994				
Panama	1945	x	x	Amerika	Zentralamerika
Papua Neuguinea	1975	x	x	Ozeanien	Melanesien
Paraguay	1945	x	x	Amerika	Südamerika
Peru	1945	x	x	Amerika	Südamerika
Philippinen	1945	x	x	Asien	Südostasien
Polen	1945				
Portugal	1955				
<i>Réunion*</i>	-	x		Afrika	Ostafrika
Ruanda	1962	x	x	Afrika	Ostafrika
Rumänien	1955				
Russische Föderation	1945				
Salomonen	1978	x	x	Ozeanien	Melanesien
Sambia	1964	x	x	Afrika	Ostafrika
Samoa	1976	x	x	Ozeanien	Polynesien
San Marino	1992				
São Tomé und Príncipe	1975	x	x	Afrika	Zentralafrika
Saudi-Arabien	1945	x	x	Asien	Westasien
Schweden	1946				
Schweiz	2002				
Senegal	1960	x	x	Afrika	Westafrika
Serbien	2000				
Seychellen	1976	x	x	Afrika	Ostafrika
Sierra Leone	1961	x	x	Afrika	Westafrika
Simbabwe	1980	x	x	Afrika	Ostafrika
Singapur	1965	x	x	Asien	Südostasien
Slowakei	1993				
Slowenien	1992				
Somalia	1960	x	x	Afrika	Ostafrika
Spanien	1955				
Sri Lanka	1955	x	x	Asien	Südasien
St. Kitts und Nevis	1983		x	Amerika	Karibische Inseln
St. Lucia	1979	x	x	Amerika	Karibische Inseln
St. Vincent und die Grenadinen	1980	x	x	Amerika	Karibische Inseln

Südafrika	1945				
Sudan	1956	x	x	Afrika	Nordafrika
Südsudan	2011				
Suriname	1975	x	x	Amerika	Südamerika
Swasiland	1968	x	x	Afrika	Südliches Afrika
Syrien	1945	x	x	Asien	Westasien
Tadschikistan	1992				
<i>Taiwan*</i>	-	x	x	Asien	Ostasien
Tansania, Vereinigte Republik	1961	x	x	Afrika	Ostafrika
Thailand	1946	x	x	Asien	Südostasien
Timor-Leste	2002				
Togo	1960	x	x	Afrika	Westafrika
Tonga	1999	x	x	Ozeanien	Polynesien
Trinidad und Tobago	1962	x	x	Amerika	Karibische Inseln
Tschad	1960	x	x	Afrika	Zentralafrika
Tschechische Republik	1993				
Tunesien	1956	x	x	Afrika	Nordafrika
Türkei	1945				
Turkmenistan	1992				
Tuvalu	2000	x	x	Ozeanien	Polynesien
Uganda	1962	x	x	Afrika	Ostafrika
Ukraine	1945				
Ungarn	1955				
Uruguay	1945	x	x	Amerika	Südamerika
Usbekistan	1992				
Vanuatu	1981	x	x	Ozeanien	Melanesien
Venezuela	1945	x	x	Amerika	Südamerika
Vereinigte Arabische Emirate	1971	x	x	Asien	Westasien
Vereinigte Staaten von Amerika	1945				
Vereinigtes Königreich Großbritannien und Nordirland	1945				
Vietnam	1977	x	x	Asien	Südostasien
Zentralafrikanische Republik	1960	x	x	Afrika	Zentralafrika
Zypern	1960				

* Keine UN-Mitgliedsstaaten

Quellenangabe zur Tabelle:

Spalte 1: UN Mitgliedstaaten (United Nations o. J.); Ländernamen orientieren sich an (Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten o. J.)

Spalte 2: UN-Beitritt (United Nations o. J.)

Spalte 3: HB DW (Nohlen/Nuscheler 1993: 26-28)

Spalte 4: L DW (Nohlen 2002a: 915-920)

Spalte 5: vgl. meine Variable „Kontinent“

Spalte 6: UN-Region (United Nations Statistics Division 2013)

4 ANALYSE DER EMPIRISCHEN ERHEBUNG

Die empirische Erhebung untersuchte das Interesse der fünf Studienrichtungen Geographie, Geschichte, Politikwissenschaft, Soziologie und Völkerkunde an der Dritten Welt von 1945 bis 2005, das durch die angekündigten LVen in den VVZen zum Ausdruck kam. In diesem Kapitel werden die in der Datenbank gesammelten Informationen analysiert. Die Auswertung der Daten ist in einen allgemeinen Teil und nach den fünf Studienrichtungen gegliedert. Im allgemeinen Teil wird zunächst dargelegt, was ich bei den ausgewählten Studienrichtungen anhand der VVZe als ein prinzipielles Interesse für die Dritte Welt werte. Anschließend wird dieses prinzipielle Interesse näher untersucht, um geographische und thematische Schwerpunkte aufzuzeigen. (Forschungsfrage F1a) Darüber hinaus werden allgemeine Beobachtungen und Ergebnisse dargestellt, die für alle Studienrichtungen gelten. Die weiteren Unterkapitel stehen für jeweils eine Studienrichtung und sind nach demselben Muster aufgebaut: Bei jeder Studienrichtung werden zunächst Kontinente und Regionen dargelegt, für die in den VVZen ein Interesse sichtbar wurde. (Forschungsfrage F1b) Anschließend werden thematische Schwerpunkte bei den relevanten LVen aufgezeigt. (Forschungsfrage F1c) Weiters werden der Verlauf der „Internationalisierung“ und eventuelle „Internationalisierungsschübe“ besprochen. (Forschungsfrage F2) Schließlich werden zentrale Lehrende vorgestellt.

Als „relevant“ werden die LVen bezeichnet, die einen Hinweis auf die Bedeutung „Dritte Welt“ im Titel tragen. Wenn nicht anders gekennzeichnet, stützen sich alle Aussagen auf mein eigenes Datenmaterial.

4.1 PRINZIPIELLES INTERESSE AN DER DRITTEN WELT

Zunächst kann die Frage nach einem prinzipiellen Interesse der ausgewählten Studienrichtungen an der Dritten Welt beantwortet werden: Anhand der VVZe kann ein prinzipielles Interesse der vier Studienrichtungen Geographie, Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie gezeigt werden – es wurden insgesamt 356 LVen erfasst, die einen Bezug zur Dritten Welt, zu internationalen Beziehungen oder globalen Vernetzungen oder zum Themenfeld „Entwicklung“ aufweisen.

Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl der relevanten LVen pro Studienrichtung, d. h. sie gibt an, wie viele LVen einer Studienrichtung in allen erhobenen Semestern gesamt als relevant eingestuft wurden.

Anzahl der relevanten LVen nach Studienrichtung

Studienrichtung	Anzahl der LVen	Prozent
Geographie	52	10,70%
Geschichte	167	34,36%
Politikwissenschaft	113	23,25%
Soziologie	24	4,94%
Völkerkunde	130	26,75%
Gesamt	486	100,00%

Die meisten LVen wurden bei der Studienrichtung Geschichte mit 167 LVen erfasst, was bereits über einem Drittel aller erfassten Fälle entspricht. Nicht ganz ein Viertel aller Fälle stellen die 113 LVen der Studienrichtung Politikwissenschaft dar. Die LVen der Geographie machen mit insgesamt 52 LVen gut 10% aller erfassten LVen aus und die 24 als relevant eingestuften LVen der Soziologie knapp 5%.

Die Zahlen zeigen das große LV-Angebot der Studienrichtung Geschichte in Bezug auf Länder der Dritten Welt und globale Vernetzungen: Die Studienrichtungen Politikwissenschaft und Geographie bieten gemeinsam eine vergleichbare Anzahl an relevanten LVen an. Im Vergleich zur Studienrichtung Soziologie konnten bei der Geschichte in etwa sieben Mal so viele relevante LVen in die Datenbank aufgenommen werden.¹⁵

¹⁵ Bei der Anzahl der relevanten LVen sind folgende Punkte zu bedenken: Die Studienrichtung Geschichte bot in den dreizehn erhobenen Semestern insgesamt, also relevante und nicht-relevante LVen zusammengenommen, mit 1922 LVen auch mit Abstand am meisten LVen an. Die drei Studienrichtungen Geographie, Politikwissenschaft und Soziologie zusammen nähern sich mit 1807 LVen dieser Anzahl nur an.

Das führt zu einem der wesentlichen Punkte der vorliegenden Arbeit, der Unterscheidung zwischen absoluter und relativer Häufigkeit: Die oben genannte Anzahl der LVen stellt die absolute Häufigkeit dar. Die Zahlen zeigen nicht, wie groß der Anteil der relevanten LVen an der Gesamtanzahl ist (relative Häufigkeit). Bei der Studienrichtung Geschichte konnten von allen angebotenen LVen 8,69% als relevant eingestuft werden. Die relative Häufigkeit von den zwei Studienrichtungen Geographie und Soziologie befinden sich auf ähnlichem Niveau. Die Studienrichtung Politikwissenschaft weist mit knapp 16% an relevanten LVen hingegen einen deutlich höheren Anteil auf.

Diese hohe relative Häufigkeit der Studienrichtung Politikwissenschaft spiegelt zu einem großen Teil den Themenbereich „Internationale Politik“ in der Lehre wider. In diesem Zusammenhang muss schließlich festgehalten werden, dass die Zahlen nicht die „Treffericherheit“ in Bezug auf die Dritte Welt zeigen. D. h.

Bei der Studienrichtung Völkerkunde sind die Zahlen anders zu interpretieren, da der Fokus des Faches lange an sich auf außereuropäischen Gebieten lag. Insofern kann die Studienrichtung Völkerkunde auch als ein prinzipielles Interesse der Universität Wien an Ländern der Dritten Welt gewertet werden.

Die 130 erfassten LVen der Studienrichtung Völkerkunde bedeuten, dass bei 130 LVen eine relevante geographische Zuordnung oder ein Bezug zum Thema „Entwicklung“ ersichtlich war.

Es kann also anhand der Datenbank klar ein prinzipielles Interesse der ausgewählten Studienrichtungen an der Dritten Welt gezeigt werden. Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, um welches Interesse es sich dabei handelt, also für welche geographischen Gebiete und für welche Themen sich ein Interesse in den VVZen zeigte.

4.1.1 ALLGEMEINES INTERESSE NACH KONTINENTEN UND REGIONEN

Bei nahezu 92% der in der Datenbank erfassten LVen konnte eine geographische Kategorie zugeordnet werden. Die geographischen Variablen wurden so konzipiert, dass bei einer geographischen Zuordnung jedenfalls eine Kategorie der Variable „Kontinent“ vergeben werden konnte. D. h. in fast 92% aller Fälle konnte die Variable „Kontinent“ erfasst werden.

In 40 Fällen konnte keine geographische Zuordnung erfolgen - sie wurden in die Datenbank aufgenommen, da im LV-Titel ein für die Bedeutung „Dritte Welt“ relevantes Wort aufschien. Die meisten dieser LVen beschäftigen sich mit den Themenbereichen „Entwicklung“ (60%) und „Kolonialismus“ (20%). Die weiteren Themengebiete „Entdeckungen und Forschungsreisen“ und „Naturvölker“ weisen mit jeweils 7,5% weit geringere Prozentsätze auf. Die zwei verbleibenden LVen beschäftigen sich mit den Themen „Blockfreiheit“ bzw. „Hochkulturen“.

Betrachtet man die Variable „Kontinent“ bei allen untersuchten Studienrichtungen

sie geben keine Auskunft darüber, wie konkret oder allgemein die LV-Titel formuliert wurden. Die eben genannten Punkte werden bei den einzelnen Studienrichtungen genauer besprochen. An dieser Stelle soll zunächst nur das prinzipielle Interesse dargelegt werden.

gemeinsam, fällt zunächst auf, dass sich die meisten LVen nicht mit einem bestimmten Kontinent, sondern mit „Globalen Interaktionen“ (28,81%) beschäftigen. Diese Kategorie zeigt ein Interesse für internationale bzw. weltweite Beziehungen, jedoch kein Interesse für eine bestimmte Weltregion.

Weitere rund 11% aller LVen untersuchen „Interkontinentale Vergleiche und Beziehungen“: Diese Kategorie sammelt LVen, die im LV-Titel einen Hinweis auf mehr als einen Kontinent oder eine Region, die sich über mehrere Kontinente erstreckt, tragen.

Die Variable „Kontinent“ bei allen Studienrichtungen

Kontinent	Anzahl der LVen	Prozent
Afrika	54	11,11%
Amerika	75	15,43%
Asien	72	14,81%
Ozeanien	16	3,29%
Dritte Welt	34	7,00%
Globale Interaktionen	140	28,81%
Interkontinentale Vergleiche und Beziehungen	55	11,32%
Fehlend	40	8,23%
Gesamt	486	100,00%

Im Vergleich zu „Globalen Interaktionen“ weisen LVen zu einzelnen Kontinenten weit geringere Prozentsätze auf: Mit Amerika und Asien beschäftigen sich jeweils um die 15% aller LVen, mit Afrika rund 11% und mit Ozeanien nur knapp über 3%. Wenn man alle Kontinente zusammen nimmt, bilden sie mit 44,64% dennoch die größte Gruppe. Mit der Dritten Welt als Gesamtheit beschäftigen sich 7% aller LVen.

Die fünf Studienrichtungen zeigen also verschieden stark ausgeprägtes Interesse für die einzelnen Kontinente, wobei der „beliebteste“ Kontinent Amerika mit 15,43% ist, knapp gefolgt von Asien.

Bei rund 23,5% aller LVen konnte auch eine Region zugeordnet werden. Das bedeutet, dass bei gut einem Viertel (25,56%) der LVen, denen die Kategorie „Kontinent“ zuordenbar war, auch eine Region festgehalten werden konnte.

Die fünf Studienrichtungen zeigen das größte Interesse für die Region Südasien mit

knapp 4%. Das bedeutet, dass bei fast 4% der erfassten LVen, was 19 LVen entspricht, im LV-Titel die Region Südasien aufscheint.

Am zweithäufigsten beschäftigten sich die Studienrichtungen mit der Region Ostasien: Bei allen Studienrichtungen in allen erhobenen Semestern wurden insgesamt 16 LVen (3,3%) zur Region Ostasien angeboten.

Die Regionen Zentral- und Südamerika folgen mit jeweils fast 3%, was einem Gesamtangebot von jeweils 14 LVen entspricht.

Die Variable „Region“ bei allen Studienrichtungen

Region	Anzahl der LVen	Prozent
Nordafrika	7	1,44%
Ostafrika	2	0,41%
Südliches Afrika	4	0,82%
Westafrika	6	1,23%
Zentralafrika	1	0,21%
Karibische Inseln	9	1,85%
Zentralamerika	14	2,88%
Südamerika	14	2,88%
Ostasien	16	3,29%
Südostasien	7	1,44%
Südasien	19	3,91%
Westasien	9	1,85%
Mikronesien	1	0,21%
Polynesien	3	0,62%
Melanesien	2	0,41%
Fehlend	372	76,54%
Gesamt	486	100,00%

Alle weiteren Regionen wurden in den VVZen selten erwähnt: Die absoluten Häufigkeiten liegen im einstelligen Bereich, d. h. mit Ausnahme der oben erwähnten Regionen gibt es zu keiner Region insgesamt mehr als 9 LVen. Besonders wenig Interesse zeigt sich in den VVZen für die zwei Regionen Zentralafrika und Mikronesien, zu denen nur jeweils eine LV angeboten wurde. Auch Ostafrika und Melanesien (jeweils insgesamt 2 LVen) und Polynesien (insgesamt 3 LVen) scheinen in den VVZen nicht besonders häufig auf.

4.1.2 PRINZIPIELLES INTERESSE NACH THEMEN

Betrachtet man die Auswertung der zehn thematischen Variablen, fällt zunächst das starke Interesse für politische Fragestellungen auf: 31,69% der relevanten LVen und damit fast ein Drittel behandeln ein politisches Thema. Die Variable „Politik“ ist damit mit Abstand das am häufigsten besprochene Themengebiet. Am zweithäufigsten werden gesellschaftliche Themen in Zusammenhang mit der Dritten Welt behandelt: 20,37% der LVen, also ein gutes Fünftel, weisen in ihrem Titel auf einen soziologischen Themenbereich hin. Kulturelle Themen folgen mit 17,49% an dritter Stelle.

Interesse nach Themen für alle Studienrichtungen

Thema	Anzahl der LVen	Prozent
Politik	154	31,69%
Gesellschaft	99	20,37%
Kultur	85	17,49%
Geschichte	64	13,17%
Mobilität und Vernetzung	57	11,73%
Entwicklung	54	11,11%
Kolonialismus	41	8,44%
Negative Konnotation	40	8,23%
Wirtschaft	38	7,82%
Umwelt, Natur und Geographie	25	5,14%

Die Themen „Geschichte“, „Mobilität und Vernetzung“ und „Entwicklung“ weisen jeweils Prozentsätze über 10% auf und reihen sich damit in den mittleren Interessensbereich ein.

Die Themen „Kolonialismus“, „Wirtschaft“ und „Umwelt, Natur und Geographie“ scheinen in den VVZen weniger häufig auf und liegen alle unter der 10%-Marke. Am seltensten wurde in den LV-Titeln auf das Thema „Umwelt, Natur und Geographie“ mit 5,14% hingewiesen.

Bei 8,23% aller LVen konnte in den LV-Titeln eine negative Konnotation festgestellt werden, d. h. bei 40 LVen wurde ein relevantes geographisches Gebiet oder ein relevantes Thema im LV-Titel mit einer negativen Konnotation verknüpft.

Interessant erscheint mir in diesem Zusammenhang, Themen aufzuzeigen, die nicht oder

nur spärlich bei den relevanten LVen behandelt wurden: Aufgefallen ist mir dabei zunächst das Thema „Bildung“, das in der Datenbank kein einziges Mal aufscheint. Auch das Thema „Rassismus“ wird fast gänzlich ausgespart: Nur eine LV, die bei zwei Studienrichtungen angekündigt wurde, verweist in ihrem Titel auf diesen Themenbereich.

4.1.3 DER THEMENBEREICH ENTWICKLUNG

Besonders interessant erscheint mir der Themenbereich „Entwicklung“: Bei allen Studienrichtungen gemeinsam scheint das Thema in 11,11% der relevanten LV-Titel auf. Dieser Prozentsatz entspricht insgesamt 54 LVen.

Betrachtet man die Verteilung dieser 54 LVen auf die fünf Studienrichtungen, zeigt sich, dass die Geographie mit 15 LVen, was knapp 28% entspricht, die meisten LVen zu dem Themenbereich „Entwicklung“ anbot. Die Politikwissenschaft kündigte mit 13 LVen fast ein Viertel der LVen zum Thema „Entwicklung“ an, gefolgt von der Soziologie mit 12 LVen. Die zwei Studienrichtungen Geschichte und Völkerkunde kündigten deutlich weniger LVen mit einem Bezug zum Thema „Entwicklung“ an und nehmen ca. 15% bzw. 11% ein.

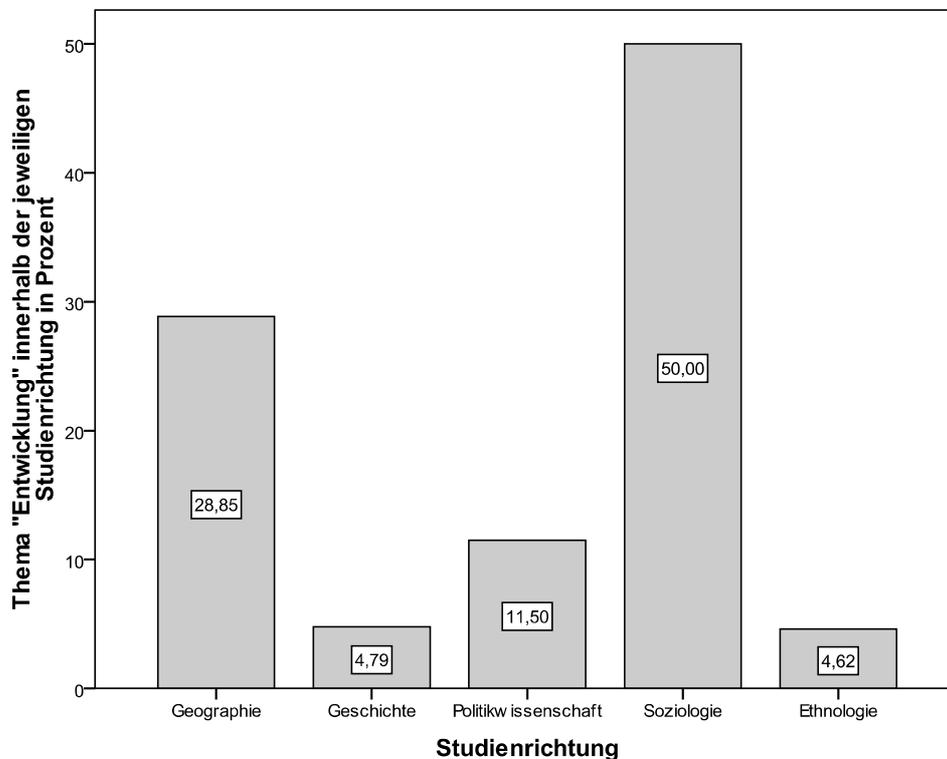
Verteilung des Themas „Entwicklung“ über die Studienrichtungen

Studienrichtung	Anzahl der LVen	Prozent
Geographie	15	27,78%
Geschichte	8	14,81%
Politikwissenschaft	13	24,07%
Soziologie	12	22,22%
Völkerkunde	6	11,11%
Gesamt	54	100,00%

Eine weitere interessante Frage bezieht sich auf die Bedeutung des Themas „Entwicklung“ innerhalb der einzelnen Studienrichtungen: Ins Auge fällt dabei der hohe Prozentsatz von 50% der Studienrichtung Soziologie, welcher besagt, dass sich die Hälfte der in der Datenbank erhobenen LVen der Soziologie mit dem Themenbereich „Entwicklung“ beschäftigen. Auch bei der Geographie ist „Entwicklung“ ein wichtiger Themenbereich: Über ein Viertel der erhobenen LVen bearbeiten das Thema „Entwicklung“. Bei den anderen drei Studienrichtungen ist das Thema „Entwicklung“ weniger zentral: Bei der Politikwissenschaft macht der Themenbereich 11,50% aus, bei

der Geschichte 4,79% und bei der Völkerkunde 4,62%.

Thema „Entwicklung“ innerhalb der Studienrichtungen



4.1.4 DIE VARIABLE „NEGATIVE KONNOTATION“

Auch die Variable „Negative Konnotation“, die auf eine negative Formulierung im Titel verweist, möchte ich herausgreifen und gesondert besprechen: In der gesamten Datenbank wurde bei 40 LVen eine negative Verknüpfung festgestellt. Das entspricht 8,23% aller relevanten LVen.

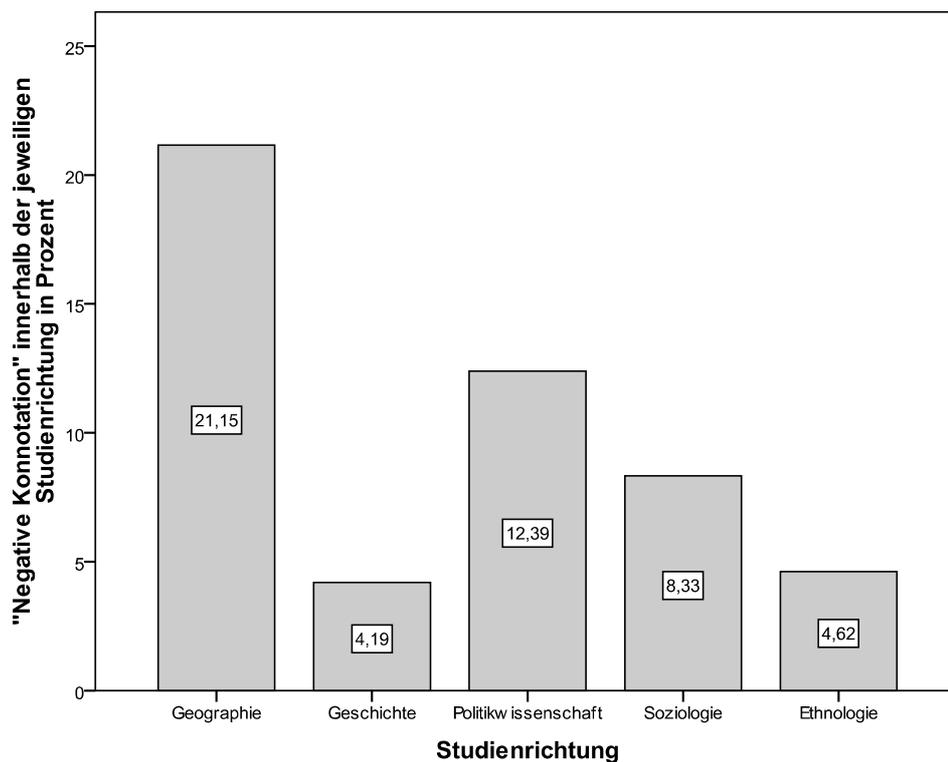
Betrachtet man die Verteilung dieser 40 LVen auf die fünf Studienrichtungen, zeigen sich die meisten LVen mit negativer Konnotation bei der Politikwissenschaft mit 14 LVen, die bereits 35% ausmachen. Auch bei der Geographie wurden mit 11 LVen, was 27,5% entspricht, viele LVen mit einer negativen Verknüpfung im Titel festgehalten. Die Geschichte und die Völkerkunde weisen mit 7 bzw. 6 LVen eine ca. gleich große Anzahl an LVen mit negativer Konnotation auf, während bei der Soziologie nur insgesamt zwei solcher LVen in die Datenbank Eingang fanden.

Verteilung der LVen mit negativer Konnotation über die Studienrichtungen

Studienrichtung	Anzahl der LVen	Prozent
Geographie	11	27,50%
Geschichte	7	17,50%
Politikwissenschaft	14	35,00%
Soziologie	2	5,00%
Völkerkunde	6	15,00%
Gesamt	40	100,00%

Neben der Verteilung der 40 LVen über die fünf Studienrichtungen ist auch der jeweilige Anteil, den die LVen mit negativer Konnotation innerhalb der Studienrichtungen ausmachen, von Interesse: Die 11 LVen mit negativer Verknüpfung machen innerhalb der Geographie 21,15% aus. Das bedeutet, dass über ein Fünftel aller relevanten LVen der Geographie eine negative Konnotation in ihrem Titel beinhalten. Die 14 LVen der Politikwissenschaft machen innerhalb des Studiums 12,39% aus.

Anteil der LVen mit negativer Konnotation innerhalb der Studienrichtungen



Die jeweiligen Anteile der verbleibenden drei Studienrichtungen verdeutlichen die unterschiedlichen Perspektiven zwischen der Verteilung der LVen mit negativer

Konnotation über die fünf Studienrichtungen und des Anteils der LVen mit negativer Konnotation innerhalb der jeweiligen Studienrichtung: Die zwei LVen mit negativer Konnotation der Soziologie stellen in Relation zu den insgesamt angebotenen relevanten 24 LVen der Soziologie 8,33% dar. Die sieben bzw. sechs LVen der Geschichte und Völkerkunde liegen im Verhältnis zu der insgesamt angebotenen LV-Anzahl unter der 5%-Marke.

4.1.5 VERWENDETE BEGRIFFLICHKEITEN

BEGRIFF „DRITTE WELT“

Der Begriff „Dritte Welt“ kommt in der Datenbank insgesamt vierzehn Mal vor, was im Verhältnis zur Gesamtanzahl der relevanten LVen 2,88% entspricht – d. h. nur knappe 3% aller in der Datenbank erfassten LVen verwenden im Titel den Begriff „Dritte Welt“. Zum ersten Mal taucht der Begriff in der Datenbank bei der Studienrichtung Geschichte im Jahr 1985 auf. Auffallend ist, dass der Begriff fast ausschließlich auf der Geschichte verwendet wurde: Die Studienrichtungen Geographie, Politikwissenschaft und Völkerkunde verwenden diesen Ausdruck gar nicht und die Soziologie nur ein einziges Mal im Jahr 2000. Weiters sticht hervor, dass auf der Geschichte der Begriff mit nur einer Ausnahme stets bei fachdidaktischen LVen vorkommt. Die eine soziologische LV verknüpft den Begriff mit dem Schlagwort Globalisierung.

BEGRIFF „ENTWICKLUNGSLÄNDER“

Der Begriff „Entwicklungsländer“ scheint erstmals bei der Geographie im Jahr 1960 auf, bei der Soziologie 1975, bei der Völkerkunde 1990 und bei der Politikwissenschaft 2005. Einzig die Geschichte verwendet diesen Begriff nicht.

Insgesamt wurde der Begriff zwölfmal verwendet, was einem Prozentsatz von 2,47% aller relevanten LVen entspricht. Während der Begriff von der Geographie und der Politikwissenschaft jeweils nur einmal und von der Völkerkunde dreimal verwendet wurde, griff die Soziologie siebenmal auf ihn zurück. Das gehäufte Vorkommen des Begriffs bei der Soziologie ergibt sich durch die LVen zur „Soziologie der Entwicklungsländer“.

Der Begriff „Entwicklungsländer“ wird bei der Politikwissenschaft in Zusammenhang mit Entschuldung genannt. Bei der Geographie wird die einmalige Nennung des Begriffs

negativ konnotiert, wenn von „Indien und Pakistan - Probleme zweier Entwicklungsländer“ gesprochen wird. Bei der Völkerkunde tritt der Begriff einmal in einem theoretischen, einmal in einem touristischen und einmal in einem negativen Zusammenhang auf.

Der ähnliche Begriff „Sich entwickelnde Länder“ kommt in der Datenbank nicht vor.

BEGRIFF „SÜDEN“

Der Begriff „Süden“ kommt nur ein einziges Mal in der Datenbank vor: Im Titel „Eine "Dritte Welt" im Aufbruch: Solidarität - Dekolonisation - Integration des "Südens" in das globale System d. 20. Jahrhunderts“ einer LV der Geschichte aus dem Jahr 2005.

Die verkürzte Form „Süd“¹⁶ kommt noch weitere viermal vor: Die Geographie widmete sich 1945 und 1965 in zwei LVen der „Vergleichende[n] Länderkunde der (drei) Süderdeile“. Ob mit den „(drei) Süderdeile[n]“ Südamerika, Afrika und Asien gemeint sind, oder die tatsächlich auf der Süderdkugel liegenden Erdteile muss offen bleiben. Auf der Geschichte wurde 1990 eine LV zum „Nord-Süd-Konflikt“ und 1995 eine LV zum „Nord-Süd-Gefälle“ angekündigt, was beides Beispiele einer negativen Konnotation sind. Die zusammengesetzten Begriffe „Länder des Südens“ und „Globaler Süden“ scheinen in der Datenbank nicht auf.

BEGRIFF „UNTERENTWICKELTE LÄNDER“

Der Begriff „Unterentwickelte Länder“ kommt in der Datenbank einmal bei der Geographie im Jahr 1980 vor: Das „Seminar: Entwicklungsprobleme unterentwickelter Staaten“ weist neben dem ohnehin negativen Beigeschmack des Begriffs eine zusätzliche negative Konnotation auf, wenn von „Entwicklungsprobleme[n]“ gesprochen wird.

BEGRIFF „NATURVÖLKER“ / „KULTURVÖLKER“

Der Begriff „Naturvölker“ kommt in der Datenbank dreimal bei der Völkerkunde vor: 1960 und 1965 wurden zwei LVen zu(r) „Musik der Naturvölker“ und ebenfalls im Jahr 1965 eine LV zur „Ergologie der Naturvölker“ angekündigt. Welche Völker mit dem Ausdruck „Naturvölker“ gemeint sind, bleibt allerdings der Vorstellung der/s Lesers/in

¹⁶ „Süd“ im Sinne des Begriffs „Süden“ als Synonym für den Begriff „Entwicklungsländer“, nicht als geographische Bezeichnung wie in „Südamerika“ oder „Südostasien“.

überlassen.

Der Begriff „Kulturvölker“ scheint in der Datenbank einmal, ebenfalls bei der Völkerkunde 1965 in Zusammenhang mit der „Soziologie des alten Amerika“ auf.

BEGRIFF „NICHTINDUSTRIELLE GESELLSCHAFTEN“

Diesen Begriff benutzt die Völkerkunde einmal 1995 im Titel einer LV in Zusammenhang mit dem Thema „Technologie“.

BEGRIFF „AFRIKA, ASIEN UND LATEINAMERIKA“

Diese Terminologie scheint in der Datenbank insgesamt fünfmal auf: In drei Fällen handelt es sich um dieselbe LV, die von der Geographie, der Geschichte und der Soziologie jeweils im Jahr 2000 angekündigt wurde, nämlich um die „Ringvorlesung Internationale Entwicklung: Staat und zivile Gesellschaft in Afrika, Asien und Lateinamerika“. Diese LV ist bereits im Kontext des Projekts „Internationale Entwicklung“ zu sehen.

Die übrigen zwei LVen wurden 2005 angeboten: Die Politikwissenschaft untersucht die „Politische[n] Systeme Asiens, Afrikas und Lateinamerikas“ und die Völkerkunde stellt das Thema „Exotismus. Lateinamerikanische, asiatische und afrikanische Frauen und der westliche Blick“ in den Fokus ihrer LV. Ob die Reihenfolge der Kontinente/Regionen auf eine Schwerpunktsetzung schließen lässt, bleibt offen.

Die Aufzählungen „Afrika, Asien und Südamerika“ oder „Afrika, Asien und Amerika“ (verschiedene Reihenfolgen der Wörter berücksichtigt) werden hingegen nicht verwendet.

BEGRIFF „AÜBEREUROPA“

Der Begriff „Außereuropa“ kommt in der Datenbank insgesamt siebenmal vor: Einmal bei der Geographie 1985 und sechsmal bei der Geschichte (viermal im Jahr 2000 und zweimal 2005). Die geographische LV beschäftigt sich mit der „Geologie Außereuropas“, während die sechs LVen der Geschichte zu Außereuropa alle fachdidaktische LVen darstellen. Es zeigt sich also, dass „Außereuropa“ fast ausschließlich ein Begriff der Studienrichtung Geschichte der Jahrgänge 2000 und 2005 ist. Was der Begriff im Einzelfall meint, ist nicht eindeutig: Wörtlich bedeutet „Außereuropa“ Gebiete außerhalb des Erdteils Europa. Der Ausdruck wird aber auch synonym mit den Begriffen „Dritte

Welt“ oder „Entwicklungsländer“ gebraucht.

Das Adjektiv „außereuropäisch“ kommt zusätzlich vierzehnmal vor, wobei sich auch bei der adjektivischen Verwendung eine Häufung bei der Geschichte zeigt: Während die Geschichte elfmal auf den Ausdruck zurückgreift, benutzt ihn die Politikwissenschaft nur einmal 1995 und die Völkerkunde zweimal (1960 und 1965). Bei der Völkerkunde ist der Begriff in beiden Fällen mit Musik der (außereuropäischen) Hochkulturen verknüpft. Die Geschichte greift 1990 zweimal auf den Ausdruck zurück, 1995 sechsmal, 2000 zweimal und 2005 einmal. Der Ausdruck „außereuropäisch“ ist bei der Geschichte zweimal mit der „Entdeckung und Erforschung der außereuropäischen Welt“ und einmal mit dem Thema „Entwicklung“ verknüpft. Vier fachdidaktische LVen widmen sich der „Außereuropäische[n] Geschichte“, ebenso wie die vier übrigen LVen.

Nimmt man die Ausdrücke „Außereuropa“ und „außereuropäisch“ zusammen, scheinen sie einundzwanzigmal in der Datenbank auf. Das bedeutet 4,32% aller relevanten LVen setzen diesen Terminus ein. Der Ausdruck „nicht-europäisch“ wird hingegen nicht verwendet.

DER BEGRIFF „SCHWARZ“

Der Ausdruck kommt in der Datenbank insgesamt fünfmal vor: Dreimal in der Zusammensetzung „Schwarzafrika“ (Geographie 1975, Völkerkunde 1990) bzw. „Schwarzafrikaner“ (Völkerkunde 1965), einmal in Zusammenhang mit außereuropäischem Feminismus (Politikwissenschaft 1995) und einmal in Zusammenhang mit der Rechtsorganisation von Gesellschaftsgruppen in der Karibik (Völkerkunde 1990). Das Gegenteil „weiß“ kommt in der Datenbank nicht vor.

Die Völkerkunde verwendete 1950 den Ausdruck „Negerafrika“, das wohl im Sinne des später gebrauchten „Schwarzafrika“ benutzt wurde. Gleichzeitig ist die LV „Kulturprobleme und Objektkultur Negerafrikas“ ein Beispiel für eine negative Konnotation im Titel.

Die sprachlichen Wendungen „Subsaharisches Afrika“, „Subsahara-Afrika“ oder „Afrika südlich der Sahara“ kommen in der Datenbank nicht vor.

DER BEGRIFF „BLOCKFREIHEIT“

Der Begriff „Blockfreiheit“ scheint in der Datenbank nur zweimal auf: Auf der

Politikwissenschaft wurden 1980 zwei LVen zum Thema „Neutralität und Blockfreiheit“ angeboten. Das Adjektiv im Sinne von „Blockfreie Staaten“ wurde in den angekündigten LVen nicht verwendet.

NICHT-VORKOMMENDE BEGRIFFE

Folgende Begriffe wurden abgefragt, scheinen aber in der Datenbank nicht auf: „Agrarland“, „Developing Countries“, „Eine Welt“, „Emerging Countries“, „Emerging Markets“, „Gruppe der 77“ / „G77“, „Highly Indebted Countries“, „Kolonie“, „Least Developed Countries“ / „LLDC“, „Less Advanced Countries“, „Less Developed Countries“ / „LDC“, „Low Income Countries“, „Newly Industrializing / Industrialized Countries“ (auch britische Schreibweise) / „NIC“, „nicht-entwickelt“, „Schwellenländer“, „South“, „Third World“, „Tiers Monde“, „unentwickelt“, „unzivilisiert“, „Ureinwohner“, „Vierte Welt“.

4.1.6 ANGEBOT AN FREMDSPRACHIGEN LEHRVERANSTALTUNGEN

Die meisten LVen der untersuchten Studienrichtungen wurden auf Deutsch gehalten – fremdsprachige LVen stellen eine Ausnahme dar. Die dominante Sprache bei fremdsprachigen LVen ist erwartungsgemäß Englisch: Alle Studienrichtungen boten seit den 1990er Jahren englischsprachige LVen an und weiteten dieses Angebot aus. Spanisch- und französischsprachige LVen wurden in den letzten Untersuchungsjahren von der Politikwissenschaft, der Soziologie und der Geschichte angeboten. Die Geschichte kündigte 1970 außerdem eine LV in russischer Sprache zum Thema „Sowjetunion“ an.

4.1.7 ANGEBOT AN EXKURSIONEN IN LÄNDER DER DRITTEN WELT

Das Angebot an Exkursionen in Entwicklungsländer ist bei den erhobenen Jahren gering: Auf der Geographie wurde im Jahr 2000 eine Exkursion nach Südostasien und eine nach Indien und Bhutan angeboten. Von der Studienrichtung Geschichte wurde 2005 eine Exkursion nach Venezuela organisiert.

Aufgrund von Vorbereitungslehrrveranstaltungen im Wintersemester 1990 kann geschlussfolgert werden, dass die Geographie im darauffolgenden Semester Exkursionen nach Namibia und Guatemala organisierte.

4.1.8 LV-LEITER/INNEN BEI ALLEN STUDIENRICHTUNGEN

Die in der Datenbank festgehaltenen 486 relevanten LVen wurden von ca. 215 Lehrenden angeboten.¹⁷ Demnach kündigte jede/r der 215 Lehrenden durchschnittlich 2,26 LVen an. Da nur 37 Lehrende diesem Durchschnittswert von zwei LVen entsprechen, rückt die Verteilung der LVen auf die Lehrenden in den Mittelpunkt des Interesses.

121 Lehrende scheinen in der Datenbank mit einer einzelnen LV auf. Wenn man von 215 Lehrenden ausgeht, entsprechen die 121 Lehrenden einem Prozentsatz von 56,28%, d. h. mehr als die Hälfte der Lehrenden kündigte nur eine LV an, die in die Datenbank Eingang fand.

Neben den 37 Lehrenden, die zwei LVen anboten und damit genau im Durchschnitt liegen, kündigten 39 Lehrpersonen drei oder vier LVen an. Zusammengenommen entsprechen diese 197 Lehrenden, die zwischen einer und vier LVen anboten, bereits 91,63% aller Lehrenden.

Die restlichen 8,37% der Lehrenden wurden in zwei Gruppen zusammengefasst: Die eine Gruppe von Lehrenden bot fünf bis neun LVen an und wird mit „5+“ bezeichnet. Dieser

¹⁷ In der Datenbank scheinen insgesamt 217 Lehrende als LV-Leiter/innen auf. Ich gebe als Zahl aller Lehrenden 215 an, da ich vermute, dass es sich bei vier aufscheinenden Namen um nur zwei Personen handelt: Die Vermutung betrifft die Namen „Paleczek“, „Rasuly-Paleczek“, „Teuber“ und „Teuber-Weckersdorf“. Wenn es sich bei den vier Namen um nur zwei Personen handelt, müssen von der Gesamtanzahl der Lehrenden zwei Punkte abgezogen werden, was zu insgesamt 215 Lehrenden führt.

Die Gesamtanzahl von 215 Lehrenden ist dennoch als Annäherungswert zu verstehen, da es folgende Unsicherheitsfaktoren gibt: In der Liste der Lehrenden scheint „N. N.“ als Lehrperson von zwei LVen auf. Die Bezeichnung „N.N.“ („nomen nescio“ [lat. „den Namen weiß ich nicht“] oder „nomen nominandum“ [lat. „der zu nennende Name“] [Dudenredaktion 2006: 732]) wird als Platzhalter für eine Lehrperson verwendet, die aus unterschiedlichen Gründen nicht namentlich erwähnt wird. Bei „N. N.“ könnte es sich um eine Lehrperson bzw. zwei Lehrpersonen (da es zwei LVen betrifft) handeln, die entweder nicht namentlich an anderer Stelle in der Datenbank aufscheinen, oder ohnehin in der Datenbank an anderer Stelle aufscheinen. Je nach tatsächlicher Sachlage könnte es sein, dass man die Gesamtzahl von 215 Lehrenden um einen Punkt nach oben oder unten korrigieren müsste.

Eine zweite Unsicherheit ist dadurch gegeben, dass Lehrpersonen ihre Namen ändern (z. B. durch Heirat) und dadurch mit unterschiedlichen Namen in der Datenbank aufscheinen könnten. Bei Doppelnamen wurde möglichen Namensänderungen anhand der Personalstände nachgegangen. Insgesamt könnte dieser Unsicherheitsfaktor mit einer genauen Auswertung der Personalstände minimiert werden. Nach Abwägung des Aufwands in Relation zur Aussagekraft des Ergebnisses habe ich mich gegen eine solche Analyse entschieden.

Ein dritter Unsicherheitsfaktor liegt in nicht erkannten Namensgleichheiten von Lehrpersonen: Wenn unterschiedliche Lehrpersonen denselben Nachnamen tragen und dieser Umstand nicht erkannt wurde, scheinen unter einem Namen LVen mehrerer Personen auf. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass die Erhebung sorgfältig durchgeführt und auf dieses und ähnliche Details geachtet wurde. So konnten auch insgesamt sechs Personen identifiziert werden, die von Namensgleichheiten betroffen sind. Darüber hinaus wurden die Lehrenden, die mit fünf oder mehr LVen in der Datenbank aufscheinen, in den Personalständen nachgeschlagen. Damit konnte sichergestellt werden, dass es sich um jeweils eine Lehrperson handelt und diese Unsicherheit ausgeschlossen ist. Weiters kann festgestellt werden, dass ca. 56% der Lehrenden mit nur einer LV in der Datenbank aufscheinen und somit von dieser Unsicherheit ausgeschlossen sind. Theoretisch könnte dieser Unsicherheitsfaktor auf ca. 33% der Lehrenden zutreffen.

Gruppe können insgesamt zehn Lehrende zugerechnet werden. Die zweite Gruppe von Lehrenden kündigte zehn oder mehr LVen an und wird mit „10+“ gekennzeichnet. Zu dieser Gruppe können insgesamt acht Lehrende gezählt werden.

Verhältnis Lehrende - LVen (Vermutung berücksichtigt)

Anzahl der Lehrenden	Anzahl der gehaltenen LVen
121	1
37	2
25	3
14	4
10	5 +
8	10 +
Gesamt: 215	

4.1.9 ZENTRALE LEHRENDE

Im Folgenden sollen Lehrende sichtbar gemacht werden, die für die Behandlung der Dritten Welt und globale Vernetzungen in den untersuchten fünf Studienrichtungen zentral waren. Das wirft die Frage auf, welche Lehrende als zentral für die Fragestellung gelten können. Aus dem Datenmaterial heraus kann zur Beantwortung dieser Frage nur auf die Anzahl der angekündigten LVen pro Lehrperson zurückgegriffen werden. Dieses Vorgehen beinhaltet die Hypothese, dass je öfter eine Lehrperson mit unterschiedlichen LVen in der Datenbank aufscheint, desto zentraler ist sie für die Behandlung von Ländern der Dritten Welt und weltweiten Vernetzungen.¹⁸ Als Grenzwert fungieren fünf LVen pro Lehrperson: Dieser willkürlich festgesetzte Punkt wurde gewählt, da die zwei Gruppen „5+“ und „10+“ mit insgesamt 18 Lehrenden überschaubar sind und damit gut zu bearbeiten.

DIE GRUPPE DER „10+“

Die Tabelle zeigt die acht Lehrenden, die zehn oder mehr LVen angekündigt haben und unter der Gruppenbezeichnung „10+“ zusammengefasst wurden.

¹⁸ Daraus kann aber nicht abgeleitet werden, dass ausschließlich jene Personen, die in der Datenbank aufscheinen, für eine universitäre Beschäftigung mit der Dritten Welt zentral waren. Die im Folgenden als „zentral“ bezeichneten Personen wurden aus dem Datenmaterial heraus festgelegt, welches den bekannten Einschränkungen unterliegt.

Gruppe der „10+“

	Lehrperson	Anzahl der LVen	Prozent	"gem. mit"
10 +	Drekonja	16	3,29%	
	Feldbauer	15	3,09%	1
	Schütz-Müller	13	2,67%	
	Anders	11	2,26%	
	Mährdel	11	2,26%	
	Wernhart	11	2,26%	
	Hamann	10	2,06%	
	Teuber- Weckersdorf (Teuber)	6 (4)	1,23% (0,82%)	

In der Spalte „Lehrperson“ scheinen die Lehrenden mit Nachnamen auf, in den Spalten daneben finden sich die Anzahl der angekündigten LVen und der jeweilige Anteil an den insgesamt 486 relevanten LVen. Neben dieser Häufigkeitsauszählung wurde in die Tabelle auch die Variable „gem. mit“ integriert: Die Variable „gem. mit“ wurde in die Datenbank aufgenommen, um neben dem/r LV-Leiter/in weitere Lehrende oder Mitwirkende einer LV, die in den VVZen erwähnt werden, festhalten zu können.¹⁹ Vor diesem Hintergrund ist es sinnvoll, die zwei Variablen in der Auswertung zu verknüpfen.

Der Lehrende mit den meisten LVen als LV-Leiter ist Gerhard Drekonja mit insgesamt 16 LVen, von denen er zwölf LVen im Rahmen der Studienrichtung Geschichte und vier LVen bei der Studienrichtung Soziologie anbot. 1985 leitete Gerhard Drekonja die vier soziologischen LVen als Gastprofessor am Institut. (Universitätsdirektion der Universität Wien 1986: 103) 1990 wurde Gerhard Drekonja an der Geschichte zum Ordentlichen Professor für Außereuropäische Geschichte mit besonderer Berücksichtigung Lateinamerikas ernannt. (Universitätsdirektion der Universität Wien 1991: 166; Universitätsdirektion der Universität Wien 1996: 196)

Berücksichtigt man die Variable „gem. mit“ scheint Peter Feldbauer ebenfalls sechzehnmal in der Datenbank auf: Auf der Geschichte kündigte Peter Feldbauer zwischen den Jahren 1985 und 2005 15 LVen als LV-Leiter an. Zusätzlich scheint er unter der Variable „gem. mit“ zweimal in der Datenbank auf, wobei es sich dabei um die zweimalige Ankündigung einer LV durch die Studienrichtungen Geographie und

¹⁹ Die Bedeutung der Variable „gem. mit“ ist im Zusammenhang damit zu sehen, dass in SPSS pro Zelle nur eine (einzige) Information festgehalten werden kann.

Geschichte handelt. In den Personalständen wurde Peter Feldbauer von 1985 bis 1995²⁰ dem Fachbereich Wirtschafts- und Sozialgeschichte zugerechnet. (Universitätsdirektion der Universität Wien 1986: 135; Universitätsdirektion der Universität Wien 1991: 173; Universitätsdirektion der Universität Wien 1996: 207)

Der Lehrende mit den drittmeisten LVen ist Ingrid Schütz-Müller mit insgesamt 13 LVen, die auf der Politikwissenschaft zwischen 1980 und 2005 angeboten wurden.

Drei Lehrende boten jeweils elf relevante LVen an und folgen damit an nächster Stelle: Ferdinand Anders bot zwischen 1970 und dem Jahr 2000 elf LVen auf der Völkerkunde an, die er zumindest zwischen 1970 und 1995 als Universitätsdozent für Völkerkunde mit besonderer Berücksichtigung der Mexikanistik und Ethnohistorie leitete. (Rektorat der Universität 1970b: 53; Rektorat der Universität 1975b: 64; Universitätsdirektion der Universität Wien 1981: 77; Universitätsdirektion der Universität Wien 1986: 100; Universitätsdirektion der Universität Wien 1991: 128; Universitätsdirektion der Universität Wien 1996: 155)

Ebenfalls mit elf LVen ist Christian Mährdel in der Datenbank vertreten: Alle elf LVen wurden in den VVZen unter der Studienrichtung Geschichte zwischen den Jahren 1995 und 2005 angekündigt. Die vier LVen des Jahres 1995 leitete Christian Mährdel als Gastprofessor an den Instituten für Afrikanistik, Zeitgeschichte und Geschichte. (Universitätsdirektion der Universität Wien 1996: 214)

Der dritte Lehrende, der mit elf LVen in die Datenbank einging, ist Karl Rudolf Wernhart, der seine relevanten LVen zwischen den Jahren 1975 und 2000 an der Völkerkunde ankündigte.

Innerhalb der „Gruppe der 10+“ folgt Günther Hamann mit zehn LVen, die er auf der Geschichte zwischen den Jahren 1965 und 1985 hielt.

Ebenfalls mit zehn LVen ist Teuber bzw. Charlotte Teuber-Weckersdorf²¹ dieser Gruppe

²⁰ 1995 ist das letzte Untersuchungsjahr zu dem auch ein Personalstand vorliegt. Auf der Homepage der Universität Wien gibt es zwar einen abrufbaren, aktuellen Personalstand. Dieser erfüllt aber nicht die gleiche Funktion wie die gedruckten Personalstände, da man nicht in die Vergangenheit suchen kann. Wenn eine Lehrperson nicht mehr dem aktiven Universitätspersonal angehört, erfährt man nur Vor- und Nachnamen und akademischen Titel, nicht aber das zugeordnete Fach.

²¹ In der Datenbank scheinen die Namen „Teuber“ und „Teuber-Weckersdorf“ auf. Ich vermute, dass es

zuzurechnen. Sie bot ihre LVen zwischen den Jahren 1985 und 1995 als Gastprofessorin bzw. im Jahr 1995 als Honorarprofessorin auf der Politikwissenschaft an. (Universitätsdirektion der Universität Wien 1986: 104; Universitätsdirektion der Universität Wien 1991: 132; Universitätsdirektion der Universität Wien 1996: 154)

Bei diesen acht Lehrenden wurde geprüft, ob es sich bei den absolut aufscheinenden LVen tatsächlich um unterschiedliche LVen handelt. Damit konnte ausgeschlossen werden, dass die absoluten Zahlen zu verzerrten Ergebnissen führen, wenn LVen bei mehreren Studien angekündigt wurden. Bei allen LVen der acht Lehrenden handelt es sich um unterschiedliche LVen, d. h. die absoluten Zahlen spiegeln die tatsächlich angekündigten LVen wieder.²²

DIE GRUPPE DER „5+“

Zu der „Gruppe der 5+“ zählen insgesamt zehn Lehrende, die jeweils zwischen fünf und neun LVen anboten.²³ In der folgenden Tabelle ist ebenfalls die Variable „gem. mit“ integriert.

Die Gruppe der „5+“

	Lehrperson	Anzahl der LVen	Prozent	"gem. mit"
5 +	Kramer	9	1,85%	1
	Hirschberg	7	1,44%	
	Manndorff	7	1,44%	
	Wölfel	7	1,44%	
	Dörflinger	6	1,23%	1
	Edelmayer	6	1,23%	1
	Sauer	6	1,23%	
	Kaller-Dietrich	5	1,03%	
	Kohler	5	1,03%	
	Troger	5	1,03%	

sich bei diesen beiden Namen um nur eine Person handelt und nehme die LVen in der Auswertung deshalb zusammen. Die Vermutung wird sowohl durch die Angaben in den betreffenden Personalständen, als auch durch einen Lexikoneintrag gestützt. (Universitätsdirektion der Universität Wien 1986; Universitätsdirektion der Universität Wien 1991: 132; Universitätsdirektion der Universität Wien 1996: 154; Weinzierl 2002)

²² U. a. in diesem Zusammenhang wurde das Problem sichtbar, dass LV-Nummern keine eindeutige Identifikationsmöglichkeit darstellen: Unter den LV-Nummern der untersuchten LVen gab es mehrfach verwendete LV-Nummern für unterschiedliche LVen.

²³ Auch bei diesen zehn Lehrenden wurde geprüft, ob es sich bei der LV-Anzahl um tatsächlich unterschiedliche LVen handelt.

Helmut Kramer kündigte zwischen 1975 und dem Jahr 2000 insgesamt neun relevante LVen als LV-Leiter auf der Politikwissenschaft an. Zusätzlich scheint er in drei Fällen unter der Variable „gem. mit“ auf, wobei es sich dabei um eine LV handelt, die von drei Studienrichtungen angekündigt wurde. Wenn man die Variable „gem. mit“ berücksichtigt, scheint Helmut Kramer insgesamt zehnmal in der Datenbank auf, womit er auch der „Gruppe der 10+“ zugerechnet werden könnte.

In der Tabelle folgen drei Lehrende, die als LV-Leiter sieben LVen ankündigten: Zunächst ist Walter Hirschberg zu nennen, der die sieben relevanten LVen auf der Völkerkunde zwischen 1955 und 1980 ankündigte. In den Personalständen von 1955 und 1960 scheint als zugeordnetes Fach „Völkerkunde mit besonderer Berücksichtigung Afrikas“ auf. (Rektorat der Universität 1956: 36; Rektorat der Universität 1960b: 44)

Ebenfalls sieben LVen hielt Hans Manndorff als LV-Leiter ab: Zwischen den Jahren 1970 und 1995 kündigte er die sieben LVen auf der Völkerkunde im Rahmen des Lehrfaches „Völkerkunde mit besonderer Berücksichtigung süd- und (süd)ostasiatischer Entwicklungsländer“ an. (Rektorat der Universität 1970b: 56; Rektorat der Universität 1975b: 62; Universitätsdirektion der Universität Wien 1981: 77; Universitätsdirektion der Universität Wien 1986: 100; Universitätsdirektion der Universität Wien 1991: 128; Universitätsdirektion der Universität Wien 1996: 154) Zusätzlich scheint Hans Manndorff 1980 im Personalstand als Universitätslektor für das Fach „Einführung in die Ethnologie Vorderindiens u. Einf. in die Ethnologie Südostasiens“ auf. (Universitätsdirektion der Universität Wien 1981: 85)

Auch Dominik Josef Wölfel, der u. a. dem Fach Afrikanische Sprachen zugeordnet war, kündigte als LV-Leiter zwischen den Jahren 1945 und 1955 sieben LVen auf der Völkerkunde an. (Rektorat der Universität 1950b: 31; Rektorat der Universität 1956: 34)

Berücksichtigt man die Variable „gem. mit“ scheinen zwei weitere Lehrende mit sieben LVen in der Datenbank auf: Johannes Dörflinger bot zwischen den Jahren 1975 und 2000 sechs LVen als LV-Leiter auf der Geschichte an. Zusätzlich scheint Johannes Dörflinger bei einer LV der Geschichte unter der Variable „gem. mit“ auf.

Friedrich Edelmayer bot als LV-Leiter ebenfalls sechs LVen zwischen den Jahren 1995 und 2005 an der Geschichte an. Darüber hinaus scheint er bei einer LV der Geschichte unter der Variable „gem. mit“ auf.

Mit sechs LVen folgt Walter Sauer in der Aufstellung der Tabelle: Die sechs LVen wurden an der Geschichte zwischen den Jahren 1990 und 2005 angeboten. Im Personalstand 1995 ist Walter Sauer dem Fach „Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Neuzeit unter Mitberücksichtigung Aussereuropas“ zugeordnet. (Universitätsdirektion der Universität Wien 1996: 211)

Mit jeweils fünf angekündigten LVen folgen drei Lehrende in der Tabelle der „Gruppe der 5+“: Martina Kaller-Dietrich bot die fünf LVen auf der Geschichte in den zwei Jahrgängen 2000 und 2005 an. Alfred Kohler kündigte die fünf LVen auf der Geschichte zwischen den Jahren 1995 und 2005 an. Ernest Troger hielt die fünf LVen auf der Geographie zwischen den Jahren 1970 und 1985.

Die folgende Tabelle zeigt Lehrende, die als LV-Leiter weniger als fünf LVen angekündigt haben und damit nicht in die „Gruppe der 5+“ fallen. Berücksichtigt man in der Auswertung allerdings die Variable „gem. mit“, scheinen die folgenden fünf Lehrpersonen insgesamt fünfmal in der Datenbank auf, weshalb sie auch als zentrale Lehrende Erwähnung finden sollen.²⁴

	Lehrperson	Anzahl der LVen	Prozent	"gem. mit"
	Dietrich	4	0,82%	1
	Kremser	4	0,82%	2
	Husa	3	0,62%	2
	Kolland	3	0,62%	2
	Morrissey	2	0,41%	3

Manfred Kremser scheint als LV-Leiter mit vier LVen zwischen den Jahren 1990 und 2005 in der Datenbank auf und war an weiteren zwei LVen beteiligt, womit er an insgesamt sechs relevanten LVen der Völkerkunde mitwirkte.

An der Politikwissenschaft kündigte Wolfgang Dietrich als LV-Leiter vier LVen in den Jahren 1995 und 2000 an und wirkte bei einer weiteren LV des Jahres 2005 mit.

Karl Husa kündigte in den Jahren 2000 und 2005 drei relevante LVen der Geographie als

²⁴ Daraus folgt, dass alle anderen Lehrenden auch unter Berücksichtigung der Variable „gem. mit“ nicht fünfmal in der Datenbank aufscheinen und somit nicht genauer besprochen werden.

LV-Leiter an und wirkte bereits als (Ober-) Assistent bzw. Universitätslektor an zwei weiteren relevanten LVen mit. (Rektorat der Universität 1975b: 163; Universitätsdirektion der Universität Wien 1986: 109)

Franz Kolland scheint insgesamt achtmal in der Datenbank auf, wobei es sich dabei um insgesamt fünf LVen handelt, die teilweise mehrmals durch verschiedene Studienrichtungen angekündigt wurden. In den Jahren 2000 und 2005 kündigte Franz Kolland drei LVen als LV-Leiter auf der Soziologie an. An zwei weiteren relevanten LVen des Jahres 2000 beteiligte er sich.

Auf der Geschichte kündigte John-James Morrissey als LV-Leiter zwei LVen im Jahr 1995 an. Bei drei weiteren LVen des Jahres 2000 war er als Mitwirkender beteiligt.

4.1.10 DIE ENTWICKLUNG DES ANGEBOTS AN RELEVANTEN LVEN

Betrachtet man die Verteilung der relevanten LVen über den Untersuchungszeitraum 1945-2005, kann man zunächst feststellen, dass in allen untersuchten Jahren relevante LVen festgehalten werden konnten.

Verteilung der relevanten LVen 1945-2005

Jahr	Relevante LVen	Prozent	Kumulierte Prozente
1945	3	0,6	0,6
1950	10	2,1	2,7
1955	12	2,5	5,1
1960	9	1,9	7,0
1965	19	3,9	10,9
1970	12	2,5	13,4
1975	24	4,9	18,3
1980	21	4,3	22,6
1985	43	8,8	31,5
1990	46	9,5	40,9
1995	84	17,3	58,2
2000	101	20,8	79,0
2005	102	21,0	100,0
Gesamt	486	100,0	

Nach einem anfänglich kontinuierlich steigenden Angebot an relevanten LVen bis 1955, sind zwischen 1955 und 1980 Ab- und Zunahmen bei der Anzahl der relevanten Ankündigungen zu verzeichnen. Seit 1980 stieg das Angebot an relevanten LVen wieder

stetig an, wobei man zwischen 1980 und 1985 und zwischen den Jahren 1990/1995/2000 besonders starke Zuwächse verzeichnen kann.

Die kumulierten Prozentsätze zeigen, dass die 50%-Marke erst mit dem Jahr 1995 überschritten wurde: In den zehn Untersuchungsjahren von 1945 bis 1990 gab es annähernd gleich viele relevante LVen (nämlich 199) wie in den zwei letzten Erhebungsjahren 2000 und 2005 (203 LVen). Mit den 84 LVen des Jahres 1995 wurden knapp 60% aller relevanten LVen in den drei rezentesten Untersuchungsjahren 1995, 2000 und 2005 angeboten.

4.1.11 VARIABLE „LV-NUMMER“

Die Variable „LV-Nummer“ ist bei gut 89% der Fälle zuordenbar. Die fehlenden knapp elf Prozent erklären sich dadurch, dass LV-Nummern erst seit 1970 in den VVZen aufscheinen, d. h. davor wurden den LVen noch keine LV-Nummern zugeordnet.

Durch eine Häufigkeitsauszählung fiel mir ein interessantes Detail auf: Die LV-Nummern sind, entgegen meiner Erwartungen, kein zuverlässiges bzw. eindeutiges Identifikationsmerkmal der LVen. Insgesamt scheinen 44 LV-Nummern mehrfach, nämlich zwei- oder dreifach, auf. Davon erweisen sich aber nur 7 (knapp 16% oder ungefähr jede sechste) als tatsächlich dieselben mehrfach vorkommenden LVen, d. h. um dieselben LVen, die im VVZ von mehreren Studienrichtungen aufgeführt wurden.

Bei den restlichen mehrfach vorkommenden LV-Nummern handelt es sich nicht tatsächlich um dieselben LVen: Meistens sind es LVen, die vom selben Lehrenden in verschiedenen Semestern angeboten werden. Diese LVen weisen nicht immer, aber oft einen themenverwandten oder gar gleichlautenden Titel auf. Es gibt allerdings auch mehrfach vorkommende LVen, die keine ersichtliche Verbindung zueinander haben. Diese Ungenauigkeit betrifft vor allem die Studienrichtungen Politikwissenschaft, Völkerkunde und Geschichte zwischen den Jahren 1970 und 2000, wobei die mehrfach vorkommenden LV-Nummern immer in aufeinander folgenden Jahrgängen auftreten.

4.1.12 VARIABLE „AKADEMISCHER GRAD DER LEHRPERSON“

Die Variable „Akademischer Grad der Lehrperson“ konnte bei knapp 79% der LVen zugewiesen werden. Die relevanten LVen wurden von LV-Leiter/innen mit elf verschiedenen Funktionsbezeichnungen bzw. akademischen Titeln angeboten. 22,6% der

relevanten LVen wurden von Lektor/innen gehalten. In 16,3% waren die LV-Leiter/innen Außerordentliche Professor/innen, in 12,3% Universitätsdozent/innen und in 10,3% Ordentliche Professor/innen. Diese vier größten Gruppen kündigten bereits 61,5% aller relevanten LVen an. Gastprofessor/innen hielten weitere 6,8% der LVen ab. Bedenkt man, dass bei 21,4% der LVen diese Variable nicht zugeordnet werden konnte, sind die übrigen 10,3% der LVen zu vernachlässigen, die von LV-Leiter/innen mit anderen Bezeichnungen/akademischen Graden gehalten wurden.

4.1.13 VARIABLE „LV-TYP“

Die Variable „LV-Typ“ konnte bei fast 84% der LVen zugeordnet werden. Bei den relevanten LVen wurden in den VVZen dreizehn verschiedene LV-Typen ausgewiesen. Dabei stechen zahlenmäßig die drei „klassischen“ LV-Typen Vorlesung, Seminar und Übung hervor. In Anlehnung daran können die dreizehn vorkommenden LV-Typen bei den relevanten LVen in LVen mit Vorlesungscharakter (ca. 35%), in LVen mit Übungscharakter (ca. 26%) und in LVen mit Seminarcharakter (ca. 23%) unterteilt werden. Weniger als ein Prozent der relevanten LVen sind Exkursionen in Länder der Dritten Welt.

4.1.14 VARIABLE „STUNDEN (DAUER) DER LV“

Die Variable „Stunden (Dauer) der LV“ konnte bei allen LVen erhoben werden: Es wurden ein-, zwei-, drei-, vier- und sechsstündige LVen angeboten. Über 82% der LVen wurden zweistündig abgehalten – knapp 10% liegen mit einer einstündigen Dauer darunter, der Rest mit einer drei-, vier- und sechsstündigen Dauer darüber. Es kann also festgehalten werden, dass die meisten relevanten LVen in der allgemein üblichen zweistündigen Form abgehalten wurden. Insgesamt wurden relevante LVen im Ausmaß von 983 Stunden angekündigt, woraus sich eine durchschnittliche LV-Dauer von 2,02 Stunden ergibt.

4.1.15 VARIABLE „STUDIENABSCHNITT“

Die Variable Studienabschnitt konnte bei rund 44% der LVen zugeordnet werden. Betrachtet man die Fälle mit erfolgter Zuordnung ist auffallend, dass davon knapp 80% im zweiten Studienabschnitt angeboten wurden.

4.2 GEOGRAPHIE

4.2.1 INTERESSE FÜR KONTINENTE UND REGIONEN: ASIEN IM FOKUS

Bei der Geographie wurden insgesamt 52 LVen in die Datenbank aufgenommen. Fast 83% davon (43/52)²⁵ konnte auch die Variable Kontinent zugeordnet werden. Eine Region konnte in 36,5% (19/52) festgehalten werden.

KONTINENT

Im Folgenden werden die knapp 83% der LVen der Geographie näher untersucht, denen die Variable „Kontinent“ zugeordnet werden konnte, d. h. die 43 LVen werden gleich 100% gesetzt. Das bedeutet, dass alle folgenden Aussagen als Grundmenge die 43 LVen annehmen und nicht die insgesamt von der Geographie angebotenen 52 LVen.

Über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg, bot die Geographie am meisten LVen zum Kontinent Asien an: Insgesamt 17 LVen befassen sich mit dem Kontinent, was bereits 39,5% (17/43) ausmacht. Das Interesse für Asien ist seit 1955 fast durchgehend sichtbar. Zwischen 1955 und 1990 werden jeweils ein bis zwei LVen zu Asien angeboten. In den Jahren 2000 und 2005 kristallisiert sich die Schwerpunktsetzung auf Asien heraus: Bei 4 bzw. 3 LVen rückt Asien ins Interesse der Geographie.

Die Kategorie „Globale Interaktionen“ nimmt mit 25,6% (11/43) gut ein Viertel der LVen ein. Die elf LVen zu „Globalen Interaktionen“ behandeln Fragestellungen zur Welt und zur Erde oder haben einen internationalen oder globalen Bezugsrahmen. Vor allem in den letzten beiden Untersuchungsjahren liegt ein inhaltlicher Schwerpunkt mit vier LVen auf einer globalisierten Welt. Dieser Schwerpunkt in den Jahren 2000 und 2005 ist fast genauso stark ausgeprägt wie der Schwerpunkt auf Asien, auch wenn es insgesamt weniger LVen zu „Globalen Interaktionen“ gibt.

Die geographischen Kategorien „Afrika“ und „Interkontinentale Vergleiche und Beziehungen“ folgen mit deutlichem Abstand: Sie wurden jeweils im Ausmaß von 5 LVen behandelt, was jeweils 11,6% entspricht (5/43). Betrachtet man die Verteilung der

²⁵ (43/52) bedeutet 43 von 52: 43 LVen von den insgesamt 52 LVen der Geographie konnte die Variable Kontinent zugeordnet werden konnte. Nach diesem Beispiel sind die folgenden Angaben zu lesen. Ich gebe die absoluten Zahlen an, damit die Prozentsätze besser eingeschätzt werden können.

fünf LVen zu Afrika, kann man ein vorübergehendes Interesse in den 1970er Jahren und im Jahr 1990 annehmen.

Die LVen zur Kategorie „Interkontinentale Vergleiche und Beziehungen“ sind hingegen Einzelfälle und über fünf Jahrgänge verstreut: Zwei LVen stellen die „Vergleichende Länderkunde der (drei) Süderdteile“ (1945 und 1965) in den Fokus ihrer Betrachtungen. Jeweils eine LV beschäftigte sich mit dem Orient (1950), der „Alten Welt“ (1960) und Außereuropa (1985). Bei diesen fünf LVen kann also keine weitere Schwerpunktsetzung festgemacht werden.

Am wenigsten Interesse zeigt die Geographie am Kontinent Amerika und an der Dritten Welt: LVen zu Amerika wurden insgesamt dreimal in drei verschiedenen Jahrgängen angekündigt. Die Dritte Welt wurde insgesamt zweimal, nämlich 1980 und 2000, in den Fokus der LV-Titel gestellt. Die LVen zu Amerika und zur Dritten Welt sind als Einzelfälle zu bewerten und haben somit nicht viel Aussagekraft.

LVen, die sich konkret mit Ozeanien befassen, wurden an der Geographie nicht angeboten. Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass Ozeanien im Rahmen anderer Kontinente besprochen wird – denkbar wären einerseits Australien und Neuseeland (die in der Datenbank keine Beachtung finden) und andererseits Asien.

REGION

Von den insgesamt 52 LVen, die bei der Geographie in die Datenbank aufgenommen wurden, konnte in 36,5% (19/52) eine Region festgehalten werden. Die folgenden Aussagen beziehen sich auf dieses gute Drittel der LVen.

Die beliebteste Region ist Südasien mit 5 LVen, die Regionen Südostasien, Ostasien und Westasien folgen knapp gestaffelt dahinter. Es wurden also alle vier asiatischen Regionen behandelt. Alle LVen zu einer der asiatischen Regionen zusammen genommen, machen bereits 73,68% (14/19), also fast Dreiviertel aller LVen mit regionaler Zuordnung, aus. In jedem Jahr, wo eine regionale Zuordnung möglich war, gibt es zumindest eine LV zu einer Region Asiens.

Bei Südasien kann man vor allem in den Jahren 1985-2000 ein Interesse erkennen. Von

den fünf LVen zu Südasien beschäftigt sich zwei mit dem Großraum Südasien und drei etwas spezifischer mit dem Indischen Subkontinent bzw. Indien, worunter sich auch eine Exkursion nach Indien und Bhutan findet.

Die vier LVen zu Südostasien geben keinen weiteren Hinweis auf ein bestimmtes Land, sondern benennen als Raumeinheit die Region Südostasien. Eine LV beschäftigte sich 1970 mit „Südost-Asien“ im Allgemeinen und eine LV 1975 mit „Probleme[n] von Bevölkerung, Wirtschaft und Politik in Südostasien“. Die zwei übrigen LVen wurden beide im Jahr 2000 angeboten und hängen zusammen: Es handelt sich dabei um eine Auslandsexkursion nach Südostasien und eine LV, die zuvor als Vorbereitung zur Exkursion angeboten wurde.

Die drei LVen zu Ostasien, wovon zwei 1965 und eine 1985 angeboten wurden, beschäftigen sich jeweils mit China.

Auch die zwei LVen zu Westasien bearbeiten kein spezifisches Land, sondern die Region insgesamt.

Zur Region Zentralamerika wurden insgesamt zwei LVen 1975 und 1990 angekündigt – beide LVen stellten Guatemala ins Zentrum ihrer Betrachtungen.

LVen zu spezifischen afrikanischen Regionen wurden vereinzelt angekündigt: Zu Nordafrika (Sahara und Sudan), Westafrika und zum Südlichen Afrika (Namibia) wurde jeweils eine LV angekündigt. Diese 3 LVen treten entsprechend der Variable Kontinent 1970, 1975 und 1990 auf.

Am Schluss können noch die Regionen festgehalten werden, die von der Geographie nicht behandelt wurden: Bei dem Kontinent Afrika wurden die Regionen Ostafrika und Zentralafrika nicht bearbeitet. Bei Amerika wurden die Karibischen Inseln nicht und Südamerika nicht ausschließlich, sondern gemeinsam mit Nordamerika, angekündigt. Die Region Ozeanien wurde komplett ausgespart, d. h. es gibt keine LV zu Mikronesien, Polynesien oder Melanesien.

4.2.2 LVEN DER GEOGRAPHIE OHNE GEOGRAPHISCHE VARIABLE

Von den insgesamt 52 LVen der Geographie in der Datenbank haben 9 LVen keine

geographische Zuordnung, was 17,31% entspricht. Sie wurden in die Datenbank aufgenommen, da sie aufgrund ihres Titels, trotz nicht möglicher geographischer Zuordnung, als relevant für die Bedeutung „Dritte Welt“ eingestuft wurden.

Alle neun LVen scheinen im Jahr 2005 auf, d. h. in den Jahren davor konnte immer eine geographische Kategorie vergeben werden. Diese neun LVen beschäftigen sich alle mit dem Themenbereich „Entwicklung“: Die meisten dieser neun LVen wurden nicht von der Geographie direkt, sondern von dem Projekt „Internationale Entwicklung“ angeboten. Neben der einführenden Ringvorlesung in das Studienprojekt „Internationale Entwicklung“ beschäftigen sie sich mit Entwicklungstheorie, Entwicklungsökonomie und Entwicklungssoziologie. Eine LV wurde von der Studienrichtung „Volkswirtschaftslehre“ übernommen – sie befasst sich ebenfalls mit entwicklungsökonomischen Fragestellungen. Zwei LVen wurden von der Geographie selbst angeboten: Die eine beschäftigt sich mit „Nachhaltige[r] Entwicklung von Gesellschaft und Wirtschaft“ und die andere mit „Tourismus und Entwicklung“. Auch wenn die meisten dieser neun LVen (7/9), die sich mit „Entwicklung“ beschäftigen, nicht von der Geographie direkt angeboten wurden, ist es dennoch als wichtiges Indiz für ein Interesse der Geographie an diesem Themengebiet zu werten.

4.2.3 INTERESSE NACH THEMEN

Die folgende Tabelle zeigt, wie oft die zehn thematischen Variablen bei der Studienrichtung Geographie aufscheinen. Die Reihenfolge der Themen in der Tabelle spiegelt die jeweilige Häufigkeit und damit die Relevanz der einzelnen Themen wider. D.h. je weiter oben ein Thema in der Tabelle aufscheint, desto bedeutender ist es bei den als relevant eingestuften LVen der Studienrichtung Geographie. Daraus folgt, dass die thematische Fokussierung nicht die allgemeine Schwerpunktsetzung des Faches widerspiegelt, sondern sich einzig auf die LVen der Datenbank bezieht. Im Falle von gleich vielen LVen pro Thema wurden die Themen alphabetisch gereiht.

Zu den am häufigsten bearbeiteten Themen gehört, wenig überraschend für die Studienrichtung Geographie, das Thema „Umwelt, Natur und Geographie“. Auffallender ist hingegen die ebenso starke Beschäftigung mit dem Themenbereich „Entwicklung“: 15 LVen weisen im Titel auf eine Bearbeitung von Themen hin, die in der Datenbank unter dem Thema „Entwicklung“ kategorisiert wurden, was knapp 29% (15/52) entspricht.

Themen der Geographie

Thema	Anzahl der LVen	Prozent
Entwicklung	15	28,8
Umwelt, Natur und Geographie	15	28,8
Gesellschaft	14	26,9
Wirtschaft	13	25,0
Negative Konnotation	11	21,2
Politik	5	9,6
Kultur	3	5,8
Mobilität und Vernetzung	3	5,8
Geschichte	0	0,0
Kolonialismus	0	0,0

Auch die Themenkreise „Gesellschaft“ und „Wirtschaft“ sind als wichtige Beschäftigungsfelder bei den erhobenen LVen zu werten.

Ein weiterer auffallender Punkt ist der hohe Prozentsatz, den das Thema „Negative Konnotation“ mit 21,2% einnimmt: D. h. ein gutes Fünftel der relevanten LVen der Geographie weisen in ihrem LV-Titel Wörter auf, die negative Assoziationen beinhalten.

Wenig Interesse gibt es für die Themen „Politik“, „Kultur“ und „Mobilität und Vernetzung“.

Abschließend auffallend, wenn auch wenig überraschend, ist, dass die Themen „Geschichte“ bzw. „Kolonialismus“ bei den relevanten LVen der Geographie keinen Platz einnehmen.

4.2.4 QUANTITÄTEN DER STUDIENRICHTUNG GEOGRAPHIE

ENTWICKLUNG DER ABSOLUTEN HÄUFIGKEIT DER RELEVANTEN LEHRVERANSTALTUNGEN

Die Geographie bot in jedem untersuchten Jahr zumindest eine relevante LV an. Es gab keinen kontinuierlichen Zuwachs bei den relevanten LVen, sondern ein schwankendes Lehrangebot: Während es von 1945 bis 1960 ein annähernd gleich bleibendes Angebot gab, zeigt sich in den Jahren zwischen 1960 und 1965 ein deutlicher Anstieg von 2 auf 5 LVen bzw. um 150%. Von 1965 bis 1990 zeigt sich wechselhaftes Bild mit einem Angebot zwischen 2 und 5 LVen. Im Jahr 1995 fiel das Angebot wieder auf das Ausgangsniveau von 1945/1950 auf nur eine einzelne relevante LV zurück. Nach diesem Einbruch wuchs seit 1995 das Angebot wieder an.

Das Jahr 2005 stellt mit 15 relevanten LVen das mit Abstand „internationalste“ Jahr dar – das zweitstärkste Jahr 2000 bietet mit 8 LVen nur gut die Hälfte an relevanten LVen an. Mit jeweils 5 relevanten LVen folgen die Jahre 1990, 1975 und 1965.

Zusammenfassend bedeutet das, dass der Internationalisierungsgrad gemessen durch die absolute Häufigkeit nicht sukzessive anstieg. Trotzdem sind die zwei ältesten Jahrgänge 1945 und 1950 die am wenigsten „internationalen“ Jahre und die zwei letztuntersuchten Jahrgänge 2000 und 2005 die „internationalsten“ Jahre mit 8 bzw. 15 relevanten LVen.

Quantitäten der Geographie

Jahr	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
1945	1	8,33%
1950	1	6,67%
1955	2	11,76%
1960	2	10,53%
1965	5	20,83%
1970	2	5,41%
1975	5	9,26%
1980	2	3,03%
1985	3	3,90%
1990	5	6,17%
1995	1	1,10%
2000	8	8,00%
2005	15	11,11%

ENTWICKLUNG DER RELATIVEN HÄUFIGKEIT DER RELEVANTEN LEHRVERANSTALTUNGEN

Betrachtet man die relative Häufigkeit der relevanten LVen, also den Anteil der relevanten LVen an den insgesamt angebotenen LVen, zeigt sich ein anderer Entwicklungsverlauf: Im Jahr 1945 betrug der Internationalisierungsgrad gemessen an der relativen Häufigkeit 8,33%, was sich im Vergleich zu den anderen Jahrgängen als ein Wert auf mittlerem Niveau herausstellt. Der Internationalisierungsgrad wird nicht kontinuierlich höher, sondern Zuwachs und Abnahme des Anteils wechseln sich beinahe in jedem Untersuchungsjahr ab.

Das „internationalste“ Jahr gemessen an der relativen Häufigkeit ist das Jahr 1965, in dem die relevanten LVen 20,83% ausmachen. D. h. gut ein Fünftel der LVen des Jahres 1965 tragen einen Hinweis auf die Dritte Welt im Titel. Die Jahre 1955 mit 11,76% und 2005 mit 11,11% folgen in Bezug auf ihre Internationalität.

Die drei relativ gesehen am wenigsten „internationalen“ Jahrgänge, sind die Jahre 1980, 1985 und 1995. Im Jahr 1995 konnte nur eine LV von insgesamt 91 als relevant eingestuft werden, was einer relativen Häufigkeit von 1,10% entspricht.

Der Internationalisierungsgrad gemessen durch die relative Häufigkeit stieg also nicht kontinuierlich an, sondern zeigt im Zeitverlauf starke Schwankungen. Weder sind die älteren Jahrgänge die am wenigsten „internationalen“, noch die letzten Jahrgänge durchgehend die mit dem „internationalsten“ Lehrangebot. Das Jahr 2005 ist aber dennoch das drittstärkste Jahr der Untersuchung.

VERLAUF DER INTERNATIONALISIERUNG – INTERNATIONALISIERUNGSSCHÜBE

Wenn man die Ergebnisse der 13 Erhebungsjahre aneinanderreihet, kann man den Verlauf der Internationalisierung begutachten: Der Internationalisierungsprozess der Studienrichtung Geographie ist nicht durch einen sukzessiv steigenden Internationalisierungsgrad gekennzeichnet. Sowohl gemessen an der absoluten Häufigkeit, als auch gemessen an der relativen Häufigkeit zeigt sich eine schwankende Entwicklung des Internationalisierungsgrades. Das bedeutet, dass die Studienrichtung Geographie nicht kontinuierlich „internationaler“ in Bezug auf die Dritte Welt wurde.

Die absolute Häufigkeit der relevanten LVen zeigt aber, dass die beiden letzten Jahrgänge 2000 und 2005 die „internationalsten“ aller untersuchten Jahre darstellen: Mit 8 LVen im Jahr 2000 und mit 15 LVen im Jahr 2005 ist die Lehre der Geographie deutlich „internationaler“ als in den älteren Jahrgängen.

Bezieht man sich hingegen auf die relative Häufigkeit ist der Höhepunkt der Internationalität bereits 1965 mit 20,83% erreicht. Das Jahr 2005 ist mit 11,11% das Jahr mit dem drittgrößten Angebot an relevanten LVen.

Betrachtet man die Entwicklung der relativen Häufigkeit, gibt es drei Jahrgänge mit besonders starken Wachstumsraten von mehr als fünf Prozentpunkten: 1950/1955, 1960/1965 und 1995/2000. Zwischen den Jahren 1950/1955 nimmt die relative Häufigkeit zwar um 5,09 Prozentpunkte zu, die absolute Häufigkeit zeigt allerdings nur einen Zuwachs von einer LV. Damit sind die Kriterien für einen Internationalisierungsschub nicht erfüllt.

Der stärkste Wachstumsschub fand zwischen den Jahren 1960/1965 mit einem Plus von

10,30 Prozentpunkten statt. Auch der Zuwachs der absoluten Häufigkeit beträgt 3 LVen bzw. 150%. Das Jahr 1965 ist, gemessen durch die relative Häufigkeit, mit 20,83% das „internationalste“ Jahr der Geographie und wurde von einem „Internationalisierungsschub“ eingeleitet.

Der relative Zuwachs zwischen den Jahren 1995/2000 bewegt sich mit 6,90 Prozentpunkte zwar auf deutlich niedrigerem Niveau, dennoch kann die Zunahme als „Internationalisierungsschub“ interpretiert werden, da auch die absolute Häufigkeit sehr starke Zuwächse aufweist.

Es können auch „Internationalisierungseinbrüche“ ausgemacht werden: Der erste und stärkste „Internationalisierungseinbruch“ fand zwischen den Jahren 1965/1970 statt und folgte damit sowohl dem „internationalsten“ Jahr, als auch dem stärksten „Internationalisierungsschub“ nach. Der Internationalisierungsgrad, gemessen durch die relative Häufigkeit, ging zwischen den Jahren 1965/1970 um 15,42 Prozentpunkte zurück.

Auch die Jahresschritte 1975/1980 und 1990/1995 weisen Rückgänge von mehr als fünf Prozentpunkten auf und sind demnach als „Internationalisierungseinbrüche“ zu interpretieren.

4.2.5 LV-LEITER/INNEN UND ZENTRALE LEHRENDE

Die insgesamt 52 als relevant eingestuften LVen der Geographie wurden von 32 Lehrenden angeboten. Durchschnittlich leitete ein/e Lehrende/r demnach 1,63 LVen.

Lehrende der Geographie

Anzahl der Lehrenden	Anzahl der gehaltenen LVen	Anzahl der LVen gesamt
22	1	22
4	2	8
3	3	9
2	4	8
1	5	5
Gesamt: 32		Gesamt: 52

Betrachtet man die Verteilung der LVen auf die Lehrenden zeigt sich, dass die meisten

Lehrpersonen der Geographie mit einer einzelnen LV in die Datenbank eingingen: Konkret boten 22 Lehrende, also mehr als zwei Drittel, jeweils eine einzelne relevante LV an.

Ein einzelner Lehrender leitete fünf LVen, die in die Datenbank eingingen, und damit als Einzelperson die meisten relevanten LVen auf der Geographie. Diese fünf LVen entsprechen 9,62% aller LVen der Geographie (5/52).

Vor dem Hintergrund des gesamten Datenmaterials wurde bei der Ermittlung von zentralen Lehrpersonen fünf LVen als Mindestanzahl festgesetzt. Bei den einzelnen Studienrichtungen sollen Verhältnisse berücksichtigt werden. Es werden Lehrende als zentral für die Behandlung der Dritten Welt gewertet, die innerhalb ihrer Studienrichtung am häufigsten aufscheinen. Auch hier wurden bei der Auswertung die Ergebnisse der zwei Variablen „LV-Leiter/in“ und „gem. mit“ zusammengeführt: Bei der LV-Anzahl in der Tabelle zeigt die erste Zahl in Klammer die LVen, die als LV-Leiter/in gehalten wurden, und die zweite Zahl in Klammer die LVen, bei denen der/die Lehrende als Mitwirkende/r aufscheint. Werden keine Klammern angegeben, scheinen die Lehrenden nur als LV-Leiter/innen in der Datenbank auf.

Zentrale Lehrende der Geographie

Lehrperson	Anzahl der LVen
Troger	5
Husa	5 (3, 2)
Stratil-Sauer	4
Nissel	4
Vielhaber	4 (1, 3)
Wohlschlägl	4 (1, 3)

Als zentral für die Behandlung der Dritten Welt erscheinen mir auf der Geographie sechs Lehrpersonen: Der Lehrende mit den meisten LVen als LV-Leiter ist Troger mit insgesamt 5 LVen. Mit diesem Ergebnis fällt er in die „Gruppe der 5+“ und wurde bereits im allgemeinen Teil besprochen. Husa bot als LV-Leiter drei LVen an, scheint aber weitere zweimal als Lehrender in der Datenbank auf. Insgesamt wirkte Husa also ebenso an fünf relevanten LVen mit, womit er ebenfalls schon im allgemeinen Teil berücksichtigt wurde. Die zwei Lehrenden Stratil-Sauer und Nissel kündigten jeweils 4

LVen an. Die zwei Lehrpersonen Vielhaber und Wohlschlägl kündigten als LV-Leiter zwar jeweils nur eine LV an, scheinen aber beide weitere dreimal als Lehrende in den VVZen auf. Insgesamt waren sie also bei jeweils vier LVen beteiligt. Bei den zwei letztgenannten Lehrpersonen kann das Potential der Variable „gem. mit“ gezeigt werden: Sie macht Lehrpersonen sichtbar, die nicht ausschließlich als LV-Leiter/innen bei relevanten LVen mitwirkten.

4.3 GESCHICHTE

4.3.1 INTERESSE FÜR KONTINENTE UND REGIONEN: GLOBALE UND INTERKONTINENTALE BEZIEHUNGEN ALS SCHWERPUNKT

Bei der Geschichte konnten insgesamt 167 LVen in die Datenbank Eingang finden. Bei 94,6% (158/167) konnte auch eine geographische Zuordnung erfolgen, d. h. es konnte zumindest die Variable „Kontinent“ zugeordnet werden. Bei 13,8% (23/168) konnte auch die Variable „Region“ vergeben werden – d. h. umgekehrt, dass bei über 86% der LVen der Geschichte keine Region zugeordnet werden konnte.

KONTINENT

Im Folgenden werden die 158 LVen, denen die Variable „Kontinent“ zugeordnet werden konnte, gleich 100% gesetzt. D. h. die genannten Prozentsätze beziehen sich auf diese 158 LVen.

Die Geschichte zeigt das größte Interesse für die zwei Kategorien „Globale Interaktionen“ mit 28,5% (45/158) und „Interkontinentale Vergleiche und Beziehungen“ mit 25,3% (40/158). Gemeinsam decken diese zwei Kategorien bereits über 50% der relevanten LVen der Geschichte ab. Die Kategorie „Globale Interaktionen“ sammelt LVen, die sich mit globalen Vernetzungen beschäftigen. Zu „Globalen Interaktionen“ wurde in fast allen Untersuchungsjahren, mit Ausnahme der Jahre 1960 und 1980, zumindest eine LV angeboten - eine verstärkte Beschäftigung zeigt sich aber erst seit 1990 und vor allem in den letzten beiden Untersuchungsjahren 2000 und 2005 mit 10 bzw. 11 LVen.

Auch ein größeres Interesse an „Interkontinentalen Vergleichen und Beziehungen“ zeigt sich in den VVZen erst seit 1995. Dieser zeitliche Schwerpunkt ist der hervorstechenden

Beschäftigung mit „Außereuropa“ geschuldet, die hauptsächlich zwischen den Jahren 1990-2005 und im Rahmen von fachdidaktischen LVen stattfand. Außerdem nehmen besonders interkontinentale Vergleiche zwischen Asien und Afrika und auch Beziehungen zwischen Afrika und Amerika einen wichtigen Teil des Lehrangebots ein. Auch der arabische Raum wurde von der Geschichte zwischen 1965 und 2005 bearbeitet. Als eher marginal ist die Beschäftigung mit dem „Orient“ (1960, 2000 und 2005) einzuordnen.

Der Kontinent Amerika bleibt hinter diesen zwei Kategorien zurück, sticht aber im Vergleich zu den anderen Kontinenten mit insgesamt 30 LVen hervor, was 19% der LVen entspricht. Auch hier ist auffällig, dass sich dieser Schwerpunkt erst im Jahr 2000 zu spezifizieren scheint: Bis 1980 wurde nur eine einzelne LV zu Amerika angeboten. 1980, 1990 und 1995 entwickelt sich langsam ein Interesse im Umfang von 2 bis 3 LVen. Im Jahr 2000 wurden bereits 7 LVen zu Amerika angeboten, was 23,3% innerhalb der Kategorie „Amerika“ entspricht und im Jahr 2005 wurden 14 LVen angeboten, also doppelt so viele wie im Jahr 2000. Gemeinsam machen diese beiden Jahrgänge 70% innerhalb der Kategorie „Amerika“ aus.

Im mittleren Interessensbereich der Geschichte reiht sich zunächst der Kontinent Afrika mit insgesamt 17 LVen ein, die seit 1975 in den VVZen aufscheinen. Diese 17 LVen nehmen einen Prozentsatz von knapp 11% ein. Ein besonders starkes Jahr für die Kategorie „Afrika“ stellt 1985 mit 9 LVen dar, was innerhalb der Kategorie bereits über 50% entspricht.

Die „Dritte Welt“ folgt mit insgesamt 15 LVen, die sich auf die Jahre 1985 bis 2005 verteilen. Circa die Hälfte dieser 15 LVen wurde im Jahr 1995 angeboten.

Ein eher schwach ausgeprägtes Interesse zeigt sich bei der Geschichte für den Kontinent Asien mit insgesamt 9 LVen, die auf die Jahre 1960 bis 2005 verstreut sind.

Zu Ozeanien wurden insgesamt 2 LVen angekündigt – vor dem Hintergrund des großen LV-Angebots der Geschichte kann man folgern, dass es für diesen Teil der Erde auf der Geschichte kein Interesse gibt.

REGION

Bei dem Kontinent Amerika erfährt die Region Südamerika mit 7 LVen, die in den zwei Jahren 2000 und 2005 angekündigt wurden, die intensivste Bearbeitung. Die Länder Brasilien und Venezuela stehen dabei mit jeweils 3 LVen im Zentrum. Die verbleibende LV beschäftigte sich mit Argentinien.

Für die Karibischen Inseln gibt es mit 3 LVen ein deutlich geringeres Interesse, das sich zwischen 1995 und 2005 manifestiert. Während sich eine LV konkret mit Kuba beschäftigte, stellen die zwei übrigen die Karibik als Region ins Zentrum ihrer Betrachtungen.

Kaum Beachtung findet Zentralamerika, was sich in gerade einmal einer LV 1995 zu Mexiko niederschlägt.

Exkurs „Lateinamerika“

Bei der Erhebung fiel mir bei der Geschichte die Präsenz der Bezeichnung „Lateinamerika“ in den VVZen auf. Wenn man die LVen zum Kontinent Amerika im Einzelnen prüft, kann man feststellen, dass bei den insgesamt 30 LVen zu Amerika der Begriff „Lateinamerika“ 15 Mal verwendet wurde. Diesen LVen konnte in der Datenbank keine regionale Kategorie zugeordnet werden, da die Kategorien „Zentralamerika“, „Karibische Inseln“ und „Südamerika“ Regionen kleineren Ausmaßes darstellen als die Bezeichnung „Lateinamerika“. Vor diesem Hintergrund ist auch zu sehen, dass nur ca. einem Drittel der LVen zu Amerika (11/30) eine regionale Kategorie zugeordnet werden konnte. Wenn man als Gedankenspiel die Kategorie „Lateinamerika“ ans Datenmaterial anlegt, könnte man 27 der insgesamt 30 LVen zum Kontinent Amerika der regionalen Kategorie „Lateinamerika“ zuordnen.

Beim Kontinent Afrika werden die drei Regionen Nordafrika, Westafrika und Ostafrika in einem ähnlichen Ausmaß behandelt: Zu Nordafrika wurden insgesamt 3 LVen angekündigt, die sich mehrheitlich mit dem Gebiet um Ägypten beschäftigten. Die drei LVen zu Westafrika und die 2 LVen zu Ostafrika betrachteten die Regionen im Gesamten. Entsprechend der Variable „Kontinent“ finden sich die LVen zu den afrikanischen Regionen fast ausschließlich 1985 in den VVZen wieder.

Bei Asien zeigt sich ein insgesamt schwaches Interesse für einzelne asiatische Regionen: Zu Ostasien wurden insgesamt 2 LVen in den Jahren 2000 und 2005 angeboten, wovon sich eine mit Ostasien als Region und eine mit China beschäftigte. 1965 wurde eine LV zum Sassanidenreich bzw. dem Iran in spätantiker Zeit gelesen, was in der Datenbank als Südasien kategorisiert wurde. 2005 wurde eine LV zu Westasien angekündigt.

Aus den Regionen, die behandelt wurden, ergeben sich auch die Regionen, für die es auf der Geschichte kein Interesse gab: Bei Afrika sind das die Regionen Südliches Afrika und Zentralafrika und bei dem Kontinent Asien Südostasien. Bei Ozeanien zeigte sich ebenfalls für keine der Regionen Mikronesien, Polynesien und Melanesien ein spezifisches Interesse.

4.3.2 LVEN DER GESCHICHTE OHNE GEOGRAPHISCHE VARIABLE

Bei insgesamt 9 LVen der Geschichte konnte keine geographische Variable zugeordnet werden. Sie wurden aufgrund eines Hinweises im Titel dennoch als relevant eingestuft. Von den 9 LVen sind 6 LVen, also bereits zwei Drittel, dem Themenbereich „Kolonialismus“ zuzuordnen. Sie behandeln im Einzelnen die Themen „feministische[n] Kritik am Kolonialismus“, „Geschichte der Dekolonisation im 20. Jahrhundert“, „Ernährung und Kolonialismus“, „postkoloniale Theorien“ und „Produktion von Geschichte postkolonialer Nationen“. 2 LVen von den insgesamt 9 LVen ohne geographische Zuordnung beschäftigten sich mit Forschungsreisen vom 15. bis 20. Jahrhundert. Eine LV stellte das Thema der nachholenden Entwicklung im 20. Jahrhundert in den Mittelpunkt.

4.3.3 WELCHE ART VON INTERESSE – INTERESSE NACH THEMEN

Auf der Geschichte erfahren alle ausgewählten Themenbereiche Beachtung: Am häufigsten konnte die thematische Variable „Geschichte“ vergeben werden, was nicht weiter überraschend ist. Als präzise Themen können die zwei Bereiche „Kolonialismus“ und „Politik“ mit jeweils 34 LVen, was 20,4% (34/167) der relevanten LVen entspricht, gewertet werden. Interessant erscheint mir dabei vor allem die intensive Bearbeitung des Themas „Kolonialismus“. Auch das Thema „Mobilität und Vernetzung“ erfährt bei den relevanten LVen Beachtung mit insgesamt 24 LVen, was 14,4% entspricht.

Themen der Geschichte

Thema	Anzahl der LVen	Prozent
Geschichte	55	32,9
Kolonialismus	34	20,4
Politik	34	20,4
Mobilität und Vernetzung	24	14,4
Gesellschaft	20	12,0
Kultur	17	10,2
Wirtschaft	15	9,0
Entwicklung	8	4,8
Negative Konnotation	7	4,2
Umwelt, Natur und Geographie	5	3,0

Die Themen „Gesellschaft“ mit 20 LVen, „Kultur“ mit 17 LVen und „Wirtschaft“ mit 15 LVen folgen in Hinblick auf ihre Relevanz bei den relevanten LVen.

Relativ wenig Bedeutung nimmt auf der Geschichte das Thema „Entwicklung“ mit insgesamt 8 LVen ein, was knapp 5% der LVen entspricht. Ebenso wenige LVen, nämlich sieben, tragen eine negative Konnotation in sich. Am wenigsten Interesse gibt es für das Thema „Umwelt, Natur und Geographie“, was sich in 5 LVen niederschlägt.

4.3.4 QUANTITÄTEN DER STUDIENRICHTUNG GESCHICHTE

ENTWICKLUNG DER ABSOLUTEN HÄUFIGKEIT DER RELEVANTEN LEHRVERANSTALTUNGEN

Mit Ausnahme des Jahres 1945 bot die Geschichte in jedem Jahr zumindest eine relevante LV an. Es gab keinen stetigen Zuwachs bei den relevanten LVen, sondern in drei Jahrgängen muss ein Rückgang verzeichnet werden. Die Entwicklung der absoluten Häufigkeit kann in drei Phasen eingeteilt werden: Die erste Phase ist zugleich die längste Phase und dauert von 1945 bis 1980. In diesem ersten Zeitabschnitt konnten nur wenige LVen als relevant eingestuft werden – die Anzahl bewegt sich im einstelligen Bereich mit bis zu 7 LVen. In diese erste Phase fallen auch zwei Rückgänge an relevanten LVen zwischen den Jahrgängen 1965/1970 und 1975/1980.

Die zweite Phase besteht aus den zwei Jahrgängen 1985 und 1990 und ist dadurch gekennzeichnet, dass sich die Anzahl an relevanten LVen erstmalig im zweistelligen Bereich bewegt. Nach einem massiven Zuwachs von 3 auf 17 relevante LVen zwischen

1980/1985, bleibt diese Anzahl im Jahr 1990 annähernd konstant.

Die dritte Phase wird ebenfalls von einem starken Zuwachs an relevanten LVen, der fast einer Verdoppelung entspricht, eingeleitet und umfasst die drei Jahrgänge 1995, 2000 und 2005. Diese letzte Phase fasst nicht nur die drei „internationalsten“ Jahrgänge der Geschichte mit 31, 36 und 44 relevanten LVen, sondern ist zugleich eine durchgehende Wachstumsphase.

Der Internationalisierungsgrad gemessen durch die absolute Häufigkeit stieg nicht kontinuierlich, von Erhebungsjahr zu Erhebungsjahr, an. Bezieht man sich auf die drei Phasen als Rahmenentwicklung, kann aber durchaus festgehalten werden, dass die Geschichte von Phase zu Phase deutlich „internationaler“ wurde: Während die erste Phase von 1945-1980 die am wenigsten „internationale“ Phase mit wenigen relevanten LVen ist, zeichnet sich die dritte Phase von 1995-2005 als die „internationalste“ aus.

Quantitäten der Geschichte

Jahr	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
1945	0	0,00%
1950	1	1,89%
1955	2	3,92%
1960	3	5,88%
1965	5	8,47%
1970	2	2,78%
1975	7	6,93%
1980	3	2,13%
1985	17	8,10%
1990	16	7,27%
1995	31	11,11%
2000	36	11,29%
2005	44	12,57%

ENTWICKLUNG DER RELATIVEN HÄUFIGKEIT DER RELEVANTEN LEHRVERANSTALTUNGEN

Der Internationalisierungsgrad gemessen durch die relative Häufigkeit stieg nicht kontinuierlich an. Parallel zu der Entwicklung der absoluten Häufigkeit verzeichnen die drei Jahrgänge 1970, 1980 und 1990 verringerte Zahlen.

Anders als bei der absoluten Häufigkeit können keine drei Phasen herausgearbeitet werden. Die Entwicklung der relativen Häufigkeit kann eher in zwei Zeitabschnitte unterteilt werden: Erstens in eine langandauernde Phase von 1945 bis 1990, in der sich

die relative Häufigkeit im einstelligen Bereich bewegt. Innerhalb dieses Abschnitts weisen die Jahre 1960-1965, 1975 und 1985-1990 die höchsten Werte auf. Die drei Rückgänge des Internationalisierungsgrades fielen ebenso in diese Phase, wie die drei am wenigsten „internationalen“ Jahre 1945, 1950 und 1980.

Der Beginn der zweiten Phase 1995 ist durch den Übertritt des Internationalisierungsgrades in einen zweistelligen Wertebereich gekennzeichnet. Diese zweite Phase fasst die drei Jahre 1995-2005, die die drei „internationalsten“ Jahre gemessen durch die relative Häufigkeit darstellen. Innerhalb der zweiten Phase ist ein geringes, aber durchgehendes Wachstum zu verzeichnen, d. h. das Lehrangebot der Geschichte war 2005 so „international“ wie noch nie zuvor seit 1945.

VERLAUF DER INTERNATIONALISIERUNG – INTERNATIONALISIERUNGSSCHÜBE

Der Internationalisierungsprozess der Studienrichtung Geschichte ist nicht durch einen stetig steigenden Internationalisierungsgrad gekennzeichnet. Sowohl gemessen an der absoluten Häufigkeit, als auch gemessen an der relativen Häufigkeit gibt es in den Jahren 1970, 1980 und 1990 Rückgänge zu verzeichnen. Das bedeutet, dass die Studienrichtung Geschichte nicht kontinuierlich „internationaler“ in Bezug auf die Dritte Welt wurde.

Sowohl bei der absoluten, als auch bei der relativen Häufigkeit wurde eine Gliederung in Phasen vorgenommen – bezieht man sich auf diese Einteilung, kann festgehalten werden, dass die jeweils späteren Phasen auch die „internationaleren“ sind und in der jeweils letzten Phase ein durchgehendes Wachstum verzeichnet werden kann. Die drei Jahrgänge 1995, 2000 und 2005 sind also die drei „internationalsten“ Jahre der Geschichte in aufsteigender Reihenfolge – d. h. das Lehrangebot der Geschichte war 2005 so „international“ wie noch nie zuvor seit 1945.

Zwischen den Jahren 1980/1985 ist bei der relativen Häufigkeit ein Zuwachs von annähernd sechs Prozentpunkten festzustellen, der auch in der absoluten Häufigkeit seine Entsprechung findet. Der Jahressprung 1980/1985 kann somit als „Internationalisierungsschub“ interpretiert werden.

Umgekehrt kann bei dem Jahressprung 1965/1970 ein „Internationalisierungseinbruch“ ausgemacht werden, da die relative Häufigkeit um 5,69 Prozentpunkte zurückging.

4.3.5 LV-LEITER/INNEN UND ZENTRALE LEHRENDE

Die insgesamt 167 LVen der Geschichte wurden von 68 Lehrenden angekündigt. Durchschnittlich hielt also jede/r der 68 Lehrenden 2,46 LVen ab.

Lehrende der Geschichte

Anzahl der Lehrenden	Anzahl der gehaltenen LVen	Anzahl der LVen gesamt
36	1	36
16	2	32
5	3	15
2	4	8
2	5	10
3	6	18
1	10	10
1	11	11
1	12	12
1	15	15
Gesamt: 68		Gesamt: 167 LVen

Betrachtet man die Verteilung der LVen auf die Lehrenden fällt auf, dass mehr als die Hälfte der Lehrenden mit einer einzelnen LV in die Datenbank gingen. Die zweitgrößte Gruppe der Lehrenden mit 16 Personen bot jeweils zwei relevante LVen an. Orientiert man sich an der Gruppeneinteilung „5+“ und „10+“ können insgesamt 5 Lehrende der Gruppe der „5+“ zugerechnet werden und insgesamt 4 Lehrende der Gruppe der „10+“. Diese vier Lehrenden der Gruppe der „10+“ kündigten zusammengenommen 28,74% aller LVen der Geschichte (48/167) an.

Als zentral für die Beschäftigung mit der Dritten Welt und globalen Vernetzungen in der Lehre können innerhalb der Studienrichtung Geschichte die Lehrenden, die fünf oder mehr LVen anboten, verstanden werden. Somit wirkten alle zentralen Lehrpersonen bei so vielen LVen an, dass sie bereits beim allgemeinen Teil in den zwei Gruppen „5+“ und „10+“ aufschienen und dort besprochen wurden. In der folgenden Tabelle finden dennoch alle zentralen Lehrenden der Geschichte nochmalige Erwähnung. Besonders interessant erscheinen mir dabei die vier Lehrenden, die der Gruppe der „10+“ angehören: Feldbauer beteiligte sich an insgesamt 16 LVen, wovon er 15 LVen als LV-Leiter ankündigte. Mit diesen 16 LVen wirkte Feldbauer mit einigem Abstand an den meisten relevanten LVen

innerhalb der Studienrichtung Geschichte mit. An den nächsten Stellen folgen mit jeweils einer LV Unterschied Drekonja mit insgesamt 12 LVen²⁶, Mährdel mit insgesamt 11 LVen und Hamann mit insgesamt 10 LVen.

Zentrale Lehrende der Geschichte

Lehrperson	Anzahl der LVen
Feldbauer	16 (15, 1)
Drekonja	12
Mährdel	11
Hamann	10
Dörflinger	7 (6, 1)
Edelmayer	7 (6, 1)
Sauer	6
Kaller-Dietrich	5
Kohler	5
Morrissey	5 (2, 3)

4.4 POLITIKWISSENSCHAFT

4.4.1 INTERESSE FÜR KONTINENTE UND REGIONEN: GLOBALE INTERAKTIONEN IM FOKUS

Bei der Politikwissenschaft konnten in der Datenbank insgesamt 113 LVen erhoben werden. Bei 92,9% davon (105/113) konnte auch die Variable „Kontinent“ zugeordnet werden. Bei nur 12,4% (14/113) konnte zusätzlich die Variable Region vergeben werden.

KONTINENT

Das größte Interesse der Politikwissenschaft gilt keinem Kontinent, sondern „Globalen Interaktionen“. Die Kategorie „Globale Interaktionen“ fasst LVen, die sich auf einen internationalen oder globalen Kontext konzentrieren. Insgesamt wurden „Globale Interaktionen“ bei 67 LVen ins Zentrum gerückt, was bereits 63,8% (67/105) der LVen mit möglicher geographischer Zuordnung ausmacht. Es wurde in jedem erfassten Semester zumindest eine LV zu „Globalen Interaktionen“ angeboten. In den Jahren 1970 und 1980 stellen die LVen zu „Globalen Interaktionen“ sogar das einzige relevante LV-Angebot dar. In den Jahren 2000 und 2005 ist das Interesse mit 19 bzw. 18 LVen

²⁶ In der Gesamtanalyse scheint Drekonja als Lehrender mit den meisten LVen als Leiter auf, da zu den zwölf LVen der Geschichte vier weitere LVen auf der Soziologie gerechnet werden können.

besonders groß. Bei den meisten LVen der Politikwissenschaft, die mit der Variable „Globale Interaktionen“ in der Datenbank festgehalten wurden, kommt im LV-Titel das Wort „international“ vor. Diese LVen beschäftigen sich hauptsächlich mit internationalen Vergleichen. Weiters gibt es viele LVen, die sich mit dem Themenbereich „Internationale[r] Politik“ beschäftigen, der auch einen Studienplanschwerpunkt darstellt. Ein ebenfalls fester Bestandteil der Lehre auf der Politikwissenschaft ist das Völkerrecht, womit sich 8 LVen konkret auseinandersetzen. LVen zu „Internationale[n] Beziehungen“ wurden seit 1995 angeboten. „Globalisierung“ wurde als Thema ab dem Jahr 2000 behandelt. Nur wenige LVen beziehen sich im LV- Titel auf die „Welt“.

Mit deutlichem Abstand in der LV-Anzahl finden auch Kontinente Beachtung: Das meiste Interesse an einem einzelnen Kontinent gibt es für Asien, wozu insgesamt 12 LVen angeboten wurden, was 11,4% (12/105) entspricht. Eine Beschäftigung mit Asien zeigt sich in den VVZen erst seit 1985, wobei die Jahre 1995 und 2000 ein stärkeres Interesse mit jeweils 4 LVen zeigen.

Zu den zwei Kontinenten Afrika und Amerika konnten jeweils 9 LVen festgehalten werden, was 8,6% (9/105) entspricht. Zum Kontinent Afrika wurden hauptsächlich seit 1995, zu Amerika überwiegend seit 1990 LVen angeboten. Bei allen drei Kontinenten (Afrika, Amerika und Asien) fällt das Interesse nach einem Höhepunkt in den Jahren 1995 und 2000 im letzten Untersuchungsjahr 2005 ab. Die LVen zum Kontinent Amerika beschäftigen sich, neben den zwei konkreten Ländern Mexiko und Nicaragua, hauptsächlich mit „Lateinamerika“ und den „Amerikas“.

Für die drei Kategorien „Interkontinentale Vergleiche und Beziehungen“, „Ozeanien“ und „Dritte Welt“ zeigt die Studienrichtung Politikwissenschaft ein schwach ausgeprägtes Interesse: Neben zwei LVen zu interkontinentalen Beziehungen, wurde auch eine LV zur arabischen Welt und eine LV zu „Außereuropa“ angeboten. Diese insgesamt 4 LVen wurden vorwiegend im Jahr 1985 angeboten. Zum Kontinent Ozeanien wurden insgesamt 2 LVen in den Jahren 1990 und 1995 angeboten. Zur „Dritten Welt“ wurden ebenfalls 2 LVen angeboten, beide im Jahr 2005.

REGION

Bei nur 14 LVen der Politikwissenschaft konnte die Variable „Region“ zugeordnet werden, was auch mit dem Schwerpunkt auf „Globale Interaktionen“ zusammenhängt.

Die stärkste regionale Fokussierung zeigt sich bei dem Kontinent Asien: Die in den VVZen am häufigsten konkret genannte Region ist Westasien mit insgesamt 4 LVen. Drei dieser vier LVen beschäftigten sich zwischen den Jahren 1995 und 2005 mit dem „Nahen Osten“, wobei alle eine negative Konnotation durch die Schlagwörter „Spannungsfeld“, „Konflikte“ und „Probleme“ aufweisen. Die vierte LV befasste sich im Jahr 2000 mit dem einzigen konkret benannten Staat, dem Libanon.

Die Region Südasien folgt hinter Westasien mit insgesamt 3 LVen: 1995 wurde eine LV zu Afghanistan mit negativer Verknüpfung und eine LV zu Indien angeboten. Im Jahr 2000 wurde eine LV allgemein zu Süd- und Zentralasien²⁷ angeboten – ohne einen Hinweis auf ein konkretes Land, aber mit negativer Konnotation.

Zur Region Ostasien wurden 2 LVen angekündigt, die sich 1990 und 1995 beide mit der Außenpolitik Chinas auseinandersetzten. China ist, relativ gesehen, ein präsenteres Land auf der Politikwissenschaft und wurde noch weitere zweimal bei regionenübergreifenden LVen erwähnt, womit es von 1985 bis zum Jahr 2000 behandelt wurde.

Bei den LVen zu Afrika konnte insgesamt dreimal eine regionale Zuordnung erfolgen: Zwei LVen beschäftigten sich mit der Region des Südlichen Afrikas, wobei sich eine konkret auf Botsuana bezog und in englischer Sprache abgehalten wurde. Die dritte LV befasste sich mit der Region Westafrika und bearbeitete 2005 konkret den Senegal in französischer Unterrichtssprache.

Zur Region Zentralamerika wurden 2 LVen angekündigt, die beide im Jahr 2000 abgehalten wurden: Eine LV stellte entwicklungspolitische Fragestellungen Nicaraguas in den Fokus. Die zweite LV beschäftigte sich mit Mexiko und wurde in spanischer Sprache abgehalten.

Aus den bearbeiteten Regionen lassen sich umgekehrt die nicht behandelten Regionen

²⁷ Da Zentralasien in der Datenbank keine Berücksichtigung findet, scheint diese LV unter der Kategorie „Südasien“ auf.

schließen: Beim Kontinent Afrika wurden die Regionen Nordafrika, Ostafrika und Zentralafrika nicht in den LV-Titeln erwähnt. Beim Kontinent Amerika wurden die Karibischen Inseln und Südamerika ausgespart. Beim Kontinent Asien wurde die Region Südostasien nicht ausschließlich, sondern in Verbindung mit Ostasien²⁸ bearbeitet: Es handelte sich dabei um eine LV im Jahr 2000, die sich unter anderem mit den ASEAN-Staaten beschäftigte. Beim Kontinent Ozeanien gibt es keinerlei weitere Untergliederung in Regionen.

4.4.2 LVEN OHNE GEOGRAPHISCHE ZUORDNUNG

Bei insgesamt acht LVen der Politikwissenschaft konnte keine geographische Zuordnung erfolgen, sie wurden jedoch in der Datenbank festgehalten, da ihr Titel einen Hinweis auf ein relevantes Beschäftigungsfeld in Bezug auf die Dritte Welt enthielt. Eine LV beschäftigte sich im Jahr 1980 mit dem Thema „Neutralität und Blockfreiheit“. Die weiteren sieben LVen befassten sich mit dem Themenbereich „Entwicklung“: Während eine LV 1995 dem „Verständnis[ses] von Entwicklung und Menschenrechten“ nachging, bearbeiteten die übrigen den Fachbereich Entwicklungspolitik. Im Einzelnen beschäftigten sich diese LVen thematisch mit der „ökologische[n] Dimension der Entwicklungspolitik“ (1990 und 1995), mit der „Evaluation entwicklungspolitischer Projekte“ (1995), mit den „Probleme[n] der Entwicklungspolitik“ (1980), der „Österreichische[n] Entwicklungspolitik“ (1985) und den „Entwicklungshilfeorganisationen im System der UN“ (1995).

4.4.3 WELCHE ART VON INTERESSE – INTERESSE NACH THEMEN

Das raumeinnehmendste Beschäftigungsfeld der Politikwissenschaft ist das Thema „Politik“ mit 99 LVen, was 87,6% (99/113) der LVen entspricht. Inhaltlich ist das nicht weiter überraschend, aber es zeigt neben der thematischen auch eine begriffliche Fokussierung des Faches.

Mit weitem Abstand folgt das Thema „Mobilität und Vernetzung“ mit 12,4%, was 14 LVen entspricht. Ebenfalls 14 LVen weisen eine negative Konnotation auf. Auch die Themen „Entwicklung“ und „Gesellschaft“ finden sich mit jeweils 13 LVen im mittleren Interessensbereich wieder, was 11,5% entspricht.

²⁸ Dieser LV konnte also keine Region zugeordnet werden, da nur die Nennung einer Kategorie möglich ist.

Wenig Interesse zeigt die Politikwissenschaft für die Themenbereiche „Wirtschaft“ mit insgesamt 7 LVen, „Kultur“ mit 6 LVen, „Umwelt, Natur und Geographie“ mit 4 LVen, „Kolonialismus“ mit 3 LVen und „Geschichte“ mit 1 LV.

Themen der Politikwissenschaft

Thema	Anzahl der LVen	Prozent
Politik	99	87,6
Mobilität und Vernetzung	14	12,4
Negative Konnotation	14	12,4
Entwicklung	13	11,5
Gesellschaft	13	11,5
Wirtschaft	7	6,2
Kultur	6	5,3
Umwelt, Natur und Geographie	4	3,5
Kolonialismus	3	2,7
Geschichte	1	0,9

4.4.4 QUANTITÄTEN DER STUDIENRICHTUNG POLITIKWISSENSCHAFT

ENTWICKLUNG DER ABSOLUTEN HÄUFIGKEIT DER RELEVANTEN LEHRVERANSTALTUNGEN

Die Ankündigung von relevanten LVen startete auf der Politikwissenschaft zögerlich mit einer einzelnen LV 1970. In der Folge nahm die Anzahl an relevanten LVen bis zum Jahr 2000 kontinuierlich zu. Besonders in den ersten Jahren bis 1980 zeigt sich ein, relativ gesehen, starkes Wachstum. Der Jahressprung 1990/1995 weist auch in absoluten Zahlen eine beachtliche Zunahme im zweistelligen Bereich mit zusätzlichen 13 LVen auf. Diese Steigerung entspricht mehr als einer Verdopplung und mündet in die „internationalsten“ Jahre gemessen durch die absolute Häufigkeit: 1995 konnten 25 LVen und 2000 28 LVen als relevant eingestuft werden. Nach dem „internationalsten“ Jahr 2000 folgt eine Trendwende: Bis zum Jahr 2005 geht die Anzahl der relevanten LVen um gute 14 Prozent auf das ungefähre Niveau von 1995 zurück.

Zusammenfassend steigt der Internationalisierungsgrad gemessen durch die absolute Häufigkeit über den Untersuchungszeitraum von 1970 bis zum Jahr 2000 stetig an, bevor er im letzten Erhebungsjahr wieder abnimmt.

Quantitäten der Politikwissenschaft

Jahr	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
1970	1	11,11%
1975	4	15,38%
1980	9	23,08%
1985	10	14,49%
1990	12	11,88%
1995	25	17,12%
2000	28	18,54%
2005	24	14,37%

ENTWICKLUNG DER RELATIVEN HÄUFIGKEIT DER RELEVANTEN LEHRVERANSTALTUNGEN

Der Internationalisierungsgrad gemessen durch die relative Häufigkeit stieg nicht stetig an, sondern zeigt über den Zeitverlauf Zu- und Abnahmen: Die erste Wachstumsphase von 1970 bis 1980 umschließt das am wenigsten „internationale“ Jahr 1970 mit 11,11% und das „internationalste“ Jahr 1980 mit 23,08%. Zwischen 1980 und 1990 ging der Internationalisierungsgrad auf 11,88% zurück, was wieder fast dem Ausgangsniveau von 1970 entspricht. In den folgenden zwei Jahrgängen 1995 und 2000 erhöhte sich der Anteil auf 17,12% bzw. 18,54%, womit sie zu den drei „internationalsten“ Jahrgängen gezählt werden können. Zwischen dem letzten Jahressprung 2000 und 2005 nahm die relative Häufigkeit auf 14,37% ab, was dem drittniedrigsten Internationalisierungsgrad entspricht. Es kann auch keine tendenzielle Entwicklung eines steigenden Internationalisierungsgrades verzeichnet werden: Zwar war das erste Erhebungsjahr 1970 das Jahr mit dem niedrigsten Internationalisierungsgrad, aber die übrigen älteren Jahrgänge sind weder die am wenigsten „internationalen“ Jahrgänge, noch die rezenten die „internationalsten“. Der Höhepunkt der Internationalisierung war bereits 1980, im dritten Erhebungsjahr, mit 23,08% erreicht.

VERLAUF DER INTERNATIONALISIERUNG – INTERNATIONALISIERUNGSSCHÜBE

Der Internationalisierungsprozess der Studienrichtung Politikwissenschaft gestaltete sich je nach Messmethode unterschiedlich: Gemessen durch die absolute Häufigkeit kann von 1970 bis 2000 ein kontinuierlich steigender Internationalisierungsgrad verzeichnet werden, bevor im letzten Erhebungsjahr 2005 ein Rückgang festgehalten werden muss. D. h. gemessen durch die absolute Häufigkeit wird die Politikwissenschaft bis 2000

immer „internationaler“, bevor die Internationalität im letzten Untersuchungsjahr wieder zurückgeht. Gemessen durch die relative Häufigkeit gestaltete sich der Internationalisierungsprozess schwankend, d. h. der Internationalisierungsgrad erhöhte sich nicht stetig. Der Höhepunkt der Internationalität wurde bereits 1980 mit gut 23% erreicht. Gemessen durch die relative Häufigkeit wurde die Politikwissenschaft also nicht immer „internationaler“.

Bei der Politikwissenschaft können zwei „Internationalisierungsschübe“ ausgemacht werden. Der erste und stärkere „Internationalisierungsschub“ fand zwischen den Jahren 1975 und 1980 statt: Die relative Häufigkeit nahm um 7,70 Prozentpunkte zu. Die Anzahl der LVen vergrößerte sich von 4 auf 9 LVen. Das „internationalste“ Jahr 1980, gemessen durch die relative Häufigkeit, wurde also von einem „Internationalisierungsschub“ eingeleitet.

Der zweite Internationalisierungsschub fand zwischen den Jahren 1990 und 1995 statt: Die relative Häufigkeit erhöhte sich um 5,24 Prozentpunkte, die absolute Häufigkeit stieg von 12 auf 25 LVen. Das Jahr 1995 als eines der „internationalsten“ Jahre – ausgedrückt durch die absolute Häufigkeit das zweitinternationalste Jahr, gemessen durch die relative Häufigkeit das drittinternationalste Jahr – wurde also von einem „Internationalisierungsschub“ eingeleitet.

Analog dazu kann auch ein „Internationalisierungseinbruch“ zwischen den Jahren 1980 und 1985 ausgemacht werden: Direkt nach dem ersten „Internationalisierungsschub“ und dem durch die relative Häufigkeit gemessenen „internationalsten“ Jahr 1980 muss ein Rückgang der relativen Häufigkeit um 8,59 Prozentpunkte verzeichnet werden. Interessant ist, dass die Anzahl der relevanten LVen, also die absolute Häufigkeit, um eine LV zunahm.

Die Politikwissenschaft hebt sich im Vergleich zu den Studienrichtungen Geographie, Geschichte und Soziologie ab, da sie eine starke internationale Ausrichtung aufweist: Insgesamt wurden auf der Politikwissenschaft 113 relevante LVen angeboten – nur bei der Geschichte konnten noch mehr LVen festgehalten werden. Interessant ist der hohe Anteil von relevanten LVen an der Gesamtanzahl – die relative Häufigkeit liegt in jedem

erhobenen Semester über der 10%-Marke. Die starke internationale Orientierung ergibt sich aus den Schwerpunkten der Vergleichenden Politikwissenschaft und der Internationale Politik, aus denen die meisten LVen Eingang in die Datenbank gefunden haben. In der Datenbank wurden diese LVen mit der geographischen Kategorie „Globale Interaktionen“ gekennzeichnet.

4.4.5 LV-LEITER/INNEN UND ZENTRALE LEHRENDE

Die insgesamt 113 LVen der Politikwissenschaft wurden von 56 Lehrenden²⁹ angekündigt. Durchschnittlich hielt jeder der 56 Lehrenden also 2,02 LVen ab.

Lehrende der Politikwissenschaft

Anzahl der Lehrenden	Anzahl der gehaltenen LVen	Anzahl der LVen gesamt
36	1	36
8	2	16
7	3	21
2	4	8
1	9	9
1	10	10
1	13	13
Gesamt: 56		Gesamt: 113 LVen

36 Lehrende an der Politikwissenschaft kündigten eine einzelne relevante LV an. Sie stellen mit fast zwei Dritteln aller Lehrenden die größte Gruppe dar. Die Gruppengröße nimmt mit wachsender Anzahl der LVen ab: Acht Lehrende boten jeweils 2 LVen an, sieben Lehrende jeweils 3 LVen und zwei Lehrende jeweils vier. Den zwei Gruppen „5+“ und „10+“ können insgesamt drei Lehrende zugerechnet werden: Mit neun, zehn und dreizehn LVen boten diese drei Lehrenden zusammengenommen 28,32% aller LVen der Politikwissenschaft (32/113) an.

Als zentrale Lehrpersonen der Politikwissenschaft können vier Lehrende gelten, die an fünf oder mehr LVen beteiligt waren:

²⁹ Bei der Politikwissenschaft scheinen insgesamt 57 Lehrende auf, darunter einmal die Lehrperson „Teuber“ und einmal die Lehrperson „Teuber-Weckersdorf“. Da ich davon ausgehe, dass es sich bei den zwei aufscheinenden Namen um eine Person handelt, gebe ich bei der Politikwissenschaft 56 Lehrende an. Auch die folgende Tabelle wurde in Berücksichtigung dieser Annahme gestaltet.

Zentrale Lehrende der Politikwissenschaft

Lehrperson	Anzahl der LVen
Schütz-Müller	13
Teuber-Weckersdorf	10
Kramer	9
Dietrich	5 (4, 1)

Schütz-Müller kündigte als LV-Leiter dreizehn LVen an und damit mit einigem Abstand die meisten relevanten LVen der Politikwissenschaft. An nächster Stelle folgt Teuber-Weckersdorf mit insgesamt zehn angekündigten LVen. Eine LVen weniger bot Kramer mit insgesamt neun relevanten LVen an. Mit einigem Abstand folgt Dietrich, der an insgesamt fünf LVen beteiligt war. Da alle zentralen Lehrpersonen der Politikwissenschaft fünf oder mehr relevante LVen anboten, wurden sie bereits beim allgemeinen Teil besprochen.

4.5 SOZIOLOGIE

4.5.1 INTERESSE FÜR KONTINENTE UND REGIONEN: DRITTE WELT UND „GLOBALE INTERAKTIONEN“ ALS SCHWERPUNKTE

Bei der Soziologie konnten insgesamt 24 LVen in der Datenbank festgehalten werden. Bei 87,5% (21/24) davon konnte auch die Variable „Kontinent“ zugeordnet werden, während keine der 24 LVen auf eine bestimmte Region verweist. Im Folgenden werden die 21 LVen, bei denen ein Kontinent erfasst wurde, gleich 100% gesetzt.

KONTINENT

Die Soziologie zeigt in den VVZen am meisten Interesse für die Dritte Welt als Gesamtheit: Insgesamt zehn LVen (10/21) beschäftigen sich mit ihr, was bereits 47,6% entspricht. Die meisten dieser zehn LVen (7/10) befassen sich mit einer „Soziologie der Entwicklungsländer“. Zwei weitere nehmen auch begrifflich die Dritte Welt in den Fokus und beschäftigen sich thematisch mit der Rolle der Frau bzw. der Globalisierung. Die verbleibende LV stellt die einführende Ringvorlesung des Studienprojektes „Internationale Entwicklung“ dar, die sich mit „Staat und zivile[r] Gesellschaft in Afrika, Asien und Lateinamerika“ auseinandersetzt. Die LVen zur Dritten Welt sind auf die Jahre von 1975 bis 2000 verstreut. Das stärkste Interesse an der Dritten Welt ist im Jahr 2000

ersichtlich, in dem 40% der LVen (4/10) angeboten wurden. Im folgenden Untersuchungsjahr 2005 wird hingegen keine einzige LV zur Dritten Welt angekündigt.

Ein fast ebenso starkes Interesse brachte die Soziologie für „Globale Interaktionen“ mit neun LVen (9/21) auf, was 42,9% entspricht. Die Variable „Globale Interaktionen“ fasst bei der Studienrichtung Soziologie soziologische Themen im internationalen und globalen Kontext bzw. in Zusammenhang mit Globalisierungsprozessen. Am meisten LVen zu „Globalen Interaktionen“ wurden im Jahr 2000 mit 6 LVen (6/9) angeboten, was bereits zwei Dritteln entspricht.

Wenig Interesse zeigt sich in den VVZen der Soziologie für die Kontinente Amerika und Asien, zu denen jeweils eine LV festgehalten werden konnte. Die LV zu Amerika beschäftigte sich im Jahr 1985 mit „Entwicklungsprobleme[n] Lateinamerikas“.

„Interkontinentale Vergleiche und Beziehungen“ und die Kontinente Afrika und Ozeanien scheinen in den LV-Titeln der Soziologie nicht auf – ebenso wenig wie Hinweise auf Regionen.

4.5.2 LVEN DER SOZIOLOGIE OHNE GEOGRAPHISCHE VARIABLE

Von den insgesamt 24 LVen der Soziologie konnte bei drei LVen (12,5%) keine geographische Zuordnung erfolgen. Sie wurden in die Datenbank aufgenommen, da sie im Titel eine relevante Information trugen. Alle drei beschäftigen sich mit dem Thema „Entwicklung“: Eine LV thematisierte 1980 die „Probleme der Entwicklungspolitik“. In den Jahren 1985 und 2005 wurde jeweils eine LV zu „Entwicklungssoziologie“ angeboten.

4.5.3 WELCHE ART VON INTERESSE – INTERESSE NACH THEMEN

Das Thema „Gesellschaft“ wurde erwartungsgemäß am häufigsten, nämlich insgesamt bei 19 relevanten LVen, untersucht. Diese 19 LVen stellen bereits 79,2% dar (19/24).

Auffallend ist hingegen der hohe Prozentsatz der LVen, die sich mit dem Thema „Entwicklung“ auseinandersetzen: Die Hälfte der erhobenen LVen (12/24) gehen Fragen nach, die sich dem Thema „Entwicklung“ zuordnen lassen.

Gut ein Fünftel der LVen greifen das Thema „Politik“ auf. Auf das Thema „Mobilität und Vernetzung“ wurde in 4 LV-Titeln verwiesen, was 16,7% entspricht. Zwei LVen, was 8,3% entspricht, weisen eine negative Konnotation auf. Für die zwei Themen „Kultur“ und „Wirtschaft“ zeigte sich kaum ein Interesse, was sich in jeweils einer LV widerspiegelt.

Die drei Themenbereiche „Geschichte“, „Kolonialismus“ und „Umwelt, Natur und Geographie“ wurden bei den erhobenen LVen nicht behandelt.

Themen der Soziologie

Thema	Häufigkeit	Prozent
Gesellschaft	19	79,2
Entwicklung	12	50,0
Politik	5	20,8
Mobilität und Vernetzung	4	16,7
Negative Konnotation	2	8,3
Kultur	1	4,2
Wirtschaft	1	4,2
Geschichte	0	0,0
Kolonialismus	0	0,0
Umwelt, Natur und Geographie	0	0,0

4.5.4 QUANTITÄTEN DER STUDIENRICHTUNG SOZIOLOGIE

ENTWICKLUNG DER ABSOLUTEN HÄUFIGKEIT DER RELEVANTEN LEHRVERANSTALTUNGEN

Die Soziologie kündigte über den Untersuchungszeitraum von 1975 bis 2005 eine überschaubare Anzahl an relevanten LVen an. Einzig im Jahr 2000 wurde mit zehn LVen ein Angebot im zweistelligen Bereich geschaffen, was das Jahr 2000, gemessen durch die absolute Häufigkeit, mit Abstand zum „internationalsten“ Jahr macht. Das „zweitinternationalste“ Jahr 1985 bot mit fünf LVen nur die Hälfte an relevanten LVen an. Das Ergebnis eines zweiten Erhebungsjahres sticht ebenfalls hervor: Im Jahr 1990 konnte keine LV als relevant eingestuft werden, d. h. die Soziologie bot nicht in allen untersuchten Jahren relevante LVen an.

Diese zwei auffallenden Jahre weisen bereits auf das schwankende Lehrangebot der Soziologie hin: Von 1975 bis 1985 weitete die Soziologie ihr Angebot an relevanten LVen aus. Nach dem Einbruch des Jahres 1990 ist ein neuerlicher Zuwachs bis zum

„internationalsten“ Jahr 2000 mit 10 LVen zu verzeichnen. Zwischen den letzten beiden Erhebungsjahren fällt das Angebot wieder um 70% zurück. Zusammenfassend stieg der Internationalisierungsgrad, gemessen durch die absolute Häufigkeit, also nicht sukzessive an.

Quantitäten der Soziologie

Jahr	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
1975	1	4,00%
1980	3	10,71%
1985	5	16,67%
1990	0	0,00%
1995	2	3,08%
2000	10	6,21%
2005	3	1,86%

ENTWICKLUNG DER RELATIVEN HÄUFIGKEIT DER RELEVANTEN LEHRVERANSTALTUNGEN

Der Internationalisierungsgrad gemessen durch die relative Häufigkeit zeigt ebenfalls einen schwankenden Entwicklungsverlauf: Nach einem Start auf mittlerem Niveau folgen bereits die zwei „internationalsten“ Untersuchungsjahre 1980 und 1985. Im Jahr 1980 konnten 10,71% der LVen als relevant eingestuft werden. 1985 war das Jahr mit dem größten Interesse für die Dritte Welt und globale Vernetzungen, mit einem Anteil an relevanten LVen von 16,67%. Diese zwei Jahrgänge sind die einzigen, deren Prozentsatz die 10%-Marke übersteigt. Nach dem Einbruch des Jahres 1990 erhöhte sich der Anteil wieder bis zum Jahr 2000, welches mit 6,21% das „drittinternationalste“ Jahr ist. Das letzte Untersuchungsjahr 2005 ist, nach 1990, das am wenigsten „internationale“ Jahr.

Der Internationalisierungsgrad, gemessen durch die relative Häufigkeit, stieg also über den Untersuchungszeitraum nicht kontinuierlich an. Der Höhepunkt der „Internationalität“ war bereits in den 1980er Jahren, also innerhalb eines Jahrzehnts, erreicht.

VERLAUF DER INTERNATIONALISIERUNG – INTERNATIONALISIERUNGSSCHÜBE

Der Internationalisierungsprozess zeichnet sich nicht durch einen stetig steigenden Internationalisierungsgrad aus, da es sowohl bei der absoluten, wie auch bei der relativen Häufigkeit in den Jahren 1990 und 2005 Rückgänge gab. Gemessen durch die absolute

Häufigkeit war das Jahr 2000 mit Abstand das „internationalste“. Gemessen durch die relative Häufigkeit wurde der Höhepunkt der Internationalisierung bereits in den 1980er Jahren erreicht. Zusammenfassend bedeutet das, dass die Soziologie über den Untersuchungszeitraum 1975 bis 2005 nicht fortlaufend „internationaler“ wurde.

Bei der absoluten Häufigkeit kann man durch die stark schwankende Entwicklung auch keine tendenzielle Entwicklung hin zu einem „internationaleren“ Lehrangebot erkennen. Bei der relativen Häufigkeit kann man hingegen eine tendenziell umgekehrte Entwicklung feststellen: Im Jahr 1990 konnte keine LV als relevant eingestuft werden, weshalb es das am wenigsten „internationale“ Jahr ist. Gleichzeitig trennt das Jahr 1990 die sieben Untersuchungsjahre in zwei gleich große Gruppen – davor und danach wurden drei Erhebungen durchgeführt. Wenn man diese Teilung durch das Jahr 1990 annimmt, kann man erkennen, dass die erste Gruppe, gemessen durch die relative Häufigkeit, höhere Internationalisierungsgrade aufweist. Die erste Gruppe der Jahre 1975-1985 umfasst einen Wert auf mittlerem Niveau und die zwei „internationalsten“ Jahre. Die zweite Gruppe der Jahre 1995-2005 beinhaltet hingegen die zwei am wenigsten „internationalen“ Jahre nach 1990, zumindest aber das „drittinternationalste“ Jahr 2000. Insgesamt ist die erste Gruppe aber deutlich „internationaler“, was bedeutet, dass es, gemessen durch die relative Häufigkeit, eine tendenzielle Entwicklung zu einem weniger „internationalen“ Lehrangebot gibt.

Bei der Soziologie können vor den zwei „internationalsten“ Jahren 1980 und 1985 „Internationalisierungsschübe“ festgestellt werden: Zwischen 1975/1980 fand der erste und größte „Internationalisierungsschub“ mit einem Wachstum von 6,71 Prozentpunkten statt. Bei dem folgenden Jahressprung 1980/1985 kann man den zweiten „Internationalisierungsschub“ mit einem Plus von 5,96 Prozentpunkten verzeichnen.

Nachdem im Jahr 1990 keine LV als relevant eingestuft werden konnte, lässt sich beim Jahressprung 1985/1990 ein „Internationalisierungseinbruch“ von minus 16,67 Prozentpunkten verzeichnen.

4.5.5 LV-LEITER/INNEN UND ZENTRALE LEHRENDE

Die insgesamt 24 LVen der Soziologie wurden von 13 Lehrenden angekündigt. Durchschnittlich hielt jeder der 13 Lehrpersonen also 1,85 LVen ab.

Lehrende der Soziologie

Anzahl der Lehrenden	Anzahl der gehaltenen LVen	Anzahl der LVen gesamt
8	1	8
4	3	12
1	4	4
Gesamt: 13		Gesamt: 24 LVen

Acht der dreizehn Lehrenden der Soziologie scheinen mit einer einzelnen LV in der Datenbank auf. Sie stellen mit 61,54% die größte Gruppe dar. Vier Lehrende boten jeweils drei LVen an. Die meisten LVen kündigte eine Lehrperson mit vier LVen an.

Als einen der zentralen Lehrenden der Soziologie ordne ich zunächst Drekonja ein, der mit vier LVen am meisten relevante LVen als LV-Leiter abhielt. Unter Berücksichtigung der Variable „gem. mit“ scheint Kolland ebenso viermal in der Datenbank auf: Dreimal als LV-Leiter und einmal als Mitwirkender. Mit jeweils 4 LVen boten Drekonja und Kolland innerhalb der Soziologie am meisten LVen zur Dritten Welt an. Da Drekonja und Kolland auch bei anderen Studienrichtungen mit relevanten LVen aufscheinen, sind sie nicht nur innerhalb der Soziologie, sondern allgemein als zentrale Lehrende zu sehen und deshalb auch bereits im allgemeinen Teil besprochen worden.

Zentrale Lehrende der Soziologie

Lehrperson	Anzahl der LVen
Drekonja	4
Kolland	4 (3, 1)
Gaudart	3
Knauder	3
Paris-Steffens	3

Neben Drekonja und Kolland kann man weiters die drei Lehrenden Gaudart, Knauder und Paris-Steffens als zentrale Lehrende innerhalb der Soziologie aufführen. Sie kündigten jeweils drei relevante LVen an und heben sich damit von den restlichen Lehrenden der Soziologie, die jeweils eine einzelne LV anboten, ab.

4.6 VÖLKERKUNDE

4.6.1 INTERESSE FÜR KONTINENTE UND REGIONEN: ASIEN UND AMERIKA IM ZENTRUM

Bei der Studienrichtung Völkerkunde konnten insgesamt 130 LVen in die Datenbank aufgenommen werden. Bei 91,5% (119/130) konnte auch die Variable „Kontinent“ zugeordnet und bei 44,6% (58/130) die Variable „Region“ vergeben werden.

KONTINENT

Die Völkerkunde zeigt das größte Interesse an dem Kontinent Asien mit insgesamt 33 LVen, was 27,7% (33/119) entspricht. Die LVen zu Asien wurden fast über den gesamten Untersuchungszeitraum von 1950 bis 2005 angeboten, wobei eine Schwerpunktsetzung in den beiden Jahren 1995 mit 7 LVen und 2000 mit 6 LVen zu erkennen ist. Im letzten Erhebungsjahr 2005 geht das Interesse mit 4 LVen wieder ein wenig zurück.

Fast gleichrangig beschäftigte sich die Völkerkunde mit dem Kontinent Amerika mit insgesamt 32 LVen, die knapp 27% (32/119) entsprechen. Auch hier zeigt sich ein fast durchgängiges Interesse von 1950 bis 2005. Am meisten LVen zu Amerika wurden im Jahr 2000 mit 6 LVen angeboten – die zweitstärksten Jahrgänge sind 1985 und 1995 mit jeweils 5 LVen. Im letzten Untersuchungsjahr 2005 fällt das LV-Angebot zu Amerika auf eine LV zurück.

Zum Kontinent Afrika wurden von der Völkerkunde insgesamt 23 LVen angeboten, was 19,3% (23/119) entspricht. Für Afrika gab es ein kontinuierliches und etwa gleichbleibendes Interesse auf mittlerem Niveau: Es wurde über den gesamten Untersuchungszeitraum in jedem Jahr zumindest eine LV zu Afrika angeboten. Das stärkste Interesse zeigte sich in den Jahren 1995 und 2000 mit jeweils 3 LVen.

Zu Ozeanien wurden insgesamt 12 LVen gelesen, was guten 10% entspricht. Neben vereinzelten LVen über den Untersuchungszeitraum hinweg, zeigt sich eine stärkere Beschäftigung in den zwei Jahren 1990 mit 3 LVen und 1995 mit 4 LVen.

Für die Dritte Welt, für „Globale Interaktionen“ und für „Interkontinentale Vergleiche

und Beziehungen“ gibt es ein schwach ausgeprägtes Interesse: Zu „Globalen Interaktionen“ wurden insgesamt 8 LVen angeboten, was 6,7% entspricht. Fast alle acht LVen wurden im Zeitraum 1990 bis 2005 angeboten.

Zu „Interkontinentalen Vergleichen und Beziehungen“ wurden insgesamt 6 LVen angeboten, die fast ausschließlich von 1950 bis 1965 Eingang in die VVZe fanden. Dabei ist erwähnenswert, dass die Völkerkunde die einzige Studienrichtung ist, die bei den interkontinentalen Vergleichen Ozeanien mit einbezieht. Weiters werden „Außereuropa“ und „Hochkulturen“ behandelt.

Zur Dritten Welt gab es insgesamt 5 LVen in den zwei Jahrgängen 1995 und 2005: Das stärkste Interesse zeigte sich mit 3 LVen im Jahr 1995.

REGION

Die Studienrichtung Völkerkunde zeigt das am breitesten angelegte Interesse für verschiedene Regionen von allen untersuchten Studienrichtungen und bietet zu 14 von 15 Regionen LVen an – einzig die Region Ostafrika fand auf der Völkerkunde keine Beachtung.

Am meisten Interesse zeigt die Völkerkunde an der Region Südasien mit insgesamt 10 LVen, das sich mit jeweils 3 LVen hauptsächlich in den zwei Jahren 1990 und 1995 äußerte. Neben einer geographisch allgemeineren LV über „Vorderindien“ 1980, befassen sich die übrigen LVen mit spezifischen Ländern. Dabei wird Indien in den Mittelpunkt gerückt – 7 LVen beschäftigen sich konkret mit Indien, was innerhalb des Schwerpunktes Südasien bereits 70% (7/10) entspricht. Die zwei restlichen LVen befassen sich 1990 einmal mit Sri Lanka und 1995 einmal mit Pakistan.

Eine nahezu gleichrangige Beachtung wie Südasien finden die zwei Regionen Ostasien und Zentralamerika mit jeweils 9 LVen. Die LVen zu Ostasien sind auf die vier Jahre 1955, 1965, 1995 und 2000 konzentriert. Neben zwei allgemeinen LVen zu Ostasien, befassen sich die übrigen LVen mit kleineren Raumeinheiten. Abhängig von der Interpretation des völkerrechtlichen Status Tibets, kann man entweder einen sehr starken Fokus auf China, oder einen starken Schwerpunkt auf Tibet erkennen. Konkret zu Tibet wurden 4 LVen in den Jahren 1955, 1995 und 2000 angeboten – im Jahr 2000 stellen die

zwei LVen zu Tibet alle angebotenen LVen zu Ostasien dar. Eine LV wurde zu China abgehalten. Eine weitere LV beschäftigte sich mit Korea und der Mandschurei, ist also halb auch China zuzurechnen. Man kann also entweder einen sehr starken China-Fokus mit fünfeinhalb LVen sehen, was über 60% entspräche. Oder einen starken Tibet-Fokus mit 4 LVen, was gut 44% entsprechen würde. Korea wird noch in einer zweiten LVen in den alleinigen Mittelpunkt gestellt, was das ostasiatische Land ebenfalls zu einem nennenswerten Untersuchungsgegenstand der Völkerkunde macht.

Die 9 LVen zu Zentralamerika sind hingegen auf acht Jahre verstreut, d. h. in fast allen Fällen handelt es sich um eine einzelne LV dieses Jahrganges. Die neun LVen beschäftigen sich alle mit dem mesoamerikanischen Kulturraum: Neben drei LVen zu „Mesoamerika“ im Allgemeinen, werden die Azteken und Maya gesondert hervorgehoben. Die übrigen 4 LVen beschäftigen sich namentlich mit Mexiko vor Ankunft der Europäer bzw. der europäischen Eroberung. Insgesamt liegt der Schwerpunkt also auf den mesoamerikanischen Hochkulturen vor/bei Ankunft der Europäer.

Zu den Karibischen Inseln wurden insgesamt 6 LVen im Zeitrahmen von 1985 bis 2000 angeboten. Vier davon grenzten im Titel ihr Untersuchungsfeld weiter ein: Eine LV beschäftigte sich mit den Kleinen Antillen, eine mit Haiti und zwei mit Jamaika.

Zu Südamerika wurden insgesamt 7 LVen angeboten, die über den Zeitrahmen 1965 bis 2000 aufscheinen. Nur eine LV nennt in ihrem Titel ein bestimmtes Land, nämlich Ecuador. Eine LV beschäftigte sich mit den „südamerikanischen Hochkulturen“ und eine weitere LV mit dem „Mataco“, woraus geschlossen werden kann, dass bei diesen beiden LVen ebenfalls der westliche Teil Südamerikas im Fokus steht. Die übrigen vier LVen geben keine länderspezifischen Hinweise, sondern beschäftigen sich mit Südamerika im Ganzen als Untersuchungsgegenstand.

Zu Südostasien wurden insgesamt 3 LVen angeboten: Eine LV beschäftigte sich 1950 mit den „Völker[n] und Staaten Hinterindiens und Indonesiens“. Eine zweite LV stellte 1995 ebenfalls Indonesien in den Mittelpunkt, während sich die dritte LV mit Südostasien im

Ganzen befasste.

Zu Westasien wurden insgesamt 2 LVen angeboten, die sich beide im Jahr 2005 mit dem „Nahen Osten“ auseinandersetzten.

Zur Region Nordafrika wurden insgesamt 3 LVen in drei Jahren angeboten. Während sich eine LV 1950 sprachwissenschaftlichen Fragen des „Libyschen auf Grundlage des Tuareg“ widmete, beschäftigten sich die anderen zwei LVen mit der Ethnologie „der Berber“ (1990) bzw. Nordafrikas (2000).

Zu den drei übrigen afrikanischen Regionen wurde jeweils eine LV angeboten: Zum Südlichen Afrika im Jahr 2000 eine LV zu politischen Systemen in Botsuana, zu Westafrika 2005 eine LV zur „Kunst des Königreichs Benin“ und zu Zentralafrika 1960 eine LV zu Kamerun.

Insgesamt kann man festhalten, dass die drei letztgenannten LVen als Einzelfälle zu bewerten sind und das Interesse für afrikanische Regionen allgemein eher schwach ausgeprägt ist.

Zu Polynesien wurden insgesamt drei LVen in den drei eher weit auseinanderliegenden Jahrgängen 1950, 1975 und 1990 angekündigt. Keine von den dreien beschäftigt sich mit einer spezifischen Insel, sondern mit der Inselgruppe Polynesien im Ganzen. Zwei LVen betrachteten die „altpolynesische[n] Gesellschaften“.

Zu Melanesien wurden insgesamt 2 LVen in zwei aufeinanderfolgenden Erhebungsjahren angeboten: Eine LV beschäftigte sich 1990 mit Neuirland, einer zu Papua-Neuguinea gehörenden Insel. Die zweite LV stellte 1995 Fidschi in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen.

Zu Mikronesien wurde eine einzelne LV im Jahr 1995 angeboten, die sich mit Mikronesien als Großraum auseinandersetzt. Diese LV ist die einzige LV in der gesamten Datenbank, die zu Mikronesien angeboten wurde – d. h. zu Mikronesien wurde von allen fünf Studienrichtungen, in 13 Untersuchungsjahren, eine einzige LV angeboten.

4.6.2 LVEN DER VÖLKERKUNDE OHNE GEOGRAPHISCHE VARIABLE

Bei insgesamt 11 LVen (8,46% - 11/130) der Völkerkunde konnte keine geographische Zuordnung erfolgen. Sie wurden dennoch in die Datenbank aufgenommen, da sie im Titel einen relevanten Hinweis tragen. Von den insgesamt 11 LVen ohne geographische Zuordnung sind vier LVen dem Themenbereich „Entwicklung“ zuzurechnen: Eine LV setzte sich 1990 mit „Entwicklungsländertheorien“ auseinander, die anderen drei LVen befassten sich 2005 mit Aspekten der Entwicklungszusammenarbeit. 3 LVen beschäftigten sich in den Jahren 1960 und 1965 mit der Musik bzw. der Ergologie „der Naturvölker“. 2 LVen gingen Fragen nach, die in den Kontext des (Post-) Kolonialismus eingebettet werden können. Eine LV bearbeitete spanische Dokumente und Handschriften der Entdeckungszeit im 15. und 16. Jahrhundert. Diese LV habe ich in die Datenbank aufgenommen, da ich davon ausgehe, dass diese Quellen die spanischen „Entdeckungen“ auf dem amerikanischen Kontinent behandeln. Eine LV beschäftigte sich 1955 mit dem „Ursprung und Einheit der Hochkulturen“. Diese LV habe ich in die Datenbank aufgenommen, da sich die meisten Gesellschaften, die als Hochkulturen bezeichnet werden, in für die Untersuchung relevanten Gebieten entwickelten.

4.6.3 WELCHE ART VON INTERESSE – INTERESSE NACH THEMEN

Das Thema „Kultur“ wurde bei 58 LVen behandelt und stellt mit 44,6% (58/130) das bedeutendste Thema bei den relevanten LVen der Völkerkunde dar.

Ein Viertel der relevanten LVen beschäftigt sich mit dem Themenbereich „Gesellschaft“, was insgesamt 33 LVen entspricht.

Das Thema „Mobilität und Vernetzung“ erfährt im Umfang von 12 LVen (9,2%) Beachtung. Das Thema „Politik“ wird mit 8,5% (11 LVen) in ähnlichem Ausmaß behandelt. 8 LVen wurde die thematische Variable „Geschichte“ zugeordnet.

Das Thema „Entwicklung“ wird bei 6 LVen behandelt, was 4,6% entspricht. Ebenso viele LVen weisen eine negative Konnotation auf.

Das Thema „Kolonialismus“ ist bei den relevanten LVen nicht zentral: Insgesamt beschäftigen sich nur vier von 130 LVen (3,1%) mit diesem Thema.

Die Themen „Wirtschaft“ mit zwei LVen und „Umwelt, Natur und Geographie“ mit einer LV finden kaum Beachtung auf der Völkerkunde.

Themen der Völkerkunde

Thema	Häufigkeit	Prozent
Kultur	58	44,6
Gesellschaft	33	25,4
Mobilität und Vernetzung	12	9,2
Politik	11	8,5
Geschichte	8	6,2
Entwicklung	6	4,6
Negative Konnotation	6	4,6
Kolonialismus	4	3,1
Wirtschaft	2	1,5
Umwelt, Natur und Geographie	1	0,8

4.6.4 QUANTITÄTEN DER STUDIENRICHTUNG VÖLKERKUNDE

Bei der Völkerkunde ist der Begriff „international“ anders zu interpretieren als bei den vier übrigen Studienrichtungen, da das Beschäftigungsfeld der Völkerkunde lange Zeit auf außereuropäische Gesellschaften konzentriert war. Bei der Völkerkunde gilt eine LV als relevant, wenn der LV-Titel einen Hinweis auf die Dritte Welt, auf globale Vernetzungen oder den Themenbereich „Entwicklung“ trägt. Insofern sind die relevanten LVen der Völkerkunde „international“ im Sinne von spezifisch (in Bezug auf die Dritte Welt) im Gegensatz zu LVen mit allgemeinen LV-Titeln.

ENTWICKLUNG DER ABSOLUTEN HÄUFIGKEIT DER RELEVANTEN LEHRVERANSTALTUNGEN

Die Völkerkunde kündigte in jedem Erhebungsjahr relevante LVen an. Dabei ist ein stark schwankendes Lehrangebot in Bezug auf die Dritte Welt festzustellen: Bei den zwölf Jahressprüngen der Erhebung kann fünfmal ein Zuwachs, fünfmal ein Rückgang und zweimal eine Stagnation festgehalten werden. Insgesamt gab es also bei der Anzahl der relevanten LVen häufiger eine Einschränkung bzw. einen Stillstand, als eine Ausweitung. Betrachtet man die Entwicklung der absoluten Häufigkeit genauer, zeigt sich nur eine durchgehende Wachstumsphase von 1980 bis 1995: Innerhalb dieser Zeitspanne erweiterte sich das Angebot insgesamt um 21 LVen von einem der am wenigsten „internationalen“ Jahre 1980 mit 4 LVen zu dem „internationalsten“ Jahr 1995 mit 25 LVen. Innerhalb dieser Wachstumsphase liegt auch der einzige stärkere Zuwachs in absoluten Zahlen - zwischen 1990/1995 erhöhte sich das relevante Lehrangebot mit

zusätzlichen 12 LVen im zweistelligen Bereich.

In Prozentsätzen ausgedrückt zeigen sich hingegen große Wachstumsraten in allen Jahren, die einen Zuwachs zu verzeichnen haben. Das bedeutet, dass es zwar einerseits öfter einen Rückgang bzw. eine Stagnation als einen Zuwachs bei den relevanten LVen gab, andererseits aber in Wachstumsphasen starke Ausweitungen zu verzeichnen sind.

Das deutlich „internationalste“ Jahr ist das Jahr 1995 mit 25 relevanten LVen. Die zwei Folgejahre 2000 und 2005 folgen auch durch ihren Internationalisierungsgrad: Das Jahr 2000 stellt mit 19 relevanten LVen das „zweitinternationalste“ Jahr dar und das Jahr 2005 schließt sich mit 16 relevanten LVen an. Bei den letzten beiden Untersuchungsjahren müssen also Rückgänge bei der absoluten Häufigkeit verzeichnet werden.

Zusammenfassend bedeutet das, dass der Internationalisierungsgrad gemessen durch die absolute Häufigkeit nicht sukzessive anstieg, sondern starken Schwankungen unterliegt. Trotzdem ist das älteste Erhebungsjahr 1945 das am wenigsten „internationale“ Jahr und die drei rezentesten Jahrgänge 1995, 2000 und 2005 die drei „internationalsten“ Jahre. Das Jahr 1995 ist das „internationalste“ Jahr mit 25 relevanten LVen.

Quantitäten der Völkerkunde

Jahr	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
1945	2	66,67%
1950	8	57,14%
1955	8	61,54%
1960	4	36,36%
1965	9	40,91%
1970	7	36,84%
1975	7	33,33%
1980	4	16,67%
1985	8	26,67%
1990	13	43,33%
1995	25	43,10%
2000	19	29,23%
2005	16	21,05%

ENTWICKLUNG DER RELATIVEN HÄUFIGKEIT DER RELEVANTEN LEHRVERANSTALTUNGEN

Die Entwicklung der relativen Häufigkeit zeigt hingegen ein fast gegensätzliches Bild: Die drei ältesten Jahrgänge sind demnach die „internationalsten“. Die zwei relevanten LVen des Jahres 1945 entsprechen einem Internationalisierungsgrad von 66,67%. Das

Jahr 1945 ist also gemessen durch die relative Häufigkeit das „internationalste“ Jahr der Völkerkunde. Die Jahre 1955 mit einer relativen Häufigkeit von 61,54% und 1950 mit 57,14% folgen in Bezug auf ihre Internationalität.

Daraus ergibt sich bereits, dass der Internationalisierungsgrad nicht kontinuierlich anstieg: Bei acht von den zwölf Jahressprüngen sank der Internationalisierungsgrad ab, was bedeutet, dass sich der Anteil der relevanten LVen an der Gesamtanzahl doppelt so oft verkleinerte als ausweitete. Die Wachstumsphasen bei der relativen Häufigkeit können zwischen den Jahren 1950/1955, 1960/1965 und 1980-1990 verzeichnet werden.

Die drei am wenigsten „internationalen“ Jahre, gemessen durch die relative Häufigkeit, sind die Jahre 1980, 1985 und 2005: Im Jahr 1980 konnten nur vier von insgesamt 24 LVen als relevant eingestuft werden, was einer relativen Häufigkeit von 16,67% entspricht.

Der Internationalisierungsgrad gemessen durch die relative Häufigkeit stieg also nicht kontinuierlich an, sondern zeigt eher eine gegenteilige Entwicklung: Mit Ausnahme von vier Erhebungsjahren sank der Internationalisierungsgrad gemessen durch die relative Häufigkeit seit 1945 sukzessive ab. Das Jahr 1945 ist somit das „internationalste“ Jahr, gefolgt von den Jahren 1950 und 1955. Das rezenteste Erhebungsjahr 2005 ist zudem eines der am wenigsten „internationalen“ Jahre.

VERLAUF DER INTERNATIONALISIERUNG – INTERNATIONALISIERUNGSSCHÜBE

Die Völkerkunde wurde über den Untersuchungsrahmen nicht kontinuierlich „internationaler“ – also spezifischer auf die Dritte Welt ausgerichtet.

Die absolute Häufigkeit lässt aber zumindest eine tendenzielle Entwicklung zu einer steigenden Internationalität erkennen: Während das älteste Erhebungsjahr 1945 das am wenigsten „internationale“ Jahr darstellt, sind die drei letztuntersuchten Jahrgänge 1995, 2000 und 2005 die „internationalsten“ Jahre. Wenngleich man einräumen muss, dass der Höhepunkt der Internationalität, gemessen durch die absolute Häufigkeit, im Jahr 1995 erreicht war, der Internationalisierungsgrad danach also wieder abfiel.

Bezieht man sich auf die relative Häufigkeit kann man einen zeitlich entgegengesetzten Höhepunkt der Internationalität erkennen: Hier sind die drei ältesten Jahrgänge die „internationalsten“ in Bezug auf die Dritte Welt und der Internationalisierungsgrad sank mit Ausnahme von vier Jahrgängen seit 1945 sukzessive ab.

Bei der Völkerkunde können zwei Internationalisierungsschübe festgestellt werden, die sich mit der Wachstumsphase von 1980 bis 1990 decken: Zwischen den Jahren 1980/1985 erhöht sich die relative Häufigkeit um 10,00 Prozentpunkte, um zwischen den Jahren 1985/1990 nochmals um 16,66 Prozentpunkte anzusteigen. Diese zwei „Internationalisierungsschübe“ leiten allerdings keine besonders „internationalen“ Jahre ein – der erste „Internationalisierungsschub“ zwischen 1980/1985 findet im Gegenteil zwischen zwei der am wenigsten „internationalen“ Jahre statt.

Auffallend bei der Völkerkunde ist, dass es ausnehmend viele „Internationalisierungseinbrüche“ gab: Bei insgesamt fünf Jahressprüngen ist ein Rückgang der relativen Häufigkeit um mehr als fünf Prozentpunkte zu verzeichnen. Das betrifft die Jahre 1945/1950, 1955/1960, 1975/1980, 1995/2000 und 2000/2005. Hervorzuheben ist dabei zunächst der Internationalisierungseinbruch zwischen den ersten beiden Untersuchungsjahren 1945/1950, der nochmals die hohe relative Häufigkeit des Jahres 1945 unterstreicht. Nach den drei „internationalsten“ Jahren, gemessen durch die relative Häufigkeit, kam es zum stärksten Internationalisierungseinbruch zwischen 1955/1960 mit einer Abnahme von 25,18 Prozentpunkten. Weiters kann man festhalten, dass die letzten beiden „Internationalisierungseinbrüche“ zwischen den rezentesten Erhebungsjahren stattfanden, was die allgemeine Tendenz des abnehmenden Internationalisierungsgrades, gemessen durch die relative Häufigkeit, verdeutlicht.

4.6.5 LV-LEITER/INNEN UND ZENTRALE LEHRENDE

Die insgesamt 130 LVen der Völkerkunde wurden von 58 Lehrenden³⁰ angekündigt. Durchschnittlich hielt also jeder der 58 Lehrenden 2,24 LVen ab.

Die meisten Lehrenden boten eine relevante LV an: Diese größte Gruppe umfasst 34 Lehrpersonen und stellt 58,62% aller Lehrenden der Völkerkunde dar. Je höher die Anzahl der angebotenen LVen wird, desto geringer wird die Gruppengröße: Acht Lehrende kündigten jeweils zwei relevante LVen an, sieben Lehrende boten jeweils drei LVen an und vier Lehrende hielten jeweils vier LVen ab.

³⁰ Bei der Völkerkunde scheinen insgesamt 59 Lehrende auf, darunter einmal die Lehrperson „Paleczek“ und einmal die Lehrperson „Rasuly-Paleczek“. Ich gebe 58 Lehrende an, da ich davon ausgehe, dass es sich bei diesen zwei aufscheinenden Namen um eine Person handelt. Diese Vermutung wird durch die Angaben in den Personalständen und das Vorlesungsverzeichnis des Jahres 2005 gestützt. (Universitätsdirektion der Universität Wien 1991; Universitätsdirektion der Universität Wien 1996; Universität Wien 2005)

Zu den zwei Gruppen der „5+“ und der „10+“ können insgesamt fünf Lehrende gerechnet werden: Drei Lehrpersonen kündigten jeweils sieben relevante LVen an und zwei Lehrende stellten jeweils elf LVen in den VVZen vor.

Lehrende der Völkerkunde

Anzahl der Lehrenden	Anzahl der gehaltenen LVen	Anzahl der LVen gesamt
34	1	34
8	2	16
7	3	21
4	4	16
3	7	21
2	11	22
Gesamt: 58		Gesamt: 130

Innerhalb der Studienrichtung Völkerkunde gelten die Lehrenden als zentral, die am öftesten einen konkreten Bezug zur Dritten Welt in ihren LV-Titeln unterbrachten. Am häufigsten gelang das den zwei Lehrenden Anders und Wernhart, die jeweils elf LVen ankündigten. Die drei Lehrenden Hirschberg, Manddorff und Wölfel boten jeweils sieben LVen mit konkreten Hinweisen auf die Dritte Welt an. Kremser leitete vier LVen und scheint bei zwei weiteren LVen als Mitwirkender auf, womit er insgesamt sechs LVen zur Dritten Welt anbot.

Zentrale Lehrende der Völkerkunde

Lehrperson	Anzahl der LVen
Anders	11
Wernhart	11
Hirschberg	7
Manddorff	7
Wölfel	7
Kremser	6 (4, 2)

Die zentralen Lehrenden innerhalb der Völkerkunde kündigten jeweils so viele relevante LVen an, dass sie zu den Gruppen der „5+“ und „10+“ gehören und bereits bei den als allgemein zentral erachteten Lehrenden besprochen wurden.

4.7 SELBSTKRITISCHE BEURTEILUNG DER EMPIRISCHEN ERHEBUNG

In diesem Kapitel wurden bisher die Ergebnisse der empirischen Untersuchung präsentiert. Abschließend soll Platz für Reflexion sein, was bei der Erhebung nicht so gut geklappt hat bzw. was rückblickend verbesserungswürdig ist.

4.7.1 BEGRENZTE AUSSAGEKRAFT

Alle LVen des Corpus wurden entweder als relevant oder als nicht-relevant eingestuft. Nur die als relevant befundenen LVen wurden in die Datenbank aufgenommen. Infolgedessen können Aussagen auch nur über die relevanten LVen getätigt werden. D. h. Auffälligkeiten und Ergebnisse gelten nur für die relevanten Fälle, also einen Teilbereich des Corpus – nicht für den Corpus gesamt. Um Aussagen über den gesamten Corpus treffen zu können, müssten von allen Untersuchungsfällen des Corpus (nicht-relevante LVen eingeschlossen) alle Variablen erhoben werden. Um Aussagen über die Grundgesamtheit machen zu können, müssten von allen möglichen Fällen alle Variablen erhoben oder eine repräsentative Stichprobe gewählt werden.

4.7.2 WINTERSEMESTER VS. AKADEMISCHES JAHR

Bei der vorliegenden Arbeit wurde jeweils das Wintersemester erhoben. Die Aussagekraft der Ergebnisse könnte eventuell erhöht werden, wenn man zusätzlich auch die jeweiligen Sommersemester erhebt und die Aussagen auf Basis des akademischen Jahres trifft. Ich habe mich gegen das zusätzliche Erheben der Sommersemester entschieden, da der Erhebungsvorgang der Wintersemester zeitlich bereits sehr aufwendig war.

4.7.3 ANZAHL DER LVEN VS. STUNDEN DER LVEN

Eine grundsätzliche Frage jeder Erhebung ist, in welcher Einheit Ergebnisse gemessen werden. Sowohl bei der Angabe der relevanten Einheiten in absoluten Häufigkeiten, als auch bei der Berechnung des Anteils der relevanten Einheiten im Vergleich zu den insgesamt angebotenen Einheiten, ist die Bezugsgröße von Interesse. Bei der vorliegenden Arbeit stellte sich die Frage: Soll als Basis die Anzahl der LVen oder die Stundenanzahl der LVen gewählt werden?

Es wurden ein-, zwei-, drei-, vier- und sechsstündige LVen angeboten, d. h. die Dauer der Einheiten ist unterschiedlich. Dieser Umstand würde am genauesten abgebildet werden,

wenn man als Basis die Stundenanzahl der LVen annimmt. Wollte man einen exakten Prozentsatz errechnen, müsste man die Stundenanzahl der relevanten LVen der Stundenanzahl der insgesamt angebotenen LVen gegenüberstellen.

Ich habe als Einheit eine LV angenommen: Ich habe mich also entschieden, die Anzahl der LVen zu vergleichen und somit die unterschiedliche Semesterstundenanzahl außer Acht zu lassen. Das Erheben der Stunden aller LVen (also konkret der nicht relevanten) hätte einen großen zusätzlichen Aufwand bedeutet.

Die Auswertung der Variable „Stunden (Dauer) der LV“ hat folgendes ergeben: Über 82% der LVen wurden zweistündig abgehalten – die meisten relevanten LVen wurden also in der allgemein üblichen (zweistündigen) Form abgehalten. Insgesamt wurden relevante LVen im Ausmaß von 983 Stunden angekündigt, woraus sich eine durchschnittliche LV-Dauer von 2,02 Stunden ergibt.

Dieses Ergebnis bestätigt m. E., dass diese statistische Ungenauigkeit vernachlässigbar ist. Dennoch wäre dieser Punkt verbesserbar: Durch eine Erhebung der Stundenanzahl, sowohl bei den relevanten, als auch bei den insgesamt angebotenen LVen, könnte diese Ungenauigkeit ausgemerzt werden.

4.7.4 ANZAHL DER LVEN

Ich habe die Anzahl der relevanten LVen und der insgesamt angebotenen LVen des Corpus durch einfaches Abzählen erhoben. Diese Methode barg zwei zusammenhängende Nachteile in sich: Erstens war das Abzählen zeitaufwendig. Die Studienrichtung Geschichte bot in den dreizehn Semestern z. B. insgesamt 1922 LVen an. Erschwert wurde der Vorgang hauptsächlich durch mehrmaliges Ankündigen derselben LVen und durch Unübersichtlichkeit, da es z. B. anfangs (bis 1970) keine LV-Nummern gab. LVen schienen innerhalb einer Studienrichtung mehrmals auf, wenn die LVen nach Studienplanpunkten, nach Studienzweigen oder nach Lehrenden geordnet aufgelistet wurden. Die mehrmaligen Ankündigungen einer LVen innerhalb einer Studienrichtung wurden herausgefiltert. Diese zwei Erschwernisse bedingen den zweiten Nachteil der Fehleranfälligkeit.

Diese Nachteile führen zur Frage, ob es für die Ermittlung der LV-Anzahl eine schnellere und zuverlässigere Methode gibt. Eine Möglichkeit könnten Statistiken sein, die die LV-Anzahl ausweisen. Andererseits würde damit wiederum die Zuverlässigkeit, die man

innerhalb einer Quelle hat, wegfallen.

4.7.5 VARIABLE „REGION“

Während die Kategorie „Kontinent“ bei fast 92% der Fälle zugeordnet werden konnte, war die Kategorie „Region“ weniger erfolgreich: Sie konnte bei 23,5% aller LVen zugeordnet werden, d. h. bei mehr als Dreiviertel aller Fälle war sie nicht zuordenbar.

4.7.6 VARIABLE „HAUPTFACH – WAHLFACH“

Diese Variable brachte bei dem ausgewählten Datenmaterial keine aussagekräftigen Ergebnisse, da sie nur bei 4,5% aller LV erhoben werden konnte. Dieser Umstand ist durch zwei Punkte erklärbar: Erstens ist die Unterscheidung in Haupt- und Wahlfach selten angegeben. Besonders bei den frühen VVZen gibt es diese Unterscheidung nicht. Zweitens sind bei den neueren VVZen die LVen nach Studienplanpunkten geordnet, was zur Folge hat, dass dieselben LVen mehrmals aufgeführt sind und somit manchmal sowohl unter Hauptfach, als auch unter Wahlfach aufscheinen. In den Fällen, wo eine Zuordnung möglich war, wurden die LVen konkret und ausschließlich als Wahlfach angekündigt. Bei einer ähnlichen oder weiterführenden Erhebung könnte man diese Variable außer Acht lassen.

4.7.7 VARIABLE „PRÜFUNGSIMMANENZ“

Die Variable konnte bei fast 84% der Fälle erhoben werden. Dieses Ergebnis deckt sich mit dem Ergebnis der Variable „LV-Typ“, was eine Schwäche der Variablenwahl aufzeigt. Das Vorliegen einer prüfungsimmanenten LVen ist in den VVZen konkret nur in den letzten Semestern angegeben, davor beruht die Zuordnung auf einer Interpretation von mir aufgrund des LV-Typs. Daraus folgt, dass diese Variable unnötig ist.

5 ZUSAMMENFASSUNG UND DISKUSSION DER ERGEBNISSE

Die Analyse der LV-Ankündigungen der fünf Studienrichtungen Geographie, Geschichte, Politikwissenschaft, Soziologie und Völkerkunde hat gezeigt, dass die Studienrichtungen in der Lehre verschiedene Schwerpunkte setzten. In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Analyse zunächst nach den Studienrichtungen gegliedert zusammengefasst: Bei jeder Studienrichtung werden die Interessenschwerpunkte für Kontinente und Regionen und für Themen aufgeführt, bevor die „internationalsten“ Jahre dargestellt werden. Die „internationalsten“ Jahre bezeichnen dabei diejenigen Jahre, in denen am meisten LVen zur Dritten Welt und zu globalen Vernetzungen angeboten wurden. Dabei wird sowohl die absolute Häufigkeit (Anzahl der relevanten LVen pro Jahr), als auch die relative Häufigkeit (Anteil der relevanten LVen an den insgesamt angebotenen LVen pro Jahr) herangezogen. Anschließend soll Raum sein, um Erklärungsansätze für die Schwerpunkte, die meine Daten zeigen, zu diskutieren. Dabei werden zunächst die Erklärungsansätze vorgestellt, die die Institute, die die Lehre der Studienrichtungen tragen, selbst auf ihren Homepages für ihre Arbeitsschwerpunkte nennen. Dabei sind zwei Punkte zu bedenken: Erstens ist eine Homepage als Selbstdarstellung zu verstehen - man präsentiert sich so, wie man gesehen werden möchte. Weiters ist eine Homepage eine (mehr oder weniger) aktuelle Aufnahme – die Aussagen betreffen, wenn nicht anders gekennzeichnet, die Gegenwart. Nichtsdestotrotz kann man daraus mögliche Erklärungsansätze für die Schwerpunkte, auch der Vergangenheit, ableiten.

Anschließend werden die Ergebnisse aller Studienrichtungen zusammengefasst und nach Kategorien geordnet. D. h. nicht mehr die Studienrichtungen stellen das Gliederungsprinzip dar, sondern die Analysekategorien. Dadurch sollen geographische und thematische Schwerpunkte des gesamten Datenmaterials gezeigt werden. Für diese eher allgemeinen Trends sollen Erklärungsansätze diskutiert werden.

Bei der Suche nach Erklärungsansätzen war der Gedanke leitend, dass die Universität einerseits als eigenes (soziales und erkenntnistheoretisches) System verstanden werden kann. Andererseits befindet sich die Universität in einem ganz bestimmten geographischen Umfeld und ist Teil gesellschaftlicher Systeme. Als Teil dieser Systeme

wird sie von anderen Teilbereichen, wie z. B. der Politik, beeinflusst. Aus diesem Grundgedanken abgeleitet, war die Suche nach Erklärungsansätzen von inneruniversitären und außeruniversitären Gründen getragen.

5.1 GEOGRAPHIE

Die Auswertung der LV-Ankündigungen der Geographie zeigt einen Asien-Fokus, schwerpunktmäßig in den Jahren 2000 und 2005. Dabei wurden alle vier asiatischen Regionen behandelt, wobei Südasien und Südostasien am häufigsten bearbeitet wurden. In den Jahren 2000 und 2005 wurden „Globale Interaktionen“ ebenso häufig in den LV-Titeln aufgeführt wie der Kontinent Asien, weshalb man hier von einem zweiten Schwerpunkt sprechen kann. Als dritter Schwerpunkt sind LVen (ohne geographische Zuordnung) zum Themenbereich „Entwicklung“ zu nennen, die im Jahr 2005 die anderen Kategorien überwiegen.

Der Themenbereich „Entwicklung“ ist erstaunlicherweise auch das am häufigsten genannte Thema in den LV-Titeln, die einen Zusammenhang mit der Dritten Welt und globalen Vernetzungen aufweisen. Neben diesem thematischen Schwerpunkt auf „Entwicklung“ besonders im Jahr 2005, bearbeitet die Geographie, wenig überraschend, gleichwertig das Thema „Umwelt, Natur und Geographie“. Weiters verknüpft die Geographie relevante geographische Einheiten mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Themen.

In den Jahren 2005 und 2000 wurden am meisten LVen zur Dritten Welt und zu globalen Vernetzungen angeboten – sie sind die „internationalsten“ Jahre der Geographie gemessen durch die absolute Häufigkeit. Bezieht man sich hingegen auf die relative Häufigkeit, also auf den Anteil der relevanten LVen an den insgesamt angebotenen LVen, ist das Jahr 1965 das „internationalste“ Jahr mit 20,83% an relevanten LVen. Die Jahre 1955 und 2005 folgen mit jeweils guten elf Prozent.

Der Asien-Fokus und auch die regionalen Schwerpunkte Südasien und Südostasien, die meine Daten zeigen, können zunächst durch das Institut für Geographie und Regionalforschung selbst erklärt werden: Asien wird als Regionalschwerpunkt des Instituts ausgewiesen. Der Regionalschwerpunkt Asien untersucht die räumlichen, sozialen und demographischen Transformationsprozesse Asiens vor dem Hintergrund der

ökonomischen Entwicklung, wobei ein besonderer Fokus auf Süd- und Südostasien liegt. (Arbeitsgruppe Regionalgeographie und Fachdidaktik 2010a; Arbeitsgruppe Regionalgeographie und Fachdidaktik 2010b; Arbeitsgruppe Regionalgeographie und Fachdidaktik 2010c; Arbeitsgruppe Regionalgeographie und Fachdidaktik o. J. b; Institut für Geographie und Regionalforschung o. J. b; Institut für Geographie und Regionalforschung o. J. c) Meine Daten entsprechen also der Darstellung auf der Homepage. Keine Übereinstimmung gibt es hingegen bei der zeitlichen Verortung des Regionalschwerpunktes: Während laut Homepage der Forschungsschwerpunkt auf Süd- und Südostasien seit Mitte der 1980er Jahre besteht (Arbeitsgruppe Regionalgeographie und Fachdidaktik o. J. a; Arbeitsgruppe Regionalgeographie und Fachdidaktik o. J. c), kann dieser Anfangspunkt in meinen Daten nicht ausgemacht werden: Im Vergleich zu den Jahren davor ist keine Veränderung um das Jahr 1985 feststellbar. Meine Daten zeigen eine Schwerpunktsetzung erst in den zwei Jahren 2000 und 2005.

Die Gründe für die Wahl Asiens als Regionalschwerpunkt werden auf der Institutshomepage ebenfalls umrissen: Herausgestrichen werden zunächst die besonders dynamische Wirtschaftsentwicklung und damit einhergehende soziale Transformations- und regionale Differenzierungsprozesse. Während einige Länder als „Newly Industrializing Countries“ gelten und einige Länder (besonders Indien) eine Wandlung hin zu „Global Economic Players“ durchmachten, werden auch einige der ärmsten Länder der Welt in Asien verortet. In dieser Vielfalt wird nicht nur ein breites Forschungsfeld gesehen, sondern auch berufliche Beschäftigungsmöglichkeiten. Der Nachfrage nach Regionalexperten soll durch den Regionalschwerpunkt Rechnung getragen werden. (Arbeitsgruppe Regionalgeographie und Fachdidaktik o. J. a)

Aus der Darstellung der Gründe für den Forschungsschwerpunkt Asien können zwei Erklärungsansätze für das Lehrangebot abgeleitet werden:

1.) Die Ausrichtung des Instituts orientiert sich an externen (globalen, regionalen und lokalen) Entwicklungen. Dieser Ansatz wird auch explizit formuliert, wenn konstatiert wird, dass das Institut „seine Forschungsperspektiven an den drängenden globalen, regionalen und lokalen Herausforderungen [orientiert].“ (Institut für Geographie und Regionalforschung o. J. a)

2.) Die Ausrichtung des Instituts orientiert sich an der Nachfrage in Bezug auf die Beschäftigungsmöglichkeiten der Studierenden und Forschenden.

Den zweiten Schwerpunkt auf „Globale Interaktionen“ in den Jahren 2000 und 2005 sehe ich in Zusammenhang mit den Globalisierungsprozessen, die die Welt zunehmend prägen. Ausdruck dessen ist das Thema „Globalisierung“, das in viele Bereiche der Gesellschaft Eingang gefunden hat. So auch in den wissenschaftlichen Bereich, wie meine Daten nahelegen.³¹

Auch der Schwerpunkt auf LVen, die sich mit dem Themenbereich „Entwicklung“ beschäftigen, kann zunächst durch das Institutsprofil erklärt werden: Im Rahmen des Diplomstudiums Geographie konnten Studierende einen Studienschwerpunkt im Fachbereich "Entwicklungs(länder)forschung / Entwicklungszusammenarbeit: Schwerpunkt Asien" absolvieren. Dabei konnten LVen zu den Fachbereichen Entwicklungs(länder)forschung, Entwicklungstheorie, Entwicklungsökonomie, Entwicklungssoziologie, Entwicklungszusammenarbeit und Entwicklungspolitik (Schwerpunkt Asien) und Entwicklungsprobleme asiatische Großräume gewählt werden. (Arbeitsgruppe Regionalgeographie und Fachdidaktik o. J. c; Arbeitsgruppe Regionalgeographie und Fachdidaktik o. J. a)

5.2 GESCHICHTE

Die LV-Ankündigungen der Geschichte zeigen ebenfalls drei Schwerpunkte: Am häufigsten wurden bei der Geschichte „Globale Interaktionen“ behandelt, schwerpunktmäßig seit 1990 und besonders in den Jahren 2000 und 2005. An zweiter Stelle folgen „Interkontinentale Vergleiche und Beziehungen“, die LVen sammeln, die mehr als eine Region oder eine Region, die über mehrere Kontinente geht, bearbeiten. Bei der Geschichte wurden mit dieser Kategorie hauptsächlich LVen gefasst, die „Außereuropa“ behandelten oder Vergleiche zwischen zwei Kontinenten anstellten. Hierbei zeigt sich ein Schwerpunkt seit 1995. Als dritter Schwerpunkt der Geschichte ist der Kontinent Amerika zu nennen, der sich besonders in den Jahren 2000 und 2005 zeigt.

³¹ „Globale Interaktionen“ stellen bei allen Studienrichtungen (außer der Völkerkunde) ein sehr wichtiges Beschäftigungsfeld dar. Bei den anderen Studienrichtungen werden „Globale Interaktionen“ deshalb in der Diskussion ausgespart – bei der Besprechung der Kategorien wird die Diskussion nochmals aufgegriffen.

Obwohl zu allen drei Regionen LVen angeboten wurden, kristallisiert sich ein Südamerikafokus heraus. Dabei stehen die zwei Länder Brasilien und Venezuela im Mittelpunkt.

Die Geschichte behandelt die relevanten Kontinente und Regionen, wie zu erwarten, hauptsächlich in historischen Zusammenhängen. Neben der Verknüpfung mit politischen Fragestellungen, erscheint mir die starke Beschäftigung mit dem Themenbereich „Kolonialismus“ interessant. LVen, die die Dritte Welt oder globale Vernetzungen mit dem Themenbereich „Kolonialismus“ verbinden, wurden schwerpunktmäßig im Jahr 2000 angeboten. Auch das Thema „Mobilität und Vernetzung“ kann als präzises Thema bei den relevanten LVen, schwerpunktmäßig im Jahr 2005, gelten. Bei der Geschichte wurden mit dem Themenbereich „Mobilität und Vernetzung“ hauptsächlich LVen gefasst, die entweder Reisende, Händler und Missionare oder Globalisierung in den Mittelpunkt rückten.

Die Geschichte weist in Bezug auf die quantitative Entwicklung der relevanten LVen eine Besonderheit im Vergleich zu den anderen Studienrichtungen auf: Die letzten drei Jahrgänge 1995, 2000 und 2005 sind sowohl gemessen durch die absolute, als auch gemessen durch die relative Häufigkeit in aufsteigender Reihenfolge die drei „internationalsten“ Jahre der Geschichte. Die relative Häufigkeit liegt dabei zwischen rund elf und rund dreizehn Prozent. Dass die drei letzten Erhebungsjahre (sowohl durch die Anzahl, als auch durch den Anteil) die „internationalsten“ Jahre darstellen, trifft nur bei der Geschichte zu.

Aus der Darstellung auf den Homepages³² können folgende Einflussfaktoren für die Arbeitsschwerpunkte abgeleitet werden:

- 1.) Die Arbeitsschwerpunkte sind Ausdruck der Forschungsinteressen der Mitarbeiter/innen.
- 2.) Die Forschungstätigkeit wird durch die internationale Forschungslandschaft, die Fakultät und andere Fächer beeinflusst.
- 3.) Die Forschungstätigkeit wird durch globale Entwicklungen geprägt.

³² Das Lehrveranstaltungsangebot der Studienrichtung Geschichte wird durch mehrere Institute (Institut für Alte Geschichte, Institut für Geschichte, Institut für Österreichische Geschichtsforschung, Institut für Osteuropäische Geschichte, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte und Institut für Zeitgeschichte) getragen. (Institut für Geschichte o. J. b)

(Institut für Geschichte o. J. a; Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte 2013)

Das Institut für Geschichte macht eine „Neupositionierung der Geschichtswissenschaften“ aus, durch die neue Ansätze in die Forschung und Lehre aufgenommen wurden: Neben den (west)europäischen Hauptthemen wurden internationale Perspektiven, die Geschichte Nord- und Südamerikas und zuletzt Globalgeschichte und Geschichte der Internationalen Beziehungen zu Beschäftigungsfeldern. (Institut für Geschichte o. J. a) In Bezug auf die Dritte Welt und globale Vernetzungen könnte man diese Neupositionierung Mitte der 1980er Jahre ausmachen: Sowohl die absolute, als auch die relative Häufigkeit zeigen eine Ausweitung an relevanten LVen.

Das Interesse der Geschichte für Lateinamerika, das meine Daten zeigen, wird zunächst durch institutsinterne Gründe erklärt: Auf dem Institut wurde ein Lehrstuhl für Außereuropäische Geschichte mit besonderer Berücksichtigung Lateinamerikas geschaffen, auf den Gerhard Drekonja 1990 berufen wurde. (Universitätsdirektion der Universität Wien 1991: 166; Universitätsdirektion der Universität Wien 1996: 196) Die Schaffung eines Lehrstuhls zeigt m. E. ein Interesse des Instituts an dieser Region. In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass auf der Universität Wien eine Beschäftigung mit Lateinamerika nicht als Area Study-Disziplin institutionalisiert wurde. Die Frage bleibt jedoch, warum es als nötig erachtet wurde, einen Lehrstuhl für Lateinamerika zu schaffen.

Als möglichen Grund könnte ich mir zunächst die Demokratisierungsprozesse in Lateinamerika in den 1980er Jahren vorstellen, durch die zahlreiche Militärdiktaturen in demokratische Systeme überführt wurden. Zentralamerika und besonders Nicaragua war in den 1980er Jahren auch ein zentrales Thema der außenpolitischen Debatten, was sowohl in der Entwicklungszusammenarbeit, als auch in diplomatischen Kontakten seinen Niederschlag fand. (Hödl 2004: 109-113, 257, 262, 263) Das könnten durchaus Gründe sein, warum ein Bedarf an einem Lateinamerika-Lehrstuhl gesehen wurde.

Das Interesse für Südamerika und konkret für Venezuela in den Jahren 2000 und 2005, sehe ich in Zusammenhang mit Hugo Chávez und seinem Programm der Bolivarischen Revolution.

5.3 POLITIKWISSENSCHAFT

Bei der Politikwissenschaft kristallisieren sich „Globale Interaktionen“ deutlich als wichtigste Kategorie heraus. „Globale Interaktionen“ fassen bei der Politikwissenschaft LVen, die im LV-Titel eine Beschäftigung mit internationalen Vernetzungen ankündigen, wie z. B. das Forschungsfeld „Internationale Politik“. Der Schwerpunkt zeigt sich besonders seit dem Jahr 2000, in dem auch Globalisierung zu einem wichtigeren Thema wurde. Der am häufigsten behandelte Kontinent ist Asien, der aber weit hinter „Globalen Interaktionen“ zurückbleibt.

Die Politikwissenschaft beschäftigt sich bei den relevanten LVen beinahe ausschließlich mit politischen Fragestellungen: Das inhaltlich wenig überraschende Ergebnis zeigt aber auch eine begriffliche Fokussierung in den LV-Titeln.

In den letzten drei Jahrgängen wurden am meisten LVen zur Dritten Welt und zu globalen Vernetzungen angeboten. Das „internationalste“ Jahr, gemessen durch die absolute Häufigkeit, ist das Jahr 2000. Betrachtet man den Anteil der relevanten LVen an den insgesamt angebotenen LVen, weisen die Jahre 1995 und 2000 ebenfalls hohe Prozentsätze auf. Das „internationalste“ Jahr, gemessen durch die relative Häufigkeit, ist aber das Jahr 1980 mit rund 23 Prozent an relevanten LVen.

5.4 SOZIOLOGIE

Bei der Soziologie überwiegen LVen zur Dritten Welt und zu „Globalen Interaktionen“ in den relevanten LV-Ankündigungen. Beide Beschäftigungsfelder zeigen sich schwerpunktmäßig im Jahr 2000. Die LVen zur Dritten Welt bearbeiten hauptsächlich Fragen zur „Soziologie der Entwicklungsländer“. Die LVen zu „Globalen Interaktionen“ stellen soziologische Themen in einen internationalen und globalen Kontext bzw. in einen Zusammenhang mit dem Thema „Globalisierung“.

Bei der Soziologie werden die relevanten LVen erwartungsgemäß am häufigsten in gesellschaftlichen Zusammenhängen untersucht. Neben dem Thema „Gesellschaft“ ist „Entwicklung“ ein präsender Themenbereich.

Das deutlich „internationalste“ Jahr, gemessen durch die absolute Häufigkeit, ist das Jahr 2000. Gemessen durch die relative Häufigkeit sind die 1980er Jahre bei der Soziologie, also die Anfangsjahre, besonders „international“: Das „internationalste“ Jahr ist demnach das Jahr 1985 mit rund 17 Prozent an relevanten LVen. Das Jahr 1980 folgt mit rund elf

Prozent in Bezug auf seine „Internationalität“ (gemessen durch die relative Häufigkeit).

Aus der Institutsdarstellung können zwei Erklärungsansätze gelesen werden:

- 1.) Die Gesellschaft und die Wissenschaft beeinflussen sich gegenseitig: Die Wissenschaft orientiert sich an gesellschaftlichen Problemen, gleichzeitig ist die gesellschaftliche Anwendbarkeit der wissenschaftlichen Ergebnisse wichtig.
- 2.) Innerhalb von wissenschaftlichen Systemen, besonders innerhalb einer Disziplin, gibt es Vernetzungen und die Wissenschaftler/innen beeinflussen sich gegenseitig.

(Institut für Soziologie o. J. a; Institut für Soziologie o. J. b)

5.5 VÖLKERKUNDE

Die LV-Ankündigungen der Völkerkunde zeigen im Vergleich zu den anderen vier Studienrichtungen drei Besonderheiten: Zunächst stehen bei der Völkerkunde Kontinente im Zentrum der Aufmerksamkeit, während „Globale Interaktionen“ keine wichtige Kategorie darstellen. Zweitens zeigen die LV-Titel der Völkerkunde das am breitesten angelegte Interesse für Regionen aller Studienrichtungen: Mit Ausnahme der Region Ostafrika werden alle Regionen zumindest einmal behandelt. Drittens ist die Völkerkunde die einzige Studienrichtung, bei der Ozeanien in nennenswertem Umfang in den VVZen aufscheint.

Bei der Völkerkunde stehen die zwei Kontinente Asien und Amerika beinahe gleichwertig im Zentrum des Interesses. Die LVen zu Asien wurden schwerpunktmäßig in den Jahren 1995 und 2000 angeboten. Geographisch behandeln sie hauptsächlich die Regionen Südasien (besonders Indien) und Ostasien (besonders Tibet). Die LVen zu Amerika behandeln alle drei amerikanischen Regionen relativ ausgewogen. Zeitlich zeigen sich in den Jahren 1985, 1995 und 2000 Höhepunkte. Das deutlich geringere Interesse an Afrika zeigt sich in den LV-Ankündigungen kontinuierlich über den gesamten Untersuchungszeitraum. Am wenigsten Aufmerksamkeit kommt Ozeanien zu – da Ozeanien bei den anderen Studienrichtungen aber selten Beachtung findet, ist das Interesse der Völkerkunde dennoch erwähnenswert: Die eine Hälfte der LVen behandelt Ozeanien als Gesamtheit, während die andere Hälfte sich mit den drei ozeanischen Regionen beschäftigt, wobei vor allem Polynesien bearbeitet wird. Zeitlich zeigt sich in den 1990er Jahren ein Schwerpunkt.

Die Kontinente und Regionen werden bei der Völkerkunde besonders stark in kulturellen und auch in gesellschaftlichen Zusammenhängen behandelt, was den Erwartungen an das Lehrangebot der Völkerkunde entspricht. Beide Themenbereiche erfahren im Jahr 1995 eine besondere Beachtung.

Die quantitative Entwicklung der relevanten LVen stellt bei der Völkerkunde ebenfalls eine Besonderheit dar: Während die letzten drei Jahrgänge die „internationalsten“ sind, wenn man sich auf die absolute Häufigkeit bezieht, sind die ersten drei Jahrgänge die „internationalsten“, wenn man sich auf die relative Häufigkeit bezieht. Bei der Völkerkunde sind die Zahlen aber etwas anders zu interpretieren, da das Fach anfangs an sich eine außereuropäische Ausrichtung hatte. Bei der Völkerkunde ist deshalb eine LV relevant, wenn sie einen Hinweis auf ein relevantes geographisches Gebiet im Titel aufweist. Man könnte also sagen, relevante LVen beschäftigen sich spezifisch mit der Dritten Welt – nicht relevante LVen behandeln eher allgemeine Themen. Die drei „internationalsten“ (bzw. „spezifischsten“) Jahrgänge 1945-1960 weisen Prozentsätze zwischen rund 67 und 57 Prozent auf.

Aus der Institutspräsentation können folgende Erklärungsansätze für die Arbeitsschwerpunkte herausgelesen werden:

- 1.) Die Völkerkunde orientierte sich an der internationalen (westeuropäischen) Ausrichtung der Disziplin.
- 2.) Äußere (globale, regionale oder lokale) Entwicklungen beeinflussen die Forschungsausrichtung.
- 3.) Die Schwerpunkte des Instituts werden durch die Forscher/innen geprägt.
- 4.) Die Ausrichtung des Instituts orientiert sich an der praktischen Anwendbarkeit von Kompetenzen.

(Institut für Kultur- und Sozialanthropologie 2013a; Institut für Kultur- und Sozialanthropologie 2013b)

Das breite Interesse der Völkerkunde für alle vier Kontinente und beinahe alle Regionen zeigt geographische und zeitliche Schwerpunkte. Auch in Übersichtsdarstellungen der Kultur- und Sozialanthropologie werden geographische und zeitliche Schwerpunktsetzungen vorgestellt: Dabei wird eine Verlagerung von den pazifischen

Inseln, die in den 1920er Jahren im Mittelpunkt des Interesses der Disziplin standen, zu Afrika in den 1930er und 1940er Jahren angenommen. Während in Amerika eine durchgehende Beschäftigung mit indigenen, nordamerikanischen Bevölkerungsgruppen feststellbar ist, traten in den 1950er Jahren Lateinamerika, Indien und Südostasien ins Zentrum der Aufmerksamkeit des Faches. Diese Regionen wurden in den 1960er Jahren von Neuguinea als Forschungsfeld ergänzt. (Eriksen 2001: 18) Diese regionale Verlagerung zeigt sich in meinen Daten nicht – auch nicht, wenn man eine zeitliche Verzögerung der geographischen Schwerpunkte annimmt.

Während das breite geographische Angebot der Völkerkunde vor dem Hintergrund der Ausrichtung der Disziplin weniger erstaunt, ist das Interesse für Ozeanien, im Vergleich zu den anderen Studienrichtungen, auffällig. Neben einzelnen LVen zeigt sich in den 1990er Jahren eine besondere Beachtung der pazifischen Inselwelt.

Das vermehrte Interesse an Ozeanien in den 1990er Jahren könnte zunächst an Entwicklungen in der pazifischen Region selbst liegen: Die Zugehörigkeit zum durch die USA verwalteten Treuhandgebiet Pazifische Inseln endete für die Föderierten Staaten von Mikronesien, die Marshallinseln und Palau um das Jahr 1990. Palau wurde im selben Jahr (1994) ein UNO-Mitgliedsstaat. Ende der 1980er Jahre wurde Fidschi, nach Militärputschen, zu einer Republik umgewandelt. Auch Nauru könnte in der Wahrnehmung präsent gewesen sein: Nachdem Nauru durch Phosphat-Vorkommen zu einem reichen Land geworden war, kehrte sich diese Entwicklung in den 1990er Jahren um.

Neben diesen punktuellen Ereignissen waren die Lomé-Abkommen eine Konstante in den Beziehungen zwischen Europa und den Pazifikstaaten.

Aber auch das österreichische Umfeld könnte von Bedeutung gewesen sein: Ozeanien fand durch Außenminister Mock 1994 Erwähnung, der die asiatisch-pazifische Region als zukünftigen Schwerpunkt der österreichischen Außenpolitik nannte (Hödl 2004: 132), auch wenn damit wohl eher Asien als Ozeanien gemeint gewesen sein dürfte. Fördernd für das Lehrangebot könnte auch die Gründung der „Österreichisch-Südpazifischen Gesellschaft“, die am Institut für Völkerkunde untergebracht ist, 1996 gewesen sein.

5.6 GLOBALE INTERAKTIONEN

Das bei weitem stärkste Interesse der Studienrichtungen gilt keinem Kontinent, sondern „Globalen Interaktionen“. Die Kategorie „Globale Interaktionen“ fasst LVen, die die internationale und globale Vernetzung in wirtschaftlicher, politischer, historischer, gesellschaftlicher und kultureller Hinsicht in den Mittelpunkt stellen.

Zu „Globalen Interaktionen“ wurden insgesamt 140 LVen angekündigt: Diese 140 LVen entsprechen 28,81% (140/486) aller relevanten LVen und 3,27% (140/4276) aller angekündigten LVen der Erhebungsjahre. D. h. mehr als ein Viertel aller als relevant eingestuften LVen beschäftigen sich mit „Globalen Interaktionen“. Und von allen angekündigten LVen (also relevante und nicht-relevante LVen zusammengenommen) der Erhebungsjahre 1945-2005 behandeln gute 3% „Globale Interaktionen“. Zu den zwei „beliebtesten“ Kontinenten Amerika und Asien wurde gemeinsam eine vergleichbare LV-Anzahl angeboten.

Globale Interaktionen

Jahr	Angebotene LVen	Anteil an den relevanten LVen	Anteil an der LV-Gesamtanzahl
1945	0	0,00%	
1950	1	10,00%	
1955	2	16,67%	
1960	0	0,00%	
1965	3	15,79%	
1970	3	25,00%	
1975	8	33,33%	
1980	9	42,86%	
1985	6	13,95%	
1990	14	30,43%	
1995	18	21,43%	
2000	40	39,60%	
2005	36	35,29%	
Gesamt	140	28,81 %	3,27 %

Innerhalb der Kategorie ist seit den 1990er Jahren und besonders seit dem Jahrtausendwechsel ein deutlicher Schwerpunkt erkennbar: Von den LVen, die sich mit „Globalen Interaktionen“ beschäftigen, wurden in den Jahren 1990 bis 2005 mehr als Dreiviertel, in den Jahren 2000 und 2005 mehr als die Hälfte angekündigt.

Dieser zeitliche Schwerpunkt spiegelt sich in allen Studienrichtungen wider. Innerhalb

der Politikwissenschaft und der Geschichte stellen „Globale Interaktionen“ die wichtigste Kategorie dar. Bei der Geographie und der Soziologie nehmen die LVen zu „Globalen Interaktionen“ eine gewichtige Stellung ein. Nur innerhalb der Völkerkunde stellen „Globale Interaktionen“ keinen Schwerpunkt der Lehre dar.

Im Vergleich zu den anderen Kategorien nehmen „Globale Interaktionen“ seit Mitte der 1970er Jahre, mit der einzigen Ausnahme des Jahres 1985 (in dem es einen deutlichen Afrika-Schwerpunkt gibt), eine dominante Position im LV-Angebot ein. In diesen Jahren nehmen „Globale Interaktionen“ zwischen einem und zwei Fünftel aller relevanten LVen ein.

Die gewichtige Stellung von „Globalen Interaktionen“ seit Mitte der 1970er Jahre erklärt sich zunächst aus den Daten selbst: Die Politikwissenschaft scheint seit 1970 in der Untersuchung auf und setzte seit 1975 einen Schwerpunkt auf „Internationale Politik“, was sich in der Kategorisierung unter „Globalen Interaktionen“ niederschlägt. Außerdem erfahren „Globale Interaktionen“ bei zwei Studienrichtungen, die insgesamt eine hohe Anzahl an relevanten LVen aufweisen, die stärkste Beachtung.

Gleichzeitig zeigt das Interesse der Politikwissenschaft an dem Forschungsbereich „Internationale Politik“, dass in der Weltpolitik internationale Vernetzungen geortet werden. Auch in der Öffentlichkeit Österreichs wurden gegen Ende der 1970er Jahre Globalisierungsprozesse (wenn auch noch nicht unter dieser Bezeichnung) wahrgenommen, wie man an Aussagen von Politikern sehen kann. (Hödl 2004: 97) Die weltweite Rezession Anfang der 1980er Jahre verstärkte die Wahrnehmung von globalen „Interdependenzen“ in der politischen Öffentlichkeit. (Hödl 2004: 183) Ende der 1980er Jahre konnte sich der österreichische Außenminister bereits eine globale Innenpolitik und die Einmischung in innere Angelegenheiten anderer Staaten (unter Berufung auf die Durchsetzung der Menschenrechte) vorstellen. (Hödl 2004: 119, 120) Zu Beginn der 1990er Jahre hatte sich diese Ansicht auf alle österreichischen Parteien ausgeweitet. (Hödl 2004: 121, 122)

Den deutlichen Schwerpunkt von „Globalen Interaktionen“ in den LV-Ankündigungen seit den 1990er Jahren und besonders in den Jahren 2000 und 2005 sehe ich in Verbindung mit Globalisierungsprozessen, die nach dem Ende des Kalten Krieges als eine der prägenden Veränderungen der Welt gewertet werden. (Filzmaier u. a. 2006a: 15)

Das Thema „Globalisierung“ erfuhr seit den 1990er Jahren zunehmende Aufmerksamkeit - Verwendung und Kritik - in Gesellschaft und Wissenschaft. (Filzmaier u. a. 2006a: 31; Walter 2006: 202; Nuscheler 2005: 33, 51) Die Konjunktur des Themas und die Ankündigung in der Lehre scheinen parallel zu laufen. Bis auf die Völkerkunde nahmen alle Studienrichtungen das Thema nicht nur in die Lehre auf, sondern räumten ihm auch ein besonderes Gewicht seit den 1990er Jahren, und besonders in den Jahren 2000 und 2005, ein.

5.7 AMERIKA

Die Kategorie „Amerika“ fasst alle LVen, die sich mit den Regionen Mittelamerika, Südamerika und den Karibische Inseln oder einem Land dieser Regionen beschäftigen. Zu Amerika wurden insgesamt 75 LVen angekündigt. Damit ist Amerika die am zweithäufigsten angekündigte Kategorie nach „Globalen Interaktionen“ und der am häufigsten behandelte Kontinent. Die 75 LVen entsprechen 15,43% der relevanten LVen und 1,75% aller angebotenen LVen (relevante und nicht-relevante LVen zusammen genommen). D. h. bei ungefähr jeder sechsten relevanten LV und bei jeder 57. aller angebotenen LVen wird Amerika in den Mittelpunkt des LV-Titels gestellt.

Amerika

Jahr	Angebotene LVen	Anteil an den relevanten LVen	Anteil an der LV-Gesamtanzahl
1945	0	0,00%	
1950	1	10,00%	
1955	2	16,67%	
1960	1	11,11%	
1965	3	15,79%	
1970	3	25,00%	
1975	5	20,83%	
1980	4	19,05%	
1985	6	13,95%	
1990	8	17,39%	
1995	11	13,10%	
2000	15	14,85%	
2005	16	15,69%	
Gesamt	75	15,43%	1,75%

Das Interesse für Amerika ist beinahe über den gesamten Untersuchungszeitraum in den

VVZen sichtbar und nahm tendenziell im Zeitverlauf zu. So wurden in den letzten Erhebungsjahren die meisten LVen zu Amerika angeboten und die Jahre 2000 und 2005 fallen besonders ins Gewicht.

Amerika nimmt im Lehrangebot der Geographie und der Soziologie keine wichtige und bei der Politikwissenschaft keine zentrale Position ein. Bei der Geschichte ist Amerika der am häufigsten angekündigte Kontinent, der aber hinter den allgemeineren Kategorien „Globale Interaktionen“ und „Interkontinentale Vergleiche und Beziehungen“ zurück bleibt. Bei der Völkerkunde stellt der Kontinent Amerika neben Asien den wichtigsten Schwerpunkt der Lehre dar.

Seit Anfang der 1990er Jahre ist das Interesse für alle drei amerikanischen Regionen gleich ausgeprägt, während über den gesamten Untersuchungszeitraum gesehen Zentral- und Südamerika etwas mehr Beachtung fanden als die Karibischen Inseln.

Das starke Interesse in den letzten Untersuchungsjahren, das meine Daten zeigen, hängt mit den zahlreichen LVen zusammen, die von der Geschichte zu Amerika angeboten wurden. Die möglichen Gründe dafür wurden bereits bei der Geschichte umrissen.

5.8 ASIEN

Die Kategorie „Asien“ sammelt LVen in sich, die sich mit dem Kontinent Asien, einer seiner Regionen oder einem asiatischen Land beschäftigen. Zu Asien wurden insgesamt 72 LVen angekündigt. Diese 72 LVen entsprechen 14,81% der relevanten LVen und 1,68% aller angebotenen LVen. Das bedeutet, dass sich ungefähr jede siebte relevante LV und jede 60. aller LVen mit Asien beschäftigt. Asien wurde damit fast genauso häufig in den Fokus gerückt wie der Kontinent Amerika.

Zu Asien wurden fast über den gesamten Untersuchungszeitraum LVen angeboten. Alle Studienrichtungen kündigten LVen zu Asien an. Während Asien bei der Soziologie kein wichtiges und bei der Geschichte kein zentrales Betätigungsfeld darstellt, nimmt Asien bei den anderen Studienrichtungen einen wichtigen Platz in der Lehre ein: Bei der Geographie und der Völkerkunde ist Asien die am häufigsten behandelte Kategorie. Bei der Politikwissenschaft ist Asien der am häufigsten genannte Kontinent, der aber hinter der Kategorie „Globale Interaktionen“ zurück bleibt.

Asien

Jahr	Angebotene LVen	Anteil an den relevanten LVen	Anteil an der LV-Gesamtanzahl
1945	0	0,00%	
1950	1	10,00%	
1955	4	33,33%	
1960	3	33,33%	
1965	6	31,58%	
1970	3	25,00%	
1975	4	16,67%	
1980	1	4,76%	
1985	5	11,63%	
1990	7	15,22%	
1995	12	14,29%	
2000	15	14,85%	
2005	11	10,78%	
Gesamt	72	14,81%	1,68%

Am meisten LVen zu Asien wurden im Jahr 2000 angeboten: In diesem Jahr wurde ein Fünftel aller LVen zu Asien angekündigt. Allgemein sind die letzten Untersuchungsjahre die stärksten „Asienjahre“ – dieser Trend setzt mit Anfang der 1990er Jahre ein. Dieser Schwerpunkt spiegelt sich bei den Studienrichtungen wider. Im Zeitraum 1990-2005 wurden alle asiatischen Regionen behandelt: Das Hauptaugenmerk lag dabei auf Südasien, die zwei Regionen Ostasien und Westasien wurden beide ungefähr halb so oft angekündigt.

Im Vergleich zu den anderen Kategorien zeigt sich ein Asien-Schwerpunkt in der Lehre der drei Jahre 1955, 1960 und 1965: In diesen Jahren nehmen die LVen zu Asien bereits ca. ein Drittel der relevanten LVen ein. Behandelt wurde dabei vor allem die Region Ostasien – konkret erwähnt werden die Länder China, Korea und Tibet.

Ein Erklärungsansatz für dieses verstärkte Interesse in den VVZen könnte die wichtige Stellung Asiens in der Weltpolitik, vor dem Hintergrund der Bipolarität, sein: Zu denken ist zunächst an den Koreakrieg (1950-1953), der durch die Beteiligung der Volksrepublik China und (vor allem) der USA zu einem Stellvertreterkrieg wurde. Auch der Putsch im Iran (1953) ist im bipolaren Kontext zu sehen.

Auch in der österreichischen Politik wurde Asien eine wichtige Stellung zugesprochen:

Als ab der zweiten Hälfte der 1950er Jahre die diplomatischen Kontakte zu Ländern der Dritten Welt ausgebaut wurden, besuchte Außenminister Figl im Rahmen seiner Asienreise die Staaten Afghanistan, Indien, Pakistan, Iran und Libanon. (Hödl 2004: 76, 79, 80) Da man Asien bereits in den 1950er Jahre als wichtigen Markt für Österreich einstuft (Hödl 2004: 138, 148), können die diplomatischen Kontakte als Beispiel der Verschränkung von außenpolitischen und ökonomischen Interessen in Österreich gewertet werden. Im Falle der Volksrepublik China zeigte sich andererseits die Spannung zwischen ökonomischen und außenpolitischen Interessen: Einerseits wurde China (sowohl von Politikern, als auch von Vertretern der Wirtschaft) als wichtiger Markt angesehen. Andererseits empfand man auf globaler Ebene die Ausbreitung des sowjetischen und auch des chinesischen Einflusses als Bedrohung, was die wirtschaftlichen Bestrebungen bis zur diplomatischen Anerkennung Chinas Anfang der 1970er Jahre (im Einklang mit der US-amerikanischen Politik) beschränkte. (Hödl 2004: 73, 74, 141-143)

Weitere Gründe für das verstärkte Interesse in den VVZen von 1955 bis 1965 könnten einerseits der Konflikt in Tibet sein. Andererseits wurden in den 1950er Jahren die Dekolonisationsprozesse in Asien (und Afrika) in der politischen Debatte - als Kontextualisierung der Entwicklungshilfe³³ - wahrgenommen. (Hödl 2004: 198) In Bezug auf Entwicklungshilfeleistungen war in den 1950er und (frühen) 1960er Jahren ebenfalls Asien der zentrale Kontinent. (Hödl 2004: 236, 263)

Die stärksten „Asienjahre“ ab 1990 und besonders in den Jahren 1995 und 2000 könnten einerseits mit der öffentlichen Wahrnehmung Asiens als dynamische Wirtschaftszone zu tun haben. Auch in der österreichischen, politischen Diskussion wurden ab Mitte der 1980er Jahre die Regionen Ostasien (besonders China) und Südostasien als solche Wachstumszonen und somit als wichtige Märkte wahrgenommen. (Hödl 2004: 132, 136, 151) Andererseits geht dem Jahr 2000, in dem die meisten LVen zu Asien angeboten wurden, direkt die asiatische Finanzkrise voraus.

Ein weiterer Grund könnte darin liegen, dass Asien gegen Ende der 1980er Jahre wieder stärker in die österreichische Entwicklungszusammenarbeit eingebunden wurde. Eine

³³ Der Kolonialismus als Ursache für die Verhältnisse in der Dritten Welt wurde in der politischen Öffentlichkeit hingegen nicht als Begründung herangezogen, mit einer Ausnahme, die Asien thematisiert. (Hödl 2004: 155)

besondere Stellung im Bereich der technischen Hilfe nahmen dabei Bhutan und Nepal ein, die in das Schwerpunktprogramm der OEZA aufgenommen wurden. (Hödl 2004: 263)

5.9 AFRIKA

Die Kategorie „Afrika“ fasst alle LVen, die in ihrem Titel den Kontinent Afrika, eine Region Afrikas oder ein afrikanisches Land beinhalten. Insgesamt wurden zu Afrika 54 LVen angeboten. Diese 54 LVen entsprechen 11,11% der relevanten LVen und 1,26% aller angebotenen LVen. Das bedeutet, dass sich jede neunte relevante LV und ungefähr jede 80. der gesamten LVen mit Afrika beschäftigt.

Afrika

Jahr	Angebotene LVen	Anteil an den relevanten LVen	Anteil an der LV-Gesamtanzahl
1945	2	66,67%	
1950	2	20,00%	
1955	2	16,67%	
1960	1	11,11%	
1965	1	5,26%	
1970	2	16,67%	
1975	4	16,67%	
1980	1	4,76%	
1985	12	27,91%	
1990	5	10,87%	
1995	8	9,52%	
2000	7	6,93%	
2005	7	6,86%	
Gesamt	54	11,11%	1,26%

Afrika wurde durchgehend über den gesamten Untersuchungszeitraum von 1945-2005 behandelt. Aus den LV-Ankündigungen sticht das Jahr 1985 hervor: In diesem Jahr wurden 12 LVen zu Afrika angeboten. Diese Anzahl macht bereits über ein Fünftel aller LVen zu Afrika aus. Gleichzeitig ist „Afrika“ damit in diesem Jahr die am häufigsten behandelte Kategorie – knapp 28% der relevanten LVen dieses Jahres beschäftigen sich mit Afrika. Und fast jede 35. LV aller angebotenen LVen (relevant und nicht-relevant) nennt 1985 Afrika im LV-Titel.

Die zwölf LVen des Jahres 1985 behandeln den Kontinent Afrika als Ganzes und die

Regionen Nordafrika, Ostafrika, Südliches Afrika und Westafrika – Länder werden in den Titeln nicht aufgeführt. Die LVen des Jahres 1985 wurden von den drei Studienrichtungen Geschichte, Politikwissenschaft und Völkerkunde angekündigt. Auch die Geographie bot in anderen Jahren LVen zu Afrika an. Auffällig ist hingegen, dass Afrika bei der Soziologie kein einziges Mal, in keinem Jahr, Eingang in die LV-Titel fand.

Ein erster Erklärungsansatz für den Schwerpunkt des Jahres 1985 ergibt sich aus den Daten selbst: Die Geschichte übernahm in diesem Jahr acht LVen aus dem LV-Angebot der Afrikanistik. Nichtsdestotrotz bleibt die Frage, warum in diesem Jahr afrikanistische LVen im VVZ der Geschichte aufgeführt wurden.

Zunächst wären inneruniversitäre Gründe vorstellbar, wie die Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Geschichte und dem 1978 gegründeten Institut für Afrikanistik, die auf derselben Fakultät untergebracht waren. Die Zusammenarbeit innerhalb der Fakultät wird von der Geschichte selbst angesprochen.

Die Institutionalisierung der Beschäftigung mit Afrika ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass die österreichische Außenpolitik Afrika in den 1970er und 1980er Jahren eine wichtige Position beimaß. (Schicho in Gomes 2010: 20-22) Dieser Erklärungsansatz der österreichischen Außenpolitik kann somit auch für den Afrika-Schwerpunkt im Jahr 1985, den meine Daten zeigen, dienen:

Der sich wieder verschärfende Ost-West-Konflikt und die damit verbundene Aufrüstung wurden ab Ende der 1970er Jahre in der österreichischen Politik schwerpunktmäßig anhand Afrikas diskutiert³⁴. (Hödl 2004: 106) Anlassfälle für solche Diskussionen waren die Angriffe Südafrikas auf Angola, Simbabwe, Sambia und Botsuana (Hödl 2004: 109) und der Angriff der USA 1986 auf Gaddafis Hauptquartier in Tripolis (Hödl 2004: 108). Diskussionspunkte waren weiters die kubanischen Truppen in Afrika (Hödl 2004: 106) und die Befreiungsbewegung Frente POLISARIO in der Westsahara, zu der die SPÖ Kontakte pflegte. (Hödl 2004: 106, 115, 131)

Damit sind auch bereits die wesentlichen geographischen Regionen angesprochen -

³⁴ Der Kern der Diskussion war dabei, wie man der Ausweitung des sowjetischen Hegemonialbereiches entgegenzutreten könnte. Während die SPÖ für eine Strategie der Kooptierung von antisystemischen Kräften eintrat, orientierte sich insbesondere die ÖVP am Gegenmodell der USA, solche Kräfte zu bekämpfen. (Hödl 2004: 105, 106)

Libyen, das Südliche Afrika und die Westsahara: Anfang der 1980er Jahre wurden diplomatische Kontakte zum libyschen Staatschef Gaddafi aufgebaut, die diesen Anfang 1982 zu einem Besuch nach Wien führten. Diese Kontakte sind sowohl ein Beispiel für die Strategie der Regierung Kreisky, antisystemische Kräfte zu kooptieren, als auch in Zusammenhang mit der österreichischen Nah-Ost-Politik und ökonomischen Interessen zu setzen. (Hödl 2004: 89, 98)

Das Südliche Afrika war ab Mitte der 1970er Jahre ein beständiges, wenn auch zunächst marginales, Thema der außenpolitischen Debatten. (Hödl 2004: 91, 92) Ab Mitte der 1980er fand das Südliche Afrika verstärkt Beachtung und der Druck auf Südafrika, in Form ökonomischer Sanktionen, wurde erhöht. Zum Zeitpunkt der ersten freien und allgemeinen Wahlen in Südafrika war das Südliche Afrika bereits kein zentrales außenpolitisches Thema mehr. (Hödl 2004: 120, 121, 132-134)

Im Zusammenhang mit dem Regionalkonflikt Marokko / Westsahara wurde der (schließlich durchgeführte) Panzerexport an Marokko Mitte der 1980er Jahre zum Gegenstand der politischen Debatte. (Hödl 2004: 147)

Neben den außenpolitischen Themen, wurden in der ersten Hälfte der 1980er Jahre die Hungersnöte in Teilen Afrikas, z. B. in Äthiopien, sowohl von der politischen, wie auch zivilgesellschaftlichen Öffentlichkeit wahrgenommen und diskutiert. (Hödl 2004: 176) Vor dem Hintergrund der Schuldenkrise und den Strukturanpassungsprogrammen kam es daneben auch in afrikanischen Ländern zu Streiks und Hungerrevolten, wie in Tunesien 1984 und in Sambia 1985. (Hödl 2004: 39)

Auch die österreichische Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit könnte ein Erklärungsansatz für das verstärkte Interesse sein: Auf theoretischer Ebene wirkte das Konzept des „Marshall-Plans für die Dritte Welt“³⁵, das hauptsächlich auf Afrika ausgerichtet war, in die 1980er Jahre hinein. Zur punktuellen Umsetzung des Konzepts wurden z. B. 1980 Verhandlungen mit Regierungsvertretern der Staaten Ruanda,

³⁵ Der „Marshall-Plan für die Dritte Welt“ wurde in den 1970er Jahren konzipiert und auf internationaler Ebene zwischen 1975 und 1983 vertreten. Das Konzept ist eng an den Namen Kreisky gebunden. Die zugrundeliegende Idee wurde bereits seit den späten 1950er Jahren wiederkehrend von österreichischen Politikern aufgegriffen und der ÖVP-Politiker Toncic-Sorinj stand als Erster für die Idee im engeren Sinne ein. Das Konzept eines „Marshall-Plans für die Dritte Welt“ erfuhr über die Jahre Veränderungen, wurde aber letztlich nicht realisiert und Anfang der 1980er Jahre bedeutungslos. (Hödl 2004: 170-173)

Burundi, Uganda und Tansania aufgenommen – zur Realisierung kam es allerdings nie. (Hödl 2004: 171, 173) Auch die österreichische Entwicklungszusammenarbeit legte in den 1980er Jahren den Schwerpunkt auf Afrika: Die bilaterale technische Hilfe Österreichs war hauptsächlich für Afrika bestimmt und die zwei Staaten Kap Verde und Tansania waren bereits in den ersten Jahren dieses Jahrzehnts zwei der bedeutendsten Empfängerstaaten. (Hödl 2004: 261)

5.10 DRITTE WELT

Zur „Dritten Welt“ wurden insgesamt 34 LVen angeboten. Diese Kategorie fasst LVen, die die Länder der Dritten Welt als begriffliche Einheit auffassen, wie in der Sammelbezeichnung „Dritte Welt“. Auch synonyme Bezeichnungen wie „Entwicklungsländer“ oder „Afrika, Asien, Lateinamerika“ wurden in dieser Kategorie summiert. Die insgesamt 34 LVen zur „Dritten Welt“ machen 7% aller relevanten LVen und 0,8% aller angebotenen LVen aus. D. h. ca. jede vierzehnte relevante LV und etwa jede 125. aller angebotenen LVen stellen die Entwicklungsländer als Gesamtheit in den Mittelpunkt.

Die „Dritte Welt“ fand in die VVZe aller Studienrichtungen Eingang. Im Lehrangebot der Soziologie nimmt die Dritte Welt eine besonders wichtige Stellung ein. Auch innerhalb der Geschichte ist die Dritte Welt ein zentrales Element der LV-Titel.

Die erste LV zur Dritten Welt wurde im Jahr 1975 angeboten. Ab diesem Jahr fand die Dritte Welt in jedem Untersuchungsjahr Beachtung. Als deutlicher Höhepunkt kann das Jahr 1995 festgemacht werden: In diesem Jahr wurden insgesamt 11 LVen, die bereits fast ein Drittel aller LVen zur Dritten Welt ausmachen, angeboten.

Das Jahr 1975 als das Jahr, in dem die Dritte Welt (als Gesamtheit wahrgenommen) in den VVZen der Studienrichtungen in Erscheinung tritt, könnte mit der sich ändernden Position der Dritten Welt im Weltgefüge zusammenhängen: Nachdem sich in den 1950er Jahren afrikanische und asiatische Länder durch die Konferenz von Bandung (1955) solidarisiert hatten, wurde in den 1960er Jahren mit der Gründung der „Gruppe der 77“ der (lose) Zusammenschluss um Lateinamerika erweitert. Die G77 konnte bei den UNCTAD-Konferenzen eine Gegenmacht zu den Industriestaaten erzeugen, die durch den „Ölpreisschock“ noch gestärkt wurde. Die erfolgreichen Preissteigerungen für Rohöl

hatten einen doppelten Effekt: Einerseits wurde die Verhandlungsposition der Entwicklungsländer deutlich gestärkt (zumindest vorübergehend bis Ende der 1970er Jahre). Es erschien möglich, eine Preissteigerung auch für andere Rohstoffe durchzusetzen. Andererseits traten zunehmend Differenzierungsprozesse zwischen den Entwicklungsländern, vor allem zwischen den erdölproduzierenden und erdölabhängigen Ländern, zu Tage.

Dritte Welt

Jahr	Angebotene LVen	Anteil an den relevanten LVen	Anteil an der LV-Gesamtanzahl
1945	0	0,00%	
1950	0	0,00%	
1955	0	0,00%	
1960	0	0,00%	
1965	0	0,00%	
1970	0	0,00%	
1975	1	4,17%	
1980	3	14,29%	
1985	4	9,30%	
1990	4	8,70%	
1995	11	13,10%	
2000	6	5,94%	
2005	5	4,90%	
Gesamt	34	7,00%	0,80%

Am meisten LVen zur Dritten Welt wurden im Jahr 1995 angeboten. Dieses besondere Interesse könnte mit dem Ende des Kalten Krieges und der Auflösung der Sowjetunion zu tun haben: Die Diskussionen um die Sinnhaftigkeit des Begriffs „Dritte Welt“ erhielten dadurch neue Triebkraft, aber auch Fragen zur zukünftigen Positionierung der Länder der Dritten Welt.

5.11 OZEANIEN

Mit der Kategorie „Ozeanien“ wurden alle LVen gefasst, die sich mit dem pazifischen Raum, den Regionen Mikronesien, Melanesien und Polynesien oder einem Inselstaat beschäftigen. Insgesamt wurden zu Ozeanien 16 LVen angeboten. Diese 16 LVen entsprechen 3,29% der relevanten LVen und 0,37% aller angekündigten LVen. Das bedeutet, dass sich ungefähr jede 30. relevante LV mit der pazifischen Region

beschäftigt. Von allen angekündigten LVen (relevante und nicht-relevante zusammengenommen) nennt ungefähr jede 270. LV Ozeanien in ihrem LV-Titel.

Ozeanien

Jahr	Angebotene LVen	Anteil an den relevanten LVen	Anteil an der LV-Gesamtanzahl
1945	0	0,00%	
1950	1	10,00%	
1955	0	0,00%	
1960	0	0,00%	
1965	0	0,00%	
1970	1	8,33%	
1975	1	4,17%	
1980	0	0,00%	
1985	1	2,33%	
1990	4	8,70%	
1995	6	7,14%	
2000	1	0,99%	
2005	1	0,98%	
Gesamt	16	3,29%	0,37%

Nur die Studienrichtung Völkerkunde berücksichtigte Ozeanien in nennenswertem Umfang von 12 LVen in ihrem Lehrangebot. Die Völkerkunde kündigte sowohl Ozeanien als Großregion, als auch zu den kleineren Regionen Mikronesien, Melanesien und Polynesien LVen an. Neben einzelnen LVen zeigt sich in den 1990er Jahren eine auffällige Bearbeitung von Ozeanien: In diesem Jahrzehnt wurden zehn LVen zum pazifischen Raum angekündigt – davon sieben von der Völkerkunde. Mögliche Gründe für diese Schwerpunktsetzung in den 1990er Jahren wurden bereits bei der Völkerkunde besprochen.

5.12 INTERKONTINENTALE BEZIEHUNGEN UND VERGLEICHE

Mit dieser Kategorie wurden LVen gefasst, die sich mit mehr als einem Kontinent oder mit einer Region, die über Kontinente hinweg geht, beschäftigen.

Vergleiche und Beziehungen zwischen Kontinenten nehmen einen großen Teil der LVen dieser Kategorie ein. Dabei stechen vor allem die LVen hervor, die Asien und Afrika als Vergleichsgrößen vernetzen. Wenn man diese LVen auf die Kontinente (als Kategorien) aufteilt, zeigt sich eine sehr gleichmäßige Verteilung: Die Quantitäten bei den einzelnen

Kontinente erhöhen sich zwar etwas (um eine halbe bis zwei LVen), die Verhältnisse zueinander bleiben allerdings gleich. Daraus ziehe ich den Schluss, dass die LV-Anzahl der einzelnen Kontinente als Annäherungsgrößen durchaus Bestand haben.

Interkontinentale Vergleiche und Beziehungen

Jahr	Angebotene LVen	Anteil an den relevanten LVen	Anteil an der LV-Gesamtanzahl
1945	1	33,33%	
1950	3	30,00%	
1955	1	8,33%	
1960	3	33,33%	
1965	4	21,05%	
1970	0	0,00%	
1975	1	4,17%	
1980	0	0,00%	
1985	5	11,63%	
1990	2	4,35%	
1995	11	13,10%	
2000	13	12,87%	
2005	11	10,78%	
Gesamt	55	11,32%	1,29%

Neben vernachlässigbar wenigen LVen zum „Orient“, scheinen mir vor allem LVen zu „Außereuropa“ und zum arabischen Raum interessant:

5.12.1 AUßEREUROPA

LVen zu „Außereuropa“ stellen einen großen Teil der LVen der Kategorie „Interkontinentale Vergleiche und Beziehungen“ dar. Schwerpunktmäßig kann man eine Beschäftigung mit Außereuropa vor allem im Jahr 1995 feststellen. Die Bezeichnung „Außereuropa“ wird vorwiegend von der Studienrichtung Geschichte benutzt, die Bedeutung dieses Ausdrucks ist allerdings nicht eindeutig – meint er im wörtlichen Sinne Gebiete, die außerhalb von Europa liegen oder wird er synonym für die Bezeichnung „Dritte Welt“ gebraucht? Wenn man die zweite Variante annimmt, zeigt sich im Jahr 1995 eine sehr starke Beschäftigung mit der Dritten Welt: Die elf LVen der Kategorie „Dritte Welt“ gemeinsam mit den sieben LVen zu „Außereuropa“ machen dann 18 LVen und einen gleichwertigen Schwerpunkt zu „Globalen Interaktionen“ aus. Wie bei der Kategorie „Dritte Welt“ besprochen, könnte dieses sehr starke Interesse mit

dem Ende des Kalten Krieges zusammenhängen, in dessen Folge die veränderte Position der Dritten Welt im Weltsystem zur Debatte stand.

Außereuropa³⁶

Jahr	Angebotene LVen	Anteil an den relevanten LVen	Anteil an der LV-Gesamtanzahl
1945	0	0,00%	
1950	0	0,00%	
1955	0	0,00%	
1960	1	11,11%	
1965	1	5,26%	
1970	0	0,00%	
1975	0	0,00%	
1980	0	0,00%	
1985	1	2,33%	
1990	2	4,35%	
1995	7	8,33%	
2000	4	3,96%	
2005	3	2,94%	
Gesamt	19	3,91%	0,44%

5.12.2 ARABISCHE WELT

Zur arabischen Welt wurden insgesamt acht LVen angeboten, die sich zwischen 1965 und 2005 hauptsächlich mit kulturellen Themen (Literatur, Reisen, Medien, Religion) und der Geschichte und Politik des arabischen Raums beschäftigten. Fast alle LVen zum arabischen Raum wurden von der Geschichte und schwerpunktmäßig im Jahr 1985 (2 LVen) und 2005 (4 LVen) angeboten.

Wenn man die Regionen Westasien und Nordafrika in die Überlegungen mit einbezieht, verstärkt sich diese Schwerpunktsetzung und erweitert sich um das Jahr 2000.

Die Aufmerksamkeit, die dieser interkontinentalen Region zukommt, könnte im Zusammenhang mit dem Konflikt im Nahen Osten stehen, der auch die österreichische Außenpolitik durchgehend begleitete.

³⁶ Bei der Tabelle weicht die insgesamt Anzahl der LVen zu Außereuropa um zwei LVen von der Zahl ab, die bei den Begrifflichkeiten zum Ausdruck „Außereuropa“ genannt wurde. Der Begriff Außereuropa/außereuropäisch wurde einundzwanzigmal genannt. In 19 Fällen wurde Außereuropa in der Kategorie „Interkontinentale Vergleiche und Beziehungen“ gefasst, in zwei Fällen war eine kontinentale Kodierung möglich.

Auch in den 1980er Jahren, wo sich der erste Schwerpunkt in den Daten zeigt, wurden die diplomatischen Kontakte zu den arabischen Ländern gepflegt. (Hödl 2004: 115) Der erste Schwerpunkt im Jahr 1985 fällt in den ersten Golfkrieg, bei dem der Irak (mit westlicher Unterstützung) den Iran angriff. Zusätzliche öffentliche Beachtung könnte der erste Golfkrieg erfahren haben, als es in dessen Verlauf in Österreich, aufgrund von illegalen Waffenlieferungen, Mitte der 1980er Jahre zum Noricum-Skandal kam. (Hödl 2004: 147)

Arabischer Raum

Jahr	Angebotene LVen ¹	Anteil an den relevanten LVen	Anteil an der LV-Gesamtanzahl	Arabischer Raum ²
1945	0	0,00%		0
1950	0	0,00%		1
1955	0	0,00%		1
1960	0	0,00%		0
1965	1	5,26%		1
1970	0	0,00%		1
1975	0	0,00%		1
1980	0	0,00%		0
1985	2	4,65%		4
1990	0	0,00%		1
1995	1	1,19%		2
2000	0	0,00%		3
2005	4	3,92%		9
Gesamt	8	1,65%	0,19%	24

¹ LVen zur arabischen Welt innerhalb der Kategorie „Interkontinentale Vergleiche und Beziehungen“

² LVen zur arabischen Welt gesamt (inklusive Nordafrika und Westasien)

Der zweite Schwerpunkt in den Daten im Jahr 2005 könnte mit den Anschlägen vom 11. September 2001 in Verbindung stehen, die von den USA schließlich als Rechtfertigung für den Irakkrieg 2003, auch ohne völkerrechtliche Legitimation, benutzt wurden.

Auch der Nah-Ost-Konflikt erfuhr seit dem Jahr 2000 an erneuter Intensität mit Terroranschlägen, militärischen Angriffen und der Errichtung eines Sicherheitszonen, was zu einer verstärkten Beachtung der Region auch in den LV-Ankündigungen beigetragen haben könnte.

5.13 LVEN OHNE GEOGRAPHISCHE ZUORDNUNG

Seit 1980 wurden verstärkt LVen angekündigt, die sich mit dem Themenbereich „Entwicklung“ beschäftigten, aber keine geographischen Hinweise im Titel trugen. In den

Jahren 1995 bis 2005 wurde darüber hinaus auch das Thema „Kolonialismus“ abseits von geographischen Bezügen thematisiert. Die 7 LVen des Jahres 1995 beschäftigen sich relativ gleichwertig mit diesen beiden Themenbereichen.

Im Jahr 2005 wurden sehr viele LVen angeboten, die keine geographische Zuordnung zuließen: Diese insgesamt 15 LVen befassen sich beinahe ausschließlich mit Aspekten des Themenbereiches „Entwicklung“: Es werden Fragen zur Entwicklungszusammenarbeit, Entwicklungssoziologie, Entwicklungsökonomie und Entwicklungstheorie behandelt. Einige dieser LVen sind als LVen der Studienrichtung „Internationale Entwicklung“ zu erkennen.

LVen ohne geographische Zuordnung

Jahr	Angebotene LVen	Anteil an den relevanten LVen	Anteil an der LV-Gesamtanzahl
1945	0	0,00%	
1950	1	10,00%	
1955	1	8,33%	
1960	1	11,11%	
1965	2	10,53%	
1970	0	0,00%	
1975	0	0,00%	
1980	3	14,29%	
1985	4	9,30%	
1990	2	4,35%	
1995	7	8,33%	
2000	4	3,96%	
2005	15	14,71%	
Gesamt	40	8,23%	0,94%

5.14 QUANTITÄTEN

Wenn man die Quantitäten der Erhebungsjahre betrachtet, kann man eine deutliche Ausweitung des LV-Angebots sehen. Sowohl die Anzahl aller angebotenen LVen, also der relevanten und nicht-relevanten gemeinsam, als auch die Anzahl der als relevant eingestuften LVen nahm deutlich zu.

Die Gesamtanzahl der angekündigten LVen zeigt einen ersten starken Anstieg zwischen den Jahren 1945 und 1950. In den 1950er Jahren blieb die Anzahl der angebotenen LVen konstant auf diesem Niveau, bevor ab 1960 eine durchgängige Ausweitung des

insgesamten Lehrangebots bis 2005 zu sehen ist. Vor allem der Jahressprung 1970/1975 sticht dabei ins Auge, in dem das Lehrangebot um fast zwei Drittel erweitert wurde. Die Anzahl der angekündigten LVen war im Jahr 2005 knapp 29 Mal so hoch wie im Jahr 1945. Das Wintersemester 1945/46 war das zweite Semester nach dem Zweiten Weltkrieg, in dem der Vorlesungsbetrieb wieder aufgenommen wurde. Wählt man als Vergleichsjahr das Jahr 1960 aus, kann man eine gute Verelffachung des Lehrangebots verzeichnen.

Quantitäten aller Studienrichtungen

Jahr	Gesamtanzahl aller angebotenen LV	Relevante LV: Absolute Häufigkeit	Relevante LVen: Relative Häufigkeit
1945	31	3	9,68%
1950	82	10	12,20%
1955	81	12	14,81%
1960	81	9	11,11%
1965	105	19	18,10%
1970	137	12	8,76%
1975	227	24	10,57%
1980	298	21	7,05%
1985	416	43	10,34%
1990	494	46	9,31%
1995	639	84	13,15%
2000	796	101	12,69%
2005	889	102	11,47%

Die als relevant eingestuften LVen nahmen insgesamt betrachtet ebenfalls stark zu: So sind die drei letzten Erhebungsjahre auch die Jahre mit dem deutlich größten Angebot an LVen zur Dritten Welt und zu globalen Vernetzungen – im Jahr 1995 konnten Studierende aus dem LV-Angebot der fünf Studienrichtungen aus insgesamt 84 LVen zu diesem Themenbereich wählen. In den Jahren 2000 und 2005 vergrößerte sich das Angebot auf jeweils ca. 100 relevante LVen.

Bereits der erste Jahressprung 1945/1950 zeigt eine starke Ausweitung des Angebots an relevanten LVen. Nach einer schwankenden Entwicklung bis 1980, ist ab diesem Jahr eine kontinuierliche Ausweitung zu verzeichnen. Im Jahr 2005 wurden 34 Mal so viele relevante LVen angeboten als im Jahr 1945.

Besonders interessant ist das Verhältnis zwischen der Gesamtanzahl der LVen (relevante

und nicht-relevante LVen gemeinsam) und der Anzahl der als relevant eingestuften LVen. Der Anteil der relevanten LVen an der Gesamtanzahl nahm weder stetig zu, noch ab, sondern zeigt eine schwankende Entwicklung. Das Jahr mit dem höchsten Anteil an relevanten LVen ist das Jahr 1965: In diesem Jahr beschäftigten sich gut 18% der angekündigten LVen mit der Dritten Welt oder internationalen/globalen Fragestellungen. D. h. im Jahr 1965 führte ein knappes Fünftel der im VVZ verzeichneten LVen einen relevanten Kontinent, eine relevante Region, ein relevantes Land oder einen internationalen/globalen Bezug im LV-Titel auf.

Das zweite auffällige Jahr ist das Jahr 1955: In diesem Jahr wurden knapp 15% der gesamten LVen als relevant eingestuft. D. h. ungefähr jede siebte LV des Jahres 1955 nannte in ihrem Titel einen Bezug zur Dritten Welt oder zu internationalen/globalen Vernetzungen.

In den restlichen Jahren schwankt der Anteil zwischen sieben und dreizehn Prozent. Der niedrigste Anteil von etwa 7% im Jahr 1980 bedeutet, dass jede vierzehnte LV als relevant eingestuft werden konnte.

Das Jahr 1965 ist, ausgedrückt durch die relative Häufigkeit, das „internationalste“ Jahr in Bezug auf die Dritte Welt. Das „internationalste“ Jahr 1965 wurde außerdem von einem „Internationalisierungsschub“ eingeleitet: Zwischen 1960 und 1965 kann eine Steigerung von knapp sieben Prozentpunkten verzeichnet werden. Zwischen 1965 und 1970 muss umgekehrt ein „Internationalisierungseinbruch“ festgemacht werden – auf das „internationalste“ Jahr, gemessen durch die relative Häufigkeit, folgt das Jahr mit dem zweitniedrigsten Anteil an relevanten LVen.

Um als relevante LVen ausgewählt zu werden, mussten LVen ein kennzeichnendes Wort im Titel tragen. Zu diesen kennzeichnenden Wörtern gehört ein Hinweis auf Afrika, Amerika, Asien oder Ozeanien, ihre Regionen und Länder, ein Hinweis auf die Dritte Welt oder den Themenbereich „Entwicklung“ oder ein Hinweis auf internationale und globale Vernetzungen. Die LVen, die sich mit internationalen/globalen Vernetzungen beschäftigen, wurden in der Kategorie „Globale Interaktionen“ zusammen gefasst. Die fünf Studienrichtungen befassten sich weit stärker mit „Globalen Interaktionen“ als mit Kontinenten. Um einen Eindruck der Quantitäten in Bezug auf die Dritte Welt zu

bekommen, kann die Kategorie „Globale Interaktionen“ ausgeblendet werden.

Durch das Ausblenden von „Globalen Interaktionen“ zeigt sich hauptsächlich in den letzten Jahren eine deutlich niedrigere Anzahl an relevanten LVen. Dennoch nahm die Anzahl der LVen zur Dritten Welt zwischen 1945 und 2005 zwar nicht kontinuierlich, aber insgesamt stark zu, sodass in den letzten Jahren am meisten LVen zur Dritten Welt angeboten wurden. In den Jahren 1995, 2000 und 2005 konnten Studierende aus dem LV-Angebot der fünf Studienrichtungen aus jeweils etwa 65 LVen zur Dritten Welt wählen. Nach einer ersten starken Ausweitung des LV-Angebots zur Dritten Welt zwischen 1945 und 1950, zeigen auch die Jahressprünge 1980/1985 und 1990/1995 auffallende Zuwächse.

Quantitäten Dritte Welt (ohne „Globale Interaktionen“)

Jahr	Relevante LVen zur Dritten Welt: Absolute Häufigkeit	Relevante LVen zur Dritten Welt: Relative Häufigkeit
1945	3	9,68%
1950	9	10,98%
1955	10	12,35%
1960	9	11,11%
1965	16	15,24%
1970	9	6,57%
1975	16	7,05%
1980	12	4,03%
1985	37	8,89%
1990	32	6,48%
1995	66	10,33%
2000	61	7,66%
2005	66	7,42%
Gesamt	346	8,09%

Während die Anzahl an LVen zur Dritten Welt in den letzten drei Jahrgängen am höchsten war, war der Anteil der LVen zur Dritten Welt an den insgesamt angebotenen LVen in den ersten Erhebungsjahren deutlich höher. D. h. absolute und relative Häufigkeit zeigen sehr unterschiedliche Entwicklungen. Die Jahre mit den höchsten Anteilen sind die 1950er und 1960er Jahre. Das „internationalste“/„interkontinentalste“ Jahr war das Jahr 1965: In diesem Jahr wurden gut 15% der insgesamt angebotenen LVen zur Dritten Welt angekündigt. D. h. ungefähr jede siebte LVen des Jahres 1965 nannte in

ihrem Titel einen Weltteil, der zur Dritten Welt gehört.

Neben den „interkontinentalsten“ Jahren der 1950er und 1960er, weist auch das Jahr 1995 einen Anteil von über zehn Prozent auf. In den restlichen Jahren liegt der Anteil unter der 10%-Marke. Den niedrigsten Anteil an LVen zur Dritten Welt weist das Jahr 1980 mit ca. vier Prozent auf: D. h. im am wenigsten „interkontinentalen“ Jahr 1980 trägt etwa jede 25. LV einen Hinweis auf die Dritte Welt im LV-Titel.

Bei den LVen zur Dritten Welt kann kein „Interkontinentalisierungsschub“ verzeichnet werden. Die Zuwächse der Prozentpunkte gehen nicht über die Fünf-Prozent-Marke hinweg. Umgekehrt kann aber zwischen dem „interkontinentalsten“ Jahr 1965, gemessen durch die relative Häufigkeit, und dem Jahr 1970 ein „Interkontinentalisierungseinbruch“ ausgemacht werden. Bei diesem Jahressprung muss ein Rückgang um 8,67 Prozentpunkte verzeichnet werden.

Nachdem die Daten „internationalere“ bzw. „interkontinentalere“ und weniger „internationalere“ bzw. „interkontinentalere“ Phasen zeigen, stellt sich auch bei der quantitativen Entwicklung die Frage nach Erklärungsansätzen. Als mögliche Ansatzpunkte konnte ich mir inneruniversitäre Gründe vorstellen, wie z. B. studienrechtliche Zäsuren. Als außeruniversitäre Erklärungsansätze waren für mich einerseits politische Entwicklungen in Österreich, wie Regierungswechsel, vorstellbar. Andererseits werden globale Entwicklungen, wie der Verlauf des Kalten Krieges oder Dekolonisierungsprozesse, als Erklärungsansätze diskutiert.

5.14.1 REGIERUNGSWECHSEL IN ÖSTERREICH

Die drei „internationalsten“ Jahre 1965, 1955 und 1995 fallen alle drei in Regierungsperioden der SPÖ/ÖVP. In diesen Regierungsperioden finden sich aber auch Jahre, die sich in Bezug auf ihre „Internationalität“ im mittleren Bereich einreihen und das am drittwenigsten „internationale“ Jahr 1990. Die zwei am wenigsten „internationalen“ Jahre 1980 und 1970 sind beide der Zeit der SPÖ-Alleinregierung zuzurechnen.

Lässt man die LVen zu „Globalen Interaktionen“ außen vor, weisen die Jahre zwischen

1950 und 1965 die höchsten Anteile an LVen zur Dritten Welt auf. Die „interkontinentalsten“ Jahre fallen damit alle in die erste SPÖ-ÖVP-Regierungsperiode. Allerdings liegt auch das Jahr 1990 mit dem zweitniedrigsten Anteil an LVen zur Dritten Welt in einer SPÖ-ÖVP-Regierungsperiode. Die übrigen Jahre mit einem niedrigen Anteil an LVen zur Dritten Welt fallen in die Zeit der SPÖ-Alleinregierung.

Die drei „internationalsten“ und die drei „interkontinentalsten“ Jahre liegen also alle innerhalb einer SPÖ-ÖVP-Regierungszeit, in die aber gleichzeitig auch wenig „internationale“ bzw. „interkontinentale“ Jahre fallen.

Interessanter erscheinen die niederen Anteile in den Jahren der SPÖ-Regierung: Die „Ära Kreisky“ (1970-1983), die für eine Ausweitung der österreichischen Außenpolitik in Richtung einer globalen Perspektive und in Richtung Dritte Welt steht (Filzmaier u. a. 2006b: 12), zeigt sich bei den LV-Ankündigungen nicht. Die Jahre zwischen 1970-1990 sind die Jahre mit dem geringsten Anteil an LVen zur Dritten Welt und zu globalen Vernetzungen. Einen sehr ähnlichen Schluss kann man aus den LVen zur Dritten Welt (ohne „Globale Interaktionen“) ziehen: Die Jahre zwischen 1970-1980 zeigen (neben dem Jahr 1990) die geringsten Anteile an LV-Ankündigungen zur Dritten Welt. Das Jahr 1985 weist einen Anteil auf mittlerem Niveau auf.

Wenn man sich an der Person Kreisky festmachen will, fällt das „zweitinternationalste“ und „zweitinterkontinentalste“ Jahr 1955 in die Zeit, als Kreisky Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten im Bundeskanzleramt war. Im „drittinterkontinentalsten“ Jahr 1960 und im „internationalsten“ und auch „interkontinentalsten“ Jahr 1965 bekleidete Kreisky das Amt des Außenministers.

5.14.2 STUDIENRECHTLICHE ZÄSUREN

Die Abfolge der Universitätsgesetze³⁷ bietet keinen Erklärungsansatz für die quantitativen Veränderungen. Auffallend ist dennoch, dass die weniger „internationalen“ Jahre in den Wirkungsbereich des Universitätsorganisationsgesetzes von 1975 fallen.

³⁷ Hochschulorganisationsgesetz 1955, Allgemeines Hochschul-Studiengesetz 1966, Universitätsorganisationsgesetz 1975, Universitätsorganisationsgesetz 1993, Universitätsstudiengesetz 1997, Novelle zum Universitätsstudiengesetz 1999, Universitätsgesetz 2002 (Wadsack/Kasparovsky 2007: 6-8; Welan/Wulz 1996: 3, 4, 7, 8)

5.14.3 PHASEN DES KALTEN KRIEGES

Man kann den Kalten Krieg in vier große Phasen einteilen: Die erste Phase des Kalten Krieges ist von der beiderseitigen Aufrüstung geprägt. Diese erste große Phase geht 1970 in eine Phase der Konfliktentspannung zwischen den beiden Großmächten über, die ihrerseits gegen Ende der 1970er Jahre in eine Phase des erneuten Aufrüstens und zur abermaligen Verhärtung des Ost-West-Konflikts führt. Ab Mitte der 1980er Jahre ist die letzte Phase auszumachen, die vom zunehmenden Verfall des sowjetischen Systems gekennzeichnet ist.

Die „interkontinentalsten“ Jahre von 1950-1965 überschneiden sich mit der ersten großen Phase des Kalten Krieges. Die Phase der Entspannungspolitik zeigt zwei der am wenigsten „interkontinentalen“ Jahre. Das am wenigsten „interkontinentale“ Jahr 1980 fällt bereits in die Zeit der wieder forcierten Aufrüstung. Dem Zerfall der Sowjetunion ab Mitte der 1980er Jahre entsprechen in meiner Auswertung ein mittleres Jahr in Bezug auf die „Interkontinentalität“ und das zweitwenigste „interkontinentale“ Jahr 1990.

In Bezug auf die „Internationalität“ zeigt sich ein ähnliches Bild: Die eher „internationalen“ Jahre sind zeitlich in die erste große Phase des Kalten Krieges einzureihen, während die wenig „internationalen“ Jahre die restlichen Phasen von der Entspannungspolitik, über die erneute Aufrüstung bis zum Verfall der Sowjetunion umfassen. Das „drittinternationalste“ Jahr 1995 liegt dann bereits nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion.

Obwohl die eher „internationalen“ und die „interkontinentalsten“ Jahre in der ersten Phase des Kalten Krieges liegen, scheinen mir die Phasen des Kalten Krieges keine ergiebige Erklärungsstruktur aufzuweisen, da ab 1970 kein Muster mehr ersichtlich ist. Bei der Wahl von kürzeren Phasen³⁸ vermindern sich die parallelen Entwicklungen weiters.

5.14.4 DEKOLONISIERUNGSPROZESSE

Die Jahre zwischen 1950 und 1965 weisen den höchsten Anteil an LVen zur Dritten Welt (ohne „Globale Interaktionen“) auf. In Zusammenhang mit diesem verstärkten Interesse könnte die Dekolonisierung in diesem Zeitrahmen stehen: In Asien erlangte Indien 1947

³⁸ So unterteilen Filzmaier u. a. die erste große Phase in drei kleinere Phasen (1945-1957, 1957-1962, 1962-1970). (Filzmaier u. a. 2006a: 106-110)

seine Unabhängigkeit, die südostasiatischen Länder folgten den Philippinen (1946) in die Unabhängigkeit nach. In Afrika wurden zwischen der Unabhängigkeit Libyens (1951) und der Unabhängigkeit Gambias (1965) weitere 31 Länder unabhängig, die Mehrheit davon im Jahr 1960. Die karibischen Inseln Jamaica und Trinidad und Tobago erlangten 1962 ihre Unabhängigkeit. Der Kontext der Dekolonisierungsprozesse erscheint mir als möglicher Erklärungsansatz für die „interkontinentalsten“ Jahre zwischen 1950 und 1965.

6 CONCLUSIO

Den Anstoß zu dieser Arbeit gab die Frage, ob es im Studienbetrieb der Universität Wien vor dem Projekt „Internationale Entwicklung“ und abseits der Area Studies ein Interesse an der Dritten Welt und an globalen Vernetzungen gab. Um diese Frage zu beantworten, habe ich die VVZe der fünf Studienrichtungen Geographie, Geschichte, Politikwissenschaft, Soziologie und Völkerkunde durch eine Inhaltsanalyse untersucht. Bei diesen fünf Studienrichtungen kann anhand der LV-Ankündigungen von 1945-2005 ein Interesse für die Dritte Welt und globale Vernetzungen gezeigt werden. Dieses prinzipielle Interesse zeigt sich bei den Studienrichtungen durch verschiedene geographische und thematische Schwerpunkte: So stellt die Geographie Asien in den Fokus „ihrer“ Dritten Welt, während bei der Geschichte der Kontinent Amerika eine wichtige Position in ihrer Darstellung der Dritten Welt einnimmt. Allen Studienrichtungen mit Ausnahme der Völkerkunde gemein ist ein sehr starkes Interesse an globalen Vernetzungen – bei der Geschichte und der Politikwissenschaft überwiegt das Interesse an „Globalen Interaktionen“ sogar das Interesse an Kontinenten.

Das starke Interesse an „Globalen Interaktionen“ leitet zum zweiten zentralen Themenbereich der Arbeit über: Globalisierung, im Sinne einer weltweiten und internationalen Vernetzung, ist zu einem präsenten Thema der Gesellschaft und der Wissenschaft geworden. Man hat den Eindruck, die Welt ist zunehmend durch Globalisierungsprozesse gekennzeichnet. Auf Universitätsebene findet diese Wahrnehmung in Internationalisierungsstrategien ihre Entsprechung. Man könnte annehmen, dass die Universität im Laufe der Zeit immer internationaler (im engeren Sinne), aber auch immer „internationaler“ in Bezug auf die Dritte Welt wurde.

Diese Annahme kann bezogen auf die LV-Ankündigungen der fünf Studienrichtungen aber widerlegt werden: Obwohl die Entwicklung des relevanten Lehrangebots in absoluten Zahlen eine tendenzielle „Internationalisierung“ zeigt und in den drei letzten Jahrgängen 1995, 2000 und 2005 am meisten LVen zur Dritten Welt und zu globalen Vernetzungen angeboten wurden, ist keine sukzessive Ausweitung an relevanten LVen zu verzeichnen. Die relative Häufigkeit (also der Anteil der relevanten LVen an der Gesamtanzahl) zeigt, dass der Höhepunkt der „Internationalität“ in Bezug auf die Dritte Welt und globale Vernetzungen bereits 1965 erreicht war. Auch das Jahr 1995 fällt durch

die relative Häufigkeit als eines der „internationalsten“ Jahre auf.

Das Interesse an der Dritten Welt (ohne „Globale Interaktionen“) zeigt eine sehr ähnliche Entwicklung: Obwohl in den letzten Jahren am meisten LVen zur Dritten Welt angeboten wurden, kann keine kontinuierliche Erhöhung in der Anzahl an LVen zur Dritten Welt ausgemacht werden. Die relative Häufigkeit weist die ersten Jahre als die „interkontinentalsten“ Jahre aus - die LVen zur Dritten Welt nahmen im Jahr 1965 den größten Anteil am allgemeinen Lehrangebot ein.

Abschließend sollen die anfangs gestellten Forschungsfragen beantwortet werden:

F1: Welche Interessensschwerpunkte können bei den ausgewählten Studienrichtungen im Lehrveranstaltungsangebot mit Bezug auf die Dritte Welt zwischen 1945 und 2005 ausgemacht werden?

H1: Das prinzipielle Interesse an der Dritten Welt zeigt geographische und thematische Schwerpunkte, die sich über den Untersuchungszeitraum verschieben.

Während in den ersten beiden Untersuchungsjahren alle Kontinente relativ ausgeglichen behandelt werden, liegt der Interessensschwerpunkt von 1955 bis 1965 auf dem Kontinent Asien. Seit dem Jahr 1975 (mit Ausnahme des Jahres 1985) stehen „Globale Interaktionen“ im Zentrum des Interesses - gleichzeitig gilt diesem Beschäftigungsbereich insgesamt das stärkste Interesse der Studienrichtungen. Im Jahr 1985 zeigt sich Afrika als Kristallisationspunkt des Interesses.

Neben dem Interesse für „Globale Interaktionen“ zeigt sich im Jahr 1995 ein starkes Interesse für die Dritte Welt als Gesamtheit. Wenn man davon ausgeht, dass die LVen zu „Außereuropa“ (die in der Kategorie „Interkontinentale Vergleiche und Beziehungen“ gesammelt wurden) ebenfalls die Dritte Welt behandeln, ist das Interesse an der Dritten Welt im Jahr 1995 sogar als gleichwertig neben „Globalen Interaktionen“ einzureihen.

Die zwei Kontinente Amerika und Asien sind die am häufigsten in den LV-Titeln aufgeführten Kontinente und scheinen etwa gleich oft auf. Der Kontinent Afrika wird neben dem „Afrika-Jahr“ 1985 über den gesamten Untersuchungszeitraum angekündigt, bleibt aber dennoch deutlich hinter Amerika und Asien zurück. Ozeanien ist der am wenigsten behandelte Kontinent, der einzig in den 1990er Jahren erkennbare

Aufmerksamkeit erfuhr. Im letzten Untersuchungsjahr 2005 zeigt sich auch ein größeres Interesse an LVen (ohne geographische Zuordnung), die den Themenbereich „Entwicklung“ behandeln.

Als wichtige Themen über den gesamten Untersuchungszeitraum können „Gesellschaft“ und „Kultur“ genannt werden. In den 1950er und 1960er Jahren stellen diese zwei Themenbereiche auch die thematischen Schwerpunkte bei den relevanten LV-Ankündigungen dar. In den 1960er Jahren ist außerdem das Thema „Umwelt, Natur & Geographie“ als Schwerpunkt ersichtlich. In den 1970er Jahren tritt das Thema „Politik“ als wichtiges Beschäftigungsfeld hinzu, das ab den 1980er Jahren den deutlich wichtigsten Schwerpunkt darstellt.

Die Hypothese, dass das prinzipielle Interesse an der Dritten Welt geographische und thematische Schwerpunkte zeigt, die sich über den Untersuchungszeitraum verschieben, kann also bestätigt werden.

F1a: Zeigt sich bei den ausgewählten Studienrichtungen in den Vorlesungsverzeichnissen ein prinzipielles Interesse für die Dritte Welt? Und wenn ja, wie sieht dieses studienübergreifend aus?

In den VVZen zeigt sich bei den fünf Studienrichtungen ein prinzipielles Interesse für die Dritte Welt. Insgesamt konnten 486 LVen festgehalten werden, die sich mit der Dritten Welt oder globalen Vernetzungen beschäftigen. Am meisten Interesse zeigen die Studienrichtungen durch die LV-Titel für „Globale Interaktionen“. Die zwei am häufigsten behandelten Kontinente Amerika und Asien wurden gemeinsam etwa gleich oft angekündigt wie „Globale Interaktionen“. Am meisten Beachtung fanden dabei die vier Regionen Süd- und Ostasien und Süd- und Zentralamerika. Die relevanten LVen wurden mit Abstand am häufigsten in Zusammenhang mit dem Thema „Politik“ behandelt - die Themen „Gesellschaft“ und „Kultur“ folgen.

F1b: Für welche Kontinente und Regionen interessieren sich die jeweiligen Studienrichtungen in Bezug auf die Dritte Welt?

Bei allen Studienrichtungen, außer der Völkerkunde, stellen „Globale Interaktionen“ ein sehr wichtiges Beschäftigungsfeld dar – bei der Geschichte und der Politikwissenschaft sogar das wichtigste. Bei der Politikwissenschaft bilden „Globale Interaktionen“ darüber hinaus den einzig erkennbaren Schwerpunkt, der besonders in den zwei Jahren 2000 und 2005 behandelt wird.

Neben dem studienübergreifenden Interesse für Globale Interaktionen, stellen die Studienrichtungen unterschiedliche Kontinente und Regionen ins Zentrum ihres Interesses für die Dritte Welt: Die Geographie interessiert sich insgesamt am stärksten für den Kontinent Asien und besonders für die Regionen Südasien und Südostasien. Dieses Interesse zeigt sich schwerpunktmäßig in den Jahren 2000 und 2005. Neben Asien werden in diesen beiden Jahren „Globale Interaktionen“ gleich häufig behandelt. Im Jahr 2005 überwiegen allerdings LVen (ohne geographische Zuordnung) zum Themenbereich „Entwicklung“ die anderen beiden Kategorien.

Bei der Geschichte zeigt sich neben dem Schwerpunkt auf „Globalen Interaktionen“ ein Interesse für „Interkontinentale Vergleiche und Beziehungen“: Die zwei Hauptbereiche innerhalb dieser Kategorie stellen einerseits Vergleiche zwischen zwei Kontinenten und andererseits LVen zu „Außereuropa“ (besonders im Jahr 1995) dar. Außerdem zeigt die Geschichte, schwerpunktmäßig in den Jahren 2000 und 2005, ein starkes Interesse für Amerika und besonders für Südamerika.

Bei der Soziologie kann neben dem Schwerpunkt „Globale Interaktionen“ ein gleichwertiges Interesse für die Dritte Welt ausgemacht werden. Beide Schwerpunkte werden im Jahr 2000 besonders häufig behandelt.

Die Völkerkunde ist die einzige Studienrichtung, bei der „Globale Interaktionen“ keine wichtige Kategorie darstellen. Vielmehr zeigt die Völkerkunde in den LV-Ankündigungen das geographisch umfassendste Interesse – mit Ausnahme von Ostafrika werden alle Regionen (zumindest einmal) behandelt. Am häufigsten stehen dabei die zwei Kontinente Asien und Amerika im Zentrum: Bei Asien zeigt sich zeitlich in den Jahren 1995 und 2000 und geographisch für Süd- und für Ostasien ein Schwerpunkt. Bei Amerika steht Zentralamerika etwas häufiger im Fokus, zeitlich wird Amerika besonders

in den Jahren 1985, 1995 und 2000 behandelt.

F1c: Für welche Themen interessieren sich die jeweiligen Studienrichtungen in Bezug auf die Dritte Welt?

Die fünf Studienrichtungen bewegen sich bei der Darstellung der Dritten Welt und von globalen Vernetzungen innerhalb eines begrenzten Themenrahmens: So können sehr gut Themenschwerpunkte ausgemacht werden, die zwischen einem einzelnen Schwerpunkt bei der Politikwissenschaft und vier Themenschwerpunkten bei der Geographie und der Geschichte liegen. Darüber hinaus zeigt sich in der Formulierung der LV-Ankündigungen eine fachcharakteristische, begriffliche Fokussierung.

Die Geographie behandelt die relevanten LVen zunächst in Verbindung mit dem (fachcharakteristischen) Themenbereich „Umwelt, Natur und Geographie“. Gleichwertig wurde das Thema „Entwicklung“, besonders im Jahr 2005, angekündigt. Darüber hinaus werden die relevanten LVen in gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zusammenhängen dargestellt.

Die Geschichte stellt die Dritte Welt vor allem in Verbindung mit dem (fachtypischen) Thema „Geschichte“ dar. Neben dem Thema „Politik“, ist auch das Thema „Kolonialismus“, schwerpunktmäßig im Jahr 2000, ein wichtiges Thema bei den relevanten LVen. Schließlich kann noch das Thema „Mobilität und Vernetzung“ als präzises Thema, schwerpunktmäßig im Jahr 2005, genannt werden.

Die Politikwissenschaft behandelt die relevanten LVen beinahe ausschließlich in Zusammenhang mit (fachcharakteristischen) politischen Fragestellungen.

Die Soziologie stellt die relevanten LVen (fachtypisch) in gesellschaftlichen Verknüpfungen dar. Daneben ist aber auch das Thema „Entwicklung“ präsent.

Die Völkerkunde behandelt die relevanten LVen hauptsächlich in Zusammenhang mit den (fachcharakteristischen) Themen „Kultur“ und „Gesellschaft“, die beide einen Schwerpunkt im Jahr 1995 zeigen.

F2: Wurden die ausgewählten Studienrichtungen über den Untersuchungszeitraum kontinuierlich „internationaler“ in Bezug auf die Dritte Welt? Gibt es „Internationalisierungsschübe“ in Bezug auf die Dritte Welt?

H2: Die ausgewählten Studienrichtungen wurden sukzessive „internationaler“ in Bezug auf die Dritte Welt und es gibt „Internationalisierungsschübe“.

Keine der fünf Studienrichtungen wurde über den Untersuchungszeitraum kontinuierlich „internationaler“ in Bezug auf die Dritte Welt: Alle fünf Studienrichtungen zeigen sowohl gemessen durch die absolute, als auch gemessen durch die relative Häufigkeit einen schwankenden Entwicklungsverlauf.

Auffällig ist, dass bei allen Studienrichtungen die Ergebnisse zwischen absoluter und relativer Häufigkeit verschieden ausfallen. Die einzige Ausnahme stellt hierbei die Geschichte dar, bei der die letzten drei Jahrgänge 1995, 2000 und 2005 sowohl gemessen durch die absolute, als auch gemessen durch die relative Häufigkeit in aufsteigender Reihenfolge die drei „internationalsten“ Jahre sind.

Bei den anderen Studienrichtungen fällt das „internationalste“ Jahr, gemessen durch die absolute Häufigkeit, jeweils in ein späteres Untersuchungsjahr (Geographie: 2005, Politikwissenschaft: 2000, Soziologie: 2000, Völkerkunde: 1995). Das „internationalste“ Jahr, gemessen durch die relative Häufigkeit, liegt hingegen in einem frühen Untersuchungsjahr (Geographie: 1965, Politikwissenschaft: 1980, Soziologie: 1985, Völkerkunde: 1945). Bei der Völkerkunde ist diese Auffälligkeit am stärksten ausgeprägt – hier liegen die drei „internationalsten“ Jahre, je nach herangezogener Häufigkeit, an den zwei Enden des Untersuchungsraumes.

Bei allen fünf Studienrichtungen können „Internationalisierungsschübe“ festgestellt werden: Der Jahressprung 1980/1985 stellt bei den drei Studienrichtungen Geschichte, Soziologie und Völkerkunde einen „Internationalisierungsschub“ dar. Auch zwischen den Jahren 1975/1980 kann bei den zwei Studienrichtungen Politikwissenschaft und Soziologie ein „Internationalisierungsschub“ festgestellt werden.

Bei der Geographie können zwei „Internationalisierungsschübe“ zwischen 1960/1965 und zwischen 1995/2000 ausgemacht werden. Bei der Politikwissenschaft kann ein zweiter

„Internationalisierungsschub“ zwischen den Jahren 1990/1995 ausgemacht werden und bei der Völkerkunde zwischen den Jahren 1985/1990.

Die aufgestellte Hypothese, dass die ausgewählten Studienrichtungen sukzessive „internationaler“ in Bezug auf die Dritte Welt wurden und es „Internationalisierungsschübe“ gibt, kann also teilweise belegt und teilweise widerlegt werden: Die ausgewählten Studienrichtungen wurden (sowohl gemessen durch die absolute, als auch gemessen durch die relative Häufigkeit) nicht kontinuierlich „internationaler“ in Bezug auf die Dritte Welt. Es können bei allen Studienrichtungen „Internationalisierungsschübe“ festgestellt werden.

Im letzten Kapitel wurden Erklärungsansätze für die Ergebnisse, die meine Daten zeigen, diskutiert. Die diskutierten Erklärungsansätze sind dabei eher als Hypothesen zu verstehen. Wollte man die Ergebnisse der Analyse in erklärende Strukturen einbinden, müssten einerseits die diskutierten Ansätze vertieft werden. Gleichzeitig müsste die Datenlage verdichtet werden, da die Fünf-Jahreschritte zu große Lücken aufweisen, um globale und nationale Entwicklungen nachzeichnen zu können. Andererseits müsste ein theoretischer Rahmen geschaffen werden, der erklären kann, welche Faktoren die Entwicklung der Lehre beeinflussen. Dazu könnten sich wissenschaftstheoretische, wissenschaftssoziologische und wissenschaftshistorische Ansätze eignen. Da letztlich Lehre und Lehrende eng verbunden sind, könnte die Sicht der Lehrenden integriert werden: Dazu würden sich z. B. Interviews mit den als zentral geltenden Lehrenden anbieten – sie könnten wohl am besten darüber Auskunft geben, warum sie genau diese LVen angekündigt haben und inwieweit die gewählten LV-Titel die Inhalten der LVen widerspiegeln. Das spricht zwei zentrale Punkte an: Zunächst die Frage, als wie aussagekräftig die LV-Titel gelten können. Sind sie als Datenbasis überhaupt geeignet, um sich der Entwicklung der Lehre anzunähern? Andererseits wird dadurch m. E. der Wert der VVZe als historische Quelle aufgeführt: Bei weit in die Vergangenheit reichenden Untersuchungsrahmen stellen die VVZe eine Möglichkeit dar, sich der Lehre überhaupt anzunähern – auch wenn die LV-Titel nur eine begrenzte Aussagekraft haben.

Trotz der begrenzten Aussagekraft der vorliegenden Arbeit sollen am Ende auch Potentiale der Arbeit aufgezeigt werden: Meine Arbeit kann als explorative Studie gelesen werden, da sie aufzeigt, dass hier ein Forschungsfeld besteht und Daten generiert werden können. Die Arbeit könnte auch als Pre-Test verwendet werden, die Potentiale und Schwierigkeiten aufzeigt. Schließlich könnten die vorliegenden Daten als Basis für eine Sekundäranalyse herangezogen werden, d. h. der Erhebungsvorgang könnte ausgelassen und dafür verstärkt nach erklärenden Faktoren gesucht werden.

7 BIBLIOGRAPHIE

PRIMÄRQUELLEN FÜR DIE EMPIRISCHE ERHEBUNG:

[Universität Wien (1945): Vorlesungsverzeichnis. Wintersemester 1945/46. O. O.: o. V.]

Rektorat der Universität Wien (Hrsg.) (1950a): Vorlesungs-Verzeichnis für das Wintersemester 1950/51. Wien: Adolf Holzhausens Nachfolger.

Rektorat der Universität Wien (Hrsg.) (1955): Vorlesungs-Verzeichnis für das Wintersemester 1955/56. Wien: Adolf Holzhausens Nachfolger.

Rektorat der Universität Wien (Hrsg.) (1960a): Vorlesungs-Verzeichnis für das Wintersemester 1960/61. Wien: Adolf Holzhausens Nachfolger.

Rektorat der Universität Wien (Hrsg.) (1965): Vorlesungs-Verzeichnis für das Wintersemester 1965/66. Wien: Adolf Holzhausens Nachfolger.

Rektorat der Universität Wien (Hrsg.) (1970a): Vorlesungs-Verzeichnis für das Wintersemester 1970/71. Wien: Adolf Holzhausens Nachfolger.

Rektorat der Universität Wien (Hrsg.) (1975a): Vorlesungs-Verzeichnis für das Wintersemester 1975/76. Wien: Adolf Holzhausens Nachfolger.

Universitätsdirektion der Universität Wien (Hrsg.) (1980): Vorlesungs-Verzeichnis für das Wintersemester 1980/81. Wien: Adolf Holzhausens Nachfolger.

Universitätsdirektion der Universität Wien (Hrsg.) (1985): Vorlesungs-Verzeichnis der Universität Wien. Wintersemester 1985/86. Wien: Adolf Holzhausens Nachfolger.

Universitätsdirektion der Universität Wien (Hrsg.) (1990): Vorlesungs-Verzeichnis der Universität Wien. Wintersemester 1990/91. Horn: Ferdinand Berger & Söhne.

Universitätsdirektion der Universität Wien (Hrsg.) (1995): Vorlesungsverzeichnis. Winter '95/96. Wien: Adolf Holzhausens Nachfolger.

Universität Wien (Hrsg.) (2000): Vorlesungsverzeichnis. Winter 2000/01. Wien: Adolf Holzhausens Nachfolger.

Universität Wien (2005): Vorlesungsverzeichnis. Wintersemester 2005/06.

<http://online.univie.ac.at/vlvz?extended=Y&semester=W2005&fakultaet=-1>

[Zugriff für die Erhebung: 07.05.2012; Zugriff allgemein: 09.12.2013]

WEITERE LITERATUR:

Bruch, Tom / Barty, Alison (1998): Internationalizing British Higher Education: Students and Institutions. In: Scott, Peter (Hrsg.) (The Society for Research into Higher Education): The Globalization of Higher Education. Buckingham: Open University Press. 18-31.

Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (o. J.): Liste der Staatennamen und deren Ableitungen in den vom Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten verwendeten Formen.

<http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aussenpolitik/voelkerrecht.html>

[Zugriff: 23.11.2013]

Diekmann, Andreas (2010⁴): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt. (Rowohlts Enzyklopädie)

Dudenredaktion (Hrsg.) (2006²⁴): Duden. Die deutsche Rechtschreibung. Band 1. Mannheim u. a.: Dudenverlag. (Der Duden in zwölf Bänden. Das Standardwerk zur deutschen Sprache.)

Elliott, David (1998): Internationalizing British Higher Education: Policy Perspectives. (With an afterword by Clive Booth) In: Scott, Peter (Hrsg.) (The Society for Research into Higher Education): The Globalization of Higher Education. Buckingham: Open

University Press. 32-43.

Eriksen, Thomas Hylland (2001²): *Small Places, Large Issues. An Introduction to Social and Cultural Anthropology*. London; Sterling, Virginia: Pluto Press. (Anthropology, Culture and Society)

Faschingeder, Gerald u. a. (2005): *Bildung ermächtigt. Eine Einleitung*. In: *Österreichische HochschülerInnenschaft / Paulo Freire Zentrum (Hrsg.): Ökonomisierung der Bildung. Tendenzen, Strategien, Alternativen*. Wien: Mandelbaum. (Gesellschaft, Entwicklung, Politik. Bd. 5). 7-25.

Felt, Ulrike / Nowotny, Helga / Taschwer, Klaus (1995): *Wissenschaftsforschung. Eine Einführung*. Frankfurt, Main u. a.: Campus.

Field, Andy (2009³): *Discovering Statistics Using SPSS (and sex and drugs and rock 'n' roll)*. Los Angeles u. a.: Sage.

Filzmaier, Peter u. a. (2006a): *Internationale Politik. Eine Einführung*. Wien: Facultas.

Filzmaier, Peter u. a. (2006b): *Österreichische Außenpolitik. Supplement zu „Internationale Politik“*. Wien: Facultas. [Filzmaier u. a. 2006a beigelegt]

Fischer, Karin / Hödl, Gerald / Parnreiter, Christof (2004): *Entwicklung – eine Karotte, viele Esel?* In: Fischer, Karin u. a. (Hrsg.): *Entwicklung und Unterentwicklung. Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien*. Wien: Mandelbaum. (Gesellschaft, Entwicklung, Politik. Bd. 3). 13-55.

Friedrichs, Jürgen (1990¹⁴): *Methoden empirischer Sozialforschung*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Früh, Werner (2007⁶): *Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis*. Konstanz: UVK.

George, Pierre / Verger, Fernand (Hrsg.) (1993⁵): Dictionnaire de la Géographie. Paris: Presses Universitaires de France. 101.

Gomes, Bea (2010): Zur Versozialwissenschaftlichung der Wiener Afrikanistik. Ein Gespräch mit Walter Schicho. In: Stichproben. Wiener Zeitschrift für kritische Afrikastudien. 18/2010. 9-24.

Goult, George A. (1991): A Dictionary of Landscape. A Dictionary of Terms used in the Description of the World's Land Surface. Aldershot u. a.: Avebury Technical. 59.

Hasewend, Brigitte / Ollikainen, Aaro / Wächter, Bernd (1999): Internationalisation in Higher Education: A Paper by Bernd Wächter, Aaro Ollikainen and Brigitte Hasewend. In: Wächter, Bernd (Hrsg.): Internationalisation in Higher Education. A Paper and Seven Essays on International Cooperation in the Tertiary Sector. Bonn: Lemmens. (ACA Papers on International Cooperation in Education). 11-92.

Hausberger, Bernd (2007): Lateinamerika in globaler Vernetzung. In: Schäbler, Birgit (Hrsg.): Area Studies und die Welt. Weltregionen und neue Globalgeschichte. Wien: Mandelbaum. (Globalgeschichte und Entwicklungspolitik. Bd. 5). 150-177.

Hesp, Patrick u. a. (Hrsg.) (2006): Geographica Pocket. Weltatlas & Länderlexikon. O. O.: Könnemann/Tandem.

Hödl, Gerald (2004): Österreich und die Dritte Welt. Außen- und Entwicklungspolitik der Zweiten Republik bis zum EU-Beitritt 1995. Wien: Promedia.

Hoefele, Joachim (2005): Internationalisierung und Globalisierung. Auswirkungen auf den tertiären Bildungssektor. In: Kernegger, Grete / Müllner, Eva (Hrsg.) (ÖAD – Österreichischer Austauschdienst): Internationalisierungsprozesse an Österreichs Hochschulen. Verantwortung für internationale Studierende. Chancen für internationale Entwicklungsziele. Wien: ÖAD Eigenverlag. 13-20.

Hügli, Anton / Lübcke, Poul (Hrsg.) (1991): Philosophielexikon. Personen und Begriffe der abendländischen Philosophie von der Antike bis zur Gegenwart. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Kernegger, Grete (2005): CHAGAL Guidelines für bessere Studienvorbereitung und Integration. Ergebnisse eines EU-Projekts und Überlegungen zur Non-Profit-Internationalisierung. In: Kernegger, Grete / Müllner, Eva (Hrsg.) (ÖAD – Österreichischer Austauschdienst): Internationalisierungsprozesse an Österreichs Hochschulen. Verantwortung für internationale Studierende. Chancen für internationale Entwicklungsziele. Wien: ÖAD Eigenverlag. 69-74.

Kernegger, Grete / Müllner, Eva (2005): Editorial. In: Kernegger, Grete / Müllner, Eva (Hrsg.) (ÖAD – Österreichischer Austauschdienst): Internationalisierungsprozesse an Österreichs Hochschulen. Verantwortung für internationale Studierende. Chancen für internationale Entwicklungsziele. Wien: ÖAD Eigenverlag. 5-6.

Klein, Johannes (Hrsg.) (1990¹⁰): Herder Lexikon. Geographie. Freiburg, Basel, Wien: Herder. 69.

Knight, Jane (2002): Trade in Higher Education Services: The Implications of GATS. In: The Observatory on Borderless Higher Education. 03/2002.

Knight, Jane / Wit, Hans de (1995): Strategies for Internationalisation of Higher Education: Historical and Conceptual Perspectives. In: Wit, Hans de (Hrsg.): Strategies for Internationalisation of Higher Education. A Comparative Study of Australia, Canada, Europe and the United States of America. Amsterdam: European Association for International Education. 5-32.

Koch, Hans-Albrecht (2008): Die Universität. Geschichte einer europäischen Institution. Darmstadt: WBG.

Künzler, Daniel (2010): Bildungskonvergenz in der globalen Gesellschaft? In: Kolland, Franz u. a. (Hrsg.): Soziologie der globalen Gesellschaft. Eine Einführung. Wien: Mandelbaum. (Gesellschaft, Entwicklung, Politik. Bd. 12). 209-234.

Lambiri-Dimaki, Jane (1985): The Difficult Dialogue between Producers and Users of Social Science Research: Some Comments on the Theme. In: Lambiri-Dimaki, Jane / Nowotny, Helga (Hrsg.) (European Centre for Social Welfare Training and Research): The Difficult Dialogue between Producers and Users of Social Science Research. Wien: o. V. 15-26.

Maisel, Thomas / Mühlberger, Kurt (Archiv der Universität Wien) (o. J.): Geschichte der Universität Wien im Überblick. <http://www.univie.ac.at/archiv/rg/20.htm>
[Zugriff: 08.12.2013]

Mayhew, Susan (1997²): A Dictionary of Geography. Oxford, New York: Oxford University Press. (Oxford Paperback Reference). 98.

Nohlen, Dieter (Hrsg.) (2002a): Lexikon Dritte Welt. Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Nohlen, Dieter (2002b): Dritte Welt. In: Nohlen, Dieter (Hrsg.): Lexikon Dritte Welt. Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt. 194-195.

Nohlen, Dieter (2002c): Gruppe der 77. In: Nohlen, Dieter (Hrsg.): Lexikon Dritte Welt. Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt. 347.

Nohlen, Dieter / Nuscheler, Franz (1993): „Ende der Dritten Welt“? In: Nohlen, Dieter / Nuscheler, Franz (Hrsg.) (1993³): Handbuch der Dritten Welt. Band 1: Grundprobleme, Theorien, Strategien. Bonn: J. H. W. Dietz Nachfolger. 14-30.

Nowotny, Helga (1985): Social Science Research in a Changing Policy Context. In: Lambiri-Dimaki, Jane / Nowotny, Helga (Hrsg.) (European Centre for Social Welfare Training and Research): The Difficult Dialogue between Producers and Users of Social Science Research. Wien: o. V. 7-14.

Nuscheler, Franz (2005⁶): Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik. Bonn: J. H. W. Dietz Nachfolger.

Nyerere, Julius (1982): Third World Lecture 1982. South-South Option. In: Third World Quarterly 4/3. 433-446. (Third World Prize Presentation Speeches Ramphal, Shridath S. / Gandhi, Indira)

Otten, Matthias (2005): Internationalisation at Home – von der Idee zum Konzept. In: Kernegger, Grete / Müllner, Eva (Hrsg.) (ÖAD – Österreichischer Austauschdienst): Internationalisierungsprozesse an Österreichs Hochschulen. Verantwortung für internationale Studierende. Chancen für internationale Entwicklungsziele. Wien: ÖAD Eigenverlag. 63-68.

Rektorat der Universität (Hrsg.) (1950b): Personalstand der Universität Wien für das Studienjahr 1949/50. Nach dem Stande vom 1. Mai 1950. Wien: Adolf Holzhausens Nachfolger.

Rektorat der Universität (Hrsg.) (1956): Personalstand der Universität Wien für das Studienjahr 1955/56. Nach dem Stande vom 1. November 1955. Wien: Adolf Holzhausens Nachfolger.

Rektorat der Universität (Hrsg.) (1960b): Personalstand der Universität Wien für das Studienjahr 1960/61. Nach dem Stande vom 1. Oktober 1960 (mit Nachträgen). Wien: Adolf Holzhausens Nachfolger.

Rektorat der Universität Wien (Hrsg.) (1968a): Vorlesungs-Verzeichnis für das Sommersemester 1968. Wien: Adolf Holzhausens Nachfolger.

Rektorat der Universität Wien (Hrsg.) (1968b): Vorlesungs-Verzeichnis für das Wintersemester 1968/69. Wien: Adolf Holzhausens Nachfolger.

Rektorat der Universität (Hrsg.) (1970b): Personalstand der Universität Wien für das Studienjahr 1970/71. Nach dem Stande vom 1. Oktober 1970. Wien: Adolf Holzhausens Nachfolger.

Rektorat der Universität (Hrsg.) (1975b): Personalstand der Universität Wien für das Studienjahr 1975/76. Nach dem Stande vom 1. Oktober 1975. Wien: Adolf Holzhausens Nachfolger.

Saunier, Richard E. / Meganck, Richard A. (2007): Dictionary and Introduction to Global Environmental Governance. London, Sterling, VA: Earthscan. 222.

Schäbler, Birgit (2007): Das Studium der Weltregionen (Area Studies) zwischen Fachdisziplinen und der Öffnung zum Globalen: Eine wissenschaftsgeschichtliche Annäherung. In: Schäbler, Birgit (Hrsg.): Area Studies und die Welt. Weltregionen und neue Globalgeschichte. Wien: Mandelbaum. (Globalgeschichte und Entwicklungspolitik. Bd. 5). 11-44.

Schicho, Walter (2004): Internationale Entwicklung – Entwicklungsstudien. In: Fischer, Karin u. a. (Hrsg.): Entwicklung und Unterentwicklung. Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien. Wien: Mandelbaum. (Gesellschaft, Entwicklung, Politik. Bd. 3). 9-11.

Schicho, Walter / Nöst, Barbara (2003): Konzepte, Akteure und Netzwerke der EZA. In: Gomes, Bea de Abreu Fialho / Hanak, Irmi / Schicho, Walter (Hrsg.): Die Praxis der Entwicklungszusammenarbeit. Akteure, Interessen und Handlungsmuster. Wien: Mandelbaum. (Gesellschaft, Entwicklung, Politik. Bd. 1). 47-64.

Stams, Werner (2002): Kontinent. In: Bollmann, Jürgen / Koch, Wolf Günther (Hrsg.): Lexikon der Kartographie und Geomatik in zwei Bänden. Zweiter Band. Heidelberg,

Berlin: Spektrum Akademischer Verlag. 70.

Théry, Hervé (1993): Continent. In: Brunet, Roger / Ferras, Robert / Théry, Hervé (Hrsg.) (1993³): Les Mots de la Géographie. Dictionnaire Critique. Montpellier, Paris: Reclus, La Documentation Française. (Collection Dynamiques du territoire). 125.

Tietze, Wolf (Hrsg.) (1983): Westermann Lexikon der Geographie (WLG). Band 2. Weinheim: Zweiburgen Verlag. 852.

UNESCO (2001): Trade in Higher Education and GATS.

http://www.unesco.org/education/studyingabroad/highlights/global_forum/gats_he/basic_gats_he.shtml [Zugriff: 15.12.2013]

United Nations (o. J.): Member States of the United Nations.

<http://www.un.org/en/members/index.shtml> [Zugriff: 23.11.2013]

United Nations Statistics Division (2013): Composition of Macro Geographical (Continental) Regions, Geographical Sub-Regions, and selected Economic and Other Groupings.

<http://unstats.un.org/unsd/methods/m49/m49regin.htm> [Zugriff: 25.11.2013]

Universitätsdirektion der Universität Wien (Hrsg.) (1981): Personalstand der Universität Wien für das Studienjahr 1980/81. Nach dem Stande vom 1. Jänner 1981. Wien: Adolf Holzhausens Nachfolger.

Universitätsdirektion der Universität Wien (Hrsg.) (1986): Personalstand der Universität Wien für das Studienjahr 1985/86. Nach dem Stande vom 1. Jänner 1986. Wien: Adolf Holzhausens Nachfolger.

Universitätsdirektion der Universität Wien (Hrsg.) (1991): Personalstand der Universität Wien für das Studienjahr 1990/91. Nach dem Stande vom 1. Jänner 1991. Wien: Adolf Holzhausens Nachfolger.

Universitätsdirektion der Universität Wien (Hrsg.) (1996): Personalstand der Universität Wien für das Studienjahr 1995/96. Nach dem Stande vom 1. Jänner 1996. Wien: Adolf Holzhausens Nachfolger.

Universität Wien (2002): Mitteilungsblatt. Studienpläne. XXXIII. Stück – Ausgegeben am 27.06.2002 – Nr. 332. Studienplan für das Bakkalaureats- und Magister-/Magistrastudium "Soziologie" der geistes- und kulturwissenschaftliche Studienrichtung an der Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften. Abrufbar unter: <http://www.univie.ac.at/mtbl93/>

Universität Wien (2004): Mitteilungsblatt. Curricula. 18. Stück – Ausgegeben am 03.05.2004 – Nr. 115. Änderung des Studienplanes für die Studienrichtung "Völkerkunde". Abrufbar unter: <http://www.univie.ac.at/mtbl02/>

Universität Wien (2007a): Mitteilungsblatt. Curricula. 29. Stück – Ausgegeben am 20.06.2007

– Nr. 148. Curriculum für das Bachelorstudium Soziologie.

– Nr. 150. Curriculum für das Bachelorstudium Politikwissenschaft.

– Nr. 152. Curriculum für das Bachelorstudium Kultur- und Sozialanthropologie.

Abrufbar unter: <http://www.univie.ac.at/mtbl02/>

Universität Wien (2007b): Mitteilungsblatt. Curricula. 31. Stück – Ausgegeben am 22.06.2007 – Nr. 165. Curriculum für das Bachelorstudium Geographie.

Abrufbar unter: <http://www.univie.ac.at/mtbl02/>

Universität Wien (2008): Mitteilungsblatt. Curricula. 37. Stück – Ausgegeben am 26.06.2008 – Nr. 321. Curriculum für das Bachelorstudium der Geschichte.

Abrufbar unter: <http://www.univie.ac.at/mtbl02/>

Universität Wien (2010): Vorlesungsverzeichnis. Wintersemester 2010.

<http://online.univie.ac.at/vlvz?extended=Y&semester=W2010&fakultaet=-1>

[Zugriff: 09.12.2013]

Universität Wien (2012): Mitteilungsblatt. Curricula. Verordnungen, Richtlinien. 33. Stück – Ausgegeben am 15.06.2012

– Nr. 199. Curriculum für das Masterstudium Internationale Entwicklung.

– Nr. 202. Verordnung des Rektorats über die Auflassung von Studien.

Abrufbar unter: <http://www.univie.ac.at/mtbl02/>

Wadsack, Ingrid / Kasparovsky, Heinz (Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung) (2007³): Das österreichische Hochschulsystem. Wien: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Abrufbar unter:

<http://www.bmwf.gv.at/startseite/studierende/studieren-in-oesterreich/oesterr-hochschulwesen/das-oesterreichische-hochschulsystem/> [Zugriff: 03.02.2014]

Walter, Rolf (2006): Geschichte der Weltwirtschaft. Eine Einführung. Köln, Weimar, Wien: Böhlau.

Weinzierl, Michael (2002): Teuber-Weckersdorf, Charlotte M. In: Keintzel, Brigitta / Korotin, Ilse (Hrsg.): Wissenschaftlerinnen in und aus Österreich. Leben – Werk – Wirken. Köln, Weimar, Wien: Böhlau. 734-735.

Welan, Manfred / Wulz, Heribert (1996): Grundzüge des österreichischen Universitätsrechts. 1. Teil. Diskussionspapier Nr. 52-R-96 des Instituts für Wirtschaft, Politik und Recht, Universität für Bodenkultur Wien. Abrufbar unter:

https://forschung.boku.ac.at/fis/suchen.person_publicationen?sprache_in=en&menue_id_in=102&id_in=293 [Zugriff: 03.02.2014]

Wernick, Andrew (2006): University. In: Theory, Culture & Society. 23/2-3. 557-563.

Wolf, Klaus (2002): Region. In: Brunotte, Ernst u. a. (Hrsg.): Lexikon der Geographie in vier Bänden. Dritter Band. Berlin, Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag. 126.

WEBSEITEN DER UNIVERSITÄT WIEN:

Arbeitsgruppe Regionalgeographie und Fachdidaktik, Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien (2010a)

<http://reggeo.univie.ac.at/> [Zugriff: 07.01.2014]

Arbeitsgruppe Regionalgeographie und Fachdidaktik, Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien (2010b): Regionalschwerpunkt Asien (Südost- und Südasien).

<http://reggeo.univie.ac.at/fachbereiche/schwerpunkt-asien-sued-und-suedostasien/>

[Zugriff: 07.01.2014]

Arbeitsgruppe Regionalgeographie und Fachdidaktik, Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien (2010c): Bevölkerungsforschung und Politische Geographie.

<http://reggeo.univie.ac.at/fachbereiche/bevoelkerungsforschung-und-politische-geographie/> [Zugriff: 07.01.2014]

Arbeitsgruppe Regionalgeographie und Fachdidaktik, Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien (o. J. a): Willkommen auf den Internetseiten des "Schwerpunkts Asien (Südost- und Südasien)". Weshalb Asien?

<http://asien.univie.ac.at/home/> [Zugriff: 07.01.2014]

Arbeitsgruppe Regionalgeographie und Fachdidaktik, Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien (o. J. b): Forschung.

<http://asien.univie.ac.at/forschung-und-projekte/> [Zugriff: 07.01.2014]

Arbeitsgruppe Regionalgeographie und Fachdidaktik, Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien (o. J. c): Studienplan.

<http://asien.univie.ac.at/lehre-und-studium/studienplan/> [Zugriff: 07.01.2014]

DLE Internationale Beziehungen, Universität Wien (o. J.): Internationale Beziehungen.

<https://international.univie.ac.at/> [Zugriff: 05.10.2013]

Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien (o. J. a): Das Institut. Vorstellung.

<http://geographie.univie.ac.at/das-institut/vorstellung/> [Zugriff: 07.01.2014]

Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien (o. J. b): Das Institut. Die Fachbereiche der Geographie.

<http://geographie.univie.ac.at/das-institut/fachbereiche/> [Zugriff: 07.01.2014]

Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien (o. J. c): Forschung. Forschungsprofile.

<http://geographie.univie.ac.at/forschung/forschungsprofile/#c282735>

[Zugriff: 07.01.2014]

Institut für Geschichte, Universität Wien (o. J. a): Kurzpräsentation des IfG. Geschichte des Instituts.

<http://www.univie.ac.at/Geschichte/htdocs/site/arti.php/90057> [Zugriff: 08.01.2014]

Institut für Geschichte, Universität Wien (o. J. b): Lehrangebot.

<http://www.univie.ac.at/Geschichte/htdocs2/site/arti.php/90716?> [Zugriff: 08.01.2014]

Institut für Internationale Entwicklung, Universität Wien (o. J.): Institutsprofil.

<http://ie.univie.ac.at/das-institut/> [Zugriff: 17.02.2014]

Institut für Kultur- und Sozialanthropologie, Universität Wien (2013a): Willkommen am Institut für Kultur- und Sozialanthropologie. 17.10.2013.

<http://ksa.univie.ac.at/home/> [Zugriff: 09.01.2014]

Institut für Kultur- und Sozialanthropologie, Universität Wien (2013b): Zur Geschichte des Instituts. 17.10.2013

<http://ksa.univie.ac.at/institut/geschichte/> [Zugriff: 09.01.2014]

Institut für Soziologie, Universität Wien (o. J. a): Forschungsschwerpunkte am Institut für Soziologie.

<http://www.soz.univie.ac.at/forschung/> [Zugriff: 08.01.2014]

Institut für Soziologie, Universität Wien (o. J. b): Geschichte des Instituts.

<http://www.soz.univie.ac.at/geschichte-des-instituts/> [Zugriff: 08.01.2014]

Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Universität Wien (2013): Das Institut Wiso. 09.12.2013.

<http://wirtschaftsgeschichte.univie.ac.at/home-institut/institutsprofil/>

[Zugriff: 08.01.2014]

Universität Wien (o. J. a): Über die Universität Wien.

<http://www.univie.ac.at/universitaet/> [Zugriff: 25.02.2014]

Universität Wien (o. J. b): Internationale Universität Wien.

<http://www.univie.ac.at/international/> [Zugriff: 25.02.2014]

Universität Wien (o. J. c): Geschichte der Universität Wien.

<http://www.univie.ac.at/universitaet/geschichte/> [Zugriff: 08.12.2013]

Universität Wien (o. J. d): Studieren an der Universität Wien.

<http://www.univie.ac.at/studium/studieren-an-der-universitaet-wien/>

[Zugriff: 28.02.2014]

8 ANHANG

8.1 ZUSAMMENFASSUNG

Den Anstoß zu dieser Arbeit gab die Frage, ob es vor dem Projekt „Internationale Entwicklung“ und abseits der Area Studies bei anderen Studienrichtungen der Universität Wien ein Interesse an der Dritten Welt und an globalen Vernetzungen in der Lehre gab.

Um diese Frage zu beantworten, habe ich die Lehrveranstaltungsankündigungen in den Vorlesungsverzeichnissen der fünf Studienrichtungen Geographie, Geschichte, Politikwissenschaft, Soziologie und Völkerkunde der Universität Wien durch eine Inhaltsanalyse untersucht. Dabei wurden dreizehn Jahrgänge im Zeitraum von 1945-2005 in Fünf-Jahresschritten ausgewertet und nach geographischen und thematischen Variablen kategorisiert.

Die Daten zeigen, dass die fünf ausgewählten Studienrichtungen ein Interesse an der Dritten Welt und an globalen Interaktionen hatten. Die Analyse geht zunächst der Frage nach, welche Interessenschwerpunkte bei den Studienrichtungen in Bezug auf die Dritte Welt ausgemacht werden können. Dabei zeigt sich, dass die Beschäftigung mit der Dritten Welt geographische und thematische Schwerpunkte aufweist, die sich über den Untersuchungszeitraum verschieben. Darüber hinaus zeigen sich studienspezifische Schwerpunktsetzungen auf Kontinente, Regionen und Themen. Studienübergreifend zeigt sich vor allem ein Interesse an den zwei Kontinenten Amerika und Asien. Das meiste Interesse zeigt sich aber nicht für einen bestimmten Kontinent, sondern für internationale und globale Fragestellungen. Thematisch greifen Lehrveranstaltungen zur Dritten Welt und globalen Vernetzungen besonders politische und auch gesellschaftliche und kulturelle Fragestellungen auf.

Das starke Interesse an internationalen und globalen Fragestellungen leitet zum zweiten Analyseschwerpunkt über: Es scheint, als sei die Welt zunehmend durch Globalisierungsprozesse gekennzeichnet. Auf Universitätsebene finden diese Tendenzen einer weltweiten und internationalen Vernetzung unter der Bezeichnung „Internationalisierung“ ihre Entsprechung. Man könnte annehmen, dass die Universität im Laufe der Zeit immer internationaler (im engeren Sinne), aber auch immer „internationaler“ in Bezug auf die Dritte Welt wurde. Diese Frage wurde ebenfalls anhand der Lehrveranstaltungsankündigungen der fünf Studienrichtungen untersucht. Die

Daten widerlegen diese Annahme: Keine der fünf Studienrichtungen wurde über den Untersuchungszeitraum kontinuierlich, also von Erhebungsjahr zu Erhebungsjahr, „internationaler“ in Bezug auf die Dritte Welt. Studienübergreifend betrachtet ist ebenfalls keine sukzessive Ausweitung an relevanten Lehrveranstaltungen zu verzeichnen. In absoluten Zahlen zeigt sich aber eine tendenzielle „Internationalisierung“, da in den drei letzten Jahrgängen 1995, 2000 und 2005 am meisten Lehrveranstaltungen zur Dritten Welt und zu globalen Vernetzungen angeboten wurden. Die relative Häufigkeit (also der Anteil der relevanten Lehrveranstaltungen an der Gesamtanzahl) zeigt, dass der Höhepunkt der „Internationalität“ in Bezug auf die Dritte Welt und globale Vernetzungen bereits 1965 erreicht war. Diese Tendenz spiegelt sich bei den einzelnen Studienrichtungen wider. Die einzige Ausnahme stellt hierbei die Geschichte dar, bei der die letzten drei Jahrgänge sowohl gemessen durch die absolute, als auch gemessen durch die relative Häufigkeit in aufsteigender Reihenfolge die drei „internationalsten“ Jahre sind.

Abschließend werden für die Ergebnisse, die meine Daten zeigen, Erklärungsansätze diskutiert.

8.2 ABSTRACT

This thesis addresses the question whether any study programs of the University of Vienna, besides the area study disciplines, had been interested in the Third World and in global interactions before the study program “Internationale Entwicklung” (“International Development”) was established.

To answer this question, I performed a content analysis of the semesters’ course catalogs of the five study programs of geography, history, political science, sociology, and ethnology offered at the University of Vienna. Thirteen semesters from the period of 1945-2005 were analyzed and categorized according to geographic and thematic variables. Within the period described, one semester every five years was selected for the examination.

The data show that the five study programs were interested in the Third World and in global interactions. The analysis first specifies the study programs’ main areas of interest related to the Third World. This interest in the Third World differs in intensity regarding the geographic areas as well as the topics, and has changed over time. Additionally, the individual study programs have their own main areas of interest. The data of all five study programs together indicate a strong interest in the two continents America and Asia. Yet the most attention is paid not to a particular continent, but to international and global approaches. Most lectures which deal with the Third World take political subjects into account. Also sociological and cultural topics constitute important fields of interest.

The strong interest in international and global questions leads to the second focus of this thesis: It seems the world is more and more characterized by globalization processes. In higher education, these tendencies of a worldwide and international interaction are reflected in what is called “internationalization”. One might therefore assume that in the course of time the university has been getting more international and also more “international” related to the Third World. This assumption was also analyzed on basis of the course catalogs of the five study programs. The data do not support this assumption: None of the five study programs was getting continuously (meaning from year to year) more “international” regarding the Third World over time. Taking into account all five study programs, there is no continuous increase in the numbers of relevant lectures either. However, there is a tendency towards a more “international” curriculum as the three latest years of the analysis, i.e. 1995, 2000 and 2005, are the ones comprising the most lectures

dealing with the Third World and global interactions. The relative frequency (i.e., the share of relevant lectures in all lectures) indicates that the most “international” year regarding the Third World and global interactions was in 1965. This tendency is reflected in the findings for all five study programs. The only exception is the history program, where the last three years are the most “international” no matter if the absolute or the relative frequency is taken into account.

In addition, the final chapter discusses possible explanations for the findings of the analysis.

8.3 LEBENS LAUF

Birgit Mayer

- Juni 2001: Matura mit ausgezeichnetem Erfolg am Bundesgymnasium in Köflach
- seit 2002: Studium der Byzantinistik und Neogräzistik an der Universität Wien
- Sommer 2003: Studien am „Institute for Balkan Studies“ in Thessaloniki, Griechenland
(International Summer School for Greek Language, History and Culture;
27. Juli bis 24. August 2003)
- seit 2004: Studium der Internationalen Entwicklung an der Universität Wien
Schwerpunkte im Rahmen der Wahlfächer: Südosteuropa, Internationale
Politik
- 2005-2007: Vorsitzende der Studierendenvertretung Byzantinistik und Neogräzistik
- 2005-2008: Tutorium an der Universität Wien (insgesamt vier Semester)
- 2007: Auslandsstudium an der Historischen Fakultät von Athen, Griechenland
(Februar bis September 2007)

Sprachkenntnisse: Deutsch, Englisch, Neugriechisch, Französisch, Spanisch

Reisen mit längeren Aufenthalten in Europa (Griechenland, Spanien, Frankreich), Afrika (Madagaskar und Zimbabwe), Asien (Taiwan, Thailand, China, Indonesien, Laos, Mongolei, Russland) und Ozeanien (Föderierte Staaten von Mikronesien, Palau, Guam und die Nördlichen Marianen)